GRUNDZÜGE
DER TÜRKISCH - DEUTSCHEN
KONTRASTIVEN GRAMMATIK

TAHIR BALCI

ULUSOY MATBAASI
ADANA, 2009

Tahir Balcı: Grundzüge der türkisch – deutschen kontrastiven Grammatik. Ulusoy Matbaası, Adana, 2009.

ISBN: 978-975-487-167-8

Bu kitabın basım, yayın ve satış hakları herkese aittir. Yazarın onayı alınmadan kitabın tümü ya da bir bölümü mekanik, elektronik, fotokopi, manyetik ya da diğer yöntemlerle çoğaltılabilir, basılabilir, dağıtılabilir.

tbalci@cu.edu.tr
ÇÜ Eğitim Fakültesi
Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı
01330 ADANA

Tel: 0322 3386084 (2773), 3386060 (2775-12)

INHALTSVERZEICHNIS

0. VORWORT **6**

1. ÜBER DIE KONTRASTIVE LINGUISTIK **7**

2. LAUTE UND SCHRIFTZEICHEN **10**

3. W0RTBILDUNG **12**

3.1. KOMPOSITION 12

3.2. PRÄFIGIERUNG 14

3.3. SUFFIGIERUNG 16

4. SUBSTANTIVE **18**

4.1. KATEGORIEN DER SUBSTANTIVE 18

4.1.1. Numerus *18*

4.1.2. Kasus *22*

4.1.3. Genus *30*

5. ADPOSITIONEN **32**

6. ADJEKTIVE **36**

7.1. SEMANTISCHE SUBKLASSEN 43

7.2. AKTIONSARTEN DER VERBEN 44

7.3. VERBKLASSEN NACH SYNTAKTISCHEN KRITERIEN 45

7.3.1. Verhältnis im Prädikat *45*

7.3.2. Verhältnis zum Subjekt *48*

7.3.3. Verhältnis zum Objekt *49*

7.3.4. Verhältnis zu Subjekt und Objekt *53*

7.3.4.1 Reflexive Verben 53

7.3.4.2. Reziproke Verben 54

7.4. VALENZ DER VERBEN 55

7.5. GENERA 58

7.5.1. Das Aktiv *58*

7.5.2. Das Passiv ... *59*
7.5.4. Die Negation ... *66*
7.5.5. Das Reflexiv (vgl. 7.3.4.1. Reflexive Verben) ... *74*
7.5.6. Das Reziprok (vgl. 7.3.4.2. Reziproke Verben) ... *74*
7.6. MODI ... 74
7.6.1. Der Indikativ ... *74*
7.6.2. Der Konjunktiv ... *74*
7.6.3. Der Imperativ ... *76*
7.7. TEMPORA ... 80
7.8. DIE NOMINALFORMEN DES VERBS ... 89
7.8.1. Infinitive ... *89*
7.8.2. Partizipien ... *90*
7.8.3. Gerundive (Verbaladverbien) ... *93*

8. ADVERBIEN ... 95

9. ARTIKEL UND ARTIKELWÖRTER ... 98

10. KONJUNKTIONEN ... 103

11. PARTIKELN ... 105

12. SATZÄQUIVALENTE ... 107

13. SÄTZE ... 109

13.1. DER AUSSAGESATZ ... 109
13.2. DER FRAGESATZ ... 110
13.3. DER AUFFORDERUNGSSATZ / DER IMPERATIVSATZ ... 112
13.4. DER WUNSCHSATZ ... 113
13.5. DER AUSRUFESATZ ... 113
13.6. SATZGLIEDER ... 114
13.6.1. Das Prädikat ... *114*
13.6.2. Das Subjekt ... *115*
13.6.3. Das Objekt ... *115*

13.6.4. Die Adverbialbestimmung *116*

ANHANG **119**

14. FEHLERANALYSE **119**

14.1. GRAPHEMISCHE INTERFERENZFEHLER 119

14.2. PHONETISCH-PHONOLOGISCHE INTERFERENZFEHLER 124

14.3. GRAMMATISCHE INTERFERENZFEHLER 132

14.4. LEXIKOSEMANTISCHE INTERFERENZFEHLER 175

LITERATURVERZEICHNIS **197**

ABKÜRZUNGEN

+Anim	animate (belebtes Wesen)
B	Bezugswort
bden	birinden
bne	birine
ble	biriyle
bni	birini
FA	Fehleranalyse
KG	Kontrastive Grammatik
KL	Kontrastive Linguistik
NS	Nebensatz
PSa	präpositionales Substantiv im Akkusativ
pSabl	postpositionales Substantiv im Ablativ
pSd	präpositionales Substantiv im Dativ
pSg	präpositionales Substantiv im Genitiv
pSn	präpositionales Substantiv im Nominativ
Sa	Substantiv im Akkusativ
Sabl	Substantiv im Ablativ
Sc	Substantiv im Comitativ
Sd	Substantiv im Dativ
Sg	Substantiv im Genitiv
Sl	Substantiv im Lokativ
Sn	Substantiv im Nominativ

0. VORWORT

Die adäquate Beherrschung und Verwendung einer Fremdsprache hängt von der bewussten und/oder spontanen Internalisierung ihres Regelmechanismus ab. Da das Regelwerk der Fremdsprache und der Muttersprache meistens nicht internalisiert wird, weist der Sprachgebrauch unserer Studenten große Lücken auf. Zur Deckung dieser Lücken sind schon mehrere Beiträge zu Teilbereichen der türkisch-deutschen kontrastiven Grammatik geleistet worden (vgl. Ülkü 1980; Yıldız 1980; Kristinus 1981; Ozil 1989; Erkman-Akerson/ Ozil 1990; Erişek 1998; Vural 2001; Serindağ 2001; Arak 2004; Acar 2005; Vural Kara 2005; Çakır 2005). Aber unseres Wissens fehlt noch eine gesamthafte kontrastive Darstellung.

Bei der Konzeption dieses Buches sind wir also davon ausgegangen, dass diese Lücken erst dadurch gedeckt werden können, dass den Lernenden die Strukturen ihrer Fremdsprache und Muttersprache bewusst gemacht werden. Gerade dieses kleine Lehrbuch stellt die grammatischen Strukturen der türkischen und der deutschen Sprache - wenn auch nicht vollständig - kontrastiv gegenüber, um den türkischen Lernern des Deutschen als Fremdsprache eine klare Einsicht in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Sprachen zu verschaffen und den möglichen Interferenzfehlern vorzubeugen.

Bei der Klassifizierung der Wortarten haben wir uns an Helbig/Buscha (1991) orientiert, weil wir diese Grammatik didaktisch und wissenschaftlich übersichtlich finden; die Spuren dieser Grammatik sind außerdem an mehreren Stellen festzustellen.

Bei der Bearbeitung der einzelnen Themen sind wir so vorgegangen, dass einzelne Themenbereiche der türkischen und der deutschen Grammatik im selben Kapitel gemeinsam dargestellt wurden, damit keine andere Wortart mit anderen Eigenschaften dazwischentritt und die Lerner den Zusammenhang nicht verlieren.

Wir hoffen, durch dieses Buch eine Grundlage für türkische Deutschlerner zustande gebracht zu haben.

1. ÜBER DIE KONTRASTIVE LINGUISTIK

Die Kontrastive Linguistik (KL) im heutigen Sinne ist in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts infolge interlinguistischer, internationaler, interkultureller Zusammenarbeit und wissenschaftlicher Fortschritte entstanden. Entsprechend diesen Entwicklungen ist der Bedarf nach Fremdsprachenlernen gewachsen, sodass die herkömmlichen Mittel und Methoden der Fremdsprachendidaktik nicht mehr genügen konnten. Zur Lösung dieser Unzulänglichkeiten kehrte man von der diachronen sprachwissenschaftlichen Tradition ab und wandte sich dem synchronen Sprachvergleich zu, durch den die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Vergleichssprachen herausgestellt werden sollten. Die Ergebnisse der Kontrastierung von (meistens zwei) Sprachen sollten dann sowohl den Lernern als auch den Lehrern, Lehrbuchautoren und Curriculumerstellern als Vorlage und Orientierungshilfe bei der didaktischen Arbeit dienen.

Als bedeutendsten Vorgänger der KL sieht man F. Sommer, der schon 1921 der synchron vergleichenden Sprachwissenschaft die Aufgabe zuschrieb, ihre Forschungen an den Forderungen des Fremdsprachenunterrichts zu orientieren und ihre Ergebnisse dem Fremdsprachenunterricht zur Verfügung zu stellen (vgl. Raabe 1979). Die erste konkrete Konzeption einer Kontrastiven Linguistik bzw. Kontrastiven Grammatik (KG) stammt eigentlich vom nordamerikanischen Linguisten Trager. Andere Wissenschaftler, die sich der KL bzw. der KG verdienstvoll machten und mit ihr intensiv beschäftigten, sind Fries, Harris, Haugen, Weinreich, Lado, Fischmann, Webers, Carroll, Ferguson, Juhasz, Nickel, Kühlwein, Engel usw.. Diese Wissenschaftler zielten darauf ab, Sprachen zu kontrastieren und die Ergebnisse in den Dienst der Adressaten (siehe oben) zu stellen. So haben z.B. Ferguson und seine Mitarbeiter im Rahmen der sog. *Contrastive Structure Series* grammatische und Lautsysteme der Sprachpaare Englisch-Französisch, Englisch-Italienisch, Englisch-Spanisch und Englisch-Russisch kontrastiv erarbeitet (vgl. Kufner 1973: 17; Bausch 1973: 163 ff.). In den letzten Jahren wurden hauptsächlich Kontrastive Grammatiken für die Sprachenpaare Deutsch-Polnisch (Engel u.a. 1999), Deutsch-Rumänisch (Engel u.a. 1993), Deutsch-Serbokroatisch (Engel/Mrazović 1986), Deutsch-Kasachisch (Irisaldi 1996) und

Deutsch-Tschehisch (Zeman/Štícha 2003) zur Verfügung gestellt.

Der Begriff Kontrastive Linguistik, für den von einigen Linguisten (z. B. von Munske 1973; Nelde 1982) Kontaktlinguistik und Kontrastlinguistik synonymisch benutzt werden, ist eine Lehnübersetzung des englischen Ausdrucks 'Contrastive Linguistics' (vgl. Wagner 1974; Nickel 1980). Statt des Terminus *Kontrastive Linguistik* favorisierten die osteuropäischen Linguisten den Ausdruck *Konfrontative Linguistik*, mit der Behauptung, dass die KL nur die Unterschiede, die Konfrontative Linguistik jedoch sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Vergleichssprachen berücksichtige (vgl. Helbig 1981). Im Gegensatz zu diesem Urteil der osteuropäischen Linguisten untersucht die KL nicht nur die Unterschiede, sondern auch die Gemeinsamkeiten. Aber Im Mittelpunkt des Interesses stehen zurecht die Unterschiede, da vor allem sie Lernprobleme hervorrufen.

So wie Eichler (1973) und Kühlwein (1974) anführen, ist die KL aus dem Bedürfnis entstanden, zwei Sprachen miteinander zu vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und die Ergebnisse für den Fremdsprachenunterricht nutzbar zu machen. Die systematische Einführung der muttersprachlichen und fremdsprachlichen Strukturen auf der Basis der KL bringt den Lerner vom strikten Regellernen und Auswendiglernen ab und ermöglicht ihm die kognitive Erfassung der Fremdsprache.

Ursprünglich ist die KL die Folge der gegenseitigen Beeinflussung der Fremdsprache und Muttersprache beim Fremdsprachenerwerb. Dementsprechend trugen besonders folgende Annahmen zu ihrer Entstehung bei:

a) Jede Sprache wird auf der Basis der Muttersprache erworben.

b) Grundsätzlich unterscheidet sich der Fremdspracherwerb vom Muttersprachenerwerb.

c) Auch die Strukturen der Muttersprache und Fremdsprache sind mehr oder minder verschieden.

d) Der Fremdsprachenlerner überträgt die Eigenschaften seiner Muttersprache ungewollt und zumeist unbewusst auf die Strukturen der Fremdsprache. Wenn es sich um äquivalente Eigenschaften der Muttersprache und Fremdsprache handelt, ist der Transfer positiv, sonst ist er meistens negativ.

e) Unterschiedliche fremdsprachliche Eigenschaften fallen dem Lerner schwerer als diejenigen, die ähnlich sind. Je größer die Abweichungen sind, desto mehr Interferenzfehler sind zu erwarten.

f) Ein systematischer Vergleich der Muttersprache und Fremdsprache ermöglicht die Prognose und Diagnose möglicher Schwierigkeiten (vgl. Wagner 1974: 372; Balcı 1990:15).

Auf der Basis dieser Annahmen haben die Linguisten die oben erwähnten Sprachpaare kontrastiert und jeweils eine *Kontrastive Grammatik* erarbeitet, die dann den Lehrern und Lehrbuchautoren zur Verfügung gestellt wurde. Die Adressaten waren bzw. sind also vor allem Lehrer und Lehrbuchautoren, die dann die KG zu didaktisieren und den Lernern bei der Überwindung des negativen Transfers bzw. der Interferenz der einen Sprache auf die andere zu helfen hatten (vgl. Bausch 1973: 168).

Bisher wurden die Begriffe *Kontrastive Linguistik, Kontrastive Grammatik* und *Kontrastive Analyse* (KA) sehr oft synonymisch gebraucht. Bausch (1973: 167) jedoch weist zu Recht darauf hin, dass die KL die Gesamtdisziplin, die KG konkrete gesamthafte Realisierungen für Sprachpaare (z.B. Türkisch-Deutsch) und die KA die Darstellung eines Teilsystems - z.B. der Wortbildung im Deutschen und Türkischen - bezeichnet. In Bauschs Ausführung wird aber etwas vernachlässigt, das die KL, KG bzw. KA optimieren könnte: die Fehleranalyse (FA). Wenn die KL, KG und KA tatsächlich dem Fremdsprachenunterricht einen Beitrag leisten wollen, müssen sie sich an der fremdsprachenunterrichtlichen Realität orientieren und die Fehlerursachen feststellen, damit Lehrer und Lerner die möglichen Fehlerquellen voraussehen und umgehen können. Die Ergebnisse der KL, KG und FA sind also für jeden Fremdsprachenunterricht unentbehrlich.

Die KL blieb nicht ohne scharfe Kritiken. Ihr wurde vorgeworfen, dass sie den Lehrer ins Zentrum des Fremdsprachenunterrichts stellt und den Lerner sozusagen nur als lnterferenzträger betrachtet. Diese Kritik ist aber ohne jede Grundlage, weil allgemein nur etwa die Hälfte der Fehler als Interferenzen angesehen und die Wahl der Lerneinheiten den Lernern überlassen wird. Eine besondere Kritik kommt von den Vertretern der Identitätstheorie, die zwischen dem Muttersprachenerwerb und Fremdspracherwerb keinen Unterschied sehen. Die schärfste Kritik

geht aber auf die Vergleichbarkeit der Sprachen zurück. Gegen die Behauptung, dass die KL keine fixen Vergleichskriterien habe, führen Turover (1976: 74), Barrera-Vidal/Kühlwein (1975: 119) und Ebneter (1976: 219) aus, dass die Übersetzbarkeit bzw. die Semantik als Vergleichsbasis dienen kann.

Ein Fremdsprachenunterricht, der die KL, KG, KA und FA entbehren zu können glaubt, ist sicherlich interferenzträchtig und wird seine kommunikativen Ziele nicht erreichen.

2. LAUTE UND SCHRIFTZEICHEN

Das Türkische hat 8 Vokale und 21 Konsonanten: a, b, c, ç, d, e, f, g, ğ, h, ı. i. j, k, l, m, n, o, ö, p, r, s, ş, t, u, ü, v, y, z. Bei der Einführung des türkischen Alphabets im Jahre 1928 hat man sich bemüht, jedes phonetische mit nur einem und zwar dem formal ähnlichen Schriftzeichen wiederzugeben. So sind z.B. die phonetischen Zeichen von >f, h, s, v, z< ebenfalls [ϕ□□, η, □□σ, □□ϖ, z]. Jedoch gibt es einige Abweichungen.

Das Türkische hat keine langen Vokale, abgesehen von denen in Fremdwörtern. Dementsprechend ist die Opposition offen vs. geschlossen bzw. kurz vs. lang nicht distinktiv.

Kennzeichnend für das Türkische ist die Vokalharmonie, die vorschreibt, dass sich in einem Simplex (samt seinen Suffixen) entweder nur Palatale oder nur Velare befinden können. Außerdem stehen >o< und >ö< nie im Auslaut eines türkischen Wortes.

Ein anderer Wesenszug des Türkischen ist, dass es im An- und Inlaut keine Konsonantenhäufung toleriert; nur im Auslaut dürfen zwei Konsonanten nebeneinanderstehen, und dies ist wiederum auf -nk, -nt, -rt-, st, -şt, -lt, -lp, -lk, -lç, -nç, -rç, -rp, -rs beschränkt: *ölç, ilk, alp, alt, güvenç, denk, ant, sürç, ürk, sars, sarp, ört, üst, hişt.*

Das Türkische ist eine agglutinierende Sprache und bildet seine Formen durch Agglutination der Affixe an das Wort. Bei der Flexion ändert sich der Stamm eines Wortes nicht. Ausnahmen sind einige abgeleitete Verben, deren Stamm mehrsilbig ist: *başlamak – başl**ı**yor.*

Vergleicht man die Laute und Lautgesetze im Deutschen und Türkischen, so fallen große Unterschiede auf. Zusammen mit den Umlauten *ä, ö ü* und dem Eszett *ß* hat das deutsche Alphabet 30 Buchstaben. Eine Quasi-Korrelation (Symmetrie) zwischen den

Schrift- und phonetischen Zeichen gibt es nicht. Meistens sind der Buchstabe und das entsprechende Schriftzeichen formal nicht identisch; einem Buchstaben können also zwei Laute entsprechen: >z< = /τ□σ/, oder den Digraphen bzw. Trigraphen kann ein einziger Lautwert zugeordnet werden: >ch< = /X/ oder /ξ/; >sch< = [Σ].

Im Gegensatz zum Türkischen hat das Deutsche lange vs. kurze und offene vs. geschlossene Vokale; diese Oppositionen sind bedeutungsunterscheidend.

Das Deutsche hat auch Diphthonge, d.h. Lautverbindungen, die aus zwei Vokalen entstehen: /au, eu, ei/.

Anders als im Türkischen spielt im Deutschen die Vokalharmonie keine Rolle. Auch Konsonantenhäufungen im An-, In- und Auslaut der Wörter sind möglich: Pfropf, ernst.

Die Unterschiede im Schrift- und Lautsystem beider Sprachen rufen nicht zu unterschätzende Lernprobleme hervor. Wie gesagt, fehlen im türkischen Alphabet die Schriftzeichen >q, w, x<, es kommen aber >ç, ğ, ş, ı< hinzu. Aufgrund des Fehlens von >q, w, x< im Türkischen ersetzen besonders die Lerner, die das Deutsche in einem deutschsprachigen Land ungesteuert erworben haben, diese Laute fälschlicherweise durch >k, v, ks<. Sie schreiben also, ihrer türkischen Schreibgewohnheit entsprechend, wie sie hören.

Auch das Fehlen der langen und geschlossenen Vokale im Türkischen verleitet die Lerner zur Tilgung der distinktiven Oppositionen lang vs. kurz und offen vs. geschlossen im Deutschen.

Da im Deutschen die Konsonantenhäufung in jeder Position eines Wortes vorkommen kann und das Türkische diese nicht erlaubt, vereinfachen die Lerner die Aussprache derartiger Wörter durch Deletion, Prothese oder Epenthese.

Das Deutsche betont die Stammsilbe, und die Betonung ist konstant, wogegen sie sich im Türkischen dadurch kennzeichnet, dass sie schwebt und sich in den meisten Fällen auf das agglutinierte Suffix verschiebt. Im Türkischen hängt die Betonung davon ab, ob das jeweilige Wort ein Gattungsname, ein Eigenname, ein Personenname, ein Ortsname oder ein Kompositum ist. Bei der Betonung spielt auch die Silbenanzahl eine wichtige Rolle. Diese Besonderheiten in der Betonung erscheinen im Deutschen nicht. Die großen Unterschiede in der Betonung beider Sprachen führen zu phonetischen Interferenzfehlern, die sowohl formal als auch inhaltlich störend

wirken.

Bekanntlich müssen seit etwa zehn Jahren viele Deutschabteilungen Studierende ohne Deutschkenntnisse aufnehmen; es handelt sich dabei um Studierende mit Englischkenntnissen, die mit der deutschen Aussprache sehr oberflächlich umgehen und die englischen Lautwerte auf die deutschen übertragen. Auf das Problem, warum die Studierenden trotz eines fünfjährigen Studiums derartige phonetische Interferenzfehler nicht überwinden können, muss in separaten kontrastiven Forschungen eingegangen werden.

3. W0RTBILDUNG

Entsprechend der Wissenschaft und Technik entwickelt sich auch die Linguistik. Zur Deckung der dadurch entstehenden Lücken verfährt man vielerlei. Das eine Verfahren ist die Schöpfung völlig neuer Wörter (Wortschöpfung) ohne Bedienung vorhandener Wortstämme (Fleischer, in: Ülkü 1980: 22), was aber sehr selten ist und nur in Onomatopoetika möglich zu sein scheint.

Die zweite Möglichkeit, den Wortschatz zu erweitern, ist die Entlehnung fremder Sprachelemente in die eigene Sprache. Jede Sprache hat gemäß den kulturellen, politischen und ökonomischen Beziehungen ihrer Sprecher zu den Sprechern anderer Sprachen mehr oder weniger entlehntes Sprachgut. Sowohl das Türkische als auch das Deutsche haben in dieser Hinsicht eine Unmenge von Fremdwörtern.

Der dritte, geläufigste und beste Weg, Neues zu benennen, ist die Wortbildung; sie erfolgt durch Komposition (Zusammensetzung), Präfigierung und Suffigierung.

3.1. Komposition

Ein Kompositum ist ein Wort, das mindestens aus zwei selbständigen Wörtern besteht. Das Türkische hat überwiegend zweigliedrige Komposita: uzunçalar, unutmabeni, hanımeli, öğretmenevi. Dreigliedrige Komposita sind sehr selten: beşparmakotu. Viergliedrige Komposita sind uns nur als Eigennamen bekannt: Hacıyusufeminoğlu.

Die Aussagen über die Klasse der Komposita im Türkischen sind sehr divergent, weil keine strikten Kriterien für die Klassifizierung vorliegen. Je nach Sprachauffassung, die nicht selten politisch motiviert ist, werden bestimmte Wörter als Komposita oder nicht als solche angenommen[1]. Wir sind aber der Meinung, dass es sowohl morphosyntaktische als auch semantische Eigenschaften gibt, die die Zusammensetzung und Zusammenschreibung der Glieder motivieren. Wichtiger scheint uns aber das semantische Kriterium zu sein: Wenn zwei oder mehrere Wörter nur auf einen einzigen Gegenstand bzw. Begriff referieren und lediglich eine Bedeutung haben, dann müssen sie als eine Einheit akzeptiert, zusammengeschrieben und als Komposita anerkannt werden.

Öfters werden auch solche türkischen Syntagmen als Komposita bezeichnet, die aus einem Substantiv mit einem Genitivattribut (ohne Genitivsuffix) bestehen: bahçe kapısı, ders kitabı, üzüm sirkesi; u. E. sollen wir nur diejenigen Syntagmen als Komposita gelten lassen, die zusammengeschrieben sind. Es herrscht sowieso die Tendenz, auch die o. g. Wortgruppen - besonders die idiomatisierten Wortgruppen - zusammenzuschreiben und dementsprechend als Komposita zu betrachten.

Stellt man sich die deutsche Sprache vor, so sieht man, dass es wohl kaum eine andere flektierende Sprache gibt, die sich der Möglichkeit der Komposition so viel bedient. Was in vielen anderen Sprachen als ein Satz oder als ein Syntagma (in reinem oder adpositionalem Kasus) erscheint, kommt im Deutschen als Komposition vor. So entstehen außergewöhnlich lange Komposita, die schwer zu erfassen sind: Atomkraftwerksstandortsbestimmungsgesetz. Das ist nicht zufällig so; in der Sprache herrscht die Tendenz, statt einer umständlichen, mehrgliedrigen Zeichenkette ein einziges komplexes Wort als grammatischen Baustein im Satz (d. h. Univerbierung) zu gebrauchen (Erben 1975: 21).

Wir unterscheiden sowohl im Türkischen als auch im Deutschen Kopulativkomposita und Determinativkomposita. Bei ersteren sind die Glieder gleich geordnet. Es handelt sich also um die Verbindung unterschiedlicher Bestimmungen einer doppelten Wesensart in

---

[1] Man vergleiche hierzu diverse Publikationen des Türkischen Sprachvereins (Dil Derneği) und der Türkischen Sprachgesellschaft (Türk Dil Kurumu).

gleichgeltender lst-Prädikation (ebd., 57). Kopulativkomposita werden des Öfteren mit einem Bindestrich gekoppelt: Lehrer-Autor, rot-weiß-rot, schwarzweiß, gazeteci-yazar, bordo-beyaz.

Bei Determinativkomposita ist das letzte Glied des Kompositums das Grundwort, der andere Teil, der auch aus mehreren Gliedern entstehen kann, fungiert als Bestimmungswort. Den Status (die Wortart, die Kasusmerkmale, den Numerus, das Genus, falls es es gibt) der Determinativkomposita bestimmt das Grundwort. Hier einige Beispiele von unterschiedlichem Komplexitätsgrad: kelaynaklar, öğretmenevleri, Damenoberkleidungsindustrie, Allparteienregierung, Altwarenhändler, Zehnganggetriebe, Buchhandlung, Bücherschrank, Eiweiß, Eierstock, Liebesverhältnis, Tagelohn, Gewissensbisse, Lehramt, schlafsüchtig, gemeinnützig, schneeweiß, Schnellbahn, Neinsager, blitzschnell.

Wie an den Beispielen ersichtlich, können hauptsächlich Substantive, Adjektive und Adverbien als Grundwort eines Kompositums erscheinen. Was außerdem auffällt, ist die Tatsache, dass bei deutschen Komposita sehr oft zwischen das Bestimmungs- und das Grundwort Fugenlaute eingeschoben werden müssen, die je nach dem Bestimmungswort Pluralsuffixe, Kasussuffixe oder gar Übergangslaute sind. Diese Fugenelemente sind meistens semantisch nicht motiviert.

Die Lehrwerke, die in den türkischen Schulen verwendet werden, werden vom Erziehungsministerium konzipiert, das sich an der konservativen Sprachauffassung der Türkischen Sprachgesellschaft orientiert; unter dem Einfluss dieser Lerntradition tendieren die türkischen Deutschlerner auch dort eher zur Getrenntschreibung, wo die Glieder eines Syntagmas eine semantische Einheit / eine Komposition bilden und zusammengeschrieben werden müssten, sodass beim Gebrauch ihrer Zielsprache Deutsch orthographische Interferenzfehler vorkommen.

3.2. Präfigierung

Der Begriff Präfigierung bezeichnet sowohl das Verfahren, durch Präfixe Wörter zu bilden, als auch das Wort selbst, das durch ein Präfix bzw. eine Vorsilbe gebildet ist.

Traditionalisten in der türkischen Linguistik sind der Meinung,

dass die türkische Sprache eine suffigierende Sprache ist und daher keine eigenen Präfixe haben kann, da das ihrem Charakter widerspreche. Trotzdem fügen sie hinzu, dass sie über präfixähnliche Sprachelemente verfügt, die zur absoluten Steigerung der Adjektive dienen: **sap**sarı, **kıp**kırmızı, **yem**yeşil, **mas**mavi. Nicht nur dieser Widerspruch macht dieses Vorurteil unhaltbar, sondern auch die Tatsache, dass im Türkischen eine beträchtliche Menge von Präfixen / Präfixoiden vorhanden sind, die - wenn wir uns daran erinnern, dass in diachronischer Hinsicht auch die deutschen Präfixe freie Morpheme waren - darauf hinweisen, dass sich einst auch diese Kategorie vollständig entwickeln würde: Als Präfixoide nehmen wir hauptsächlich die folgenden Einheiten an (jeweils fett gedruckt): **alt**yapı, **üst**geçit, **art**zamanlı, **eş**zamanlı, **ast**subay, **bir**aşamalı, **tek**biçimli, **çift**ayaklı, **çok**sesli, **dış**alım, **iç**güdü, **karşı**sav, **ön**sezi, **ara**sınav, **öz**eleştiri, **ters**bakışım, **yarı**ietken, **tüm**başkalaşma, **tam**asalak, **baş**yazı.
Viele Linguisten, die sich mit europäischen Sprachen befassen (z.B. Abdülhayoğlu, 5-6; König, 59), teilen diese Meinung.

Während man noch intensiv diskutiert, ob das Türkische Präfixe hat, kann wohl keiner daran zweifeln, dass die Präfigierung das Charakteristikum des Deutschen ist. Laut Mater (in: Mungan 1982: 13) kann man mit 1581 der insgesamt 3205 einfachen deutschen Verben keine Präfigierung bilden; aus den restlichen 1621 Verben werden jedoch 11356 Präfigierungen gebildet.

Durch Hinzufügung eines Präfixes kann die syntaktische und/oder die semantische Struktur teilweise oder völlig modifiziert werden: lügen (intransitiv) - belügen/anlügen (transitiv; die syntaktische Valenz wird erweitert); gehen, abgehen, angehen, ausgehen, aufgehen, begehen, durchgehen, eingehen, entgehen, hintergehen, nachgehen, vorgehen, vergehen, untergehen; jedes Präfix verändert hier die Bedeutung des Basisverbs.

Die Präfigierungen verursachen für türkische Deutschlerner große Schwierigkeiten. Wie gesagt, kommt an ein deutsches Wort ein Präfix, das entweder seine grammatische oder semantische Struktur teilweise oder völlig verändert. Der grammatische oder semantische Wandel im Basiswort durch das Präfix verwirrt den türkischen Deutschlerner, sodass er den Unterschied zwischen einer Präfigierung und ihrem Basiswort nicht zu erkennen vermag und demzufolge beide Formen

fälschlicherweise synonymisch gebraucht.

3.3. Suffigierung

Die Suffigierung bezeichnet sowohl das Verfahren, durch Suffixe Wörter zu bilden, als auch das Wort selbst, das durch ein Suffix bzw. eine Nachsilbe gebildet ist.

Das Türkische sowie das Deutsche sind an Suffixen sehr reich. In beiden Sprachen kann man morphologische und/oder semantische Parallelitäten feststellen, die aber nicht verallgemeinert werden können: deverbale Substantive (öğretmen, Lehrer), deverbale Adjektive (kırılgan, empfindlich), deverbale Verben (gülümsemek, lächeln) deadjektivische Verben (kararmak, bräunen, kurulamak, trocknen), deadjektivische Substantive (Breite, genişlik), deadjektivische Adjektive (kızılca, rötlich), desubstantivische Substantive (dilbilimci, Sprachwissenschaftler), desubstantivische Adjektive (sandig, kumlu), desubstantivische Verben (izlemek, folgen).

Aufgrund der Analogie zwischen der türkischen und deutschen Suffigierung treten keine beachtenswerten Lernprobleme auf. Trotzdem von symmetrischen Wortbildungsmechanismen keinen Gebrauch machen zu können, ist eine Sache der persönlichen Inkompetenz des jeweiligen Lerners und hat keinen Interferenz-Hintergrund.

3.4. Andere Wortbildungsmechanismen

- **Konversion**: ein Wortstamm oder auch ein flektiertes Wort verändert seine Wortart, aber nicht seine Form: Öl (Nomen) – öl(en) (Verb), treff(en) (Verb) – Treff (Nomen), locker (Adjektiv) – locker(n) (Verb), (der) Ernst (Nomen) – ernst (Adjektiv), leben (Verb im Infinitiv) – (das) Leben (Nomen), gut (Adjektiv) – (der/die/das) Gute (Nomen), *kız* (Adjektiv) öğrencim *kız*ıma (Substantiv) Almanca öğretiyor.

- **Kurzwortbildung**

Initialwörter: GmbH, AG, SPD, USA, EDV, AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome); ICE (InterCity Experimental → InterCity Express), T.C., TDK, ÇÜ.

Silbenwörter: BAföG (Bundesausbildungsförderungsgesetz), Stabi (Staatsbibliothek),Azubi Auszubildende[r], BOTAŞ (Boru Hatları ile Petrol Taşıma Anonim Şirketi), TÖMER (Türkçe Öğretim Merkezi), AKUT (Arama Kurtarma Teşkilatı), avea, kanka.

Kopfwörter: Akku[mulator], Labor[atorium], Auto[mobil], Frust[ration], Demo[nstration], Info[rmation], Krimi (Kriminalfilm, Kriminalroman), Uni[versität], akü, oto

Schwanzwörter: [Omni-]Bus, [Eisenbahn-]Zug

Kopf-Schwanz-Wörter: Autobus (Automobil + Omnibus); Krad (Kraftrad), zeytindalı (von: zeytin ağacı dalı).

- **Rückbildung**: Bei dieser Art der Wortbildung wird ein Affix nicht hinzugefügt, sondern ausgetauscht oder getilgt, wobei man den Eindruck hätte, dass das rückgebildete Wort die kürzere Ausgangsform sei: Sanftmut ← sanftmütig; notlanden ← Notlandung; Elast ← elastisch; Emanze ← Emanzipation
- **Zusammenrückung**: Taugenichts, Rührmichnichtan, unutmabeni (çiçeği), imambayıldı
- **Blending, Amalgamierung oder Wortkreuzung**: Lexikalische Einheiten werden zu einer neuen Einheit verschmolzen bzw. verschränkt: Smog (Smoke + Fog), Teuro (teuer + Euro), Motel (Motor + Hotel), Datei (Daten + Kartei), Transistor (engl. transfer + resistor), Demokratur (Demokratie + Diktatur), Brunch (Breakfast + Lunch), Drittel (Dritt+Teil) belgeç (belgegeçer), zampiyon (zam+şampiyon).
- **Zusammenbildung** (phrasale Wortbildung): Das ist die Ableitung, bei der aus einem Syntagma ein neues Wort gebildet wird: Er fällt Holz → Holzfäller, blaue Augen → blauäugig, rote Wangen → rotwangig; onun gözü aç → açgözlü, senin gözün tok → tokgözlü; diese Wörter sind keine Determinativkomposita, da es die Wörter **Fäller, *äugig,* und **wangig* nicht gibt. Auch **gözlü* kann nicht allein stehen und muss zusammen mit einem determinierenden Wort gebraucht werden.

4. SUBSTANTIVE

In allen Sprachen bezeichnen die Substantive Dinge, Lebewesen oder Begriffe. Ihre morphologische Struktur ist durch ihre Deklination nach Kasus und Numerus gekennzeichnet. Sie haben die Fähigkeit, an die Stelle jeder Wortart (abgesehen vom Prädikat) zu treten. Außerdem lässt sich jedes Wort substantivieren und substantivisch gebrauchen; dadurch ist es die reichste Wortart des Türkischen und des Deutschen. Es herrscht fast in jeder Sprache eine Tendenz zum Nominalstil, da durch Nominalisierung der Satz an Umfang abnimmt.

4.1. Kategorien der Substantive

4.1.1. Numerus

Im Türkischen erhalten alle pluralisierbaren Substantive das Pluralsuffix *-ler/-lar*. Demgegenüber hat das Deutsche mehrere Pluralmorpheme, die für einen durchschnittlichen Deutschlerner nicht überschaubar sind:

- das Zimmer/die Zimmer (Nullmorphem)
- die Tochter/die Töchter (Plural mit Umlaut)
- der Tag/die Tage (-e)
- der Baum/die Bäume (Umlaut + -e)
- das Buch/die Bücher (Umlaut + -er)
- das Brett/die Bretter /-er)
- die Dame/die Damen (-n)
- die Frau/die Frauen (-en)
- die Studentin/die Studentinnen (-nen).
- das Wrack/die Wracks (-s)

Wenn die unregelmäßigen Pluralformen hinzukommen, wird der Wirrwarr offensichtlicher:

a) Bei Bau/Bauten und Sporn/Sporen ist der Plural unregelmäßig. Einige Substantive, die verschiedene Grundbedeutung haben aber gleich lauten und das gleiche grammatische Geschlecht haben, weisen verschiedene Pluralmorpheme auf: die Bank/die Bänke

(zum Sitzen); die Bank/die Banken (Geldinstitute); der Block/ die Blöcke (Steinblock); der Block/die Blocks (Notizblock); das Schild/die Schilde (zum Schutz); das Schild/die Schilder (Türschild usw.).

b) Bei Komposita mit dem Grundwort -mann ändert sich dieses in -*leute*: Landsmann/Landsleute; Kaufmann/ Kaufleute. Handelt es sich um eine Gattung, so bleibt das Grundwort -mann erhalten: Staatsmann/Staatsmänner; Steuermann/Steuermänner. Manchmal sind beide Formen möglich: Seemann/Seemänner/Seeleute.

c) Manche Fremdwörter haben eigene Pluralformen: das Dilemma/die Dilemmata; das Abstraktum/die Abstrakta; das Mysterium/die Mysterien; der Atlas/die Atlanten.

Manche Lehnwörter, die aus dem Franzosischen stammen und auf -on und -ment enden, erhalten bei Nasalierung das Pluralsuffix –s, sonst das –e: der Balkon/die Balkons (mit nasalem -n)/die Balkone (mit dentalem -n).

d) Manchmal ist kein eigener Plural möglich; dann werden Umschreibungen zu Hilfe genommen: der Regen/die Regenfälle; der Schnee/die Schneemaßen; der Sand/die Sandkörner; das Alter/die Altersstufen; das Bestreben/die Bestrebungen; der Betrug/die Betrügereien; der Dank/die Danksagungen; der Frieden/die Friedensschlüsse; die Furcht/die Befürchtungen; das Glück/die Glücksfälle; die Gunst/die Gunstbezeigungen; der Kohl/die Kohlköpfe; der Kummer/die Kümmernisse; die Liebe/die Liebschaften; das Lob/die Lobsprüche; die Pein/die Qualen; der Rat/die Ratschläge; der Raub/die Räubereien; der Schmuck/die Schmucksachen/die Schmuckstücke; der Streit/die Streitigkeiten; der Trost/die Tröstungen; die Unbill/die Unbilden; das Unglück/die Unglücksfälle; das Vergnügen/die Vergnügungen; der Verrat/die Verrätereien; das Versprechen/die Versprechungen; der Wahn/die Wahnvorstellungen; der Zank/die Zänkereien.

Türkische Substantive, die semantisch mit den Substantiven dieser Klasse vergleichbar sind, weisen morphologisch sowohl Unterschiede als auch Analogien auf: yağmur/?; kar/karlar?; kum/kum taneleri; teşekkür/teşekkürler; şans/?; takı/takılar; lahana/lahanalar. Aus der relativen (Un-)Regelmäßigkeit der Pluralformen in einer Sprache darf man also nicht auf eine entsprechende (Un-)Regelmäßigkeit in der anderen schließen. Die Äquivalenz muss auf der semantischen Ebene gesucht werden.

e) Manche deutschen Substantive werden fast nur im Plural (Pluraliatantum) gebraucht: Flitterwochen, Gebrüder, Geschwister, Zwillinge, Trümmer, Eingeweide, Zutaten, Ferien, Einkünfte, Kosten, Gewissensbisse, Zinsen, Leute. Vergleichbare türkische Substantive gibt es nicht.

f) Entgegen den deutschen werden die türkischen Substantive nach bestimmten und unbestimmten Zahlwörtern nicht pluralisiert:

- üç gün, aber: drei Tage
- on otobüs, aber: zehn Autobusse
- yüz kadın, aber: hundert Frauen

Im Vergleich zum Deutschen ist es eine Eigengesetzlichkeit der türkischen Substantive, die vor einem anderen, Einzelwesen gleicher Art bezeichnenden Substantiv stehen, dass sie nicht in Plural gesetzt werden können:

- bir demet gül, aber: ein Strauß Blumen; iki demet gül, aber: zwei Sträuße Blumen
- üç avuç nohut, aber: drei Handvoll Kichererbsen
- beş fincan çay, aber: fünf Tassen Tee

Mit diesen Formen sind maskuline und neutrale deutsche Substantive als Maßbezeichnungen verwandt, welche keinen Plural bilden, wenn sie vor einem anderen Substantiv stehen:

- zehn Grad Kälte, aber: der Grad/die Grade
- zwei Glas Bier, aber: das Glas/die Gläser
- fünfzig Mann Polizei, aber: der Mann/die Männer

h) Deutsche Substantive, die Geldwerte bezeichnen, haben in Verbindung mit Zahlen keine Pluralform: drei Euro, vierzig Cent. Denkt man an einzelne Geldstücke oder -scheine, so verwendet man den Plural: zehn Eurostücke, neun Euroscheine. Dieselben Regularitäten gelten auch für die Bildung des entsprechenden türkischen Plurals:

- Bu liralar çok ağır, cebimde taşıyamam.
- Düğünde dolarlar havada uçuştu.
- Avrolar çantaya sığar mı?

i) Benennungen für Tier- und Pflanzenarten stehen meistens im

Plural; hierbei stimmen die deutsche und die türkische Sprache überein: die Wirbeltiere, die Stachelhäuter, omurgalılar, sürüngenler, turunçgiller.

j) Da Eigennamen etwas Einmaliges bezeichnen, bilden sie in der Regel keinen Plural. Werden sie als Gattungsbezeichnungen benutzt, so ist auch in beiden Sprachen die Pluralbildung möglich:

- Bu memleketin nice Mustafa Kemallere ihtiyacı var.
- Die Willy Brands sterben nie.

Mit dem Plural von Eigennamen werden ferner alle Mitglieder einer Familie, eines Geschlechts oder sämtliche Träger des gleichen Namens bezeichnet: die Goethes, die Brechts, die Kafkas, Burcular, Memetler, Mahirler, Cihangirler.

k) Stoffbezeichnungen werden normalerweise im Singular gebraucht: tereyağı, çelik, bira, çimento, Kalk, Butter, Milch, Eisen, Gold, Wein, Zement. Gebraucht man sie zur Unterscheidung von geteilten Mengen oder von Arten/Sorten im Plural, dann sind sie Gattungsbezeichnungen:

- Die besten deutschen Biere werden in Bayern hergestellt.
- Die französischen Weine werden in alle Länder exportiert.
- In unseren Bauten verwenden wir die besten Zemente der Türkei.
- Başta *Löwenbräu* olmak üzere biraların hiçbirini beğenmedim.
- Çocuklara bozuk sütleri içirdiler.

Neben der Pluralform werden oft Komposita bzw. Syntagmen mit *çeşit, tür, -sorten* oder *-arten* benutzt: çay çeşitleri, kireç çeşitleri, çelik türleri, Butterarten, Essigsorten [vgl. h]). Die folgenden türkischen Beispiele zeigen, dass das Türkische mit der Verwendung dieser Pluralform ähnlich vorgeht. Hier handelt es sich also um geteilte Mengen in Gläsern oder Flaschen (çay dolu bardaklar, sirke şişeleri, kahve dolu fincanlar):

- Çaylar geldi.
- Sirkeleri rafa diz!
- Kahveleriniz nasıl olsun?

l) Normalerweise tritt nach den Possessiv- und Fragesuffixen kein Pluralsuffix auf. Ausnahmen kommen jedoch nach dem Possessivsuffix der 1. und 2. Person vor; eine vergleichbare

Verwendungsweise hat das Deutsche nicht:

- Yengemlere gittik.
- Amcanlardan ekmek al!

m) Eine Besonderheit des Pluralsuffixes *-ler/-lar* ist, dass es auch zur Flexion der Verben dient (nur bei humanen Subjekten):

- Çocuklar burada kalacaklar; aber: *Çiçekler kurudular.

Homonyme Suffixe, die gleichzeitig zur Beugung von Verben und Substantiven dienen, gibt es auch im Deutschen:

- Ich bad**e** all**e** drei Tag**e** zu Haus**e**.

Das Pluralsuffix wird immer betont, wenn kein anderes betontes Flexionssuffix darauf folgt: çocuk**lar**; aber çocuklar**dan**. Wir erinnern uns hier, dass die Betonung deutscher Wörter konstant ist (abgesehen von einigen aus fremden Sprachen): der **Trak**tor, die Trak**to**ren.

Der Plural unbestimmter türkischer Substantive, die meistens Dinge gleicher Art bezeichnen, wird öfters morphologisch nicht markiert, obwohl er semantisch als solcher gilt; eine morphologisch gleiche deutsche Wiedergabe dieser Substantive wäre völlig falsch:

- Üzüm sever misin? = *Magst du Traube? Richtig: Magst du Trauben?

Ähnlicherweise ist der Plural deutscher Substantive mit unbestimmtem Artikel, die mit Nullmorphem pluralisiert werden, eine Interferenzfalle, weil sie ebenfalls als Singularformen missverstanden werden:

- *Fehler ist… Richtig: Fehler sind… / Ein Fehler ist …

4.1.2. Kasus

Der Kasus zeigt die syntaktischen Funktionen und stellt die syntaktischen Relationen innerhalb eines Satzes oder eines Syntagmas her. Die Kasuskategorie weist im Deutschen und Türkischen große Unterschiede auf.

1) Der Nominativ

Der Nominativ dient zur Nennung der Dinge, Lebewesen oder

Begriffe. Für ihn ist kennzeichnend, dass er syntaktisch unabhängig ist und morphologisch nicht markiert wird, während alle anderen Kasus in der Regel als syntaktisch abhängig auftreten und morphologisch markiert werden. Er erfüllt vor allem die folgenden Funktionen:

a) Grammatisches Subjekt: İnsan sosyal bir varlıktır. Karl ist kein Arzt.
b) Benennungsnominativ in den Wörterbüchern.
c) Benennungssatz: Welch eine Wohnung! Ne güzel ev!
d) Vorstellungsnominativ.
e) Vokativischer Nominativ: Ali!. Karl! Komm her!
f) Gleichsetzungsnominativ (Prädikativ): Christine Zipf okutman mı? Dieser Beamte ist ein Deutscher.
g) Apposition: Profesör Haydar Bey; Herr Mayerthaler.
h) emotionaler Nominativ: Bastard! Piç!
i) adverbiale Bestimmung: Dieser Mann benimmt sich wie eine Frau. Efe fırıncıydı; okudu, ama fırıncı kaldı.

Da man zur Markierung des Nominativs keine Endung braucht und er syntaktisch relativ unabhängig ist, ist er im Deutschen und Türkischen dementsprechend symmetrisch und ruft keine Lernschwierigkeiten hervor.

2) Der Genitiv

a) Die Hauptfunktion des deutschen und türkischen Genitivs ist die des Attributs; dementsprechend bezeichnet er die Beziehung eines Begriffes zu einem anderen:

- Atatürk devrimlerinin korunması; Konya'nın en kötü yanı; suyun sesi; masa lambası
- Deutschlands beste Weine, die Worte meiner Mutter, die Glieder des Satzes

b) Der adpositionale Genitiv ist für beide Sprachen charakteristisch:

- wegen deines Besuches, trotz des starken Regens, jenseits der Straße
- senin gibi, Ali için, benim için

c) Auch das Zahlwort kann den Genitiv erfordern:

- Der zweite der Studenten ist Münchner.
- Her grubun birincisine ödül verilecekmiş.

d) Eine unterschiedliche Funktion des türkischen Genitivs ist, dass er das Nomen mit der Kopula verbindet:

- Araba komşunundur.
- Oyuncaklar çocuklarındır.

Mit dieser Gebrauchsweise kann man wohl den prädikativen deutschen Genitiv vergleichen:

- Sie ist anderer Meinung.
- Dieses Kind ist männlichen Geschlechts.

e) Doch erfüllt der Genitiv im heutigen Deutsch andere Funktionen, die morphologisch keine vergleichbare türkische Entsprechung haben:

- des Weges gehen; des Abends (adverbiale Bestimmung)
- Die Maus war des Laufens müde (adjektivbestimmter Genitiv)
- Oh, des Schweines! (Genitivbestimmung der Interjektion)

f) Im Zusammenhang mit den Kasus kommen die meisten

Lernprobleme bei Verben vor, die ein Genitivobjekt regieren:

- Der Arzt nahm sich des Verletzten an.
- Der Rektor muss sich seines gesamten Vermögens entäußern.
- Sie klagte ihn des Diebstahls an.

Es ist äußerst schwer, einem türkischen Deutschlerner das Verhältnis zwischen Form und Inhalt bei *einen Genitiv regierenden* Verben verständlich zu machen. Das rührt wahrscheinlich daher, dass das Türkische keine Verben mit Genitivobjekt kennt, wobei wir festhalten müssen, dass die Größe des Kontrastes bzw. eine Nullentsprechung das Lernen nicht immer gleichermaßen erschwert oder die Homogenität der Sprachelemente nicht immer positiv wirkt (Man denke an *homogene Hemmung*).

3) Der Dativ

Der Dativ bezeichnet eine direktionale (zielgerichtete) Handlung oder ein direktionales Geschehen. Die Zielgerichtetheit wird entweder durch reinen oder durch adpositionalen Kasus ausgedrückt. Der Dativ verbindet entweder ein Objekt mit seinem regierenden Verb oder eine Adposition mit ihrem Bezugswort. Das Geschehen wendet sich der im Dativ genannten Person zu:

- Bu adam **sana** benziyor. (reiner Dativ)
- Sie hilft **dem Mann.** (reiner Dativ)
- **Müdüre göre** hava hoş. (postpositionaler/adpositionaler Dativ)
- Sie ist **zu mir** gekommen. (präpositionaler/adpositionaler Dativ)

Andere Funktionen des Dativs sind:

a) Interjektion: Tüh sana! Pfui dem Verräter!

b) Bestimmung des Adjektivs: Sen bize bağlısın / Sie ist ihm treu.

c) emotionaler Dativ:

- Was denkst du dir dabei?
- Ich bin mir dessen sicher, dass sie zurückkommen wird.

Diese Funktion hat regionale türkische Entsprechungen, die ungrammatisch klingen:

- Bana bu saate kadar televizyon izliyorsun.

d) Er kommt auch in Sätzen ohne Subjektsnominativ / mit Platzhalter *es* vor und bezeichnet den Träger des Zustands, der im Prädikat ausgedrückt wird:

- Mir ist kalt / Es schwindelt ihr / Ist es dir schwer?

Über morphosyntaktisch entsprechende Sätze verfügt das Türkische nicht. Die subjektlosen Sätze (z.B. *Geliyorum*) sind mit diesem Satztyp nicht zu vergleichen, weil hier das normale Subjekt frei einsetzbar ist und nur auf Grund seiner Bekanntheit nicht wiedeholt wird.

4) Der Akkusativ

Der Akkusativ bezeichnet ein Objekt, das von der geschilderten Handlung betroffen, beeinflusst oder verändert wird. In allen Fällen gibt er Antwort auf die Frage *kimi*? und *neyi*? bzw. *wen*? und *was*?.

Im Türkischen unterscheidet man einen bestimmten und einen unbestimmten Akkusativ; den bestimmten bildet man mit dem Akkusativsuffix *-i* (je nach der Vokalharmonie auch *-ı*, *-u*, *-ü*); beim unbestimmten Akkusativ, den man ohne irgendein Suffix bzw. ohne morphologische Angabe bildet, lautet die Frage *ne*?, vergleichbar etwa mit dem deutschen *was*?, das im Akkussativ seine Form nicht verändert.

Der deutsche Akkusativ wird durch dieselben Kasussuffixe signalisiert, ob er bestimmt oder unbestimmt ist:

- Öğretmen arabayı satın aldı (bestimmter Akk.) – Der Lehrer hat d*en* Wagen gekauft.
- Öğretmen (bir) araba satın aldı (unbestimmter Akk.) - Der Lehrer hat ein*en* Wagen gekauft.
- Bu tümceleri öğrenin! (bestimmter Akk.).
- Sıcak sıcak pastalar börekler yedik (unbestimmter Akk.).
- Sie setzt sich auf den Stuhl (bestimmter Akk.).
- Sie setzt sich auf einen Stuhl (unbestimmter Akk.).
- Ich lese da*s* / dies*es* Buch (bestimmter Akk.).
- Ich lese ein Buch (unbestimmter Akk.).
- Der Deutsche hat di*e* Türkin geheiratet (bestimmter Akk.).
- Der Deutsche hat ein*e* Türkin geheiratet (unbestimmter Akk.).
- Ich stelle nur *die Fehler* fest, die auf die Muttersprache zurückgehen (bestimmter Akk.).
- *Fehler*, die auf die Muttersprache zurückgehen, nennt man *Interferenzfehler* (unbestimmter Akk.)

Wir unterscheiden vier Arten von Akkusativ:

a) Der äußere Akkusativ: Er bezeichnet etwas, das unabhängig von der Handlung existiert und von ihr nur umfasst wird (affiziertes Objekt):

- Sesini duyuyorum.
- Geldiğini hissettim.

- Ich höre nichts.
- Fühlst du meine Abwesenheit?
- Meine Mutter holt mich ab.

b) Der Akkusativ des Resultats

Er bezeichnet etwas, das erst im Verlauf einer Handlung entsteht (effiziertes Objekt):

- Meine Nichte hat Kuchen gebacken.
- Diesen Motor stellte ein Kind her.
- Çayı demledim.
- İlk romanımı yazdım.

c) Der innere Akkusativ

- *Oyun oyna*dılar.
- *Yemek ye*diniz mi?
- Sie *springt* einen *Sprung*.
- Die Frau *geht* einen wiegenden *Gang*.

d) Bestimmung des Adjektivs

- Der Rüssel des Elefanten ist einen Meter lang.
- Dein Produkt ist keinen Euro wert. Du bist mir noch einen Euro schuldig.
- 30 yılı aşkın süre içinde Çin'deki doğum oranı sürekli düştü.

Dieser deutsche Akkusativ wird fälschlicherweise mit dem Nominativ gleichgesetzt, weil man in einer entsprechenden türkischen Konstruktion entweder den suffixlosen Genitiv (üç metre uzunluğunda; bir metre yüksekliğinde), den Nominativ (Böylece bana üç Avro borçlu oldun) oder den unbestimmten Akkusativ (Bu atlet üç Avro etmez) verwendet, der generell mit dem Nominativ verwechselt wird.

Folgende Funktionen des deutschen Akkusativs fehlen im Türkischen:

a) Akkusativ zur Raum- oder Zeitangabe, auf die sich die Handlung erstreckt:

- Sonntag, den 3.12.1992 (Sprich: ... den dritten zwölften

neunzehnhundertzweiundneunzig).
- Leyla hat den ganzen Tag getanzt.
- Ich werde einfach meinen Weg gehen.

Türkische Deutschlerner identifizieren diesen Akkusativ irrtümlicherweise mit einem Akkusativobjekt, das ins Passiv transformiert werden kann.

b) Präpositionaler Akkusativ
- Wir gehen auf/in den Bahnhof.
- Ihr fahrt ans Meer?

c) Attribut
- Er musste in einem Iglu ohne Decke übernachten.
- Ihr macht euch keine Sorgen um den Nachwuchs?

Der attributive Akkusativ wird von türkischen Deutschlernern oft gemieden und durch einen Relativsatz ersetzt, was zu einem befremdlichen Sprachgebrauch führt.

Der Akkusativ ist in beiden Sprachen ziemlich unterschiedlich. Der morphosyntaktisch merkmallose unbestimmte Akkusativ im Türkischen (Erik yedik. Bir elma kopardım) wird als Nominativergänzung missdeutet (mangelnde muttersprachliche Kompetenz!). Auch die Formenvielfalt des deutschen Akkusativs, die durch die Genuskategorie provoziert wird, stellt für die Lerner eine Hürde dar.

5) Der Lokativ

So wie der Dativ ist auch der Lokativ der Kasus der adverbialen Bestimmung und wird sowohl temporal als auch lokal gebraucht, antwortet also auf die Fragen *wann*? und *wo*? Das Lokativsuffix ist -*de/-da (je nach Vokalharmonie –te/-ta)*:
- Uğur Mumcu Caddesi'nde oturuyoruz.
- Grev yarın saat sekizde başlayacak.

Der Lokativ als grammatische Kategorie existiert im Deutschen nicht; daher wird er auf verschiedene Weise wiedergegeben:

- Burada oturuyoruz – Wir wohnen hier (durch Adverb).
- Kitap kimde? – Wer hat das Buch? (durch Akkusativobjekt).
- Amcamgilde geceledim – Ich habe bei meinem Onkel übernachtet (durch Präpositionalobjekt).

6) Der Ablativ

Der Ablativ drückt eine Entfernung von etwas, den Weg längs oder durch etwas, das Sprechen von etwas oder die Gemütsbewegung über etwas aus. Das Ablativsuffix ist *-den/-dan* (je nach Vokalharmonie *–ten/-tan)*:

- Eskişehir'e giderken Ankara'dan geçmek zorundayız.
- Üniversiteden ayrılmayı düşünüyor musun?

Auch den Ablativ als grammatische Kategorie gibt es im Deutschen nicht; ebenfalls wird er wie der Lokativ auf verschiedene Weisen, hauptsächlich durch präpositionale Substantive wiedergegeben:

- İnsan haklarından da sözedeceğim – Ich werde auch die Menschenrechte erwähnen (durch Akk.).
- Senden korkmuyorum – Ich habe keine Angst vor dir (durch Präpositionalobjekt).
- Yanlışlık gözümden kaçtı - Der Fehler ist mir entgangen (durch Dat.).

Andere Beispiele, die auf den Formenreichtum des Deutschen und auf die hohe Fehler-Wahrscheinlichkeit hindeuten:

- Freiburg üzerin*den* → *via/über* Freiburg
- Keder*den* öldüler → *Sie sind vor/aus* Kummer gestorben.
- Akciğer iltihabın*dan* öldüler → Sie sind *an* Lungenentzündung gestorben.
- Çevre kirliliğinden öldüler → Sie sind *durch* Umweltverschmutzung gestorben.
- Sol*dan* gitmek → *links* gehen
- Kırıcı sözlerinden utandı → Sie schämte sich ihrer kränkenden Worte.
- Güneş doğu*dan* doğar → Die Sonne geht *im* Osten auf.

- Kilosunu iki Avro*dan* aldık → Wir haben zwei Euro *pro/je* Kilo gezahlt.
- Bunu Real'*den* aldım → Das habe ich *bei* Real gekauft.
- Otobüs Adana'*dan* kalkıyor → Der Bus fährt *ab* Adana.
- En büyük şahsiyetler*den* biri → Eine *der größten* Persönlichkeiten
- O ben*den* daha çalışkan → Sie/er ist *fleissiger als* ich...

7) Das Instrumental/Der Comitativ

Dieser Kasus bezeichnet das Mittel, das Werkzeug oder jmdn./etw., das/der an etwas teilnimmt. Er ist ebenfalls im Deutschen nicht vorhanden:

- Trenle gidiyoruz – Wir fahren mit dem Zug.
- Selda bir Almanla evlenecek – Selda wird einen Deutschen heiraten.
- Öğretmen çocuklarla ilgileniyor – Der Lehrer nimmt sich der Kinder an.

Hier muss angemerkt werden, dass *Almanla* und *Alman ile* semantisch gleich, aber syntaktisch verschieden sind; beim ersten Fall handelt es sich um einen reinen Kasus (also um den Comitativ), beim zweiten Fall um einen postpositionalen Kasus.

4.1.3. Genus

Das Türkische macht vom Genus keinen Gebrauch. Falls die Unterscheidung nach *maskulin* und *feminin* von der Redesituation her relevant ist, wird sie durch adjektivisch gebrauchte Substantive getroffen: *erkek çocuk, bayan öğretmen, dişi köpek, erkek kedi, kız öğrenci.*

Hat das Türkische keine Genuskategorie, so ist das Deutsche eine Sprache, die sich dieser Möglichkeit im weitesten Sinne bedient. Das Genus bezeichnet die Klassifikation deutscher Substantive nach grammatischem Geschlecht bzw. nach Sexus. Das Genus der Substantive, die Lebewesen bezeichnen (Menschen und Tiere), stimmt nicht in jedem Fall mit ihrem Sexus überein. Das Genus wird mit den Artikeln *der/die/das* oder mit Artikelwörtern (*diese, jene, meine, ihre, Ihre* usw.) bezeichnet. Aber im Plural ist die Unterscheidung nach

Genus unerkennbar.

Das Genus der deutschen Substantive ist oft schwankend. Lerner mit hoher Sprachbewusstheit können bei Substantiven bis zu einem gewissen Grade eine Regelmäßigkeit entdecken, die sich z.B. aus den Suffixen ergibt. Wenn man sich jedoch die große Menge von Besonderheiten vorstellt (der Kunde/die Kunde, der Karren/die Karre, der Liebling [männlich und weiblich]), bleibt dem durchschnittlichen Lerner keinen anderen Ausweg übrig als die ganzheitliche Erlernung der Substantive samt dem Artikel.

Die große Kluft zwischen dem Deutschen und Türkischen im substantivischen Bereich bereitet den türkischen Lernern große Probleme. Einerseits die allgemeine Großschreibung der Substantive und die Vielzahl deren Pluralmorpheme, andererseits die Abweichungen im Kasussystem und die Nullentsprechung in der Genuskategorie stellen nicht zu unterschätzende Hürden dar. Obwohl es für einen Muttersprachler aufgrund seines feinen Sprachgefühls nicht schwer ist, die mehr oder minder Regelmäßigkeiten bei der Pluralbildung spontan zu befolgen, ist es für einen Fremdsprachler sehr schwer, die äußerst vagen Regelmäßigkeiten bei der Zuweisung von Pluralmorphemen zu entdecken, da er die Fremdsprache, hier das Deutsche, zumeist bewusst (im Gegensatz zu *spontan*) anwendet bzw. anwenden muss. So verwenden die Lerner meistens das zuerst gelernte Pluralsuffix auch auf Substantive, für die es nicht gilt. Das ist die Lernstrategie, die wir Übergeneralisierung nennen.

Ein anderes Problem kommt dadurch zustande, dass das türkische Substantiv in Verbindung mit einem Zahladjektiv ab *iki* (= *zwei*) auf das Pluralsuffix verzichten muss, während das Deutsche Substantiv in diesem Falle auch mit dem Pluralsuffix markiert werden muss.

Ein großes Problem stellt auch der deutsche Genitiv als Objekt und als Prädikativ dar; bekanntlich gibt es im Türkischen den Genitiv als Objekt und als Prädikativ nicht.

Der türkische Dativ wird durch ein einziges Kasussuffix (*-e/-a*) kodiert. Diesem Suffix entsprechen im Deutschen neben dem reinen Dativ auch Dative mit verschiedenen Präpositionen; gerade die Selektion der richtigen Präposition ist für den türkischen Deutschlerner eine der schwierigsten Aufgaben.

Eines der grössten Probleme ist das Genus deutscher Substantive. Da bei Lebewesen der Sexus mit dem Genus nicht immer

zusammenfällt und bei anderen Substantiven die Zuweisung eines Artikels keinen konsequenten, überschaubaren Regelmäßigkeiten folgt, ist und bleibt das Genus bzw. der Artikel für türkische Deutschlerner ein ewiges Lernproblem.

5. ADPOSITIONEN

Adpositionen sind Verhältniswörter, die das Substantiv mit seinem Bezugswort verbinden. Sie nehmen innerhalb des Satzes eine bestimmte Position und heißen je nach ihrer Stellung *Präposition*, *Postposition,* oder *Circumposition*. Meistens sind die deutschen Adpositionen bedeutungsleer; eine eindeutige Bedeutung haben sie, wenn sie ein adverbiales Verhältnis ausdrücken. Drücken sie ein Objektsverhältnis aus, so erfüllen sie nur eine syntaktische Funktion. Im Vergleich zu deutschen Adpositionen haben diejenigen im Türkischen eine eindeutigere Bedeutung.

Das Türkische hat entsprechend seinem linksverzweigenden Charakter nur Postpositionen; sie sind in ihrem Ursprung meistens noch als Autosemantika zu erkennen:

a) Postpositionen mit Dativ

- Bilgi Edinme Hakkı Kanunu'nun Uygulanmasına İlişkin Esaslar belli oldu.
- Grev ve Lokavt Kanunu'na göre uygulanacak para cezaları düşük mü?
- Bütün yanlışlarına karşın yalan haber yazan gazeteler daha çok okunuyor.
- Samandağ'a doğru gidelim.
- Harbiye'ye kadar/dek koşabilir misin?

b) Postpositionen mit Genitiv

- Senin, benim gibi insanlar bu vatana sahip çıkmazsa kim çıkacak?
- Vatan için, bizim/onlar/senin için seve seve ölünür.

c) Postpositionen mit Ablativ

- Çocuklardan dolayı akşam dışarı çıkamadık.
- Bundan başka Türkçeye ilk defa çevrilecek iki eser var.

- İki günden beri gözüme uyku girmedi.
- 7. aydan itibaren sebze püresine biraz tereyağı eklenebilir.
- *Beş yıl önce on yıl sonra* diye bir oyun vardı.

d) Postposition mit Akkusativ

- Sabah kahvaltısını müteakip düğün hazırlıkları başladı.

e) Postpositionen mit Nominativ

- Nehir boyunca el ele gezdik.
- Onu şimdiden öğretmen olarak görüyoruz.

Viele türkische Substantive mit lokaler Bedeutung bilden mit ihrem Bezugssubstantiv eine suffigierte Nominalgruppe, die einen Lokalkasus (Dativ, Lokativ, Ablativ) ausdrückt. Im Deutschen sind sie am besten durch eine Präposition zu übersetzen. Eine wörtliche Übersetzung wäre nicht adäquat:

- Okulun içinde = im Inneren der Schule = in der Schule.
- Arabanın içinden = vom Inneren des Autos = aus dem Auto.
- Evimizin altında = im Unteren unserer Wohnung = unter unserer Wohnung
- Dükkanın ön tarafında = an der Vorderseite des Ladens = vor dem Laden (vgl. Peters 1947:351).

Das Deutsche hat in der Regel Präpositionen; dieser Begriff meint, dass die Wörter dieser Wortklasse vor dem Wort stehen, das sie regieren. Das Deutsche hat aber auch einige Postpositionen, die nach dem regierten Wort stehen, und einige sog. Circumpositionen, die das regierte Substantiv in ihre Mitte einnehmen (um...willen, von ... an):

a) Präpositionen mit Dativ

- Die Afrikaner wollen heraus aus diesem Elend.
- Ein totgeglaubter Inder hat während seiner eigenen Beerdigung zu Hause angerufen.
- Der Hunger ist die Folge der Blindheit der Mächtigen gegenüber den anderen Menschen.
- Seit einem Jahr (Auch: entgegen, samt, gemäß, nach, von, zuliebe)

b) Präpositionen mit Akkusativ:

- Der Konflikt um den Religionskunde-Unterricht ist noch nicht beigelegt.
- Diktatoren kämpfen gegen die Demokratie (auch: für, wider, durch, bis, je, ohne, per, pro).

c) Präpositionen mit Genitiv

- Inmitten der Klasse hat der Schüler geschissen.
- Jenseits dieses Flusses leben viele Enten (auch: außerhalb, diesseits, halber, infolge, kraft, oberhalb, seitens, ungeachtet, unterhalb, unweit).

d) Präpositionen mit Genitiv und Dativ

- Trotz dem schlechten Wetter/Trotz des schlechten Wetters gehen wir aus.
- Wegen dir/Wegen meiner Nachbarn ziehe ich um (auch: anstatt, innerhalb, längs, laut, mittels, während, zugunsten, binnen, dank, zufolge).

e) Präpositionen mit Akkusativ und Genitiv

- Die Straße entlang/Entlang der Straße gibt es viele Metzger.

f) Präpositionen mit Nominativ

- Das Tierchen sieht wie ein Regenwurm aus.
- Dieses Wort fungiert hier als ein Substantiv.

Je nach dem Verhältnis, das die Präposition zwischen dem Substantiv und seinem Bezugswort herstellt, erhalten bestimmte Präpositionen den Akkusativ oder den Dativ. Grundsätzlich gilt, dass der Akkusativ verwendet wird, wenn es sich um ein direktionales Geschehen handelt. Ist das Geschehen lokal, dann verwendet man den Dativ. Bei valenzabhängigen Verbindungen ist jedoch nur eine bestimmte Präposition mit nur einem Kasus möglich:[2]

- Frieda hängt das Schild an den Baum.
- Das Schild hängt an dem (am) Baum.

---

[2] Vgl. Wechselpräpositionen im letzten Absatz unter 7.3.3.

- Elfriede hat sich über deinen Besuch gefreut.
- Die Lampe ist über dem Tisch angebracht.
- Tobias kroch unter das Bett.
- Er liegt unter der Bettdecke allein.
- Bestehst du noch auf deiner Meinung?
- Sezer verzichtete auf eine Wiederkandidatur.
- Ihr geht in den Bahnhof.
- Ihr steht in dem Bahnhof.
- Die Revolutionäre setzten sich unter den alten Baum.
- Sie saßen unter dem alten Baum.

Nicht der Unterschied, dass das Türkische Postpositionen und das Deutsche Präpositionen hat, verursacht Schwierigkeiten beim Deutschlernen. Die Probleme rühren eher daher, dass deutsche Präpositionen keine klare Bedeutung haben, wenn sie mit dem Verb eine valenzabhängige Verbindung eingehen und ein Objektsverhältnis ausdrücken; dazu kommt noch, dass eine große Anzahl der deutschen Präpositionen mit Wechselkasus (G.+D.; G.+A.; A.+D.) verwendet wird. In diesem Falle sieht sich der Lerner in ein Durcheinander versetzt, aus dem er nur dadurch herauskommen kann, dass er die Präposition mit ihrem Bezugswort und ihrer Bedeutungsvariation zusammen auswendig lernt.

Adpositionen werden im Türkischen weniger als im Deutschen gebraucht. Statt ihnen favorisiert das Türkische die reinen Kasus, meistens den Dativ und den im Deutschen fehlenden Ablativ, Lokativ und Insrumental:

- Anayasa Mahkemesi Başkanı *Lice'ye* gidiyor (Dat) = Der Vorstand des Verfassungsgerichts begibt sich/fliegt/fährt *nach Lice* (Präp.obj.).
- Alacaklı, *hakkından* vazgeçti (Abl.) = Der Gläubiger/die Gläubigerin verzichtete *auf sein/ihr Recht* (Präp.obj.).
- Hüda *beni* mi sordu? (Akk.) = Hat Hüda *nach mir* gefragt? (Präp.obj.)
- Ali *Nezahat'la* nişanlandı (Com.) = Ali hat sich *mit Nezahat* verlobt (Präp.obj.)
- Hüsna *köyde* oturuyor (Lok.) = Hüsna wohnt *im Dorf* (Präp.obj.)

Ein großes Problem ist die Tatsache, dass einem einzigen

reinen türkischen Kasus, z.B. dem Ablativ, je nach den inneren Gesetzen des Deutschen und der Bedeutung, die auszudrücken ist, mehrere deutsche Formen entsprechen können:

- Freiburg üzerin*den* - *via/über* Freiburg
- Keder*den* ölmek - *vor/aus* Kummer sterben
- Akciğer iltihabın*dan* ölmek - *an* Lungenentzündung sterben
- Çevre kirliliğinden ölmek - *durch* Umweltverschmutzung sterben
- Sol*dan* gitmek - *links* gehen
- Güneş doğu*dan* doğar - Die Sonne geht *im* Osten auf
- Kilosunu iki Avro*dan* aldık - Wir haben zwei Euro *pro/je* Kilo gezahlt
- Cihangir bunu Real'*den* aldı - Das hat Cihangir *bei* Real gekauft
- Otobüs Adana'*dan* kalkıyor - Der Bus fährt *ab* Adana
- Yaşar, en büyük şahsiyetler*den* biridir – Yaşar ist eine *der größten* Persönlichkeiten
- Burcu ben*den* daha çalışkan - Burcu ist *fleissiger als* ich...

Diese morphologische Vielfalt des Deutschen stellt für Türken eine große Hemmung dar, während die Formeneinfalt des Türkischen das Türkischlernen von Deutschen begünstigen würde.

6. ADJEKTIVE

Das Adjektiv ist die Wortart, die in lexikalisch-semantischer Hinsicht eine qualitative oder relative Eigenschaft ausdrückt. Die qualitativen Adjektive drücken die Eigenschaften eines Objekts der Realität direkt durch die eigentliche Bedeutung aus: düz yol, köşeli ayraç, der runde Tisch; die schöne Frau; die abstrakte Frage. Bei relativen Adjektiven kommen die Eigenschaften eines Objektes der Realität direkt durch dessen Beziehung zu einem anderen Objekt bzw. zu einem anderen Realitätsfaktor zum Ausdruck: türkische Speisen; die heutigen Besuche; der dortige Mann, dünkü çay, dilbilimsel konular, yasal zorunluluk.

Die Grenze zwischen Adjektiven und Substantiven im Türkischen ist sehr vage. Es ist meistens schwer zu sagen, ob ein Wort in isolierter Stellung ein Substantiv oder ein Adjektiv ist: kız (Mädchen); kız öğrenci (weiblicher Schüler = Schülerin); ipek (Seide),

ipek gömlek (seidenes Hemd). In diesem Falle kann man sagen, dass die Wortstellung auch die Wortart bestimmt. Im Deutschen ist die Grenze zwischen Substantiven und Adjektiven klarer als die im Türkischen; zu dieser Klarheit trägt in beträchtlichem Maße die Großschreibung aller Substantive und substantivierten Wörter bei.

Die Gleichheit wird durch die Verbindung zweier Positive durch die Postposition *gibi*, wenn die Art gemeint ist, (senin gibi zeki, so intelligent wie du), oder durch *kadar*, wenn das Maß gemeint ist (senin kadar güzel, so schön wie du).

Die Komparation erfolgt durch die Voranstellung eines Ablativs als Vergleichswort; zur Verstärkung der Bedeutung wird meistens die Partikel *daha* gebraucht: Bu sorunlar beklenenden daha olumsuz sonuç verecek.

Im Deutschen werden die Adjektive durch Suffigierung der Endung
–er+als kompariert.Viele einsilbige Adjektive mit *–a-, -o-* und *–u-* werden umgelautet:

- Dieses Auto ist teurer als der Lastwagen.
- Frauen sind gesünder als Männer.
- Die Gefahr ist größer als erwartet.

Zur Bildung des türkischen Superlativs setzt man die Partikel *en* vor das Adjektiv: en sıcak, en soğuk, en akıllı. Im Deutschen bildet man den attributiven Superlativ durch das Suffix *–ste,* den prädikativen Superlativ durch *am ... -sten*: der/die/das wärmste, der/die/das kleinste, der/die/das schönste, am wärmsten, am kleinsten, am größten. Manche Formen sind unregelmäßig: gut, besser, am besten; viel, mehr, am meisten.

Den Elativ (den absoluten Superlativ) drückt man durch die Voranstellung eines Zusatzes aus: çok acı, sehr scharf, pek/oldukça akıllı, son derece güzel bir kadın, eine außerordentlich schöne Frau. Der Elativ wird sehr oft auch durch Reduplikationen bezeichnet: sırılsıklam, durch und durch nass, dopdolu, ganz voll, yemyeşil, dosdoğru, schnurgerade, büsbütün, vollständig, yepyeni, brandneu.

Wie ersichtlich, gibt es hier zwischen dem Deutschen und Türkischen weitgehend eine Symmetrie. Aber trotzdem sind Fehler nicht auszuschließen. Dem türkischen Ablativsuffıx *-den/-dan* entspricht im Deutschen meistens die Präposition von oder aus. So

bilden die türkischen Lerner den Komparativ meistens so, dass sie das Adjektiv nicht steigern und statt des Verhältniswortes als fälschlicherweise das Verhältniswort von gebrauchen: *Mein Buch ist teuer von dein(em) Buch.

Da die prädikative und attributive Verwendung des türkischen Superlativs keinen morphologischen Unterschied aufweist wie die des Superlativs im Deutschen (prädikativ: Bu elbise en güzel[dir]; attributiv: Bu, en güzel elbise[dir]), gebrauchen die Lerner die pädikative Form fälschlicherweise auch attributiv: *Das ist (die) am schönsten Frau.

Adjektive im Türkischen werden nicht dekliniert; d.h., sie erhalten keine Kongruenzmerkmale und bleiben unverändert:

- Kırmızı araba geldi.
- Der rote Wagen ist gekommen.
- Sabahattin büyük televizyon aldı.
- Sabahattin hat einen großen Fernseher gekauft.

Diese Beispiele zeigen, dass sich beide Sprachen hinsichtlich der Deklination stark unterscheiden. Nicht die Tatsache, dass die deutschen Adjektive dekliniert werden, ruft Schwierigkeiten hervor, sondern die Verwendung der korrekten Kongruenzmerkmale, die semantisch nicht motiviert sind.

Wie oben dargestellt wurde, hat das türkische Adjektiv keine Deklinationsformen; eine morphologische Kongruenz mit seinem Bezugswort kommt nicht in Frage. Umgekehrt muss das deutsche Adjektiv mit seinem Bezugssubstantiv eine Kongruenz aufweisen, die sich je nach dem ändert,

a) ob ein bestimmter/unbestimmter Artikel vorangestellt ist,
b) ob das Substantiv im Plural oder im Singular steht,
c) mit welchem Kasus das Substantiv verbunden ist,
d) welches Genus das Substantiv hat.

Nun ist es selbst für fortgeschrittene Deutschlerner nicht leicht, das korrekte Kongruenzmerkmal von anderen mehreren Morphemen zu unterscheiden.

Einige deutsche Adjektive werden so wie die türkischen nicht dekliniert; aber auch hier kommen Fehler vor, weil die Lerner gewohntheitsmäßig auch hier Kongruenzmerkmale erwarten: ein lila

Kleid, *ein lilas Kleid.

Wir nehmen an, dass jede Sprache genug Redundanzen hat, deren Verletzung die Kommunikation - fast - nicht beeinträchtigt. Diese morphologischen Kongruenzmerkmale gehören eben zu diesen Redundanzen.

Zahladjektive

Die Zahladjektive bezeichnen eine bestimmte Menge oder Anzahl von Dingen oder Begriffen. Sie können prädikativ und/oder attributiv verwendet werden.

Kardinalia

Die niedrigen Kardinalia sind der Bildung nach Simplicia. Höhere Kardinalia werden durch Ableitung oder Zusammensetzung gebildet. Normalerweise verlangen die Kardinalia im Türkischen den Singular des Substantivs: bir gül; iki gül; üç gül; yüz gül; bin gül. Aber wenn es sich um Eigennamen handelt, die bereits bekannte Individuen oder Ortsnamen bezeichnen, kann man sowohl das pluralische Adjektiv als auch das Pluralsuffix verwenden: Kırk Haramiler; Beşevler.

Anders als die türkischen verlangen die deutschen Kardinalia den Plural des Substantivs: vier Tische, acht Frauen, zehn Kinder. Das Substantiv steht im Singular:

a) Wenn die Kardinalzahl die Zahl ein- ist: ein Füller, ein Tier, eine Schlange.

b) Wenn die Kardinalzahl nach dem Substantiv steht: Folge zehn, Nummer vier (Hier hat die Kardinalzahl die Bedeutung einer Ordinalzahl)

c) Wenn das Substantiv eine Maß- oder Mengenangabe ist: fünf Glas / Gläser Wein, zwei Stück Eisen.

Ordinalia

Mit Ordinalia bezeichnet man eine bestimmte Stelle in einer Reihe von Personen und Nicht-Personen. Sie kommem meistens im Singular vor und werden nur attributiv verwendet; sie erhalten im Türkischen das Suffix -inci, wenn sie konsonantisch enden, oder das -*nci* (jeweils mit Vokalharmonie), wenn sie vokalisch enden: birinci, ikinci, beşinci, onuncu, yirmidokuzuncu, bininci, bir milyonuncu kişi.

Schreibt man die (vorangestellte) Ordinalzahl in Ziffern, so setzt man nach der Ziffer einen Punkt und spricht ihn wie das Suffix:

- II. Murat (Sprich:İkinci Murat).

Deutsche Ordinalia kommen vor allem im Singular mit dem bestimmten Artikel vor und werden ebenfalls nur attributiv verwendet. Ordinalia von 2 bis 19 haben das Suffix *-t*; ab 20 erhalten sie das Suffix *-st*:

- Der vierte Student ist mein Sohn.
- Das neunzehnte Jahrhundert ist das Jahrhundert der Arbeiterbewegung.
- Das einundzwanzigste Jahrhundert zeichnet sich durch Katastrophen aus.

Schreibt man die nachgestellte Ordinalzahl bei Herrschernamen in Ziffern, so verwendet man die römischen Zahlenzeichen mit Punkt und spricht auch den Artikel:[3]

- Ich kenne Hüseyin II. (Sprich: Ich kenne Hüseyin den Zweiten)

Bruchzahlen

Eine Bruchzahl bezeichnet einen Teil eines Ganzen; sie (der Nenner; payda) wird im Deutschen mit dem Suffix -el gebildet; davor wird der Zähler (pay) gesetzt: ein Drittel, zwei Fünftel. Sie kann aber auch mit einer Maß- und Mengenangabe eine feste Maßbezeichnung bilden: drei Achtelliter Milch, eine Viertelstunde Fahrzeit.

Die Bildung türkischer Bruchzahlen ist komplexer; sie haben den Charakter eines Syntagmas; der Nenner im Lokativ steht vorn, der Zähler dahinter: üçte bir (1/3), beşte iki, (2/5), yüzde 10 (% 10); dt.: zehn Prozent (10 %).

Unbestimmte Zahladjektive

Unbestimmte Zahladjektive verhalten sich in morphologischer und syntaktischer Hinsicht weitgehend wie Adjektive. Semantisch stehen sie den infiniten Pronomina, Artikelwörtern und bestimmten Zahladjektiven nahe: bazı insanlar; diğer/başka durumlarda; aşağıdaki sözcükler; bütün Antalya; her anne; birkaç ayva, einzelne

---

3 So wie bei Datumsangaben

Schülerinnen, manche Männer, viele Dekane, einige Hindernisse, alle Diktatoren. Hier fällt auf, dass nach vielen unbestimmten türkischen Zahladjektiven (bazı, diğer, başka, aşağıdaki, bütün) - im Gegensatz zu den bestimmten im Plural - die Pluralmarkierung des Substantivs möglich ist. Im Deutschen ist jedoch die Pluralmarkierung die Regel (Aber: mancher Mann).

Syntaktisch und semantisch verhalten sich die unbestimmten deutschen Zahladjektive weitgehend wie die anderen Adjektive; semantisch stehen sie den unbestimmten Pronomina, Artikelwörtern und Zahladjektiven nahe:

- Ein anderer Vorschlag ist, im Deutschen übliche Schreibweisen zu verwenden.
- Die folgenden Begriffe fallen den Studierenden schwer.

a) Die flektierbaren *viel, wenig, halb* und *ganz* können nach Nullartikel auch in unflektierter Form erscheinen:

- Der Genesungsprozess war mit viel(em) Leid verbunden.
- Aber: Nevide beschwerte sich über den vielen Lärm.
- Wir fanden dort wenig(e) essbare Kräuter.
- Halb Diyarbakır/das halbe Diyarbakır war in Flammen.
- Ganz Antakya/das ganze Antakya haben wir besichtigt.

b) Das unflektierbare *paar* wird im Plural gebraucht:

- Mustafa hat an der Tafel ein paar Wörter geschrieben.

c) Ebenfalls im Plural gebräuchlich sind die flektierbaren *übrig-* und *sämtlich-*:

- Sämtliche Erzählungen Kafkas sind erschienen.
- Die übrigen Teilnehmer übernachten bei uns.

Sondergruppen der Zahladjektive: Distributivadjektive bzw. -zahlen

Im Türkischen unterscheiden wir auch sog. *üleştirme sıfatları (Distributivadjektive)*, die mit dem Suffix *–er/-şer* gebildet werden und *eine gleichmäßige Verteilung* bedeuten: üçer kişi, beşer kitap, yüzer kuruş. Bei der Wiedergabe dieser Adjektive bedient sich das Deutsche anderer Formen: je zwei Personen, je fünf Bücher, je hundert Groschen. Quasi äquivalent sind die Formen zu zweit / zu zweien,

Zweiergruppe, Zweierreihe usw.

Gattungszahlen

Das ist eine Sondergruppe der deutschen Zahladjektive, die eine bestimmte Anzahl verschiedener Arten von Personen und Nicht-Personen bezeichnen: Das Problem kannst du drei**erlei** / fünf**erlei** lösen. Die Gattungszahlen werden im Türkischen durch Kardinalzahl + tür/çeşit wiedergegeben: iki türlü/çeşit.

Wiederholungszahlen

Die Wiederholungszahlen geben die zeitliche Reihenfolge (Nacheinander) an: Der sechs**malig**e Nationalspieler war dreimal Meister geworden. Diese Zahlangabe kann im Türkischen erst durch Paraphrasierung zum Ausdruck gebracht werden: Altı kez milli olan oyuncu üç kez şampiyon olmuştu.

Vervielfältigungszahlen

Diese Zahlen drücken eine nichtzeitliche Reihenfolge (ein Nebeneinander) aus: Cihangir wurde 1992 drei**fach**er Olympiasieger. *Der drei**fach**e Olympiasieger ist ein Sportler, der auf einer Olympiade in drei Disziplinen gesiegt hat* (Helbig/Buscha 1991: 332). Auch für die Wiedergabe dieser Sondergruppe der Zahladjektive bedient sich das Türkische der Paraphrasierung:

- Cihangir 1992'de üç dalda olimpiyat şampiyonu olmuştu.
- Die Gewalt an Schulen ist um das Sechsfache gestiegen. Okullardaki şiddet altı kat arttı.
- Eine achtfache Mutter wurde zu 20 Monaten Haft verurteilt. Sekiz çocuk annesi bir kadın 20 ay hapis cezasına çarptırıldı.

Der Hauptunterschied zwischen den Zahladjektiven in beiden Sprachen ist, dass das deutsche Zahladjektiv trotz der Mehrzahl (ab zwei) auch die Kodierung des Pluralsuffixes am Substantiv verlangt, während das türkische Substantiv in demselben Fall diese Kodierung nicht erlaubt, da die einfache Pluralkodierung durch das Zahladjektiv (durch die Kardinalzahl ab zwei) ausreicht. Unter dem Einfluss dieser Eigengesetzlichkeit des Türkischen versehen die Lerner das deutsche Substantiv, das mit einem Zahladjektiv (ab zwei) verbunden ist, nicht

mit einem Pluralsuffix, obwohl dies notwendig ist: iki domates, *zwei Tomate (richtig: zwei Tomaten); on elma, *zehn Apfel (richtig: zehn Äpfel).

Ein anderes und wichtiges Lernproblem sind die Ordinalzahlen, die bei Herrschemarnen in Ziffern nachgestellt verwendet werden: Otto II. Man setzt nach dem Namen nur die römische Zahl mit einem Punkt, spricht aber den (unsichtbaren) Artikel des Namens mit, möglicherweise hat dieser auch einen Kasus. Weder der Kasus noch der Artikel sind hier sichtbar; trotzdem müssen sie gesprochen werden. Das ist von der Perspektive eines türkischen Lerners nicht einzusehen.

7. VERBEN

Die Verben bilden eine Wortklasse, deren Elemente konjugiert, d.h. in Person, Numerus, Tempus und Modus verändert werden können. Dagegen verfügen sie nicht über die Kasuskategorie wie die deklinierbaren Wörter. Ihre Formen bilden sie durch Agglutination der Personalsuffixe an den Stamm.

7.1. Semantische Subklassen

Nach ihrer Bedeutungsstruktur werden folgende Klassen unterschieden:

1) Tätigkeitsverben drücken aus, dass ein tätiges Subjekt in aktiver Weise etwas tut, eine Handlung ausführt:

- Sabahattin verfasst seine Dissertation.
- Burcu hat das Tuch gerissen.
- Halime liest nur Gedichte.
- Ali keman çalıyor.
- Umut duvarları badanalıyor.

2) Vorgangsverben drücken eine Veränderung aus, die das Subjekt an sich erfährt und der das Subjekt in seinem Zustand oder in seiner Beschaffenheit verändert:

- Der Baumstamm modert.
- Die Zeit vergeht.

- Viele Vögel sind verendet.
- Buzlar eridi.
- Yağmur yağacaksa acele edelim.

3) Zustandsverben bezeichnen einen Zustand, ein Bestehen, Beharren oder drücken aus, dass sich das Subjekt nicht verändert:

- Atatürks Porträt hängt an der Wand.
- Halil wohnte in der Goethe-Straße.
- Selman şu anda Ankara'da bulunuyor.
- Emin nerede kaldı bu saate kadar?

7.2. Aktionsarten der Verben

Die Aktionsart bezeichnet die Verlaufsweise und Abstufung des Geschehens, das im Verb ausgedrückt wird. Die Differenzierung erfolgt nach inhaltlichem Verlauf (Veranlassen, Intensität, Wiederholung) und nach zeitlichem Verlauf (Vollendung, Ende, Anfang, Übergang, Ablauf). Wir unterscheiden folgende Klassen der Aktionsarten:

1) Durative (imperfektive) Verben bezeichnen den Verlauf eines Geschehens, ohne etwas über Begrenzung, Abstufung, Ende und Anfang zu sagen; sie bilden ihr Partizip Perfekt mit dem Hilfsverb *haben:*

- Seine Tante besitzt zwei Grundstücke.
- Mein Sohn hat auf dem Sofa geschlafen.
- Maç 3-2 devam ediyor.
- Neden kapının önünde oturuyorsunuz?

Zu den durativen Verben gehören auch die iterativen bzw. frequentativen Verben (flattern, gackern, şarıldamak, [can] çekişmek), die intensiven Verben (brüllen, saufen, vızıldamak) und die diminutiven Verben (hüsteln, tänzeln, gülümsemek).

2) Perfektive Verben grenzen den Verlauf des Geschehens zeitlich ein oder drücken den Übergang von einem Geschehen zu einem anderen aus: Danach unterscheiden wir:

a) ingressive oder inchoative Verben, die den Anfang eines

Geschehens bezeichnen: (çiçek) açmak, (ateş) tutuşmak, anfangen, erblicken.

b) egressive Verben, die die Endphase oder den Abschluss eines Geschehens bezeichnen: patlamak, solmak, erstechen, verklingen, zerbrechen.

c) mutative Verben, die einen Übergang von einem Zustand in einen anderen bezeichnen: olgunlaşmak, paslanmak, iyileşmek, sich erkälten, erkranken.

d) kausative oder faktitive Verben, die ein Bewirken bzw. Veranlassen, ein Versetzen in einen neuen Zustand bezeichnen: bükmek, kabartmak, köpürtmek, setzen, sprengen, schwärzen.

Das Türkische hat keine unregelmäßigen Verben. Die drei Personen, die Numeri, die Genera und die Modi werden durch Agglutination der entsprechenden Suffixe an den unveränderlichen Stamm des finiten Verbs gebildet.

Im Deutschen unterscheiden wir zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Verben; die regelmäßigen Verben bilden ihr Präteritum durch das Suffix *-te*. Die unregelmäßigen Verben brauchen kein zusätzliches Suffix. Im Präteritum und im Partizip II ändern die unregelmäßigen Verben ihren Stammvokal in gesetzmäßiger Weise. Eine Änderung im Stammvokal der regelmäßigen Verben kommt nicht vor.

7.3. Verbklassen nach syntaktischen Kriterien

7.3.1. Verhältnis im Prädikat

Nach dem Verhältnis im Prädikat werden Vollverben und Hilfsverben unterschieden. Die Vollverben sind fähig, allein das Prädikat des Satzes zu bilden:

- Biz size doğru geliyorduk.
- Askerin sabrı tükendi, ama hükümet teröre karşı operasyon izni vermiyor.
- Herkes bir kitaplık yaptırsın.

Im Türkischen unterscheiden wir vier Gruppen von Hilfsverben:

1) Das defekte *i-* (koşaç), das allein nicht gebraucht werden

kann und durch verschiedene Suffixe signalisiert wird:

- Hüseyin iyi bir çocuktur.
- Sen bir aptalsın.
- Süleymanlarla denizdeydik.
- Eğer burayı daha önce görmüş iseler gelmesinler.
- Ben onu görmüşmüşüm de selam vermemişmişim.
- Babası nerede idi?

2) Die Verben *etmek, eylemek, kılmak* stellen eine Klasse zwischen Hilfsverben und Funktionsverben dar, da sie die Rektion nicht beeinflussen; der Kasus wird nämlich von dem vorausgehenden lexikalischen Teil regiert:

- Yasa, başbakanı imzaya yetkili kılıyor.
- Demokrasinin kazanacağını ümit ediyorum.
- Başbakan, 1/3 oyla ülkenin 2/3'ünü yok saymak ve rejimi değiştirmek istiyor.
- İnsan bu önemsiz şey için feryat etmez.
- Onunla saatlerce dansettik.

3) Kopulaverben, die zusammen mit einem Adjektiv oder Nominativ gebraucht werden:

- Kızım büyüyünce doktor olacak.
- Çok okumuşsun, ama adam olmamışsın; maalesef cahil kalmışsın.

4) Hilfsverben, die eine Modalität ausdrücken:

- Bütün erkekler askere gitmek zorundadır.
- Onu ziyaret etmek zorunda kaldım.
- Zengine yardım etmek gerekmez.

Nach dem Verhältnis im Prädikat unterscheidet man auch im Deutschen zwischen Vollverben und Hilfsverben. Die Vollverben bilden allein das Prädikat des Satzes:

- Dieses Wörterbuch verkauft sich gut.
- Der Computer kostet viel Geld.

Bei deutschen Hilfsverben sind sechs Gruppen zu unterscheiden:

1) Hilfsverben, die vorwiegend zur Tempusbildung dienen und zusammen mit Infinitiv oder Partizip II vorkommen:

- Wir haben das Stadtmuseum besichtigt.
- Beim Fernsehen bin ich eingeschlafen.
- Werden Sie mir ein Stilwörterbuch schenken?

2) Hilfsverben, die eine Modalität ausdrücken:

- Darf ich eintreten?
- Sie müssen die Menschenrechte berücksichtigen.
- Der Bürgermeister soll die Armen unterstützen.

3) Verben, die den Hilfsverben sehr nahe sind, zusammen mit einem Infinitiv gebraucht werden und semantisch den Modalverben ähneln:

- Du brauchst nicht zu kommem.
- Er pflegt in diese Bibliothek zu kommen.
- Sie hat mir versprochen zu gehen.

4) Auch die Funktionsverben stehen den Hilfsverben nahe und werden nur zusammen mit einem nominalen Teil benutzt:

- Wir brachten die Firma in Ordnung.
- Diese Frau stellt deine Worte in Frage.

5) Die Phasenverben, die in dieser Verwendung nur zusammen mit einem Infinitiv mit *zu* vorkommen:

- Es hört auf zu regnen.
- Das Kind fing an zu weinen.

6) Die Kopulaverben, die zusammen mit einem Nominativ oder Adjektiv stehen:

- Nächstes Jahr wird sie Ärztin.
- Deine Mutter ist noch jung.

Für türkische Deutschlerner ist die Unterscheidung des Hilfsverbs bei der Bildung des Partizips Perfekt eine Hemmnis, die das Lernen stets negativ beeinflusst. Auf den ersten Blick glaubt der Lerner, dass die Erlernung der Formen des Partizips II der unregelmaßigen deutschen Verben enorm schwer ist. In Wirklichkeit ist es aber anders, wenn man die Regularitäten einsieht oder die jeweiligen Partizipien durch ständigen Gebrauch automatisiert. Mit der

vermeintlichen Annahme, dass schwache Verben ihr Partizip Perfekt mit dem Hilfsverb *haben* bilden, entstehen gravierende Grammatikfehler; man muss den Lernern durch zahlreiche Beispiele einprägen, dass die Wahl des Hilfsverbs in hohem Maße semantisch motiviert ist und von der Aktionsart (durativ, perfektiv, ingressiv, egressiv usw.) abhängt, falls kein anderes zwingendes grammatisches Phänomen (z.B. Transitivität) in Frage kommt.

7.3.2. Verhältnis zum Subjekt

Unter der Bedingung der semantischen Verträglichkeit können die meisten türkischen Verben mit jedem Subjekt verbunden werden. Nur die Wetterverben *yağmak, çiselemek* lassen sich lediglich mit dem Subjekt der Wettererscheinung verbinden, die in der 3. Person Singular erscheint:

- Yağmur yağmış.
- Kar yağsın istemem.
- Yağmur ince ince çiseliyordu.
- Sanırım dolu yağacak.

Bei anderen Wettererscheinungen gebraucht man Verben, die auch mit anderen Subjekten kombinierbar sind:

- Gök gürleyince şimşek de çaktı.
- Yılın ilk karı bu gün düştü.

Das Verhältnis der deutschen Verben zum Subjekt ist markierter als das der türkischen Verben; in dieser Hinsicht unterscheidet man vier Verbgruppen:

1) Die meisten Verben kann man mit einem Subjekt aller drei Personen verbinden:

- Durch Verdrehung der Realität versauen viele Medien unser Leben.
- Für diese Art Brot muss der Teig durchsäuert werden.
- Du trinkst kein Bier?

2) Einige Verben kann man nur mit einem Subjekt der 3.

Person gebrauchen:

- Wenn es dir gelingt, über dich selbst Gericht zu sitzen, dann bist du ein wirklicher Weiser.
- Der Meinungsunterdrückungsversuch ist dem Rektor misslungen.

Über eine morphologisch vergleichbare Verbklasse verfügt das Türkische nicht. Diese Verben rufen besondere Schwierigkeiten hervor, weil sie nur mit einem Subjekt der 3. Person (Singular und Plural) gebraucht werden können, wobei der Täter bzw. der Adressat des Verbalgeschehens, dem im Türkischen ein Subjektsnominativ entspricht, im Dativ erscheint:

- Die Prüfung gelang dem Doktoranden = Doktora öğrencisi sınavı başardı.
- Die Prüfungen misslangen ihm\ihr = 0, sınavları başaramadı.

3) Wetterverben sind nur mit dem unpersönlichen Subjekt *es* verbindbar:

- Hätte es nicht ständig gedonnert, dann wäre mir ein Nickerchen gelungen.
- Als du das Licht der Erde erblicktest, regnete und stürmte es.

Trotz der Nullentsprechung zwischen dem Türkischen und Deutschen kann man bei Wetterverben nicht von Schwierigkeiten sprechen.

4) Eine andere Gruppe sind jene Verben, die notwendig mit einem logischen Subjekt im Plural erscheinen, das jedoch syntaktisch entweder durch ein pluralisches Subjekt oder durch ein singularisches Subjekt in Verbindung mit einer Präpositionalgruppe mit der Präposition *mit* ausgedruckt wird:

- Wir vereinbarten das morgige Treffen.
- Ich vereinbarte mit ihm das morgige Treffen.

7.3.3. Verhältnis zum Objekt

Nach dem Verhältnis zum Objekt unterscheiden wir transitive und intransitive Verben. Die transitiven Verben können bei sich ein Akkusativobjekt haben, das bei Passivtransformation zum Subjektsnominativ wird:

- Çiviyi duvara çaktım (Aktiv) - Çivi duvara çakıldı (Passiv)
- Mein Onkel hat mich besucht. - Ich bin (von meinem Onkel) besucht worden.

Intransitive Verben sind solche, bei denen kein Akkusativobjekt stehen kann:

- İnsanlık ölmüş.
- İnsan haksızlıklara karşı çıkmalı!
- Dalgalı denizde yüzmeyelim.
- Bu köpekten çekinme; sadece havlar.
- Kırk yıl önce İskenderun 'da oturuyormuşuz.
- Ich zuckte vor dem bissigen Hund zurück.
- Der Spion folgte dem Deutschen.
- Wir verzichten auf deine Unterstützung.
- Der Killer entledigte sich eines Mitwissers.

In diesem Zusammenhang streifen wir auch die Rektion der Verben, d.h. ihre Fähigkeit, ein von ihnen abhänngiges Substantiv oder Pronomen in einem bestimmten Kasus zu fordern. Die Rektion sagt nichts darüber, ob die Objekte obligatorisch oder fakultativ sind; dies ist die Aufgabe der Valenz. Auch Präpositionen, Adjektive und Substantive können einen bestimmten Kasus regieren. Das Türkische hat

1) Verben mit Nominativ: denmek, olmak, kokmak, kalmak.

2) Verben mit Dativ: inmek, kızmak, acımak, darılmak, katılmak, sevinmek, inanmak, dayanmak, yaslanmak, varmak, ulaşmak, üzülmek, sinirlenmek, çarpmak, teşekkür etmek, yenik düşmek, itaat etmek, yetmek, bakmak, yaklaşmak, yaramak, güvenmek, gülmek, bağırmak, yalvarmak, şaşırmak, hayran kalmak, ağlamak, hakim olmak, öğüt vermek, danışmak, yanıt vermek, benzemek, yapışmak...

3) Verben mit Akkusativ: görevlendirmek, kuşatmak, uyutmak, okumak, yazmak, sabunlamak, temizlemek, eğitmek, sevmek, saymak, ilgilendirmek, çağırmak, azarlamak, şikayet etmek, korumak, desteklemek, korkumak, kurmak, tutmak, kullanmak,

duymak, ısıtmak, görmek, işletmek, boyamak, betimlemek, izlemek, soymak, denemek, göndermek, sulamak, kirletmek, çivilemek, giydirmek, beslemek, sınırlamak, neşelendirmek...

4) Verben mit Lokativ: oturmak, bulunmak, gecelemek, muvaffak olmak, başarılı olmak, ısrar etmek, kalmak...

5) Verben mit Ablativ: inmek, hoşlanmak, korkmak, iğrenmek, uzaklaşmak, kurtulmak, kaçmak, kaynaklanmak, özür dilemek, vazgeçmek, öç almak; ölmek, umutlanmak, ayrılmak, titremek, utanmak, sıkılmak, korunmak, şüphelenmek, sözetmek...

6) Verben mit Comitativ\lnstrumental: gururlanmak, uyuşmak, sevişmek, hesaplaşmak, yüzleşmek, ilgilenmek, karşılaşmak, alay etmek, dövüşmek, telefonlaşmak, dalaşmak, nişanlanmak, evlenmek, çarpışmak, yarışmak, anlaşmak, uğraşmak, övünmek, mektuplaşmak, tokalaşmak...

7) Verben mit Postpositionen: mücadele etmek (karşı/için), savaşmak (karşl/için), ağlamak (dolayı/için), sevinmek (dolayı/için), çalışmak (için/olarak), görünmek (gibi), kokmak (gibi).

Demgegenüber gibt es im Deutschen Verben, die

1) einen Nominativ regieren: bleiben, heißen, scheinen, sein, werden, genannt werden, gerufen werden, gescholten werden, geschimpft werden ...

2) einen Akkusativ regieren: achten, anflehen, anklagen, abschirmen, abriegeln, abschrecken, bauen, befühlen, beheizen, besehen, bewohnen, beflaggen, beurlauben, besteuern, beauftragen, ehren, einwickeln, einrahmen, einseifen, einölen, erjagen, ersteigen, erstechen, hassen, lieben, loben, tadeln, umformen, umbauen, vergraben, verstellen, verlegen, zeichnen ...

3) einen Dativ regieren: abraten, absagen, ähneln, anhaften, assistieren, auffallen, aufgehen, auflauern, einleuchten, bevorstehen, beiwohnen, belieben, entgehen, entgegentreten, entstammen,

entwachsen, erliegen, fluchen, gegenübertreten, gehorchen, glücken, imponieren, kondolieren, kündigen, lauschen, misstrauen, nachblicken, nachgeben, passen, passieren, schmeicheln, schwerfallen, verzeihen, vorangehen, widerfahren, zulächeln, zürnen, zusagen, zuschauen, zustimmen, zuzwinkern.

4) einen Genitiv regieren: sich annehmen, sich bedienen, bedürfen, sich befleißigen, sich begeben (= verzichten), sich bemächtigen,sich besinnen, sich entäußem, sich enthalten, sich entledigen, sich entsinnen, entraten, sich entwöhnen, sich erbarmen, sich erinnern, ermangeln, gedenken, sich rühmen, sich schämen, sich vergewissern, sich versichern.

5) einen Präpositionalkasus regieren: auftreten (als), sich erweisen (als), abnehmen (an, Dat.), sich rächen (an, Dat.), appellieren (an, Akk.), glauben (an, Akk.), beharren (auf, Dat.), beruhen (auf, Dat.), abzielen (auf, Akk.), sich erstrecken (auf, Akk.), sich ergeben (aus), erhellen (aus), anrufen (bei), einschreiten (gegen), differieren (in, Dat.), einwilligen (in, Akk.), sich blamieren (mit), angeln (nach), fluchen (über, Akk.), sich bekümmern (um), absehen (von), sich ekeln (vor, Dat.), ansetzen (zu) ...

In Abschnitt 4.1.2. haben wir schon erwähnt, dass das Türkische nur einen attributiven Genitiv hat, jedoch keine Genitivobjekte, d.h. keine Genitive, die vom Verb regiert werden. Im Deutschen gibt es aber eine Menge von Verben, die ein Genitivobjekt bei sich haben müssen; diese Objektart leuchtet den Lernern nicht ein und wird daher sehr oft mit dem attributiven Genitiv verwechselt. Im Deutschen fehlen dagegen der Ablativ, der Lokativ und das Instrumental/der Comitativ als Objekt.

Oberflächlich betrachtet gibt es in beiden Sprachen Verben, die einen Präpositionalkasus erfordern. Diese Übereinstimmung begünstigt trotzdem das Deutschlernen nicht, da das Deutsche auf der semantischen Ebene eine weit differenzierte Struktur hat und die jeweiligen Verhältniswörter (die Präpositionen) öfters keine erkennbare Bedeutung haben:

Lernprobleme bei präpositionalen Kasus (besonders wenn sie eine Objektrelation ausdrücken) sind eine Eigentümlichkeit des Deutschen und zugleich ein Alptraum für Deutschlerner, weil die

Präpositionen in den meisten Fällen keine erkennbare Bedeutung haben, obwohl sie über eine distinktive Funktion verfügen: bestehen Akk. / in / auf / aus / seit / vor.

Einen anderen Unterschied bzw. ein anderes Problem stellen die Wechselpräpositionen dar. Wir vertreten die Meinung, dass die Dichotomien *lokal vs. direktional* bzw. *Bewegung – Ruhe* bei allen Verben, die ein adverbiales Verhältnis ausdrücken, die größte Hilfe leisten kann. Jedoch denken wir, dass es keine erschöpfenden morphologisch-syntaktischen Regeln gibt, die den DaF-Lernern und –lehrern zur Überwindung von Kasus-Problemen bei Wechselpräpositionen verhelfen könnten.

7.3.4. Verhältnis zu Subjekt und Objekt

Nach dem Verhältnis zu Subjekt und Objekt unterscheiden wir reflexive und reziproke Verben.

7.3.4.1 Reflexive Verben

Das türkische Reflexiv wird durch das Suffix *-in* (nach Vokalen *-n*) gebildet und bezeichnet eine Handlung, die das Subjekt an sich selbst vornimmt: yıkanmak, takınmak, edinmek, taranmak, saklanmak, güneşlenmek.

Bisweilen ist die Bedeutung folgender Verben gewandelt: *düşünmek, görünmek, çekinmek, sevinmek, geçinmek, tıkınmak.*

Das Grundverb von manchen Reflexivverben kommt nicht mehr vor: *öğrenmek, aldanmak, ısınmak.*

Das Reflexiv ist nicht von allen Verben bildbar. In diesem Falle wird das Reflexivpronomen *kendi* mit dem jeweiligen Kasussuffix benutzt:

- Kendimi affetmeyeceğim.
- Kendime söz veriyorum, bir daha su hariç hiçbir şey içmeyeceğim.

Nach dem Verhältnis zu Subjekt und Objekt unterscheidet man auch im Deutschen reflexive und reziproke Verben. Diesen beiden Gruppen von Verben ist gemeinsam, dass neben dem finiten Verb in der 3. Person das Reflexivpronomen *sich*, in der 1. und 2. Person das

entsprechende Personalpronomen im Akkusativ oder Dativ erscheint:

- Du schadest dir.
- Er schadet sich.
- Ihr schadet euch.
- Wir schaden uns.
- Wir beeilten uns.

Bei den reflexiven Verben bezieht sich das Reflexivpronomen *sich* (bzw. die entsprechenden Personalpronomina der 1. und 2. Person) auf das Subjekt des Satzes zurück; das heißt, dass es mit ihm identisch ist. Das Deutsche hat

1) reflexive Verben im engeren Sinne, bei denen das Reflexivpronomen obligatorisch steht und nicht durch ein anderes Objekt ersetzt werden kann:

- Das eignet sich gut für deine Arbeit.
- Sie haben sich für unsere Hilfe bedankt.
- Nachdem ich mich noch telefonisch vergewissert habe, ob das Gerät auch wirklich vorrätig ist, habe ich es bestellt.

2) reflexive Verben im weiteren Sinne, bei denen das Reflexivpronomen fakultativ ist und durch ein anderes, mit dem Subjekt nicht identisches Objekt substituiert werden kann:

- Das Mädchen kämmt sich/dich/mich/seine Schwester.
- Du schadest mir/dir/ihm/ihr/deiner Familie.
- Ich fragte mich/dich/sie/ihn/meine Freundin, ob wir Spargel essen.

7.3.4.2. Reziproke Verben

Mit einem reziproken Verb wird eine wechselseitige Handlung bezeichnet, an der mehrere Subjekte teilhaben. Im Türkischen bildet man das Reziprok durch das Suffix *-iş* bzw. *-ş*:

- Kuşlar havada uçuşuyor.
- Öğretmen konuşunca öğrenciler gülüşmeye başladı.
- Kuvvetlerimiz cephede çarpışıyor.

Das Reziprok kann auch durch das Reziprokpronomen *birbir-*, an

das die Kasussuffixe agglutinieren sind, gebildet werden:

- Çocuklar birbirini sevdi.
- Vatandaşlar birbirlerine yardım etmelidir.
- Cumhurbaşkanı ile başbakan birbirlerini selamlamadılar.

Man merke den Unterschied:

- Zeynep çocuğunu yıkıyor (transitiv).
- Zeynep yıkanıyor (reflexiv).
- Zeynep ile Ayşe birbirini yıkıyor (reziprok).

Die formal reziproken Verben *çalişmak, tutuşmak, alişmak, yapişmak, uğraşmak, yetişmek, ilişmek* haben keine reziproke Bedeutung mehr.

Im Deutschen wird das reziproke Verhältnis entweder in der 3. Person durch das Reflexivpronomen *sich* und in der 1. und 2. Person durch die entsprechenden Personalpronomen oder durch das Reziprokpronomen *einander* ausgedrückt:

- Sie verklagen sich/einander.
- Nilüfer und Demet freunden sich an.
- Nilüfer freundet sich mit Demet an.
- Lisa und Johanna kämmen sich. Dieser Satz ist polysem:
  - Lisa kämmt sich (und) Johanna kämmt sich (reflexiv)
  - Lisa kämmt Johanna (und) Johanna kämmt Lisa (reziprok)

Man merke den Unterschied:

- Süleyman unterhält seine Kinder (transitiv).
- Süleyman unterhält sich (im Kino] (reflexiv).
- Süleyman und Hüsna unterhalten sich (reziprok).

7.4. Valenz der Verben

Die Valenz ist die Fähigkeit eines Verbs, um sich Leerstellen zu eröffnen, die durch *Argumente* bzw. *Aktanten* (Ergänzungen) aufgefüllt werden. Die Anzahl und die Art der Lehrstellen eines Verbs bezeichnet seine Wertigkeit. Man unterscheidet zwischen

a) der logischen Valenz, die die Sachverhalte der Wirklichkeit als außersprachliche begriffliche (logische) Prädikate auffasst,

b) der semantischen Valenz, die die semantische Verträglichkeit des Verbs mit seinen Aktanten meint,

c) der pragmatischen Valenz, die untersucht, in welchen Fällen ein Aktant fehlen darf (bzw. nach der ein Aktant im Sprachgebrauch nicht wiederholt werden muss, wenn er vorerwähnt ist) und

d) der syntaktischen Valenz, die die Anzahl der Aktanten eines Verbs bestimmt.

Aktanten sind Ergänzungen, die zum Stellenplan des Verbs gehören; wenn ein Aktant zusammen mit seinem Verb erscheinen muss, dann spricht man von einem obligatorischen Aktanten. Ist der Aktant weglassbar, ohne dass der Satz agrammatisch wird, so ist er ein fakultativer Aktant. Elemente, die nicht zum Stellenplan des Verbs gehören und in den Satz beliebig eingefügt bzw. getilgt werden können, heißen *freie Angaben*.

Hüseyin (bugün) (kardeşimle) teyzemlere gidecek: Wie an diesem Satz ersichtlich, ist das Verb *gitmek* bivalent (zweiwertig), hat also zwei Aktanten: *Hüseyin* und *teyzemlere*. *Hüseyin* ist ein obligatorischer Aktant; *teyzemlere i*st fakultativ, da auch *Hüseyin gidecek* wohlgeformt ist. Die Satzglieder *bugün* und *kardeşimle* sind freie Angaben, weil sie im Satz frei hinzufügbar oder auslassbar sind. Hier werden wir die Verben lediglich hinsichtlich ihrer syntaktischen Valenz klassifizieren, die die quantitative und qualitative Wertigkeit eines Verbs bestimmt. Anders als das Deutsche hat das Türkische keine Verben ohne Aktanten; Verben mit einem, mit zwei und mit drei Aktanten haben beide Sprachen:

1) Verben ohne Aktanten (avalente Verben). Das sind die Wetterverben, die in Verbindung mit dem unpersönlichen Subjekt *es* stehen:

- Es schneit.
- Es hat gehagelt.

2) Verben mit einem Aktanten (monovalente Verben):

- Der Hubschrauber fliegt.
- Schwimmst du nicht?
- Top patladı.
- Çocuklar büyümüş.

3) Verben mit zwei Aktanten (bivalente Verben):

- Die Mutter wird sich des Kindes annehmen.
- Der Arbeiter kehrt die Straße.
- Bu hükümet vatandaşını sevmiyor.
- Gençler Atatürk'ün Türkiye'sine sahip çıkmalıdır.
- Umut kurultaya katıldı mı?

4) Verben mit drei Aktanten (trivalente Verben):

- Der Dozent erzählte den Studenten einen Schwank.
- Er schenkt sie ihr.
- İmran bana doğruyu gösterdi.
- Öğretmen kitapları masaya koydu

Allen, die sich mit dem Lehren und Lernen einer Fremdsprache beschäftigen, ist bekannt, dass selbst fortgeschrittene Fremdsprachenlerner vielen Fehlern nicht ausweichen können; hierbei handelt es sich, wie unsere Erfahrungen zeigen, besonders um Fehler, die auf der sprachstrukturabhängigen syntaktischen Valenz der Verben der Muttersprache und Fremdsprache basieren. So wie die semantischen Merkmale von als äquivalent angenommenen Verben ungleich distribuiert sein können, so ist auch nicht selten der Fall, dass unabhängig von ihrer Semantik und ihren begriffslogischen Relationen die Verben von Muttersprache und Fremdsprache eine verschiedene syntaktische Valenz aufweisen. Die daher rührenden Lernprobleme können mit den traditionellen Begriffen *transitiv* bzw. *intransitiv* nicht überwunden werden (Vgl. auch Helbig&Schenkel 1983: 11), da z.B. die als Entsprechung eines muttersprachlichen transitiven Verbs angenommene Entität des Öfteren in der Fremdsprache intransitiv erscheint und der Begriff *intransitiv* uneinheitlich ist, zumal er alles umfasst, was Nicht-Akkusativ ist: hauptsächlich den Dativ, den Genitiv, den adpositionalen Kasus, den Ablativ, den Lokativ, den Comitativ und den Instrumentalis.

Die Lernprobleme, die aus quantitativen und qualitativen Unterschieden in der syntaktischen Valenz der muttersprachlichen und fremdsprachlichen Verben stammen, werden größer, wenn es sich um Ergänzungen handelt, die einen Kasus erfordern, der in der Fremdsprache nicht existiert. So hat das Türkische z.B. keine Verben,

die ein *Substantiv im Genitiv* als Ergänzung haben können; demgegenüber hat es im Unterschied zum Deutschen Verben mit Ergänzungen im Lokativ, Ablativ, Comitativ und Instrumentalis:

bne bakmak (Dat.)	jdn. anschauen (Akk.)
bne gülmek(Dat.)	über jdn. lachen (Präp. im Akk.)
bden korkmak (Abl.)	vor jdm. Angst haben (Präp.im Dat.)
bir yerde oturmak (Lok.)	wohnen in (Präp. im Dat.)
ble evlenmek (Com.)	jdn. heiraten (Akk.)
ble ilgilenmek (Com.)	sich jds. annehmen (Gen.)
bne bir şey sormak (Dat. + Akk.)	jdn. etw. fragen (Akk. + Akk.)
bni izlemek (Akk.)	jdm. folgen (Dat.)

Um empirisch nachweisen zu können, wie groß das Ausmaß der Lernprobleme ist, die mit der syntaktischen Valenz türkischer und deutscher Verben zu tun haben, haben wir an der Çukurova - Universität in Adana im Studienjahr 2003-2004 eine Untersuchung durchgeführt, an der 41 Studenten und Studentinnen (Achtsemestler) teilnahmen.

Beim ersten Schritt wurden alle 485 Verben analysiert, die im *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben* von Helbig&Schenkel (1983) aufgeführt sind; diese Verben haben im genannten Wörterbuch 1047 Gebrauchsvarianten. Es hat sich herausgestellt, dass 459 (43.83%) aller Varianten hinsichtlich ihrer syntaktischen Valenz mit ihren türkischen (Quasi-) Entsprechungen übereinstimmen. Die Anzahl der sich unterscheidenden Varianten beläuft sich auf 588 (56.16%). Die Unterschiede sind also größer als die Übereinstimmungen.

7.5. Genera

7.5.1. Das Aktiv

Das Aktiv ist das Genus, durch das ein Sachverhalt ausgedrückt wird, dessen Täter oder Träger bekannt ist:

- Der Fußballer hat seinen Gegner umgespielt.
- Du spinnst ja!
- Die Arbeiter haben heute gegen die Regierung demonstriert.

- Öğrenciler haklarını bilmiyor, bilmedikleri için aramıyor.
- Bir kişinin hakkı, başkasının hakkının başladığı yerde biter.

Das Aktiv stimmt in beiden Sprachen überein. Schwierigkeiten können nur bei schwachen Sprachkenntnissen auftreten, besonders dann, wenn es sich um strukturale und/oder inhaltliche Divergenzen handelt (z.B. bei unterschiedlicher Valenz).

7.5.2. Das Passiv

Das Passiv zeichnet sich dadurch aus, dass es die Agensangabe ausspart und dadurch zur Ökonomisierung und Versachlichung des Sprachgebrauchs beiträgt. Es bietet also die Möglichkeit, das handelnde Subjekt nicht außer Sicht zu lassen und die Aufmerksamkeit mehr auf die Person oder die Sache zu richten, die der Gegenstand der Handlung ist. Die Nicht-Erwähnung des Täters könnte zwei Gründe haben: entweder ist er unbekannt oder nicht von Interesse. Das Passiv unterscheidet sich vom Aktiv nicht durch den ausgedrückten Sachverhalt, sondern durch die verschiedene Blickrichtung auf den Sachverhalt. Beim Aktiv erscheint das Geschehen agensorientiert, beim Passiv nicht. Das Objekt des Aktivsatzes wird zum Subjekt des Passivsatzes. Das Türkische bildet das Passiv durch das Suffix *-n-* oder *-l-:*

- Bütün önyargıları yıktık - Önyargılar yıkıldı.
- Süleyman gazeteyi okudu – Gazete okundu.
- Biz Reyhanlı'da yaşamıştık – Reyhanlı'da yaşanmaz

Da das Suffix *-n-* sowohl passive als auch reflexive Verbformen bilden kann, hängt es manchmal von der Blickrichtung des Sprechers\Hörers oder vom Zustand ab, ob ein mit *-n-* gebildetes Verb als Reflexiv oder als Passiv anzunehmen ist; als solche gelten z.B. *görünmek, yenmek* (nicht im Sinne von *siegen*) und *kapanmak.*

Das deutsche Passiv ist komplexer als das türkische. Im Deutschen unterscheidet man *Vorgangspassiv* und *Zustandspassiv*.

Das Vorgangspassiv

Man bildet das Vorgangspassiv aus den konjugierten Formen des Hilfsverbs *werden+Partizip II* des Vollverbs; im Perfekt,

Plusquamperfekt und Futur II fällt das Präfix *ge-* von *werden* aus:

- Die Treppen werden (von der Putzfrau) gekehrt.
- Die Treppen wurden (...) gekehrt.
- Die Treppen werden (...) gekehrt werden.
- Die Treppen werden (...) gekehrt worden sein.
- Die Treppen sind (...) gekehrt worden.
- Die Treppen waren (...) gekehrt worden.

Für die Bildbarkeit des Passivs ist die Existenz eines Agens obligatorisch. So können auch viele intransitive Verben ein Passiv bilden, weil eines ihrer Valenzglieder ein Agens ist:

- Bei hohem Frauenanteil wurde getanzt, gefeiert und natürlich auch geflirtet.
- Es wurde geklatscht und mitgesungen.
- Wer anderen hilft, dem wird geholfen.
- Darauf musste verzichtet werden.

  Aber:
- *Der Mutter wird geähnelt.
- *Es wurde geregnet (*ähneln* und *regnen* bilden kein Passiv, da sie kein Agens haben)

Bei der Bildung des Passivs gelten folgende Einschränkungen. Das Passiv ist nicht möglich,

1) wenn der Akkusativ kein Objekt (nicht durch ein Pronomen substituierbar), sondern eine durch ein Adverb ersetzbare Adverbialbestimmung ist:

- Der Lehrer unterrichtet uns den ganzen Tag.
- Wir werden den ganzen Tag (vom Lehrer) unterrichtet.
- *Der ganze Tag werden wir (vom Lehrer) unterrichtet.

2) bei Hilfsverben:

- Du darfst mich besuchen (Aktiv).
- *Ich werde von dir besuchen gedurft.

3) bei Verben mit Infinitiv ohne *zu*:

- Wir sahen dich lachen (Aktiv).
- *Du wurdest von uns lachen gesehen.

4) wenn der Akkusativ als Teil eines Funktionsverbgefüges eine enge semantische Einheit mit dem Funktionsverb bildet:

- Der Plan wird noch Veränderungen erfahren.
- *Veränderungen werden noch vom Plan erfahren werden.
- Die Schüler nehmen Aufstellung.
- *Die Aufstellung wird von den Schülern genommen.
- Wir nehmen Einsicht in die Angelegenheit.
- *Die Einsicht wird in die Angelegenheit genommen.
- Aber: In die Angelegenheit wird Einsicht genommen.

5) wenn der Akkusativ ein inneres Objekt ist:

- Er sprang einen weiten Sprung.
- *Ein weiter Sprung wurde von ihm gesprungen.

6) wenn das Subjekt kein Agens ist:

- Das Baby ähnelt seiner Mutter.
- *Der Mutter wird von ihrem Baby geähnelt.

7) bei (pseudotransitiven) Mittelverben:

- Ihr habt kein Geschenk bekommen.
- *Kein Geschenk ist von ihnen bekommen worden.

8) bei Verben, die eine Haben-Relation bezeichnen:

- lch besitze zwei Grundstücke.
- *Zwei Grundstücke werden von mir besessen.
- Die Ärztin hat ein Auto.
- *Ein Auto wird von der Ärztin gehabt.

9) wenn der Akkusativ einen Betrag oder Inhalt bei bestimmten Verben bezeichnet:

- Das Studium kostet viel Geld.
- *Viel Geld wird vom Studium gekostet.
- Die Gasflasche enthält 12 Liter.
- *12 Liter werden von der Gasflasche enthalten.
- Die Zuckermelone wiegt 2 Kilo.
- *2 Kilo werden von der Zuckermelone gewogen.

10) der Akkusativ in Verbindung mit *es gibt*:

- Es gibt zwei Flaschen Tafelwein.
- *Zwei Flaschen Wein werden gegeben

11) wenn der Akkusativ den Träger eines physischen Zustandes bezeichnet:

- Es juckt mich.
- *Ich werde gejuckt.
- Es hat mich sehr gefreut.
- *Ich bin sehr gefreut worden.

12) bei reflexiven Verben (wenn die Stelle des Akkusativobjekts durch ein Reflexivpronomen besetzt ist:

- Ich kämme mich.
- *Ich werde von mir gekämmt.

13) wenn der Akkusativ einen Körperteil bzw. eine Teil-von-Relation bezeichnet:

- Der Professor schüttelte den Kopf.
- *Der Kopf wurde vom Professor geschüttelt.
- Ich setze den Hut auf.
- *Der Hut wird von mir aufgesetzt.

Bei der Bildung des Vorgangspassivs ist das Türkische viel flexibler als das Deutsche. Wo kein deutsches Passiv möglich ist, kann das entsprechende türkische Verb oft ein Passiv bilden:

- Tiyatroya gidildi.
- Zamanında gelinecek!

Das Zustandspassiv

Das Präsens des Zustandspassivs entsteht aus dem Perfekt, das Präteritum aus dem Plusquamperfekt des Vorgangspassivs, wobei *worden* ausgelassen wird:

- Das Hemd ist gereinigt worden (Vorgangspassiv Perfekt).
- Das Hemd ist gereinigt (Zustandspassiv Präsens).
- Das Hemd war gereinigt (Zustandspassiv Präteritum).

Wie zu sehen, verliert hier das Partizip II den Verbalcharakter und nähert sich den adjektivischen Prädikativa:

- Das Hemd ist gereinigt.
- Das Hemd ist rein.

Das Zustandspassiv bezeichnet also einen statischen Zustand, der das Resultat eines vorausgehenden Vorgangs ist; wie in obigen Beispielen wird zuerst das Hemd gereinigt, dann ist es gereinigt bzw. rein.

Formal stimmt das Zustandspasiv mit dem Zustandsreflexiv überein. Beide Formen unterscheiden sich aber dadurch, dass das Zustandsreflexiv nicht auf ein Vorgangspassiv zurückgeht, wie es beim Zustandspassiv der Fall ist:

- Der Schüler ist geeignet (Zustandsreflexiv)
  - *Der Schüler ist geeignet worden (Vorgangspassiv nicht möglich)
  - Der Schüler eignet sich (Reflexiv)
  - Der Anzug ist gereinigt (Zustandspassiv)
  - *Der Anzug reinigt (Aktiv nicht erlaubt)
  - *Der Anzug reinigt sich (Zustandspassiv nicht erlaubt)
  - Der Anzug ist gereinigt worden (Vorgangspassiv)

Folglich ist das Zustandspassiv nur von solchen transitiven Verben bildbar, die also einen starken Grad der Affizierung des Akkusativobjekts ausdrücken, dass ein zeitweilig bleibendes Resultat, eine Qualitätsveränderung möglich ist. Jedes Verb, das ein Zustandspassiv bilden kann, erlaubt auch die Bildung des Vorgangspassivs, aber nicht umgekehrt; a) Verben, deren Subjekt kein Agens ist, b) viele intransitive Verben, c) reflexive Verben, d) transitive durative Verben (betrachten, ausüben, bewundern, bieten), e) transitive perfektive Verben, die einen schwachen Grad der Affizierung des Objekts ausdrücken (befragen, beglückwünschen, bieten, loben, necken, senden), bilden kein Zustandspassiv.

Als quasi äquivalentes türkisches Passiv gilt der sog. Evidentialis (öğrenilen geçmiş zaman, nicht erlebte bzw. indirekte Vergangenheit), das vom passivischen Infinitiv (yazılmak, yollanmak, gelinmek) gebildet wird:

- Mektup yazılmış ve yollanmış.

- Toprak yumuşatılmış.
- Sabah erkenden tarlaya gidilmiş, ama boş boş oturulmuş.

Aktivkonstruktionen als Konkurrenzformen des Passivs

1) Konstruktionen mit *bekommen \ erhalten \ kriegen + Partizip II* (die auch Adressatenpassiv, Rezipientenpassiv oder indirektes Passiv genannt werden):

- Du bekommst das Buch geschenkt = Dir wird das Buch geschenkt.
- Ich kriege die Dokumente geschickt = Mir werden die Dokumente geschickt.

2) Konstruktionen mit *bekommen / erfahren / erhalten / finden / gehen / gelangen / kommen u.a. + Nomen actionis* (meist auf *-ung*):

- Er zog sich einen Tadel zu = Er wurde getadelt.
- Der Terrorist steht unter Beobachtung = Der Terrorist wird beobachtet.
- Der Plan gelangte zur Durchführung = Der Plan wurde durchgeführt.
- Das Spiel geht zu Ende = Das Spiel wird beendet.

3) reflexive Verben, bei denen das syntaktische Objekt des Aktivsatzes zum syntaktischen Subjekt des Passivsatzes und der reflexiven Konstruktion wird:

- Man findet den Schlüssel.
- Der Schlüssel findet sich.
- Der Schlüssel wird gefunden.

4) Verben mit reduzierter Valenz:

- Unser Geschäft öffnet um 8 Uhr = Unser Geschäft wird (von uns) um 8 Uhr geöffnet.

5) Konstruktionen mit *sein + zu + Infinitiv*:

- Die Schlüssel sind heute abzugeben = Die Schlüssel müssen heute abgegeben werden.

6) Konstruktionen mit *sein* + *Adjektiv* auf *-bar, -lich, -fähig*:

- Deine Handschrift ist lesbar = Deine Handschrift kann gelesen werden.
- Diese Schrift ist leserlich = Diese Schrift kann gelesen werden.
- Dieser Acker ist baufähig = Dieser Acker kann gebaut werden.

7) Konstruktionen mit *es gibt* + *zu* + *Infinitiv*:

- Es gibt hier noch viel zu tun = Hier muss noch viel getan werden.

8) Konstruktionen mit *bleiben* + *zu* + *Infinitiv*:

- Es bleibt noch die Sicherung zu kontrollieren = Die Sicherung muss noch kontrolliert werden.

9) Konstruktionen mit *gehen* + *zu* + *Infinitiv*:

- Das Radio geht zu reparieren = Das Radio kann repariert werden.

10) Konstruktionen mit *Substantiv im Nominativ* + *lassen* + *sich* + *Infinitiv*:

- Die Ware lässt sich gut verkaufen = Die Ware kann gut verkauft werden.
- Er lässt mit sich reden = Mit ihm kann geredet werden.
- Sie lässt sich frisieren = Sie wird frisiert.

11) Konstruktionen mit *es* + *lässt* + *sich* + *Infinitiv* + *Adverbialbestimmung:*

- Es lässt sich hier gut essen = Hier kann gut gegessen werden.

12) Konstruktionen mit *man*:

- Das darf man nicht tun = Das darf nicht getan werden.

7.5.3. Das Kausativ

Das Kausativ ist im Türkischen eine sehr produktive eigenständige Konjugationsform. Man bildet es mittels eines der drei Suffixe *-t, -tır (-dır)* oder *–ır* (Auch hier gilt die große Vokalharmonie). Es drückt das Veranlassen einer Handlung aus:

1) Das Suffix *-t* wird bei allen mehrsilbigen Verbstämmen

gebraucht, die auf Vokal, auf *r* oder *l* enden: yaşamak - yaşatmak; başlamak, başlatmak, yavaşlamak - yavaşlatmak, benzemek - benzetmek; üremek - üretmek, söylemek - söyletmek, okumak - okutmak, azalmak - azaltmak, oturmak - oturmak, supürmek - supürtmek,köpürmek - köpürtmek

2) Das Suffix *-tir(-dir*) tritt an die meisten einsilbigen Verbstämme und an alle mehrsilbigen, die auf einen Konsonanten ausser *–r-* und *–l-* enden: bilmek - bildirmek, gülmek - güldürmek, ölmek - öldürmek, alışmak - alıştırmak, gezmek - gezdirmek, yüzmek, yüzdürmek.

3) Das Suffix *-ir* bzw. *–er/-ar* erhalten viele einsilbige Verbstämme: bitmek - bitirmek; içmek - içirmek; pişmek - pişirmek; kopmak - koparmak; çıkmak - çıkarmak; şişmek - şişirmek; yatmak - yatırmak; kaçmak - kaçırmak; artmak - artırmak; uçmak - uçurmak.

Auch die deutsche Sprache besitzt ein morphologisches Kausativ, das nicht mehr produktiv und transparent ist bzw. auch von Muttersprachlern nicht mehr als grammatische Kategorie empfunden wird.

Das Deutsche erfüllt diese Funktion meistens durch das Verb *lassen* oder durch einen nicht mehr produktiven Umlaut: fallen - fällen, liegen - legen, sinken – senken, springen – sprengen, sitzen – setzen, fahren – führen, saugen – säugen, schwanken – schwenken, stehen – stellen, winden – wenden, wachen – wecken, trinken – tränken, stinken – stänkern, fließen – (ein)flößen, schlafen – (ein)schläfern, (er)blinden – blenden.

7.5.4. Die Negation

Die Negation ist im Türkischen zum Teil ein selbstverständliches Verbalgenus, das morhologisch kodiert wird. Durch Negation wird eine Frage verneint, eine Behauptung oder eine Aufforderung zurückgewiesen oder einer Entität eine Eigenschaft abgesprochen. Sie lehnt eine Erwartung ab und orientiert die Kommunikation um. In einiger Hinsicht unterscheidet sich die Kodierung der Negation im Türkischen von derjenigen im Deutschen. Während das Deutsche die Satznegation durch ein selbständiges Wort ausdrückt, bedient sich das

Türkische - abgesehen von der Kopula - meistens des Negationsmorphems *-me/-ma*. Das ergibt einen Zusammenfall der Sonder- und Satznegation. So wie es im Deutschen der Fall ist, nimmt man bei Zusammenfall die Intonation zu Hilfe:

- Ben yarın **gelmeyeceğim** (Satznegation).
- Ben **yarın** gelmeyeceğim (Sondernegation).
- **Ben** yarın gelmeyeceğim (Sondemegation).

Bei der verneinten Form des Aoristes wird das Suffix *-z* genommen statt sonst des *-r* bei seiner positiven Form:

- Gelmem (aus: Gelmezim). aber: Gelmez miyim?
- Gelmezsin. Gelmez misin?
- Gelmez. Gelmez mi?
- Gelmeyiz. Gelmez miyiz?
- Gelmezsiniz. Gelmez misiniz?
- Gelmezler. Gelmez/ler mi?

Zur Betonung der Satznegation kann man das Prädikat als Nominalform bzw. als Partizip zusammen mit dem Negationswort gebrauchen:

- Ben yarın gelecek değilim.
- Çocuk bunun hepsini yiyecek değil.
- Ben yarın gelmeyecek değilim. (Dieser Satz hat den Anschein, als ob zwei Negationselemente nebeneinander stünden. So ist es aber nicht. Das Verb mit dem Negationssuffix [gelmeyecek] ist hier als Nominalform gebraucht und dann mit der Kopula verbunden. Denselben Fall sehen wir auch im folgenden Satz, in dem *yok* eine Nominalform ist: Param yok değil, ...)

Andere türkische Negationselemente sind:

1) substantivische Pronomina:

- Hiç kimse başkasının başkalığını kabul etmiyor.
- Hiçbir şey *hayır* diyebilmekten daha çok onur gerektirmez.

Das substantivische Pronemen allein ist nicht negationsfähig und muss mit dem Negationssuffix *-me/-ma* kombiniert werden. Sonst entstehen unangemessene Formen wie der Satz **Hiç kimse başkasının*

başkalığını kabul ediyor, der bedeutet, dass das Subjekt *hiç kimse* etwas affirmiert. Diese Konstruktion ist ein Problemfall für deutsche Türkischlerner, da in einem Satz, dessen Subjekt ein negierendes unbestimmtes Pronomen ist, das Prädikat nicht negiert werden darf: Keiner kommt. Aber: *Keiner kommt nicht.

2) Adverbien:

- Hiçbir zaman kazdığın kuyuya düşmeyeceğim.
- Asla/kesinlikle haksızlıklar karşısında boyun eğmem.

3) Satzäquivalente

- Bu gece ders çalışacak mısın? Hayır, çalışmayacağım.
- Bilgisayar satın aldın mı? Yok, almadım.

4) Die Partikel *değil*

- Değil çocuklar, yetişkinler bile bu romanı anlamaz.

5) Die Konjunktion *ne...ne*

- Ne sen, ne de ben bu sorunu çözebiliriz.

Fälschlicherweise negiert man bei Sätzen mit dieser Konjunktion auch das Verb mit dem Suffix *-me/-ma*, sodass eine akzeptable, aber inadäquate Doppelnegation entsteht: Ne sen, ne de ben bu sorunu çözemeyiz (vgl. hierzu Balcı 1998).

6) Das Derivationssuffix *-sız/-siz*

- Araştırmalarımız sonuçsuz kaldı.
- Sınavda başarısız mı oldun?

7) Postpositionen

- Çocuk, anne sevgisinden yoksun büyürse, ruhen sağlıklı olmaz.
- Senin yerine başkası mı sınava girdi?

8) Partizipien

- Sen ders çalışacağına kağıt oynuyorsun.

9) Konjunktionen

- Hani Almanca biliyordun?

- Sanki senin dilbilgin iyi.
- Sözde parası çokmuş.

10) der Konjunktiv II

- Öğrencilere şeker dağıtacaktım.
- Ben sınıfta olsaydım, gürültü yapardınız.
- Çalışsaydın, şimdiye mezun olmuştun.

11) Verben, die implizit eine Negation ausdrücken

- Hırsız, bütün iddiaları reddetti.
- Sanık, bütün savları çürüttü.
- Her şeye itiraz etmek, her şeyi bilmeyi gerektirir.

Andere Verben sind: vazgeçmek, uyarmak, alıkoymak, engellemek, ihmal etmek, (bir tarafa) bırakmak.

Abgesehen von einigen morphologischen Konkurrenzformen ist die Negation im Deutschen analytisch. Eine besondere Bedeutung hat das Negationswort *nicht*. Das Gemeinsame aller Negationswörter ist, dass der Sprecher den Inhalt seiner Aussage negiert. Durch das Negationswort kann jedoch entweder der gesamte Satzinhalt (Satznegation) oder ein Satzglied bzw. dessen Teil (Sondernegation) verneint werden:

- Selda singt nicht heute (Sondernegation).
- Selda singt heute nicht (Satznegation).

Im ersten Satz wird nur *heute* negiert; der positive Aussagegehalt, dass Selda im Gegensatz zu *heute* irgendwann singen wird, bleibt erhalten. Im zweiten Satz wird der Satz total verneint, und es ist nicht von Interesse, ob Selda irgendwann singen wird.

Die deutschen Negationswörter gehören zu verschiedenen syntaktischen Klassen. Sie kommen vor als

1) substantivische Pronomina:

- Mich versteht keiner.
- Niemand ist dieser Strafe entkommen.

2) Adverbien:

- Er singt nie.

- Ihr redet nicht.
- Sie schläft keineswegs/keinesfalls.
- Wir rasten nirgends/nirgendwo.
- Wer geht nirgendwohin?

3) Artikelwort:

- Wir trinken kein Leitungswasser.
- Ich sehe keinen Grund, dass du dich in Widersprüche verwickelst.
- Das wird keine Lösung bringen.

4) Satzäquivalent:

- Übernachtest du in der Jugendherberge? Nein, ich übernachte in einem billigen Hotel.

5) Partikel:

- Nicht die Kinder sind daran schuld, sondern ihre Eltern.

6) Konjunktion:

- Diese Währung gilt weder hier noch im Ausland.
- Sie ging ganz schnell, ohne sich umzudrehen.
- Anstatt dass er für die Prüfung lernt, spielt er Billiard.
- Der Tee ist zu heiß, als dass ich ihn trinken könnte.

7) Zu den Konkurrenten der Negationswörter gehören vor allem manche Affixe:

- Du bist unentbehrlich.
- Er ist inkompetent.
- Der Satz ist agrammatisch.
- Dieser Schurke hat eine Studentin missbraucht.
- Deine Verhaltensweisen verursachten Desinteresse.
- Die türkischen Verben haben keine diskontinuierlichen Teile.
- Das Kind schrie hilflos.

8) Auch der Konjunktiv II konkurriert mit den Negationswörtern:

- Wenn ich reich wäre, würde ich eine Rundfunkstation gründen.
- Wäre deine Mutter nicht eine Hausfrau gewesen, so hätte sie Geld

verdienen können.

9) Es gibt aber auch Verben, die implizit eine Negation ausdrücken:

- Kohl hat seine Ministerin entkräftet.
- Ich lehne dein Argument ab.
- Sie bestreitet, mich im Clubraum gesehen zu haben.
- Sie weigern sich, nur kirchlich zu heiraten.
- Rauchen verboten.

Andere Verben mit implizitem Negationsgehalt sind: widerlegen, ausholen. abstreiten, negieren, verneinen, widerrufen, in Abrede stellen, ableugnen, untersagen, abraten, warnen, abhalten, hindern, verhindern, zurückhalten, unterlassen, absehen von, verzichten, Abstand nehmen, sich sparen, versäumen.

Oben haben wir kurz angesprochen, dass die Stellung des Negationswortes nicht arbiträr ist und auch nicht nur von rhythmischen Gründen abhängt.

Falls das finite Verb verneint wird, so handelt es sich um eine Satznegation. Sonst trifft die Negation nur Teile des Satzes:

- Nicht alle Gäste sind ledig.
- Alle Gäste sind nicht ledig.

Je nach der Art der Negation ändert sich auch die Bedeutung. Im ersten Satz haben wir eine Sondernegation; gemeint ist, dass nicht alle Gäste, sondern die meisten ledig sind. Im zweiten Satz wird aber die gesamte Prädikation verneint. Dies gilt aber nur bei normaler Intonation. Durch besondere Hervorhebung einzelner Satzglieder kann die Satznegation zur Sondernegation werden: Bei normaler Intonation handelt es sich z.B. im zweiten Satz um Satznegation; wenn wir aber das Satzglieg *alle* hervorheben, dann haben wir eine Sondernegation:

- **Alle** Gäste sind nicht ledig (sondern etwa 80% der Gäste)

In manchen Satzstrukturen fallen die Satz- und die Sondernegation positionell zusammen; auch in diesem Fall entscheidet die Intonation:

- Einer der Schiedsrichter kam nicht vor dem Beginn des Spiels.
- Der Musiklehrer wollte nicht vor den Studenten singen.

Bei normaler Intonation haben die beiden Sätze eine Sondernegation. Bei Hervorhebung der Präpositionalgruppe ändert sich die Negationsart und infolgedessen auch die Satzbedeutung.

Das Negationswort *nicht* als Satznegation strebt nach dem Ende des Satzes und bildet zusammen mit dem finiten Verb eine Negationsklammer. Je enger ein Element inhaltlich-strukturell zum finiten Verb gehört, desto weiter strebt es äußerlich in der Stellung vom Verb weg und nach dem Ende des Satzes zu. Das zeigt sich am besten bei valenzgebundenen Gliedern.

- Die Frau stellte die Bierkrüge nicht auf das Tablett.
- *Die Frau stellte die Bierkrüge auf das Tablett nicht.
- Er liebt seine Frau trotz ihrer Treue nicht.

Die Sondernegation kann in seltenen Fällen auch vor einem Teil des Prädikats stehen:

- Der Institutsvorstand ist nicht geflogen, sondern gefahren.

Im Falle der Satznegation haben der Infinitiv, das Partizip und die trennbaren Verbteile einen Anspruch auf die Endstellung:

- Wir werden deinen Antrag nicht genehmigen.
- Das Dekanat hat dich nicht exmatrikuliert.
- Ich nehme an dieser Diskussion nicht teil.

Das Negationswort *nicht* steht obligatorisch vor einem prädikativen Substantiv oder Adjektiv:

- Meine Schwester wird nicht Ärztin.
- *Meine Schwester wird Ärztin nicht.
- Du warst nicht bereit.
- *Du warst bereit nicht.

  Aber:
- Der Sänger singt hier nicht.
- Der Sänger singt nicht hier (Da *hier* ein ursprüngliches Adverb ist).

Das Negationswort *nicht* steht obligatorisch vor dem Akkusativ, der nicht passivfähig ist und mit dem bedeutungsarmen Verb eine enge semantische Einheit bildet:

- Mein Sohn spielt nicht Klavier.
- *Mein Sohn spielt Klavier nicht.
- Ich fahre nicht Auto.
- *Ich fahre Auto nicht.
- Sie nahmen nicht Abschied.
- *Sie nahmen Abschied nicht. (Bei diesen Beispielen fällt auf, dass die nicht passivfähigen Akkusative mit Nullartikel erscheinen).

Nicht steht vor den Temporalangaben *gleich, bald, spät* u.a., die vom Standpunkt des Sprechenden abhängen:

- Er kommt nicht früh/bald/spät/gleich.
- *Er kommt früh/baldspät/gleich nicht.

Nicht steht vor freien Angaben jeglicher Art:

- Ich aß nicht mit einem Löffel.
- *Ich aß mit einem Löffel nicht.
- Sie singe nicht schön.
- *Sie singe schön nicht.

Die Negation im Türkischen ist ganz einfach, während im Deutschen die Stellung von *nicht* ein kompliziertes Problem ist, dessen Überwindung nicht nur durch Auswendiglernen der Stellungsregularitäten möglich ist, sondern eher durch ständiges Lesen, das eine weitgehende Sprachvertrautheit und ein sicheres deutsches Sprachgefühl ermöglicht.

Ein anderes Problem ist, dass die Lerner die nicht passivfähigen Akkusative mit *kein* statt mit *nicht* negieren:

- *Er spielt kein Klavier.
- Er spielt nicht Klavier.
- *Er fährt kein Auto.
- Er fährt nicht Auto.
- *Er nimmt keinen Abschied.
- Er nimmt nicht Abschied.

Dass in türkischen Sätzen mit der negierenden Konjunktion *ne...ne* die Negation fälschlicherweise verzweifacht wird, wird auf deutsche Sätze derart übertragen, dass trotz *weder...noch* auch das Verb mit *nicht* negiert wird:

- *Ich werde weder Obst noch Gemüse nicht essen (für ? *Ne sebze, ne de meyve yemeyeceğim;* in einem adäquaten Sprachgebrauch muss das Negationsmorphem *-me* in *yemeyeceğim* ausfallen [für eine ausführliche Darstellung der Negation im Deutschen siehe Helbig/Buscha 1991: 513 ff.]).

7.5.5. Das Reflexiv (vgl. 7.3.4.1. Reflexive Verben)

7.5.6. Das Reziprok (vgl. 7.3.4.2. Reziproke Verben)

7.6. Modi

7.6.1. Der Indikativ

Den Indikativ nennt man auch *Wirklichkeitsform*, da er einen Sachverhalt als tatsächlich bestehend darstellt. Die Aussage muss aber nicht mit der Realität übereinstimmen:

- Bu saat çalışmıyor.
- ODTÜ Sosyal Demokrasi Topluluğu gösteri yaptı.
- Tatlı dil, yılanı deliğinden çıkarır.
- Eine Schwalbe macht keinen Sommer.
- Leben ist, was dir widerfährt, während du andere Pläne schmiedest.

7.6.2. Der Konjunktiv

Mit dem Konjunktiv wird entweder ein Wunsch, dessen Erfüllung nicht außer Möglichkeit steht, oder auch ein Wunsch, der irreal (nicht möglich) ist, ausgedrückt; den ersteren bildet man durch das Suffix *-e*, den letzteren durch das Suffix *–se, -sa*:

- Rasgele!
- Kolay gele!

- Keşke zamanında gelseydin.
- Bizde yatsan!

Viele türkische zusammengesetzte Tempora können eine konjunktivische Bedeutung haben.

- Kitap okusaydın sözcük bilgin iyi olurdu (Narrativ der Wuschbedingung).
- Ben bunu yapardım/yapmazdım (Narrativ des Aoristes).
- Sivil toplum örgütlerine destek vermeliydiniz (Narrativ des Obligativs).
- Keşke geç kalmayaydın! (Narrativ des Optativs).
- Haydar kahve içmeseymiş… (Konjunktiv I der Wunsch-Bedingung).
- Gelir idiysem… (Konditional des Narrativs des Aoristes).

Im Deutschen unterscheidet man zwei Konjunktive. Der Konjunktiv Präsens dient zum Ausdruck eines Wunsches oder einer Aufforderung in indirekter Weise. Bei der indirekten Rede ist der Sprecher nicht sicher, ob der Sachverhalt tatsächlich besteht:

- Er werde Tolstois Romane lesen.
- Deine Frau sagte, du langweilest dich hier.
- Ihr kaufet Kichererbsen und Karotten.
- Die Regierung widersetze sich nicht länger der Demokratisierung.

Zur Wiedergabe der indirekten Rede kann aber auch der Konjunktiv Präteritum benutzt werden:

- Sie hat mir gesagt, a) sie sehe heute fern; b) sie sähe heute fern; c) sie würde heute fernsehen

Dieser Modus wird im Türkischen durch den sog. Evidentialis (öğrenilen geçmiş zaman) oder durch seine zusammengesetzten Formen (rivayet bileşik zamanı) wiedergegeben:

- O da Mustafa Balbay'ı ziyaret edecekmiş.
- Burcu İnce Memed'i okumuş.

Im Deutschen wird der Konjunktiv II vom Präteritum abgeleitet. Der Wortstamm wird meistens umgelautet und bekommt die entsprechende Personalendung:

- Wenn unsere Fakultät eine Bibliothek hätte, könnten die Studenten mehr forschen.
- Wäre ich doch jetzt in Kuba!
- Es wäre nicht schlecht, wenn du dem Alten helfest (helfen würdest).
- Ich hätte das Kind nicht verprügelt.
- Wenn Ahmet Necdet Sezer Zeit hätte, besuchte er die Verletzten (würde er die Verletzten besuchen).
- Der Tee ist zu heiß, als dass ich ihn trinken könnte.

Im Deutschen und Türkischen sind die Funktionen und die Bildung des Konjunktivs sehr divergent. Mit dem Suffix *–se/-sa* wird nicht nur Irrealität, sondern auch Bedingung ausdrückt, dem ein deutscher Indikativ-Satz entspricht:

- Gelirsen görüşebiliriz – Wenn du kommst, können wir uns sehen.

Türkische Deutschlerner haben besonders bei der Unterscheidung bzw. Wiedergabe der Tempusformen des Konjunktivs II Schwierigkeiten, besonders dann, wenn es sich um die Übersetzung vom Türkischen ins Deutsche handelt, weil er meistens zweideutig ist. In diesem Falle muss der Kontext strikt berücksichtigt werden, da er für den korrekten Tempus und Modus entscheidend ist:

- Deniz gelmez – Deniz kommt (bestimmt) nicht / Deniz würde (bestimmt) nicht kommen.
- Deniz gelmezdi - Deniz würde (bestimmt) nicht kommen / Deniz käme (bestimmt) nicht / Deniz wäre (bestimmt) nicht gekommen.

7.6.3. Der Imperativ

- Durch den Imperativ fordert der Sprecher den Angesprochenen zu etwas auf; er fungiert als Befehl, als Bitte, als Mahnung oder als Warnung.

- (Ben) gideyim – (Biz) gidelim.
- (Sen) git – (Siz) gidin.
- (O) gitsin – (Onlar) gitsin(ler).

Wie an diesem Paradigma ersichtlich, kann man im Türkischen den Imperativ nicht nur von der 2. Person, sondern von allen Personen bilden. Aber da man logischerweise keinen Befehl an sich selbst richten kann, bedeutet der von der 1. Person abgeleitete Imperativ eher einen Willen als eine Aufforderung. Auch im Deutschen kann man bei der 1. Person Plural von einem parallelen Fall sprechen: Gehen wir!

Die deutschen Imperativsuffixe sind bei der Höflichkeitsform -en, bei der 2. Person Plural *-t* und bei der 2. Person Singular *-e*. Dieses *-e* ist meistens fakultativ weglassbar, ohne dass gegen die Wohlgeformtheit des Satzes verstoßen wird:

- Sprich! Sprecht! Sprechen Sie!
- Singe doch einen Song von Brecht!
- Geht doch raus!

Nur bei Verben, deren Stamm auf *-ig* oder auf eine schwer aussprechbare Konsonantenverbindung endet, ist es (wie auch bei der Konjugation nach der 2. Person) obligatorisch:

- Beleidige deine Frau nie!
- Antworte deinen Fans!
- Atme tief ein und aus!
- Rechne das schriftlich!
- Öffne das Fenster nicht!
- Rede aus!
- Biete ihr Wasser an!
- Lächle doch!
- Bummle!
- Schüttle den Kopf nicht!

Bei Imperativen an die Allgemeinheit verwendet man den Infinitiv:

- Nicht hinauslehnen!
- Bitte zurückbleiben!

In einer entsprechenden Situation würde man im Türkischen eher den normalen höflicheren Imperativ bevorzugen:

- Dışarıya sarkmayınız!
- Lütfen geri durunuz!

Bei Imperativen, die sofort ausgeführt werden sollen und einen strengen Befehl enthalten, verwendet man das Partizip Perfekt:

- Stillgestanden!
- Aufgepasst!
- Hiergeblieben!

In morphosyntaktischer Hinsicht bildet das deutsche Zustandspassiv einen Imperativ (Sei gegrüsst!), das Vorgangspassiv aber nicht, obwohl dies im Türkischen möglich ist und semantisch in vielen Fällen dem deutschen infinitivischen oder partizipialen Imperativ entspricht:

- Dikkat edilsin!
- Kapının önünde oturulmasın!

In pragmatischer Hinsicht können viele andere Formen einen Imperativ ausdrücken; es hängt meistens von der Redesituation ab, welchen (semantisch-pragmatischen) Modus eine Äußerung bedeutet. In diesem Sinne kommen hauptsächlich folgende Konkurrenzformen in Frage:

a) Vorganspassiv

- Jetzt wird aber geschlafen!
- Morgen wird gearbeitet!
- Yarın çalışılacak!

b) Konjunktiv, Wunsch-Bedingung

- Ich hätte gern einen Mokka!
- Könnten Sie mir ein Radler bringen?
- Ich möchte einen Wein, bitte!
- Biraz daha kalsan!
- Gecikmeyesin!
- Yarın geliyormuşsun! (indirekte höfliche Aufforderung, dass das Gegenüber kommen soll).

c) reduzierte Sätze

- Einen Tee, bitte!
- Çucuklar, yatağa! (aus: Çocuklar, yatağa, yatmaya gidin!).

- İki çay lütfen! (aus: İki çay getirin / getirir misiniz lütfen!).

d) Fragesätze

- Kannst du mir das Salz reichen?
- Bana tuzu uzatabilir misin?

e) Modalverben

- Du sollst nicht stehlen!
- Du musst mir bei den Hausaufgaben helfen!

Mit diesem Imperativ sind der türkische Nezessitativ oder manche Nominalformen des Verbs vergleichbar:

- Burada kalmalısın! Burada *kalma*n gerekir!
- Öğrencileri *sevmek* ve *saymak* zorundasın.

f) Futur I

- Du wirst mir morgen beim Aufräumen helfen!
- Bir daha zamanında geleceksiniz!

g) Indikativ Präsens

- Du hilfst mir jetzt beim Aufräumen!
- Das tut man nicht!
- Yarın yine erken kalkıyorsun!

h) Aorist

- (Ben bunu yapmam!) – Bal gibi yaparsın!
- Böyle bir şey olmaz (Böyle bir şeyi yapma!)

i) zusammengesetzte Tempora

- Ben bunu almazdım (Bunu alma, almamanı öneririm!).

j) sonstige Formen (kontextabhängig)

- Yemeğe hiç tuz katmamışsın (~ Yemeğe tuz katmak istiyorum,

tuzu uzat[-abilir misin?]).
- Es zieht (~ Könntest du die Tür schließen?/Schließ die Tür!).

So wie der Possibilitiv und Impossibilitiv im Türkischen bilden auch deutsche Modalverben und unpersönliche Verben keinen Imperativ, da sie keine Aufforderung ausdrücken können.

7.7. Tempora

Im Deutschen kommen sechs Tempusformen vor:

1) Mit dem **Präsens** drückt man einen Sachverhalt als gegenwärtig oder geschehend aus:
- Ich tippe (jetzt) einen Text.
- Wir lernen in der Bibliothek.

Das Präsens kann sich auch auf ein zukünftiges Geschehen beziehen:
- Der Arzt kommt (bald).
- In zwei Stunden ist der Zug schon da.

Das Präsens kann aber auch ein vergangenes Geschehen bezeichnen. In dieser Variante ist eine Temporalangabe obligatorisch:
- Gestern fängt die Tagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik an.
- 1939 schließt sich die Republik Hatay der Türkei an.

Dem deutschen Präsens entsprechen im Türkischen zwei Tempora, die sog. *şimdiki zaman* (das Präsens) und *geniş zaman* (der Aorist), der die Allzeit umfasst.

Es gibt auch ein atemporales Präsens, das ein zu jeder Zeit bestehendes Geschehen zum Ausdruck bringt. Diese Variante des Präsens erlaubt keine Modal- oder Temporalangabe, da sie allgemeingültige Wahrheiten bezeichnet:
- Eine Woche hat 7 Tage.
- Syrien und die Türkei sind Nachbarstaaten.

- Alle Menschen müssen sterben.

2) Das Perfekt (auch *vollendete Gegenwart*) dient zur Bezeichnung einer Vollendung oder eines Urteils in der Gegenwart des Sprechers:

- Nihat ist zum zweiten Mal Vater geworden.
- Du musst lesen, bis du es auswendig gelernt hast.

Wie an diesen Beispielsätzen evident ist, bildet man das Perfekt mit einem der Hilfsverben *haben* oder *sein*.

Folgende Verben bilden ihr Perfekt mit *haben*:

a) transitive Verben

- Habt ihr schon eine Steuererklärung für das Jahr 2006 gemacht?
- Atatürk hat uns Selbstvertrauen in die eigene Person vermittelt.

b) Mittelverben (pseudotransitive Verben)

- Ich habe Ihre Mail nicht bekommen.
- Hat deine Frau das Paket erhalten?

c) reflexive Verben

- Die Studentin hat sich nicht beeilt.
- Mit wem hast du dich verlobt?

d) unpersönliche Verben

- Heute morgen hat es gehagelt.
- Letztes Jahr hat es viel geregnet.

e) Modalverben

- Sie hat hier übernachten wollen.
- Wir hatten die Ministerpräsidentin besuchen dürfen.

f) intransitive Verben von durativer Aktionsart

- In dieser Fabrik hat er 25 Jahre gearbeitet.
- Hast du lange gewartet?
- lch hatte vor dem Tor gesessen.

Die intransitiven (perfektiven) Verben *anfangen, beginnen, aufhören, enden* bilden ihr Perfekt mit *haben*.

Das Perfekt folgender Verben bilden wir mit *sein*:

a) intransitive Verben von perfektiver Aktionsart

- Das Baby ist eingeschlafen.
- Die Nelke ist erblüht/verblüht.
- Wir sind früh aufgewacht.

Diese Verben bezeichnen eine Zustandsveränderung. Verben, die den Zustand oder Vorgang selbst ausdrücken, bilden ihr Perfekt mit *haben*, da sie in diesem Fall durativ sind:

- Ich habe vor dem Stall gestanden.[4]
- Aber: Ich bin vom Stuhl aufgestanden.
- Die Hütte hat gebrannt. Aber: Die Hütte ist abgebrannt/ausgebrannt.

b) Verben, die eine Ortsveränderung bezeichnen, wenn sie intransitiv sind:

- Der Sportler ist schnell geschwommen.
- Der Rektor ist durch die Stadt gewandert. Aber: Wir haben gestern Istanbul erreicht (weil *erreichen* transitiv ist.

c) Die Verben *sein* und *bleiben* bilden ihr Perfekt mit *sein*, obwohl sie durativ sind:

- Dieses Gebiet der Türkei ist zurückgeblieben.
- Sind Sie in Liechtenstein gewesen?

d) einige zusammengesetzte oder abgeleitete Verben, deren Stamm die Vergangenheitsform mit *sein* bildet:

- Wir sind mit der Universität Klagenfurt einen Vertrag eingegangen.
- Meine Großmutter ist ihre Krankheit losgeworden.

---

[4] In Süddeutschland bildet man das Partizip Perfekt von *stehen, sitzen* und *liegen* mit dem Hilfsverb *sein*.

Manche Verben bilden ihre Vergangenheitsformen

a) nach der Blickrichtung auf das Geschehen:

- Der Mann hat sehr viel getanzt (durativ).
- Der Mann ist durch den Saal getanzt (perfektiv).
- Die Seeleute haben langsam gerudert (durativ).
- Die Seeleute sind auf die Insel zu gerudert (perfektiv).

b) je nach der Bedeutung des Verbstammes:

- Gökhan Zan hatte den Ball ins Aus geschossen.
- Die Pilze sind aus dem Boden geschossen.

Das Perfekt dient auch zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens; dazu ist aber eine zusätzliche Temporalangabe nötig:

- Bis morgen habe ich meine Arbeit beendet.
- In einer Stunde bis du hier angekommen.

Das Perfekt gebraucht man eher mündlich, also in subjektiven, besprechenden Aussagen; bei erzählenden bzw. schriftlichen Texten wird das Präteritum vorgezogen.

3) Das Imperfekt (Präteritum) hat nur eine Bedeutungsvariante und bezeichnet lediglich vergangene Sachverhalte. Aktzeit und Betrachtzeit liegen vor der Sprechzeit. Es ist die geeignetste Form zum Erzählen eines Sachverhalts. Manchmal ist es mit dem Perfekt austauschbar, ohne dass ein Bedeutungsunterschied entstünde:

- lch habe den ganzen Tag gearbeitet.
- Ich arbeitete den ganzen Tag.

Jedoch sind aus folgenden Gründen zwischen dem Perfekt und Imperfekt Gebrauchsunterschiede vorhanden:

a) Wenn die nebeneinanderstehenden Laute der Formen des Imperfekts aufgrund ihrer Gleichheit oder Ähnlichkeit schwer aussprechbar sind:

- Ihr habt im Sand gewatet (statt: lhr watetet im Sand).

- Ihr habt gebadet (statt: Ihr badetet).
- Du bist vor Wut geborsten (statt: Du borstetest vor Wut).

b) Aufgrund der Verträglichkeit der lexikalischen Bedeutung der Verben mit der Tempusbedeutung ist bei einigen Verben nur das Imperfekt benutzbar:

- Mein Vater stammte aus Fatsa (statt: Mein Vater hat aus Fatsa gestammt).
- Es verlautete, dass man keine Aktien von Konkurrenzunternehmen besitze (statt: Es hat verlautet ...)

c) Aus semantischen Gründen wird das Perfekt vorgezogen, wenn im Satz Temporalangaben wie *schon, schon oft, schon immer, noch nie* stehen:

- Der Mann hat den Boden schon gewischt (statt: Der Mann wischte schon den Boden).
- Dieses Kind hat noch nie Bananen gegessen (statt: Es aß noch nie Bananen).

d) Aus morphosyntaktischen Gründen werden die Modalverben und das Hilfsverb *haben* vorzugsweise im Präteritum benutzt:

- Ich wollte Schnaps destillieren (statt: Ich habe Schnaps destillieren wollen).

e) Im Süden des deutschen Sprachgebiets wird das Perfekt, im Norden das Imperfekt favorisiert.

f) In der Umgangssprache bevorzugt man das Perfekt.

4) Das Plusquamperfekt drückt immer vergangene Sachverhalte aus. Es kann sowohl als Erzähltempus wie das Präteritum als auch als Vergangenheitstempus in der Umgangssprache gebraucht werden; es bezeichnet meistens einen Sachverhalt, der vor einem anderen Sachverhalt liegt:

- Wir hatten schon gegessen (Als der Film anfing, hatten wir schon gegessen).
- Der Bus war abgefahren (Als ich auf den Busbahnhof kam, war der Bus abgefahren; oder: Bei meiner Ankunft war der Bus abgefahren).

5) Das Futur I hat zwei Bedeutungsvarianten.

a) Es dient zur Bezeichnung eines zukünftigen Sachverhalts:

- Ich werde für unsere Fakultät eine Bibliothek errichten.
- Der Direktor wird deine Gehaltserhöhung genehmigen.

b) Es dient zur Bezeichnung eines vermuteten Sachverhalts in der Gegenwart:

- Sie wird jetzt wohl kochen.
- Sie werden (jetzt)(wohl) im Büro sein.
- Meine Kollegin wird (in diesem Augenblick) (wohl) arbeiten.

6) Das Futur II dient zur Bezeichnung eines vermuteten Sachverhalts in der Vergangenheit. Die Verwendung einer Temporalbestimmung ist fakultativ:

- Der Kranke wird in fünf Minuten gestorben sein.
- Morgen werden wir unsere Arbeit beendet haben.
- Nächste Woche wird dein Pullover ausgefertigt worden sein.
- Übermorgen werden wir hier ein Jahr gewohnt haben.

Im Türkischen unterscheiden wir fünf einfache Tempora. Dazu kommen noch mehrere zusammengesetzte Tempusformen, die sich aus den einfachen zusammenbilden lassen. Die einfachen Tempora sind:

1) Das Präsens wird durch das Suffix *–iyor* gebildet:

- Okuyor musun?
- Karataş'a 40 km. uzaklıkta bulunuyoruz.

2) Das Perfekt (die erlebte Vergangenheit): Diese Tempusform wird auch als *„-di"li geçmiş zaman* bezeichnet, weil man sie mit dem Suffix *–di* bildet:

- Arkadaşım geldi ve yapacağını yaptı.
- Bu sözü sana yakıştırmadım.

3) Der Evidentialis[5] (die erfahrene Vergangenheit), manchmal auch *Dubitativ* genannt, wird durch das Suffix *–miş* gebildet und drückt etwas aus, das der Sprecher nicht direkt erlebt hat:

- Gece yağmur yağmış.
- Adamın kişilik haklarına saldırılmış.
- Mahir Almanya'dan dönmüş.

Es ist irreführend anzunehmen, dass der Evidentialis nur im Nachhinein Erkanntes oder von einer Drittperson Erfahrenes zum Ausdruck bringt; in vielen Fällen benutzen wir ihn für Sachverhalte, die wir direkt erlebt haben oder von deren Wahrheit wir fest überzeugt sind:

- Ben saat sekizde gelmişim, kuyruğa geçmişim, saat dört olmuş, bana daha bekle diyorsunuz.

4) Das Futur wird durch *–ecek/-acak* gebildet und drückt aus, dass in der Zukunft etwas geschieht:

- Bu sözcükler yarına kadar öğrenilecek.
- Artık sigara içmeyeceğim.

5) Der Aorist ist das Tempus, das mit dem Morphem *–r* (bei Negation der 2. und 3. Person durch das Suffix *–mez*) kodiert wird und eine Allzeit ausdrückt:

- Bu sınavı başarırsın / başaramazsın.
- Ben burada yatarım / yatmam.
- Onlar daha gelir / artık gelmez (ler).

Bei **zusammengesetzten Tempora** erhält das Verb zwei Tempusmorpheme. Man fasst sie unter drei Gruppen zusammen:

1) Das zusammengesetzte Tempus des Narrativs

---

5 Die Evidentialität benutzen wir als Oberbegriff dafür, ob unser Wissen aus eigener Erfahrung (direktes Wissen) oder vom Hörensagen (indirektes Wissen) stammt. *Der Evidentialis* steht fürs indirekte Wissen, also für im Nachhinein Erkanntes oder von einer Drittperson Erfahrenes.

a) Narrativ des Präsens: Kuşlar uçuşuyordu.
b) Narrativ des Perfekts: Seni ondan sorduydum.
c) Narrativ des Evidentialis[6]: Seni ondan sormuştum.
d) Narrativ des Futurs: Saat ikide Köln'e uçacaktık.
e) Narrativ des Aoristes: Eskiden içecek çay bile bulamazdık.
f) Narrativ der Wunsch-Bedingung: Bir bira içseydiniz!
g) Narrativ des Obligativs (des Nezessitivs, der Notwendigkeit): Bu öykünün özetini çıkarmalıydınız.
h) Narrativ des Optativs: Patlıcan yemeği pişireydik.

2) Das zusammengesetzte Tempus des Evidentialis[7]

a) Evidentialis des Aoristes: Ali yarın gelirmiş / Ben bunu yapamazmışım.
b) Evidentialis des Präsens: Biz yarınki otobüsle gidiyormuşuz.
c) Evidentialis des Evidentialis: Yaşlanmışmışım.
d) Evidentialis des Futurs: Kardeşin bir roman yazacakmış.
e) Evidentialis der Wunsch-Bedingung: Kahve içmeseymişim…
f) Evidentialis des Obligativs: Selda bilgisayar almalıymış.

3) Das zusammengesetzte Tempus des Konditionals

a) Koditional des Aoristes: Sözlük karıştırırsan ...
b) Konditional des Präsens: Burada park ediyorlarsa...
c) Konditional des Futurs: Bizi hemen unutacaksanız...
d) Konditinal des Perfekts: Belediye bu çukuru kazdıysa...
e) Konditional des Evidentialis: Evi temizlemişsek...
f) Konditional des Obligativs: Bu sorunu çözmeliysem.. .

4) Mehrfach zusammengesetzte Tempora[8]

---

6 Semantisch entspricht dieses zusammengesetzte Tempus dem deutschen Plusquamperfekt.

7 Dieses Tempus ist semantisch mit dem deutschen Konjunktiv I bzw. mit der indirekten Rede im weitesten Sine vergleichbar.

8 Mehrfach zusammengesetzte Tempora sind besonders im mündlichen

a) Konditional des Narrativs des Aoristes (geniş zaman hikayesinin şartı): Gelir idiysen ...

b) Konditional des Narrativs des Präsens (şimdiki zaman hikayesinin şartı): Ders anlatıyorduysan...

c) Konditional des Narrativs des Perfekts (görülen geçmiş zaman hikayesinin şartı): Geldi idiysek...

d) Konditional des Narrativs des Evidentialis (öğrenilen geçmiş zaman hikayesinin şartı): Arabayı sürmüştüysen ...

e) Konditional des Narrativs des Futurs (gelecek zaman hikayesinin şartı): Yüzecek idiysen ...

f) Konditional des Narrativs des Obligativs (gereklilik hikayesinin şartı): Cevap vermeli idiysek...

g) Konditional des Evidentialis des Aoristes (geniş zaman rivayetinin şartı): Okumaz imişsem ...

h) Konditional des Evidentialis des Präsens (şimdiki zaman rivayetinin şartı): Uçağa binmiyormuşsam ...

i) Konditional des Evidentialis des Evidentialis ("-miş"li geçmiş zaman rivayetinin şartı): Uçağa binmişmişsem ...

j) Konditional des Evidentialis des Futurs (gelecek zaman rivayetinin şartı): Uçağa binecekmişsem ...

k) Konditional des Evidentialis des Obligativs (gereklilik rivayetinin şartı): Uçağa binmeliymişsem ... (Für eine ausführliche Darstellung der Tempora vgl. Sebuktekin 1990).

Wie schon oben erwähnt, ist die Kopula ein Hilfsverb, dessen Aufgabe das Verbinden der nominalen Teile des Satzes ist, von denen der eine als Subjekt und der andene als Prädikat fungiert. Ihre Formen *-dir, -di und -miş* bilden auch zusammengesetzte Tempora. Aber anders als die anderen bildet die Kopulaform *-dir* ein zusammengesetztes Tempus, das sozusagen einen Zustand des Präsens, des Evidentialis, des Futurs, des Aoristes oder des Obligativs ausdrückt (vgl. Ediskun

---

Sprachgebrauch nicht üblich; stattdessen werden eher konjunktionale Nebensätze benutzt, z.B. *Madem ki ders anlatıyordun…* statt des befremdlich klingenden *Ders anlatıyorduysan…*

1985: 210). Sie dient entweder zur Verstärkung der Bedeutung oder hebt die Wahrscheinlichkeit des Verbalgeschehens hervor:

- Derslerine çalışıyorsundur.
- Cüneyt Arcayürek seksen yaşına basmış mıdır?
- Yarın tiyatroya gideceksindir.
- Bilirsinizdir, (Türkiye Irak'ın komşusudur).
- Biz de onu desteklemeliyizdir.

7.8. Die Nominalformen des Verbs

Deutsche Nominalformen oder Verbalnomina sind Infinitive und Partizipien. Sie stehen ohne Bezug zu einem Subjekt; die Beziehung zum Subjekt wird durch das konjugierte Hilfsverb hergestellt.

7.8.1. Infinitive

Man unterscheidet die folgenden Infinitive:

Infinitiv des Präsens (Infinitiv I):

Aktiv: bauen

Passiv: gebaut werden.

Infinitiv des Perfekt (Infinitiv II):

Aktiv: gebaut haben

Passiv: gebaut worden sein.

Formen und Funktionen türkischer Infinitive (eylemlikler) bieten dem Sprachbenutzer im Vergleich zu denen im Deutschen viel größere Möglichkeiten. Den Formen auf *-mek, -me und -iş* entsprechen im Deutschen je nach dem Infinitive, Substantive oder Nebensätze (vgl. Bolat 2004: 27-29):

- Yaşamak, acı çekmektir - Leben ist Leiden (Schopenhauer).
- İş arkadaşlarına saygı duymak zorundasın – Du musst deine Mitarbeiter achten.
- Kuşların ölme nedeni belli değil – Der Grund des Verendens der Vögel ist unbekannt.
- Kalmanız sorun yaratabilir – Ihr Aufenthalt/Bleiben könnte Probleme bereiten.
- Harbiye'ye gidiş-geliş 4 saat sürer – Die Hin- und Rückfahrt nach Harbiye dauert 4 Stunden.

Die Infinitivformen unterscheiden sich von anderen derivierten Substantiven besonders dadurch, dass sie auch Kausativ-, Reflexiv- und Negationsformen bilden: yapma, yapmama, yaptırma, yaptırmama, yapılma, yapılmama, yapılış, yapılmayış …

7.8.2. Partizipien

Partizipien sind im Türkischen eine sehr geläufige Wortart, die a) als Substantiv gelten, weil sie das Verb benennen, b) als Adjektiv gelten, weil sie attributiv verwendet werden können und ein Substantiv charakterisieren, wobei sie ihren Verbalcharakter behalten. Das Türkische hat hauptsächlich folgende Partizipien:

1) *-an, -en.*

- Bunu yapanları affetmeyeceğim.
- Werther'i yazan kişi Schiller mi?

2) *-mış, -miş, -muş, -müş.*

- Ölmüşlerden hesap soramazsın.
- Kavrulmuş kahve daha pahalı.

3) *-dık, -dik, -duk, -dük.*

- Adam, tanıdık birisine benziyor.
- Seni gördükten sonra kalmaya karar verdim.
- Söktüğün çivi yüzünden kapı çatladı.

4) *-ecek, -acak.*

- Gelecek yıl bu iş bitmiş olacak.
- Olacaklardan sen sorumlusun.

5) *-mez,-maz.*

- Bitmez tükenmez bir güce sahipsin.
- Dinmez ağrıları var.

6) *-esi, -ası.*

- Sizi geberesiler sizi.
- O yıkılası Beyaz Saray'ı hiç sevmiyorum.

7) *-dı, -di, -du, -dü.*

- Sen şıpsevdisin.
- Dedikodu yapmak ayıp değil mi?

Das Hilfsverb (die Kopula) i- kann nur das Partizipsuffix *-dük* an sich nehmen: Ne idüğü belirsiz biri geldi.

Im Deutschen werden zwei Formen des Partizips unterschieden. Das Partizip I (P. Präsens) bezeichnet das Verbalgeschehen als ablaufend oder bestehend und wird vom *Infinitiv+-d* gebildet: kommend, wollend, schreibend. Das Partizip Präsens drückt nicht im strikten Sinne Gegenwart aus; eine Relativtransformation zeigt, dass sein Tempus vom regierenden Verb des Satzes abhängt:

- Der diesen dicken Roman lesende Schüler besteht sicherlich die Prüfung.
  Der Schüler, der diesen dicken Roman liest, besteht sicherlich die Prüfung.
- Der diesen dicken Roman lesende Schüler bestand sicherlich die Prüfung.
  Der Schüler, der diesen dicken Roman las, bestand sicherlich die Prüfung.
- Der diesen dicken Roman lesende Schüler hat sicherlich die Prüfung bestanden.
  Der Schüler, der diesen dicken Roman gelesen hat, hat sicherlich die Prüfung bestanden.

Manche deutsche und türkische Partizipien sind also temporal mehrdeutig; das Tempus ist erst am Verb des Satzes oder am Kontext erkennbar:

- Bu kalın romanı okuyan öğrenci sınavı kesin kazanır (Das Partizip drückt hier Gegenwart aus).
- Bu kalın romanı okuyan öğrenci sınavı kesin kazanmıştır. (Das Partizip drückt hier Vergangenheit aus).
- Gelen bütün yabancıların listesini sana verdim.
  Ich habe dir die Liste aller angekommenen Fremden gegeben.
- Gelen yabancılar Suriyeliymiş.
  Die ankommenden Fremden seien Syrer.
- Ahmet'in ne dediğini anlıyorum.
  Ich verstehe, was Ahmet sagt.
- Ahmet'in ne dediğini anlamadım.
  Ich habe nicht verstanden, was Ahmet gesagt hat.

Ein Partizip wird nicht immer mit einem Partizip wiedergegeben. Z.B. kann einem Partizip je nach dem ein Adjektiv, ein Substantiv oder ein Gerundiv entsprechen:

- treffende Worte – doğru sözler
- schillerndes Gesicht – parlayan yüz
- ein beglückendes Ereignis – mutluluk verici/veren bir olay
- Kopfschüttelnd entfernte er sich – Başını sallayarak uzaklaştı.
- Dinmez ağrıları var – Sie/Er hat unerträgliche Schmerzen.
- Dedikodu yaymak iyi değil – Es ziemt sich nicht Gerüchte zu verbreiten.
- Seni geberesice seni! – Verdammt noch mal!
- Olabilecekleri sen düşün! – Stell dir vor, was geschehen kann!
- Gelecek yıl öğretmen olursun – Nächstes Jahr wirst du Lehrer(in).

Das deutsche Partizip II bezeichnet ein vollendetes Geschehen und wird vor allem attributiv verwendet: vergangene Zeit; verwelkte Blumen; gereifte Birnen. Das Partizip II der transitiven Verben bezeichnet oft eine noch nicht vollendete, sondern noch andauernde Handlung: umstrittene Fragen; ein gepflegter Mann.

Türkische Partizipien werden besonders dort eingesetzt, wo man im Deutschen einen Relativsatz bzw. einen anderen Nebensatz benötigt.

Folglich sind zwischen deutschen und türkischen Partizipien formale und/oder inhaltliche Symmetrien vorhanden, die den Lernern zum bewussteren Lernen verhelfen können.

7.8.3. Gerundive (Verbaladverbien)

Gerundive können nicht nach Tempus, Modus oder Person verändert werden, benennen auch nicht das Verbalgeschehen, sind also keine Substantive. Sie sind nicht flektierbar. Das Türkische hat hauptsachlich folgende Gerundive:

1) *-a, -e.* Dieses Suffix dient zur Bildung von Reduplikationen:
• Çocuk *koşa koşa* geliyor - Das Kind kommt *gelaufen*
• *Seve seve* yardım ederiz – Wir helfen *gerne*.

2) *-ıp, -ip, -up, -üp*. Das ist eines der gebräuchlichsten Gerundivsuffixe:
• Ali'ye uğray*ıp* çay içtik – Wir sind bei Ali vorbeigekommen *und* haben Tee getrunken.

3) *-erek, -arak.* Auch dieses Suffix ist sehr geläufig.
- Burcu bana selam ver*erek* masaya oturdu – Burcu grüsste mich *und* setzte sich an den Tisch.
- Bağır*arak* hiçbir şey elde edemezsin – *Durch* Schreien kannst du nichts erreichen.

4) *-ken*. Dieses Gerundivsuffix kann nur an die Kopula agglutiniert werden:
- Sen yurtdışında*yken* ben Erzin'deydim – *Als* du im Ausland warst, war ich in Erzin.
- Otur*ken* bacaklarını uzatabilirsin – *Beim* Sitzen darfst du die Beine ausstrecken!

5) *-meden, -madan*.
- Kitabı oku*madan* bütün soruları yanıtlayamaz – Er/sie kann die Fragen nicht beantworten, *ohne* das Buch *zu* lesen.
- Dur*madan* çalıştık – Wir haben *ununterbrochen* gearbeitet.

6) *-ınca, -ince, -unca, -ünce.*

- Dicle'de yüz*ünce* hastalandın – *Infolge* des Schwimmens in Dicle bist du erkrankt.
- Sen zamanında gelmey*ince* ben de beklemedim – Ich habe nicht gewartet, *weil* du nicht rechtzeitig gekommen bist.

Unter Gerundiv versteht die deutsche Grammatik (vgl. Dreyer/Schmitt 1999: 251) die Partizipialkonstruktion mit *zu*, die eine Passivkonstruktion ersetzt: *ein nicht mehr zu reparierendes Gerät*. Diese Konstruktion kann aber mit dem türkischen Gerundiv weder formal noch inhaltlich verglichen werden.

Deutsche Partizipialsätze, die auch als reduzierte Sätze gelten, weil sie ohne ein dekliniertes Verb (und ohne eine Konjunktion) gebildet werden, sind eine Satzart, die mit türkischen gerundivischen Nebensätzen Gemeinsamkeiten aufweist:

- Im Gras liegend und mit den Augen den Wolken folgend (,) dachte er über den Sinn des Lebens nach.
  Çimlere uzan*ıp* gözleriyle bulutları izler*ken* yaşamın anlamını düşünüyordu.
- Nach ihrer Meinung gefragt(,) erzählte die bekannte Journalistin von den großen Gefahren und den Ausbeutungsstrategien der Globalisierung.
  Ünlü gazeteci görüşü soru*lunca/sorulduğunda* (oder: Görüşü sorulan ünlü gazeteci) küreselleşmenin büyük tehlikelerinden ve sömürü stratejilerinden sözetti.
- Auf dem Gipfel angelangt(,) wurde dem Bergsteiger ganz seltsam zumute.
  Dağcı doruğa ulaş*tığında* onu çok tuhaf duygular sardı.
- Aus der Mandschurei stammend und vorher Fotograf in Schanghai, ging er nach dem Krieg in die japanische Metropole.
  Mançurya kökenli olan ve daha önce Şangay'da fotoğrafçılık yapan adam savaştan sonra Japon metropolüne gitti.

Die türkischen Gerundive bilden mit den deutschen Nebensätzen vergleichbare zusammengesetzte Sätze und werden im Deutschen auf verschiedene Weise (durch Nebensatz, Konjunktion, Präposition) wiedergegeben (Hierzu vergleiche man wiederum Bolat

(2004: 79 ff.), der die türkischen Gerundive und ihre Wiedergabemöglichkeiten im Deutschen sehr umfassend thematisiert.

8. ADVERBIEN

Das Adverb ist die Wortart, die ein Verb, ein Substantiv, ein Adjektiv oder ein anderes Adverb näher charakterisiert. In syntaktischer Hinsicht können die Adverbien prädikativ oder adverbial gebraucht werden:

- Çocuk oradadır (prädikativ).
- Çocuk orada yıkanıyor (adverbial).
- Der Bus fährt früh (adverbial).
- Es ist noch früh (prädikativ).

Nach ihrer Funktion und Bedeutung unterscheidet man folgende Klassen:

1) Kausaladverbien (Frage: neden, niçin, neden dolayı, hangi\ne amaçla). Sie bezeichnen die Bedingung, die Folge, den Zweck, den Grund oder das kausale Verhältnis: öyleyse, bu nedenle, böylece, yani, gerekirse, bilahere, gene de.

Deutsche Kausaladverbien (Frage: warum, wieso, weshalb, wofür, wozu)): folglich, mithin, nämlich, also, so, somit, im Grunde, vorsichtshalber, deinetwegen, warum, sonst, dann, nötigenfalls, schlimmstenfalls, gegebenenfalls, eigentlich, strenggenommem, andernfalls, trotzdem, dennoch, dessenungachtet, gleichwohl, darum, deshalb, hierfür, hierzu.

2) Temporaladverbien (Frage: ne zaman, ne zamana kadar, ne zamandan beri, kaç [gün u.a.]). Sie bezeichnen einen Zeitpunkt, eine Zeitdauer, eine Wiederholung, eine relative Zeit: akşamları, öyleyin, pazar(ları), ara sıra, bazen, sık sık, her zaman, defalerca, saatlerce, bu arada, nadiren, gene, ayda bir, her gün, zaman zaman, bir kere, üç kere, önceleri, sonradan.

Deutsche Temporaladverbien (Frage: wann, bis wann, seit wann, wie lange, wie oft): anfangs, dann, beizeiten, damals, demnächst, eben, endlich, eher, gerade, jetzt, neulich, niemals, nun,

schließlich, seinerzeit, soeben, sogleich, vorerst, vorhin, zugleich, zuletzt, zunächst, gestern, heute, morgen, heutzutage, früh, bislang, bisher, immer, lange, längst, nie, noch, seither, stets, zeitlebens, bisweilen, häufig, jedesmal, mehrmals, manchmal, mitunter, oft, selten, zeitweise, wiederum, täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich, sonntags, abends, nachts, mittags, einmal, dreimal, indessen, inzwischen, nachher, seitdem, vorher, unterdessen.

3) Lokaladverbien (Frage: nerede, nereden, nereye, hangi yöne, ne tarafa). Sie bezeichnen den Ort, die Richtung, den Endpunkt oder das Ziel einer Bewegung: yukarıda, aşağıda, yanda, yana doğru, burada, orada, içeride, dışarıda, herhangi bir yerde, sağda, solda, hiçbir yerde, her yerde, önde, arkada.

Deutsche Lokaladverbien (Frage: wo, woher, wohin): hier, da, dort, draußen, drinnen, drüben, innen, außen, rechts, links, oben, unten, überall, nirgends, wo, nirgendwo, irgendwo, anderswo, vorn, hinten, nebenan, obenan, hinab, aufwärts, daher, woher, dorther, irgendwoher, nirgendwoher, hierhin, dahin, dorthin, heim, heimwärts, bergauf, bergab, fort, weg, überallhin, wohin, irgendwohin, nirgendwohin.

4) Modaladverbien (Frage: nasıl). Diese dienen zur Bezeichnung der Art und Weise, des Grades und Maßes, des Instruments und Mittels, der Erweiterung, des restriktiven Mittels: seve seve, memnuniyetle, severek, isteyerek, aptalca, körü körüne, koşarak, acele, boşuna, dosdoğru, herhangi bir şekilde, gizlice, kafa üstü, kısmen, tamamen, adeta, ayrıca, keza, de\da, üstelik, ilkin, öncelikle, sürece, yalnız, fazlasıyla, en azından.

Deutsche Modaladverbien (Frage: wie, wie sehr): so, gern, anders, wie, blindlings, rittlings, eilends, vergebens, unversehens, derart, ebenfalls, ebenso, genauso, irgendwie, geradeaus, insgeheim, kopfüber, kurzerhand, unverrichteterweise, damit, einigerweise, teilweise, halbwegs, größtenteils, außerdem, einigermaßen, dadurch, hiermit, wodurch, womit, auch, anders ferner, desgleichen, gleichfalls, sonst, überdies, zudem, weiterhin, immerhin, allerdings, hingegen, dagegen, doch, eher, freilich, insofern, insoweit, jedoch, nur, wenigstens, zumindest.

In syntaktischer Hinsicht unterscheiden sich die sog.

Konjunktionaladverbien beider Sprachen voneinander und stellen für türkische Deutschlerner ein großes Lernproblem dar, weil sie die Stelle vor dem finiten Verb allein besetzen und im Gegensatz zu den echten koordinierenden Konjunktionen auch innerhalb des Satzes stehen können. Da sie einen Satzgliedwert haben, folgt auf sie, wenn sie die Erststellung haben, das Verb, dem in diesem Falle das Subjekt zwangsweise nachgestellt wird. Aber die türkischen Deutschlerner gehen hierbei nach dem syntaktischen Muster des türkischen Satzes vor und stellen das Subjekt - trotz der Erststellung des Konjunktionaladverbs - fälschlicherweise vor das finite Verb des Satzes:

- Bundan dolayı ben gelmedim.
- *Deswegen ich bin nicht gekommen.
- Deswegen bin ich nicht gekommen.

In semantischer Hinsicht fällt den Lernern die Wiedergabe türkischer Reduplikationen schwer. Wie bekannt, liebt das Türkische die Reduplikationen sehr und bedient sich ihrer zwecks Intensivierung bzw. Hervorhebung. Zwischen die Glieder türkischer Reduplikationen tritt selten ein grammatisches Element (güzel *mi* güzel; ancak *ve* ancak; kız *da* kız, gün *be* gün, git *ha* git). Bei hochdeutschen Reduplikationen ist aber Bindewort obligatorisch; zwischen die beiden Glieder wird meistens eine Konjunktion (z.B. nach und nach) oder auch eine Präposition (z.B. Tag für Tag, Auge um Auge, Zahn um Zahn) eingeschoben, die die Funktion einer Konjunktion erfüllt.

Andererseits favorisiert das Deutsche statt der Reduplikationen Partikeln wie *sehr, ganz* oder auch andere Mittel:

- yavaş yavaş - ganz langsam
- tekrar tekrar - immer wieder
- teker teker - eins nach dem anderen
- çeşit çeşit - vielerlei\allerlei

Dieser sprachbauliche Unterschied verleitet die Lerner dazu, diese Adverbien nach dem syntaktischen Muster des Türkischen inakzeptabler Weise (*langsam langsam) zu benutzen.

9. ARTIKEL UND ARTIKELWÖRTER

Als Artikelwort hat das Türkische nur das Wort *bir*, welches kein Geschlecht bezeichnet. Im Gegensatz zu deutschen Artikelwörtern braucht es nicht jedenfalls vor dem attributiven Adjektiv zu stehen, sondern wird meistens zwischen dem Adjektiv und dem Substantiv lokalisiert, damit das Syntagma monosemiert werden kann:

- Bir silahlı adam - a) Ein Mann mit einer Waffe b) Ein bewaffneter Mann
- Silahlı bir adam - Ein bewaffneter Mann

Auch Kongruenzmerkmale zwischen *bir,* dem attributiven Adjektiv und dem Substantiv gibt es nicht.

Es gibt wohl kaum eine andere Sprache als die deutsche, die über so viele Artikelwörter verfügt. Im Deutschen wird der Artikel als Geschlechtswort bezeichnet, da er das Genus des Substantivs signalisiert. Der bestimmte, der unbestimmte und der Nullartikel haben keine klar abgrenzbare Bedeutung. Sie erfüllen die folgenden Funktionen:

1) Der bestimmte Artikel identifiziert vor allem Objekte der außersprachlichen Realität. Die Identifizierung erfolgt auf folgende Weisen:

a) durch Individualisierung. Hier handelt es sich um Objekte, die nur einmal oder mindestens einmal in der gleichen charakteristischen Qualität vorkommen (Personen, geographische Namen): der Staatspräsident Sezer, die Türkei, der Iran.

b) durch Situationskontext. Der Situationskontext bedingt hier die Identifizierung der Objekte der Realität. Diese Objekte kommen zwar nicht nur einmal in der Welt vor, werden aber eindeutig durch die einheitliche Vorstellung innerhalb einer kleineren oder größeren Sprachgemeinschaft:

- Das letzte Jahr brachte nichts als Unfrieden.
- Die Universitätsverwaltung hat die Wahlen der Hochschülerschaft für ungültig erklärt.

c) durch sprachlichen Kontext. Es handelt sich hier um kontextuelle, um syntaktische, um morphologische oder um

intonatorische Mittel, die das betreffende Objekt eindeutig machen:

- Da kommt eine Frau. Die Frau ist unsere Lehrerin.
- Unser Rektor ist der schlechteste Verwalter aller Zeiten.

d) durch Generalisierung. Hier nennt das Substantiv das Element einer Klasse, das stellvertretend für die gesamte Klasse ist[9]:

- Das Asthma ist eine unerträgliche Krankheit.
- Das Brot ist ein Nahrungsmittel.

Außerdem steht der bestimmte Artikel

a) bei distributivem Gebrauch von Maßbezeichnungen:

- Die Trauben kosten 1 € das Kilo.
- Dieser Stoff kostet 8 € der / den Meter.
- Monika kommt zweimal den Monat zu uns.

b) in der Konsruktion *zu + Substantiv (+Verb),* die zu einer festen Wenndung geworden sind:

- Ich stelle das Problem zur Diskussion.
- Sie brachte den Wagen zum Halten.

c) manchmal ohne grammatische Notwendigkeit zur Kennzeichnung der grammatischen Form:

- lch ziehe Tee dem Schnaps vor.
- Dem Hasan verschenkt Ali sein ganzes Vermögen.[10]

2) Der unbestimmte Artikel bezeichnet vor allem die Indeterminiertheit der bezeichneten Objekte der Realität. Die Indeterminiertheit kann sich auf verschiedene Weisen ausprägen. Der unbestimmte Artikel bezeichnet ein Objekt der Realität:

---

9 Auch Nullartikel möglich.

10 Diese Ausdrucksweise ist eher umgangssprachlich oder bairisch; hochsprachlich sagt man eher: Ali verschenkt sein ganzes Vermögen an Hasan.

a) als beliebiges Objekt einer Klasse:

- Ilse hat einen Brief geschrieben.
- Ein Tisch kann auch zweibeinig sein.

b) als Klasse:

- Der Igel ist ein Stacheltier.
- Die Schule ist eine Erziehungsstätte.

c) als Stellvertreter einer Klasse:

- Eine Frau ist duldsamer als ein Mann.
- Ein Briefträger muss ein großes Fahrrad oder einen kleinen Wagen haben (In dieser Funktion ist auch der bestimmte und der Nullartikel möglich).

3) Der Nullartikel. Der Nullartikel hat diverse Funktionen:

a) Er steht im Plural, wenn im Singular der unbestimmte Artikel steht (weil es keinen Plural des unbestimmten Artikels im Deutschen gibt):

- Er hat ihr Blumen geschenkt.

b) Er bezeichnet eine Klasse im Plural:

- Bücher sind zum Genießen.
- Arbeitskräfte brauchen wir nicht mehr.

c) Er steht vor Stoffbezeichnungen im Singular, wenn die Menge unbestimmt ist oder vor Abstrakta, die ganz allgemein eine Eigenschaft, einen Zustand oder einen Vorgang bezeichnen:

- Ich trinke nur Wasser und Saft.
- Sie kämpft für (die) Gerechtigkeit.
- Übung macht den Meister.

d) In bestimmten syntaktischen Konstruktionen und syntaktischen Umgebungen:

(a) Der Nullartikel steht vor einem Substantiv im Akkusativ, wenn es zusammen mit dem Verb eine enge Einheit bzw. ein Funktionsverbgefüge bildet und durch ein Verb ersetzt werden kann:

- Wir fassten Vertrauen zu ihm = Wir vertrauten ihm.
- Er holt Atem = Er atmet.

- Ich leiste ihr Hilfe = Ich helfe ihr.

(b) Der Nullartikel steht vor einem akkusativischen Substantiv in einem Satz vom Typ *Nominativ + haben + Akkusativ*, der durch einen Satz vom Typ *Nominativ + sein + Adjektiv* ersetzt werden kann:

- Wir haben Hunger = Wir sind hungrig.

(c) Er steht vor einem Substantiv in einem nachgestellten präpositionalen Attribut, das durch ein Adjektiv ersetzt werden kann:

- Seine Ansprache ist nicht von Belang = ... ist belanglos.

(d) Er steht vor einem Substantiv in einer präpositionalen Adverbialbestimmung, die durch ein Adverb ersetzt werden kann:

- Sie konnte nur mit Mühe gehen = ... mühsam gehen.

(e) Er steht bei präpositionalen Lokalbestimmungen, bei Verben der Fortbewegung, bei *sein* und *bleiben*: zu Fall kommen; nach Hause gehen; zu Fuß gehen.

(f) Er steht bei einigen Substantiven in Sätzen des Typs *es + sein/werden*:

- Es wird bald Sommer.
- Es ist Sonntag.

(g) Bei bloßer Benennung des Substantivs außerhalb des Satzzusammenhanges: Ali! Börge! Yunus!

(h) Bei Gruß- und Wunschformeln:

- Gute Reise!
- Schönes Wochenende!

(i) Bei einigen Ausrufen in Gefahrensituationen:

- Hände hoch!
- Hilfe!

(j) Bei vorangestelltem Genitiv: Zeyneps Mutter.

(k) Bei Personennamen ohne Attribut: Hans kommt mit.

(l) Bei Personennamen mit Titel, der zum Namen gehört oder als Apposition angenommen wird: Kaplan Peter Paderno.

(m) Bei Personennamen mit Anredeform: Herr Ortaş.

(n) Bei den Namen der fünf Kontinente: Amerika, Afrika, Asien, Australien, Europa.

(o) Bei den Namen der meisten Länder, Landschaften und Inseln ohne Attribut: Senegal, Syrien, Zypern, Sachsen.

(ö) Bei Namen einiger Feste: Weihnachten, Ostern, Pfingsten.

(p) Bei Buchtiteln, Überschriften, Namen von Institutionen und Unterrichtsfächern:

- Handbuch der deutschen Grammatik
- Unerwarteter Besuch in Ankara
- Institut für Sprachwissenschaft
- Fatma hat keine Schwierigkeiten in Deutsch

1) Andere Artikelwörter (außer dem bestimmten, dem unbestimmten und dem Nullartikel). Die in dieser Klasse zusammengefassten Artikelwörter unterscheiden sich von dem bestimmten, dem unbestimmten und dem Nullartikel dadurch, dass sie eine klare, lexikalisch festgelegte Bedeutung haben. Hierher gehören

a) das adjektivische Demonstrativpronomen: dieser, jener, derjenige, dieselbe, ein solcher, solch ein usw.

b) das adjektivische Possessivpronomen: mein, dein, dessen, deren.

c) das adjektivische Interrogativpronomen: welcher, welch ein.

d) das adjektivische Indefinitpronomen: jeder, mancher, einiger, etlicher, mehrere, irgendwelche, kein.

Zwischen dem Artikelwort, dem Adjektiv und dem Substantiv gibt es eine Kongruenz in Genus, Numerus und Kasus, die durch bestimmte Merkmale signalisiert wird. Falls eine solche Kongruenz nicht besteht, so heißt das, dass das jeweilige Syntagma nicht wohlgeformt ist:

- Da kommt ein junger Mann mit einer schönen Frau.
- *Da kommt ein jung Mann mit ein schön Frau.

Abgesehen vom unbestimmten Artikel *bir*, der von vielen Grammatikern und unseren Studenten nicht als solcher anerkannt und empfunden wird, gibt es zwischen dem Deutschen und dem Türkischen große Kontraste. Daher ist die Selektion des korrekten Artikels eines der größten und immer wieder vorkommenden Probleme. Die größte Schwierigkeit besteht unseres Ermessens in der

Herstellung der Kongruenz zwischen dem Artikelwort, dem Adjektiv und dem Substantiv in Genus, Numerus und Kasus. Die Vielfalt der Kongruenzmerkmale, die sich je nach Genus, Kasus und Numerus unterscheiden, setzt die Lerner vor Lernschwierigkeiten, die nur durch eine weitreichende Sprachvertrautheit zu überwinden sind, die wiederum durch stete Sprachverwendung (Lesen, Schreiben, Sprechen) erreicht werden kann. Außerdem wird der bestimmte Artikel oft da weggelassen, oder dass da gebraucht, wo er fehlen muss.

10. KONJUNKTIONEN

Konjunktionen sind Wörter, die Sätze oder Satzteile miteinander verbinden. Sie haben meistens entweder keine klare oder überhaupt keine Bedeutung. Ihre Bedeutung erhalten sie durch die Sätze oder Satzteile, die sie verbinden.

Die türkischen Konjunktionen haben keinen Einfluss auf die Stellung des finiten Verbs. Deshalb hat das türkische nur koordinierende (nebenordnende) Konjunktionen:

- Kendisi gelmedi, üstelik yerine kimseyi de göndermedi.
- Ben gelmek isterdim, ama zamanım yok.
- Onun şu çocukça hareketlerine bak, oysa yaşı kırkı buldu.
- Bu iş bir hafta, bilemedin iki hafta sürer.

Andere Konjunktionen sind: yoksa, lakin, ancak, olur ki, bakarsın, bari, hiç olmazsa, belki, bile, dahi, bununla birlikte, zira, çünkü, dahası var, madem ki, derken, eğer, şayet, gerek...gerekse, hem...hem de, ister...ister, ile, ve, ısacası, meğerse, örneğin, ne...ne de, iken, demek, halbuki, sanki, ne var ki, şu var ki, şu halde, o halde, aksi halde, buna göre, bundan başka, her ne kadar, belki...belki, ha...ha, ya...ya, yalnız, öyleyse, madem, üstelik, yahut.

Je nach dem, ob sie die Position des finiten Verbs beeinflussen, werden subordinierende (unterordnende) und koordinierende Konjunktionen unterschieden. Bei subordinierenden Konjunktionen wie *dass, weil, als, bevor, ehe, während, damit, falls, wenn, als dass, als wenn, als ob, außer dass* steht das finite Verb am Ende des Satzes:

- Weil Ergün kommt, bleibt Ali zu Hause.
- Aynur weiß nicht, ob Sevgi heute kommt.

Andere subordinierende Konjunktionen sind: indes, wohigegen, um...zu, indem, umso mehr, zumal, so, sofern, obschon, trotzdem, wennschon, insoweit, anstatt, solange, nachdem, seit, sobald, kaum dass, sowie.

Bei koordinierenden Konjunktionen ändert das Verb seine Position nicht:

- Das Geld ist schon wichtig, aber das allerwichtigste ist die Gesundheit.
- lch bleibe hier, und du gehst hin.

Andere koordinierende Konjunktionen sind: allein, jedoch, sondern, beziehungsweise, entweder...oder, das heißt, als, denn, wie, nicht nur...sondern auch, sowohl...als auch, weder...noch.

Im Vergleich zu anderen Wortarten rufen die Konjunktionen keine beachtenswerten Probleme hervor. Der Gebrauch der deutschen koordinierenden Konjunktionen gleicht ohnehin demjenigen der türkischen Konjunktionen. Unterschiede und Probleme kommen nur bei subordinierenden deutschen Konjunktionen vor, die das finite Verb in die Finalstellung zwingen. So tauchen fehlerhafte Sätze auf, in denen das Verb seine Zweitstellung bewahrt: *Weil ich habe keine Zeit,...

Viele Fehler kommen auch bei der Wiedergabe der türkischen Konjunktion *iken* vor, die je nach dem Tempus des finiten Verbs des Hauptsatzes als *als* oder *wenn* erscheint:

- Ben burada iken sen bu işe karışamazsın (Wenn ich da bin, darfst du dich in diese Angelegenheit nicht einmischen).
- Ben burada iken, sen bu işe karışmıyordun (Als ich da war, mischtest du dich in diese Angelegenheit nicht ein).

Große Fehler sind auch bei der Verwendung der quasi-synonymen *damit* und *um...zu* beobachtbar. Bekanntlich können bei Subjektsidentität von Neben- und Hauptsatz beide Konjunktionen gebraucht werden, während bei Subjektsverschiedenheit nur *damit* möglich ist:

- Ich besuche einen Sprachkurs, damit ich besser Deutsch lernen kann; oder: Ich besuche einen Sprachkurs, um besser Deutsch lernen zu können.
- Die Stadtverwaltung streut Salz auf die Straßen, damit die Autos nicht ins Schleudern geraten; aber: *Die Stadtverwaltung streut

Salz auf die Straßen, um die Autos nicht ins Schleudern zu geraten.

Außerdem bereiten auch die zusammengesetzten deutschen Konjunktionen wie *als dass, um so...als, zu...als dass, je...desto, weder...noch, insofern...als, je nach dem* beträchtliche Schwierigkeiten sowohl in syntaktischer als auch in semantischer Hinsicht.

11. PARTIKELN

In morphologischer Hinsicht sind die Partikeln weder deklinierbar noch konjugierbar oder komparierbar.

In syntaktischer Hinsicht sind sie keine Satzglieder, sondern nur Teile von Satzgliedern. Das heißt, sie sind nicht selbständig und können nur zusammen mit ihrem Bezugswort verschoben werden. Anders als andere Wortarten können sie die Stelle vor dem finiten Verb nicht besetzen.

In semantischer Hinsicht sind die Partikeln erläuternd, bestimmend, spezifizierend oder graduierend. Es gibt aber auch Partikeln, deren Semantik nicht eindeutig ist und nur eine kommunikative Funktion erfüllen. In dieser Hinsicht drücken sie die Einstellung des Sprechers und auch feine Nuancen aus. Gerade deswegen sind sie (für Lerner des Deutschen als Fremdsprache) schwer erlernbar bzw. beschreibbar.

Im Türkischen ist die Klasse der Partikeln (edatlar, ilgeçler) nicht einheitlich und sehr weitgefasst. M. Ergin fasst darunter alle möglichen unflektierbaren Wörter, also Postposition, Interjektionen und Konjunktionen. T. Banguoğlu erwähnt die Partikeln gar nicht. Unter *Partikel* (ilgeç) verstehen S. Özel/İ. Kutluk/N. Atabay nur die Postpositionen. Die Abgrenzung dieser Klasse durch H. Ediskun, der unter Partikeln die Postpositionen und die (im engeren Sinne) Partikeln versteht, ist auch nicht vollständig.

Das Türkische hat hauptsächlich die folgenden Partikeln, die mit denen im Deutschen vergleichbar sind (Hier ist zu bemerken, dass, so wie es im Deutschen der Fall ist, manche Partikeln auch als Konjunktionen erscheinen):

- Geliyorum *ya*! (Ich komme schon!)
- Bugün yağmur yağar mı *acaba*? (Wird es wohl heute regnen?)

- Ben *ancak* bu şekilde iyileşirim. (Ich kann nur auf solche Weise genesen).
- Gel *bakalım* buraya! (Komm mal her!).
- Bir mektup yaz *bari*! (Schreib doch mal einen Brief!).
- Bu kez şans bize güler *belki*. (Diesmal lacht uns wohl das Glück).
- Sen *bile* onun şakalarını kaldıramazdın. (Selbst du hättest seine Scherze nicht ertragen können).
- Film hiç *de* sıkıcı değil (Der Film ist ja gar nicht langweilig).
- Şuraya oturalım *gitsin*. (Setzen wir uns doch hin!).
- Sen sınavı kazan *hele*! (Du sollst nur die Prüfung bestehen).
- *İşte* yaşam böyledir. (Das Leben ist nun eben so).
- Ben buyum (böyleyim) *işte*! (Das bin ich halt).
- *Ta* dünden beri çalışıyorsun. (Du arbeitest doch schon seit gestern).

Das Deutsche ist eine partikelreiche Sprache. Dieser Reichtum fällt besonders in umgangssprachlichen Texten auf. Die Partikeln dienen vor allem dazu, die Bedeutung der Äußerung zu modifizieren und den Interpretationsprozess des Sprechers und somit die Interaktion zu steuern:

- *Eben* das hat mich tief beeindruckt (Hervorhebung).
- Dieser Junge ist *aber* sehr fleißig (Verstärkung).
- Mit *recht* herzlichen Grüßen (Abschwächung).
- Ich hätte *noch* etwas zu sagen (Hinzufügung).
- Das Wasser kocht *schon* (Präzisierung).
- Die Nachspeise ist *zu* süß (Übermaß).
- *Ziemlich* viele Walfische schwimmen her (Einschränkung).
- Sie ist *so* hässlich *wie* ein Igel (Graduierung).
- Dein Aufsatz ist *weitaus* (weit, viel) besser als seiner (Komparation).
- Er kann *etwa* eine Million anbieten (Begrenzung).
- Komm *nur* (*bloß*) nach Hause (Dann bekommst du deine Strafe) [Drohung].
- Wie spät ist es *denn*? (Unbetont. Der Hörer verfügt über die erfragte Information).
- Wie heißt sie *denn*? (Betont. Wenn sie nicht ...heißt).
- Sprich *mal* mit ihr!

- Riefe sie mich *doch* heute an!
- Wie heißt sie *eigentlich*?
- Das ist *wohl* die beste Lösung.

Mehrere Partikeln können nebeneinander stehen:

- Er hat *doch aber* seine Wohnung verkauft.
- Wirst du *denn auch noch* rauchen.
- Er hat *denn doch nur noch* einen erwarteten Erfolg nachgewiesen.

Besonders die Partikeln (wohl, aber, bloß, halt, denn, doch, eben, ja, mal, etwa), durch die der Sprecher eine kommunikative Wirkung auf den Hörer ausüben will, also Partikeln mit illokutivem Charakter haben keine klare Bedeutung, sodass auch ihre Verwendungsweise den Lernern unklar bleibt und die Lerner ihren Gebrauch vermeiden. Dass die in der Schule gelernte Sprache im Verhältnis zur Sprache eines Muttersprachlers geschmacklos ist, hat wohl mit diesem Faktum zu tun.

Die schulische Atmosphäre ist keine natürliche Situation, sondern eine, in der die für die illokutive Anwendung der Partikeln charakteristische Alltagssprache bzw. die Sprache des Dialogs recht wenig oder gar nicht vorkommt. Zur Überwindung dieses Mangels müssen wir sowohl im Sekundar- wie auch im Hochschulbereich über die künstlich konstruierten Schulbuchtexte hinweg authentische Texte einsetzen, die die Sprache des Dialogs präsentieren.

Der Lehrer darf die Partikeln nicht beiseite lassen. Sie müssen im Unterricht unbedingt behandelt und hervorgehoben werden, da sie das Charakteristikum der deutschen Sprache sind und erst ihre komplette Beherrschung die angemessene Beherrschung des Deutschen bedeutet.

12. SATZÄQUIVALENTE

Satzäquivalente sind solche Wörter, die nicht Teil eines Satzes sind, sondern selbst Sätze darstellen.

Wörter wie *evet, hayır, selam, merhaba, günaydın, hey, hişt, haydi, vah vah, eyvah, oh, of* fungieren nicht als Satzteile, sondern als selbständige, satzwertige Sprachelemente. Sie werden entweder allein oder im Zusammenhang mit einem anderen Satz gebraucht:

- Bugün erken mi kalktın? Evet.
- Bu sabah kustun mu? Hayır, kusmadım.
- Eyvah! Köpek yine kaçmış.

Die Satzäquivalente unterscheiden sich von den Modalwörtern dadurch, dass sie ausserhalb des Satzverbandes stehen:

- Hişt, oradan geçerken sessiz olun!
- *Oradan geçerken hişt sessiz olun!
- Evet, ben Dilbilim Enstitüsü mezunuyum.
- *Ben evet Dilbilim Enstitüsü mezunuyum.
- Hayır, siz yeni doğmuş keçiyi kesmemişsiniz.
- *Siz hayır yeni dogmuş keçiyi kesmemişsiniz.
- Günaydın! Kahvaltıda kahve mi, çay mı içersiniz?
- *Kahvaltıda günaydın kahve mi, çay mı içersiniz?

Hauptsächlich deutsche Wörter wie *ja, nein, doch, pfui, hallo, au, danke, bitte* gehören zu dieser Wortklasse mit Satzcharakter. Auch Modalwörter und lmperativformen haben in bestimmtem Maße Satzcharakter. Aber die Modalwörter unterscheiden sich von den Satzäquivalenten dadurch, dass sie Teile von Sätzen sind und im Satzverband als ein normales Stellungsglied auftreten, während die Satzäquivalente ihren selbständigen Satzcharakter auch in der konkreten Äußerung erkennen lassen:

- Wahrscheinlich wird es regnen (Modalwort).
- *Ja wird es regnen (Satzäquivalent)

Dieser Tatsache widersprechen auch nicht jene Modalwörter, die wie die Satzäquivalente in isolierter Stellung auftreten:

- Leider, er kommt heute nicht (Modalwort).
- Nein, er kommt heute nicht. (Satzäquivalent)

Die Transformation dieser Sätze zeigt, dass *leider* - entsprechend dem Modalwort-Charakter - in den Satzverband hineintreten kann, während *nein* außerhalb des Satzverbandes stehen muss und die Stelle vor bzw. nach dem finiten Verb nicht besetzen kann:

- Leider kommt er heute nicht (Modalwort).
- Er kommt heute leider nicht (Modalwort).

- *Nein kommt er heute nicht (Satzäquivalent).
- *Er kommt heute nein nicht (Satzäquivalent).

lmperativformen sind gewöhnlich Einwortsätze und unterscheiden sich von den Satzäquivalenten dadurch, dass sie gekürzte volle Sätze sind. Das sieht man, wenn man das entsprechende Subjekt hinzufügt:

- Iss! - Iss du!
- Setzen! - Setz du dich! - Setzen Sie sich!
- Komm! - Komm du!

Deutsche und türkische Satzäquivalente stimmen weitreichend überein und rufen beim Deutschlernen keine besonderen Schwierigkeiten hervor.

13. SÄTZE

Der Satz ist die kleinste selbständige Äußerung einer Sprache, d.h. eine Menge von linearen lexikalischen Einheiten, die zum Ausdruck eines Geschehens, eines Vorgangs, eines Zustandes bzw. einer Handlung dient und theoretisch aus einem bis unendlich vielen Gliedern entstehen kann, die wiederum nach sprachinternen Regularitäten aufgebaut werden.

Es gibt reduzierte Sätze, also Sätze ohne ein konjugiertes Verb, und vollständige Sätze, die ein Verb und mindestens einen Aktanten im Nominativ haben.

Es gibt fünf Satzarten, die verschiedene Modalitäten ausdrücken und in formaler Hinsicht unterschiedliche intonatorische, morphosyntaktische und lexikalische Merkmale haben.

13.1. Der Aussagesatz

Mit einem Aussagesatz wird vom Sprecher behauptet, dass ein Sachverhalt tatsächlich, künftig oder hypothetisch vorhanden ist; Aussagesätze haben fallende lntonation.

Die Syntax türkischer und deutscher Sätze ist verschieden. Das Türkische ist eine SOV-Sprache. D. h., der türkische Satz ist durch die

Endstellung des finiten Verbs gekennzeichnet; demgegenüber ist das Deutsche eine SVO-Sprache und das finite Verb im deutschen Aussagesatz beansprucht daher die Zweitstellung:

- Biz de Diyarbakır'ı çevreleyen surları gördük.
- Başkalarının başkalığına saygı gösteriyoruz.
- Hüda, Mustafa hakkında makale yazdı.
- Du hättest dieses Geld nicht unterschlagen.
- Jeder muss seine Eltern hochschätzen.
- Ich habe ihm das / vom Rauchen abgeraten.

13.2. Der Fragesatz

Durch einen Fragesatz lässt sich der Sprecher über etwas informieren. Fragesätze haben steigende Intonation.

Wir unterscheiden zwischen Entscheidungsfragesätzen und Ergänzungsfragesätzen. Bei Entscheidungsfragesätzen ist der volle Sachverhalt dem Sprecher bekannt; nur ist er nicht sicher, ob der Sachverhalt stattfindet. Der Gesprächspartner wird aufgefordert, diese Unsicherheit zu beseitigen.

Bei türkischen Entscheidungsfragesätzen ändert sich die Position des finiten Verbs nicht, allerdings wird die Fragepartikel *mı/mi/mu/mü* hinter dasjenige Satzglied gesetzt, dessen sich der Sprecher sicher sein will:

- Hortumlar kesildi mi?
- Hortumlar mı kesildi?
- Hortumlar mı kesildi, yoksa başka yöntemler mi bulundu yine? (Alternativfrage; Antwort mit *evet* oder *hayır* nicht möglich).
- Heinrich Böll'ün herhangi bir yapıtını okudun mu?
- Kafka'nın "Değişim"ini mi beğenmedin?

Bei Ergänzungsfragesätzen ist der Sprecher nicht unsicher, aber ihm ist mindestens ein Teil des Sachverhalts unbekannt. Mit einer solchen Frage wird der Gesprächspartner aufgefordert, den unbekannten Teil zu ergänzen. Nach dem unbekannten Teil fragt man durch ein Fragepronomen oder Frageadverb. Bei türkischen Ergänzungsfragen ändert sich die Stellung des finiten Verbs ebenfalls nicht; außerdem ist die Stellung des Frageworts sehr labil:

- Arkeolojik kazıda kim, ne buldu?

- Ne zaman bu bamyayı ektiniz?
- Şair Hasan Hüseyin'in şiirini nasıl buluyorsun?
- Hangi sözüm hoşunuza gitmedi?
- Kime güvenebilirim ki?

In bestimmten Kontexten kann der Aussagesatz mit dem Fragesatz konkurrieren. Beispielsweise hat der Satz *Demek Nazım Hikmet'i okumadın* einige Tiefenstrukturen, die folgendermaßen paraphrasiert werden können:

- Nazım Hikmet'i okudun mu? (Entscheidung).
- Nazım Hikmet'i neden okumadın? (Ergänzung).
- Nazım Hikmet'i okudun mu, okumadın mı? (Alternativfrage) [Alle drei Sätze drücken auch Vorwurf und/oder Vergewisserung aus].

Bei deutschen Entscheidungsfragesätzen steht das finite Verb am Satzanfang:

- Bist du Österreicher?
- Liest du das letzte Werk von Latife Tekin?
- Wirst du die Zigeuner nicht zum Essen einladen?
- Kommst du mit oder bleibst du hier? (Alternativfrage; Antwort mit *ja* oder *nein* nicht möglich).

Entscheidungsfragesätze werden auch durch Zweitstellung des finiten Verbs und steigende Intonation oder mit der Konjunktion *ob* gebildet; über diese Art von Fragesätzen verfügt das Standardtürkische nicht:

- Du hast (doch) in Damaskus studiert?
- Ob du in Damaskus studiert hast?

Bei deutschen Ergänzungsfragen steht das Verb an zweiter Stelle; sie werden durch Fragepronomen oder Frageadverbien gebildet:

- Was ist die Ursache dieser Auseinandersetzung?
- Wie hoch ist dieses Gebäude?
- Worüber hat der freche Student gelacht?
- Wessen Tauben sind entflogen?

13.3. Der Aufforderungssatz / Der Imperativsatz

Aufforderungssätze drücken die Erwartung auf die Realisierung eines noch nicht vorhandenen, jedoch erfüllbaren Sachverhalts aus; im standardtürkischen Sprachgebrauch besetzt das finite Verb meistens die Finalposition.

- Dur!
- Çok kitap oku, ödevini zamanında yap!
- Herkes bu şarkıyı söylesin!
- Kütüphaneye gidin, ders çalışın!

Aufforderungssätze haben viele Konkurrenzformen:

- Keşke bisikletini kapıda bırakmasan!
- Bana tuzu uzatabilir misiniz?
- Bal gibi yapacaksın bunu!
- Desteğinize gereksinimim var.
- Sizi kurallara uymaya çağırıyorum.
- Boş boş oturmamalısın.
- Dikkat! Ateş! İmdat! İleri marş!

Die Erstposition des finiten Verbs ist für deutsche Aufforderungssätze kennzeichnend. Das Subjekt wird weggelassen, es kann aber zur Hervorhebung gebraucht werden. Bei der Höflichkeitsform fällt das finite Verb mit der 3. Person Plural Konjunktiv Präsens zusammen:

- Hol mir die Bücher!
- Hol du mir die Bücher!
- Gebt mir euer Ehrenwort!
- Seien Sie ruhig!

Wenn die Aufforderung an eine Gruppe gerichtet ist, in die sich der Sprecher einbezieht, wird der Infinitiv gebraucht:

- Fangen wir an die Trauben zu ernten.
- Waschen wir uns jetzt die Hände!

Konkurrenzformen der Aufforderungssätze:

- Könnten Sie mir bitte helfen?

- Du kommst jetzt!
- Die Studentin braucht deine Unterstützung.
- Dass du ja zurückfährst!
- Jeder gebe den Mantel beim Portier ab!
- Ich lade dich ein, gegen unsere Regeln nicht zu verstoßen.
- Vorsicht! Feuer! Hilfe! Rauchen verboten! Kein Zutritt!
- Stillgestanden! Aufgepasst!

13.4. Der Wunschsatz

Auch Wunschsätze sind wie Aufforderungssätze auf die Realisierung eines noch nicht existenten Sachverhalts gerichtet. Aber die Wunschsätze enthalten keine direkte Aufforderung, sondern drücken in einem konjunktivischen Modus einen irrealen, unerfüllbaren Wunsch aus:

- Keşke yeryüzünde savaş diye bir şey olmasa!
- Keşke kış hiç gelmese!
- Bir başbakan olsam!
- Keşke bu romanı yazmasaydım.

Auch der deutsche Wunschsatz kann entweder mit einer Konjunktion oder mit dem finiten Verb eingeleitet werden; in beiden Fällen steht das finite Verb im Konjunktiv:

- Wenn er mich (doch) (nur) besuchen könnte!
- Könnte ich doch kühles Wasser trinken!
- Wenn die Kuh doch zwei Junge geworfen hätte!
- Hättest du doch den Schüler nicht verprügelt!

13.5. Der Ausrufesatz

Der Ausrufesatz ist dadurch gekennzeichnet, dass er neben einer Information auch die subjektive Einstellung zu ihr ausdrückt:

- Da hast du aber Schwein gehabt!
- Der Abend war aber ein geselliges Beisammensein!
- Wie herrlich ist heute das Wetter!
- Wie fleißig ist diese Studentin!

- Du hast aber im letzten Monat viel zugenommen!
- Son günlerde hava ne kadar soğudu!
- Vay be, inanılacak gibi değil!
- Bu adam rezil mi rezil!
- Kör olasıcanın yaptığına bak!

13.6. Satzglieder

Ein Satzglied besteht entweder aus einem Wort oder aus einer Wortgruppe und kann durch verschiedene Wortarten repräsentiert werden. Partikeln, Adpositionen, Attribute, Artikelwörter, Konjunktionen, Interjektionen und Satzäquivalente sind keine Satzglieder, da sie nicht allein die Stelle vor/nach dem finiten Verb besetzen können.

13.6.1. Das Prädikat

Das Türkische ist eine SOV-Sprache. Deshalb nimmt das Prädikat in einem standardtürkischen Satz die Endstellung ein. Aber in der Alltagssprache des Dialogs wird diese Regel sehr selten eingehalten. Das ergibt sich daraus, dass die Stellung der türkischen Satzglieder im Allgemeinen sehr labil ist:

- Ben barış yanlısıyım.
- Bu bayan Lice'de ilkokul öğretmeniymiş.
- Fakültemizin ivedi olarak bir kütüphaneye ihtiyacı var.
- Bu sözcüğün anlamını biliyor musun sen?
- Gördüm ne yaptığını senin.
- Yarın gelebiliriz belki.
- Ich studierte am Institut für Sprachwissenschaft.
- Deine Arbeit ist von Bedeutung.
- Der Fliesenleger ist da.
- Meine Volksschullehrerin wurde immer ein Talent genannt.
- Alle finden die Lage in Ordnung.
- Der Dekan schilt seinen Kollegen einen Heuchler.

13.6.2. Das Subjekt

Das Subjekt wird morphologisch durch ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen im Nominativ vertreten. In der Regel darf es im Türkischen fehlen, wenn es ein Pronomen ist und nicht kontextbedingt hervorgehoben werden muss. Er hat normalerweise die Initialstellung; jedoch ist es wie alle anderen türkischen Satzglieder nicht stark fixiert und kann auch andere Stellen besetzen:

- Gitti mi Hasan oraya?
- Hasan oraya gitti mi?
- Oraya gitti mi Hasan?
- (Sen) bunu yapmamalıydın.
- Kimden yardım isteyeyim (ben)?
- Davetli değiliz biz düğüne.

Anders als im Türkischen ist die Stellung des Subjekts deutscher Sätze nicht beweglich; es muss in der Regel vor oder nach dem finiten Verb stehen und ist obligatorisch, es mag auch ein Pronomen sein, das bereits Bekanntes oder Erwähntes bezeichnet:

- Der Schüler riss die Zeitung
- Er riss die Zeitung.

Manchmal steht auch ein fakultatives Korrelat, das ausfallen kann:

- Mich freut (die Tatsache), dass du die Prüfung bestanden hast.
- Mich gelüstet (es) danach.

13.6.3. Das Objekt

Die türkischen Grammatiker nennen nur den Akkusativ als Objekt bzw. *nesne*. Andere, mit dem Verb zusammenhängende Satzglieder werden *indirekte Ergänzungen* (dolaylı tümleç) genannt. Diese Sichtweise geht auf die traditionelle Grammatik zurück, die den Akkusativ als direktes Objekt betrachtet, weil er direkt vom Verb betroffen wird. Hinsichtlich ihrer funktionalen Beziehung zum Prädikat, das sie erweitern, sehen wir für die Unterscheidung zwischen direkten vs. indirekten Objekten keinen Grund und nennen auch die anderen substantivischen Ergänzungen Objekte. Demnach werden

türkische Objekte durch ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen im Akkusativ, Dativ, Lokativ, Ablativ, Comitativ, Instrumental oder mit Postposition zum Ausdruck gebracht. Dementsprechend hat das Türkische

a) Akkusativobjekte: Bu olay seni ilgilendirmez / Koçlar arpa sever.
b) Dativobjekte: Ayşe sana gülmedi.
c) Lokativobjekte: Çiğdem sınavda başarılı olacak.
d) Ablativobjekte: Birçok bilim adamı gerçek yaşamdan uzaklaşıyor.
e) Comitativobjekte: Effi'yle sen mi yarışacaksın?
f) Instrumentalobjekte: Bisikletle Heumarkt'a gittik.
g) Postpositionalobjekte: Senin için ağlıyorum.

Im Deutschen gibt es die folgenden Objekte:

a) Akkusativobjekt: Der Arbeiter hat viele Münzen ausgegraben.
b) Dativobjekt: Der Fabrikant entkam dem Gefängnis.
c) Genitivobjekt: Der Rektor nimmt sich unserer Probleme nicht an / Er versprach, sich des Alkohols zu enthalten.
d) Präpositionalobjekt: Die Frau kümmert sich nicht um ihr Baby.

Objekte können in der Regel durch ein Pronomen, aber niemals durch ein Adverb substituiert werden. Deswegen ist das folgende akkusativische Substantiv kein Akkusativobjekt:

- Wir tanzten den ganzen Tag.
- Wir tanzten heute/gestern/oft.

13.6.4. Die Adverbialbestimmung

Adverbialbestimmungen bzw. Adverbiale dienen zur Charakterisierung näherer Umstände eines Geschehens wie *Zeit, Ort, Grund, Art und Weise*. Adverbialbestimmungen und (Adpositional-)Objekte verhalten sich syntaktisch gleich. Aber sie unterscheiden sich dadurch, dass Objekte pronominalisiert werden können, während Adverbialbestimmungen nur durch Adverbien ersetzbar sind:

- Ali bütün gün yazdı, çizdi (substantivisches Temporaladverb).

- Ali dün yazdı, çizdi (pronominales Temporaladverb).
- Hüseyin en güzel romanlarını sizler için yazdı, çizdi (substantivisches Objekt).
- Hüseyin onları sizler için yazdı, çizdi (pronominales Objekt).
- Er schrieb den ganzen Tag (substantivisches Temporaladverb).
  Er schrieb gestern (Ersetzbar durch ein Temporaladverb, da es kein Akkusativobjekt, sondern eine Adverbialbestimmung ist=pronominales Temporaladverb).
- Er schrieb einen langen Brief (substantivisches Objekt).
- Er schrieb ihn. (Ersetzbar durch ein akkusativisches Pronomen, aber nicht durch eine Adverbialbestimmung=pronominales Objekt)

Abschließend ist zu merken, dass das Genitivobjekt im Türkischen fehlt, während das Ablativ-, das Lokativ- und das Instrumental-/ Comitativobjekt hinzukommen, die dem Deutschen fremd sind.

Die Intonation der Sätze ist in beiden Sprachen mehr oder minder unterschiedlich; daher entstehen intonatorische Fehler. Besonders bei Fragesätzen wird der Ton fälschlicherweise nicht gehoben, sondern wie bei Aussagesätzen gesenkt, sodass es zu einer Diskrepanz zwischen der Satzform und Satzbedeutung bzw. der Intention des Sprechers kommt. Außerdem kann ein deutscher Aussagesatz - ohne die Wortstellung zu ändern - durch Intonation in einen Fragesatz gewandelt werden. Man braucht nur den Ton am Satzende zu heben. Auch dieser Typ des Fragesatzes verursacht Probleme, weil das Türkische diesen Fragetyp nicht zulässt.

Auch die Stellung der Satzglieder im Deutschen ruft manchmal große Schwierigkeiten hervor. Bekanntlich ist die Stellung der türkischen Satzglieder nicht wie die der deutschen Satzglieder stark fixiert. So lassen sich die Lerner von der Labilität der türkischen Satzglieder beeinflussen und transferieren die Stellungseigenschaften der muttersprachlichen Satzglieder auf die fremdsprachlichen. Dies ist besonders bei Pronominalisierung der Fall:

- Wir schenkten Yüksel ein Kofferradio.
- Wir schenkten es ihm.
- *Wir schenkten ihm es.

Andere wichtige Schwierigkeiten kommen bei Genitivobjekten zum finiten Verb oder bei Genitiv- bzw. Akkusativobjekten zum Prädikativ vor:

- Die Professorin nimmt sich der Probleme ihrer Studentinnen an.
- *Die Professorin nimmt sich mit den Problemen ihrer Studentinnen an.
- Das Auto kostete mich viel Geld.
- *Das Auto kostete mir viel Geld.
- lch bin (an die) Kälte gewöhnt.
- *Ich bin der Kälte gewöhnt.
- Der Student ist seines Erfolges sicher.
- *Der Student ist von seinem Erfolg sicher.

ANHANG

14. FEHLERANALYSE[11]

14.1. Graphemische Interferenzfehler

(1) a. *ungefehr; *Medchen; *Gesprech; *erkleren usw.
b. ...
c. ungefähr; Mädchen; Gespräch; erklären usw.

Diese Interferenzfehler gehen darauf zurück, dass das Türkische kein >ä< kennt. So fällt es den Lernern schwer zu unterscheiden, wo die deutschen Phoneme /ɛ/, /ɛ:/ und /e:/ mit den Graphemen >ä< bzw. mit >e< wiederzugeben sind (Vgl. dazu auch >Ähre< vs. >Ehre<.

(2) a. *ekonomisch; *Endüstrie usw.
b. ekonomik; endüstri usw.
c. ökonomisch; Industrie usw.

Die fehlerhafte Schreibung in (a.) geht auf die gleichstämmigen türkischen Lexeme (vgl. b.) zurück; den gleichen Ursprung betrachten die Lerner als Lernerleichterung. Er verleitet sie jedoch sehr oft zu einer inadäquaten Schreibung der fremdsprachlichen Lexeme.

(3) a. *Brif; *Gebit; *dise; *Ökonomi usw.
b. ...
c. Brief; Gebiet; diese; Ökonomie usw.

Das Türkische kennt keine langen Vokale, auch kein Dehnungs-ie. So fällt die adäquate Distribution von deutschen >ie< und >i< besonders den Lernern, die ihre fremdsprachlichen Grundkenntnisse in einem deutschsprachigen Land ungesteuert erworben haben, sehr schwer. Bei der

---

[11] Dieses Kapitel ist meiner Dissertation (Balcı 1990) entnommen. Bei *a.* handelt es sich jeweils um den interferenzhaltigen Ausdruck der Studierenden, bei *b.* um den türkischsprachigen Hintergrund des Interferenzfehlers in *a.* und bei *c.* um die deutschsprachige Intention in korrigierter Form von *a.*

Entstehung des Interferenzfehlers **Ökonomi* ist der negative Einfluss des türkischen *ekonomi* sehr evident.

(4) a. *ferbessern; *foll; *forbei usw.
b. ...
c. verbessern; voll; vorbei usw.

Das Phonem /f/ wird im deutschen Orthographiesystem durch >ph<, >v< oder >f< wiedergegeben. Dazu dient im Türkischen lediglich das >f<. Aus diesem Grunde reduzieren die Lerner die deutschen Wiedergabemöglichkeiten von /f/ auf die für sie wahrscheinlichste Entität >f<.

(5) a. *Karakter.
b. karakter.
c. Charakter.

Hier liegt ein ähnlicher Fall wie in (4) vor; für das Phonem /k/ stehen im Deutschen >k<, >ch<, >c< (in Fremdwörtern) und >g< (im Auslaut), im Türkischen dagegen nur >k<. Der Lerner verwendet hier die seiner Muttersprache gleichende Form, um angeblich einen möglichen Interferenzfehler zu vermeiden.

(6) a. *Maßname; *irem; *warhaft.
b. ...
c. Maßnahme; ihrem; wahrhaft.

Das Türkische kennt auch kein Dehnungs-h. Falls die Lerner keinen deutlichen Hauchlaut /h/ vernehmen, erkennen sie die Funktion / Existenz des deutschen Dehnungs-h nicht und lassen es beim Schreiben einfach weg (siehe dagegen 27).

(7) a. *Garaje.
b. garaj.
c. Garage.

Das Phonem /ʒ/ wird im Deutschen vor allem durch >g< bzw. >j< in Schrift umgesetzt, wohingegen im Türkischen nur das >j< dafür steht. Der Lerner favorisiert statt der Schreibung mit >g< die mit >j<, weil sie mit seiner Muttersprache homogenisiert.

(8) a. (Er wurde zur) *Weise; *beteuben usw.
b. ...
c. (...) Waise; betäuben usw.

Das Türkische hat keine Diphthonge, die mit denen im Deutschen vergleichbar sind; es fehlen auch derartige Homophone wie *Weise* vs. *Waise* oder >äu< vs. >eu<, deren Differenzierung den Lernern schwer fällt, wenn der Lehrer nicht darauf nachdrücklich hinweist.

(9) a. *Teknologie; *Psikologie usw.
b. teknoloji; psikoloji
c. Technologie; Psychologie usw.

Den etymologisch gleichen Ursprung vom türkischen *teknoloji* bzw. *psikoloji* und deutschen *Technologie* bzw. *Psychologie* betrachten die Lerner als Vorteil, um sich das Nachschlagen im Wörterbuch zu ersparen. Dabei beachten sie nicht die Realität, dass ein Wort bei seiner Entlehnung von einer Sprache in eine andere bestimmten lautlichen (und auch semantischen) Operationen unterzogen wird.

(10) a. *Fakültet.
b. fakülte.
c. Fakultät.

Auch hier liegt ein ähnlicher Fall wie in (9) vor; der Lerner wollte nämlich die partielle Homophonie zwischen dem türkischen *fakülte* und dem deutschen *Fakultät* nutzen, weil er sie vermeintlich als lernerleichternd betrachtet hat; aber sie haben sich als *falsche Freunde* herausgestellt, weil die Qualität der e-Laute im Deutschen und im Türkischen grundsätzlich anders ist. Das in a. fehlerhaft kodierte >ü< ist die Folge davon, dass das palatale /ɛ/ im türkischen *fakülte* das /**ʊ**/ regressiv assimiliert hat.

(11) a. Vagen; *varten usw.
b. ...
c. Wagen; warten usw.

Dieser Interferenzfehler leitet sich daher, dass das Phonem /v/ im Deutschen sowohl durch >w< als auch durch >v< geschrieben werden kann, wogegen das >w< im Türkischen fehlt. So reduziert der Lerner die Menge der Graphe in seiner Fremdsprache und unterrepräsentiert sie durch dasjenige, das nach seinem Sprachgefühl wahrscheinlicher ist, weil es auch in seiner Muttersprache vorhanden ist.

(12) a. *Tekst; *Hekse usw.
b. ...
c. Text; Hexe usw.

Das Türkische hat kein >x< als Schriftzeichen; die Phonemverbindung /ks/ wird jedenfalls durch >k< und >s< wiedergegeben.

(13) a. *Weksel; *näksten usw.
b. ...
c. Wechsel; nächsten usw.

Für türkische Deutschlerner ist es unbegreiflich, warum das >ch< in c. und in ebensolchen Wörtern als /k/ ausgesprochen wird, und wenn sie in ihrer Fremdsprache ein /k/ hören, so schreiben sie eher >k< als >ch<, >x< oder >c<.

(14) a. *Kühenmaschine; *Rehnung; *mahen usw.
b. ...
c. Küchenmaschine; Rechnung; machen usw.

Das Türkische kennt im Gegensatz zum Deutschen weder Ach- noch Ich-Laute. So kommt es sehr oft vor, dass die Lerner das /x/ und das /ç/ als Hauchlaut wahrnehmen und sie als solche aussprechen (und schreiben). Offensichtlich haben die Lerner das >h< in den interferierten Formen nicht als Dehnungs-h gebraucht, sondern als phonemwertigen Hauchlaut /h/ intendiert.

(15) a. *Geschihen.
b. ...
c. Geschehen.

Es kommt manchmal vor, dass die langen und geschlossenen breiten Vokale als enge Vokale wahrgenommen und in der Schrift so wiedergegeben werden; das geht wahrscheinlich darauf zurück, dass das Türkische keine langen und geschlossenen Vokale hat, die denen im Deutschen äquivalent sind.

(16) a. *seher (schön).
b. ...
c. sehr (...).

Wie schon erwähnt hat das Türkische keine langen Vokale, also keine Vokale mit zwei Moren. Aus diesem Grunde kommt es ab und zu vor, dass die Lerner die zweimorigen deutschen Vokale - das ist besonders bei [ɛ͡]der Fall - in zwei Silben mit je einer Mora spalten.

(17) a. *gıwonnen; *gısprochen usw.
b. ...
c. gewonnen; gesprochen usw.

lm Türkischen gibt es keinen Murmellaut [↔]; es gibt aber den Vokal [→], der im Vergleich zu anderen Vokalen des Türkischen kürzer ist und dessen Aussprache dem deutschen Murmellaut [↔] ähnelt. So verwenden die Lerner beim Schreiben ab und zu statt des deutschen Mittelzungenvokals [↔]das türkische [→], weil es nach ihrer - falschen - Annahme wahrscheinlicher ist, dass er eher durch das qualitativ (quasi-äquivalente) türkische [→]wiedergegeben wird als durch das [ɛ].

(18) a. *Strant; *Walt; *aufregent usw.
b. ...
c. Strand; Wald; aufregend usw.

Die Graphe >b<, >d< und >g< stehen in türkischen Lexemen nicht im Auslaut; im Deutschen ist das möglich. Jedoch werden sie in diesem Falle stimmlos ausgesprochen. So haben die Lerner unter dem Einfluss des Türkischen die Lexeme in a. aussprachegetreu in Schrift umgesetzt (Die Interferenzursache dürfte auch darin bestehen, dass die Lerner die Lexeme in a. bzw. c. nur auditiv kennen und sie nach den türkischen Orthographie-Regeln geschrieben haben [vgl. dazu die phonetisch-phonologischen Interferenzfehler]).

(19) a. *zwanzich; *vierzich usw.
b. ...
c. zwanzig; vierzig usw.

Das >g< im Suffix >-ig< wird im Auslaut als [X] ausgesprochen; da das Türkische kein äquivalentes Element hat, neigen die Lerner eher dazu, das auditiv wahrgenommene Element lautgetreu zu transkribieren.

(20) a. *Flicht; *Flaume; *kulug; *Duruck; *seigen; *sögem
*biringen; *tirinken; *istinken usw.
b. ...

c. Pflicht; Pflaume; klug; Druck; zeigen; zögern; bringen; trinken; stinken usw.

Das Türkische kennt weder Afrikaten ([π□ϕ],[τ□σ]) noch andere Konsonantenverbindungen bzw. -häufungen im Silbenkopf. Die Lerner nehmen sie (besonders die Affrikaten) entweder als einen einzelnen Konsonanten wahr und lassen bei ihrer Schreibung das erste Glied (der Verbindung) weg, oder sie schieben zwischen die beiden Glieder einen Vokal ein (Epenthese!), so dass die entstandene falsche Struktur den Silbenstrukturen des Türkischen entspricht. Ab und zu kommt auch die Prothese vor, und dies wiederum als eine Strategie, die zum Abbau der Konsonantenhäufungen im Silbenkopf und zur Angleichung der fremdsprachlichen Silbenstrukturen an die muttersprachlichen Silbenstrukturen dient.

(21) a. *organizieren; *bezuchen; *zieben; *zind usw.
b. ...
c. organisieren; besuchen; sieben; sind usw.

Das >s< wird im Türkischen ausschließlich als [σ] ausgesprochen, ob darauf ein Vokal folgt oder nicht; im Normdeutschen wird es jedoch als [ζ] ausgesprochen, wenn es einem Vokal vorangeht. Die Interferenzursache liegt nun darin, dass das [ζ] im Türkischen durch das Graphem >z< wiedergegeben wird und dass die Lerner die jeweiligen Graphe in a. unter dem Einfluss des türkischen >z< realisiert haben.

14.2. Phonetisch-phonologische Interferenzfehler

Die phonetisch-phonologischen Interferenzfehler werden - anders als die graphemischen, die grammatischen und die lexiko-semantischen Interferenzfehler - nicht auf drei Stufen angegeben; dies war teilweise bei graphemischen Interferenzfehlern der Fall, bei denen der jeweilige Interferenzfehler nicht auf ein Lexem zurückgeht.

(22). Präpalatales [Σ] statt palatales [X].

Dieser Interferenzfehler, der eine distinktive Kraft hat und auch von Muttersprachlern des Deutschen gemacht wird, geht darauf zurück, dass das deutsche [X] kein türkisches Äquivalent hat und dessen Aussprache den Lernern sehr schwer fällt. Es kommt auch sehr oft vor, dass die Lerner das

deutsche [X] durchs [η] ersetzen, weil dieses im Lautsystem des Türkischen existiert und dessen Ausspache leicht ist. Wenn nun der Lerner statt [X] nicht das [η] ausspricht und auf das [Σ] ausweicht, das ebenso im türkischen Lautsystem vorhanden ist, dann bedeutet das, dass der Lerner sich um die korrekte Aussprache von [X]bemüht, dies aber ihm misslingt. Manche Lerner sind sich dieser vom Standarddeutschen abweichenden Aussprache bewusst; diese sind solche, die in einem deutschsprachigen Land gewesen sind und zu Recht sagen, dass selbst die Muttersprachler des Deutschen z.B. das Wort *Kirche* des Öfteren wie *[∪κIρΣ↔] aussprechen.

(23). Das [λ] hat im Türkischen zwei Allophone: prädorsal und postdorsal. Eine hohe Frequenz hat das postdorsale [λ̠], das im Deutschen nicht vorkommt. Das deutschgemäße prädorsale [λ] erscheint dagegen nur in türkischen Fremdwörtern und stellt einen Randfall dar. So neigen die Lerner dazu, das postdorsale [λ̠] des Türkischen auf das deutsche [λ] zu interferieren. Dieser Interferenzfehler macht zwar keinen Bedeutungsunterschied; er lässt aber den Sprechenden gleich als Fremdsprachler erkennen.

(24). Nicht selten ist der Fall, dass die Lerner in Lexemen wie z.B. *sagen* oder *sehen* das anlautende stimmhafte dentale [ζ] stimmlos aussprechen. Derartige Interferenzfehler gründen sich eigentlich auf die Unterschiedlichkeit des deutschen und des türkischen Orthographiesystems. Bei der Konstruktion des neuen türkischen Alphabets im Jahre 1928 hat man sich bemüht, zwischen Laut und Buchstabe eine Eins-zu-Eins-Zuordnung zu schaffen und jeden Laut mit dem entsprechenden Buchstaben wiederzugeben; in der Orthographie wird z.B. das [σ] durch >s< oder das [ζ] durch >z< wiedergegeben. Nun besteht dieser Interferenzfehler darin, dass die Lerner die Eins-zu-Eins-Zuordnung zwischen Laut und Buchstabe im Türkischen inadäquterweise auch für das Deutsche gelten ließen. Wenn die Lerner darüber informiert würden, dass das Deutsche sich in diesem Bereich anders verhält als das Türkische, so lassen sich derartige Interferenzfehler ohne große Schwierigkeiten vermeiden.

(25). Sehr oft beobachten wir die Verwendung von [ζ] statt der deutschen Affrikate [τ□σ]. Der türkische Deutschlerner würde z.B. das deutsche Wort *zart* in erster Linie als [ζα®τ] aussprechen, weil im Türkischen das [ζ] durch das >z< in Schrift umgesetzt wird. Derartige phonetisch-phonologische Interferenzfehler sind also orthographisch bedingt. Eine nicht weniger häufige Interferenzfehler-Art ist der Gebrauch von [σ] statt der Affrikate [τ□σ], z.B. *[∪σα□Iγ↔ν] statt [∪τ□σα□Iγ↔ν]. In diesem Falle sind die Lerner sich dessen bewusst, dass es zwischen dem Laut und dem Buchstaben im Deutschen, im Gegensatz zum Türkischen, keine Eins-zu-Eins-Zuordnung gibt. Was sie zu solchen Interferenzfehlern verleitet, ist eine im Türkischen nicht mögliche Silbenstruktur. Das Türkische erlaubt nämlich im Silbenkopf nicht mehr als einen Konsonanten. So fällt es den Lernern äußerst schwer, Silbenköpfe mit mehr als einem Konsonanten deutschdäquat auszusprechen. Um sich die Aussprache der Affrikaten und der anderen Konsonantenverbindungen zu erleichtern, bedienen sich die Lerner dreier Strategien: Entweder lassen sie das erste Glied der Affrikate weg (vgl. oben) oder schieben sie einen Vokal zwischen beide Konsonanten der Verbindung ein (z.B. *[→Σπ∪®EX↔ν] statt [Σπ∪®EX↔ν] oder sie fügen einen Vokal proklitisch an (z.B. *[→∪π□φαν↔] statt [∪π□φαν↔]); vgl. dazu auch (20) und (21).

(26). Bekanntlich dienen die Doppelkonsonanten im Deutschen zur Kürzung des vorangehenden Lautes und werden nicht jeder für sich ausgesprochen. Da das Türkische - im Gegensatz zum Deutschen - keine langen Vokale hat und die Doppelkonsonanten einzeln ausgesprochen werden, sprechen die Lerner Wörter wie *stellen* oder *kennen* als *[Σ∪τΕλλ↔ν] / *[Σ∪τΕλλΕν] bzw. *[∪κΕνν↔ν] / *[∪κΕννΕν] aus (richtig: [Σ∪τΕλ↔ν],[∪κΕν↔ν]). Diese sind jedoch keine hartnäckigen Interferenzfehler können ohne Weiteres vermieden werden, wenn der Lehrer die Lerner auf die Funktion der Doppelkonsonanz aufmerksam macht.

(27). Dienen die Doppelkonsonanten zur Kürzung, so dient das Dehnungs-h (im In- und Auslaut) zur Längung eines Vokals; aber da es im Türkischen keine langen Vokale gibt und das >h< als Hauchlaut [h] gilt, ob es im An-, In- oder Auslaut steht, sprechen die Lerner das Dehnungs-h im

Deutschen sehr oft als Hauchlaut aus, z.B. *[∪γε⌉ηEν] oder *[∪γε⌉η↔ν] statt [∪γε⌉↔ν]. Wie schon in (19) erklärt wurde, verwenden die Lerner in vielen Fällen das [η] statt des adäquaten [X]; damit zusammenhängend hört man *[∪κψ⌉η↔] statt [∪κΨX↔] (Hier werden nämlich *Kühe* und *Küche* auf phonetischer Ebene nicht diskriminiert). Die Behauchung des Dehnungs-h ist einer der Interferenzfehler, die am häufigsten vorkommen und am hartnäckigsten sind; seine Vorkommenshäufigkeit und Hartnäckigkeit hat aber weniger damit zu tun, dass es schwer auszusprechen ist, als mit seiner inadäquaten Identifizierung mit dem türkischen Hauchlaut. Werden die Lerner darauf aufmerksam gemacht, so sprechen sie es sprachädaquat aus.

(28). Die Quantität und Qualität der Vokale im Deutschen ist für türkische Deutschlerner eine der größten Interferenzfehler-Quellen. Wie schon vorher erwähnt, hat das Türkische keine langen Vokale, und die Lerner sind des Öfteren dessen nicht bewusst, dass die Länge der Vokale distinktiv ist (obwohl auch das Türkische Lehnwörter kennt, in denen die Quantität der Vokale bedeutungsunterscheidend ist: [ha:la] vs. [hala]). So machen sie z.B. den Ausspracheunterschied zwischen *eben* und *Ebben* nicht deutlich; derartige quantitative Interferenzfehler werden durch die Qualität der Laute im Deutschen provoziert. Bekanntlich kennt das Türkische auch keine geschlossenen Vokale; es gibt nur solche, die halbgeschlossen sind, deren Geschlossenheit auditiv beinahe nicht identifizierbar und nicht distinktiv ist. lm Gegensatz zum Türkischen ist die Offenheit vs. Geschlossenheit der deutschen Vokale bedeutungsunterscheidend; man erinnere sich hier in erster Linie an die Aussprache-Varianten von >e<. In dem Minimalpaar *Ähre* vs. *Ehre* wird der Bedeutungsunterschied allein von der Qualität ein und desselben Lautes getragen. Auch in Minimalpaaren wie *Wesen* vs. *wessen* ist die Qualität der e-Laute entscheidend. Da die türkischen Lerner dazu tendieren, in Analogie zum Türkischen die geschlossenen deutschen Vokale offen/halbgeschlossen auszusprechen und das jeweilige Graphem durch das zeichenidentische Phonem wiederzugeben, wird das obige Minimalpaar so ausgesprochen, dass beide Lexeme voneinander nicht unterschieden werden können. Hier muss man auch das tonlose [↔] erwähnen, das gravierende Interferenzfehler hervorruft. Obwohl das Türkische ein ähnliches Element (nämlich das [→]) hat, kommt dieser Interferenzfehler wiederholt vor.

Besonders die Lerner, die nicht in einem deutschsprachigen Land gewesen sind, sprechen z.B. *[∪κ□μEν] statt [∪κ□μ↔ν] bzw. *[∪γε⌉ηEν] statt [∪γε⌉↔ν] aus. Als ausschlaggebenden Grund der Verwendung des [E] statt des adäquaten [↔] betrachten wir eher die Eigenschaft des Türkischen, dass es sich um eine Eins-zu-Eins-Zuordnung zwischen Laut und Buchstabe bemüht und die Qualität der Vokale nicht distinktiv ist[12]. Da es z.B. zwischen dem ersten und dem zweiten >e< im türkischen Lexem *Ege* keinen quantitativen Unterschied gibt und phonetisch beide durchs [E] wiedergegeben werden, nehmen die Lerner an, dass man beispielsweise die beiden e-Laute in dt. *Egge* qualitativ (und auch quantitativ) nicht zu unterscheiden braucht; so sprechen sie *[∪EγγE] statt [∪Eγ↔]aus.

(29). Seltener als andere Interferenzfehler kommt es auch vor, dass die beiden Elemente des Diphthongs [α□Y] voneinander isoliert ausgesprochen werden und das erste Glied der Verbindung gelängt wird, also * [βα⌉ϖ↔ν] statt [∪βα□Y↔ν]. Derartige Interferenzfehler dürften dadurch entstehen, dass das Türkische kein strikt äquivalentes Element hat und das erste Glied der im Türkischen als Diphthonge betrachteten Laute aufgrund des darauf folgenden >ğ< quasi lang ausgesprochen wird.

(30). Selten, aber doch interessant ist die Interferenz der türkischen Vokalharmonie auf das Deutsche. Wie bekannt, darf im Türkischen auf einen Velar nur ein Velar und auf einen Palatal nur ein Palatal folgen. Die Vokalharmonie erfasst aber nicht nur den Artikulationsort der Vokale, sondern auch ihre Artikulationsart; z.B. kommt nach einem nicht gerundeten Vokal nur ein ebensolcher (*geri*) und auf einen gerundeten folgt nur ein enger und gerundeter (*boru*) oder ein breiter und ungerundeter Vokal (*burada*). Das bedeutet zugleich, dass >o< und >ö< nicht im Auslaut stehen können. Unter dem Einfluss dieser Vokalharmonie wurde von zwei Lernern mit sehr guten Deutschkenntnissen der folgende Interferenzfehler begangen: Der eine Lerner sprach *[τ□σψ∪®Ψκ] statt [τ□συ∪®Ψκ] aus. Normalerweise wäre zu erwarten, dass das [υ] das [Ψ] assimiliert hätte; die Assimilation ist

12 Abgesehen von Fremdwörtern.

wahrscheinlich deswegen regressiv geworden, weil die zweite Silbe die Betonung trägt.

Der zweite Interferenzfehler, der auf die Vokalharmonie zurückgeht, ist die unbeabsichtigte Pluralisierung von deutschen *Bruder* in dem Syntagma **mein jüngerer Brüder*. Dieser Interferenzfehler hat keineswegs damit zu tun, dass der Lerner die Pluralform *Brüder* von der Singularform *Bruder* nicht zu unterscheiden vermochte; denn in anderen Zusammenhängen hat er dasselbe Wort richtig verwendet. Hier ist also der Einfluss des betonten [Ψ] in *jüngerer* auf das [ʊ] von *Bruder* ganz offensichtlich (progressive Assimilation).

(31). Die meisten und schwersten Interferenzfehler kommen im Bereich der Betonung vor, weil das Deutsche und das Türkische sehr unterschiedliche Betonungssysteme haben. Das Deutsche hat Druckakzent; eine Silbe (meistens die Stammsilbe) trägt den Hauptakzent, attrahiert auch den Akzent adjazenter Silben zu sich, so dass sie abgeschwächt werden und infolge dessen es zu Synkopen kommt. Umgekehrt hat das Türkische schwebenden Akzent; d.h. der Akzentunterschied zwischen den betonten und unbetonten Silben ist ziemlich gering. Diese Eigenschaft ist charakteristisch für Sprachen mit Vokalharmonie. Aber wenn der Akzentunterschied relevant ist (Man denke hier an den Kontrastakzent), so liegt die Betonung (der Personen- und Gattungsnamen) auf der letzten Silbe; Ausnahmen sind:

- das Äquativsuffix *-ce/-ca*, z.B. *bence*
- das Instrumentalsuffix *-le/-la,* z.B. *arabayla*
- das Suffix *-rek*, z.B. *bilérek*
- das Suffix *-ken*, z.B. *çocukken*
- das Suffix *-ün*. z.B. *gündüzün*
- das Negationssuffix *-me/-ma* (im Gegensatz zum Derivationssuffix *-me/-ma*, z.B. *Susma!* (Schweig nicht!), im Gegensatz zu *susma* (das Schweigen).
- alle Formen der Personalendungen zur Bildung der Tempora (abgesehen von der Negation bei den Formen des Aoristes: *Gidérim* (Ich gehe), aber: *Gitmém* (Ich gehe nicht).
- das Lokativsuffix *-de/-da* und das Ablativsuffix *-den/-dan,* wenn sie mit einem Ortsnamen verbunden sind, d.h. bei Ortsnamen verschiebt sich

die Betonung nicht auf das Suffix, wie es bei anderen Namen normalerweise der Fall ist: *İst**a**nbul'da* / *İst**a**nbul'dan*. Viele Ausnahmen kommen auch bei Lehnwörtern vor. Außerdem gilt:

- alle Personennamen werden auf der letzten Silbe betont (Ausnahmen sind einige fremde Namen, z.B. *H**i**tler*)
- die Betonung der Ortsnamen ist von der Silbenzahl abhängig; auf diese Tatsache ist jedoch bis jetzt in keiner türkischen Grammatik und in keiner Studie über das Lautsystem hingewiesen worden. Z.B. werden alle zweisilbigen Ortsnamen ausnahmslos auf der ersten Silbe betont: ***O**rdu* (im Gegensatz zu *ord**u***), *H**a**tay*, *D**i**cle* usw. Bei dreisilbigen Ortsnamen wird normalerweise die mediale Silbe akzentuiert: *Ant**a**kya, Mal**a**tya* usw. Ausnahmen sind hier jedoch möglich; das sind meistens solche Namen, die fremden Ursprungs sind und auf *-ye* enden: *H**a**rbive, F**e**thiye*. Bei den viersilbigen Ortsnamen wird die zweite Silbe betont: *Dem**i**rciler, Har**u**niye, B**u**rhaniye*. Bei allen zusammengesetzten Ortsnamen wird die letzte Silbe des Modifikators betont: *Diy**a**rbakır, Koc**a**eli, Alt**ı**nözü*. Hierzu ist zu bemerken, dass die Betonung im Türkischen nicht stabil ist wie die im Deutschen, so dass man bei vielen Wörtern diskutieren könnte, ob die Betonung auf dieser oder der anderen Silbe liegt, vgl. z.B. die Betonung bei ***A**dana* vs. *Ad**a**na* oder *T**ü**rkistan* vs. *Türk**i**stan* vs. *Türkist**a**n* (vgl. dazu Ergin 1988:98).

Nach dieser kleinen Exkursion über die Betonung im Türkischen kommen wir auf die Interferenzfehler zurück, die durch die Betonungseigenschaften des Türkischen verursacht wurden. Sehr häufig sind die Betonungsfehler bei trennbaren Verben und ihren untrennbaren Varianten; so unterscheiden die Lerner aussprachlich nicht zwischen *übers**e**tzen* und ***ü**bersetzen* oder zwischen *umg**e**hen* und ***u**mgehen*. Die Betonung hat zwar auch im Türkischen einen phonemischen Wert; wenn nun trotzdem derartige Interferenzfehler entstehen, so kann man es damit begründen, dass das Türkische keine äquivalenten Formen, d.h. keine Präfixe, kennt; wie es in den nächsten Seiten noch zur Sprache kommen wird, ist es für türkische Lerner schwer zu begreifen, wie ein Präfix die Bedeutung eines Wortes verändern kann und warum z.B. *hindern*, *behindern*

und *verhindern* nicht synonym sind; diese Tatsache wirkt sich natürlich auch auf die Betonung der Präfigierungen.

Sehr häufig ist auch die inadäquate Betonung der Suffixe *-isch* und *–ig*, wenn auf sie weitere grammatische Elemente folgen. Die Lerner betonen z.B. *ökonomisch*, *akademisch*, *rechtzeitig* u.a. korrekt. Aber wenn diese attributiv verwendet werden und Kongruenzmerkmale erhalten, dann wird die Betonung sprachwidrig auf die obigen Suffixe verlagert, also *[Οκ□ν□∪μι⌉Σ↔] statt [Οκ□∪νο⌉μιΣ↔] oder *[®ΕΧττ□σα□Ι∪τι⌉γ↔] statt [®ΕΧτ∪τ□σα□ΙτΙγ↔]. Derartige Interferenzfehler entstehen dadurch, dass die Betonung türkischer Lexeme sich meistens auf das letzte der hinzutretenden Suffixe verschiebt. Diese Eigenschaft des Türkischen interferieren die Lerner auf das Deutsche, so dass Interferenzfehler entstehen, die einen schon im ersten Augenblick als Fremdsprachigen erkennen lassen.

Den Lernern wird meistens eine Regel beigebracht, dass die Vokale lang ausgesprochen werden, wenn sie a) doppelt geschrieben sind, b) vor dem Dehnungs-h / vor einfachem Konsonanten/in offener Silbe stehen. Es wird aber zumeist nicht erwähnt, dass ein Simplex nur einen langen Vokal und nur eine betonte Silbe (d.h. Hauptbetonung) haben kann. Aus diesem Grunde tendieren die Lerner dazu, deutschen Wörter wie *Armut* und *Universität* auf der inadäquaten Silbe zu betonen, sodass eine das Gehör störende Aussprache entsteht:*[α®∪μυ⌉τ]oder *[ΥνΙϖΕ®∪ζι⌉τΕτ]. Natürlich kann die Aussprache nicht/nicht nur durch Regelerklärungen erworben werden; sie ist erst durch standiges Hören und Üben anzueignen.

Hier möchte ich auch die inadäquate Betonung mancher Internationalismen erwähnen, die sowohl im Türkischen als auch im Deutschen vorhanden sind und hartnäckige falsche Freunde darstellen; damit gemeint sind Wörter wie *Materie* (materi), *Komödie* (komedi), Tragödie (trajedi), *Rektor* (rektör), *Faktor* (faktör), *Sektor* (sektör) u.a., die im Deutschen auf der Silbe vor *-(d)ie* bzw. vor *-tor*, im Türkischen jedoch ausnahmslos auf *-di* bzw. auf *-tör* betont werden. Wie ersichtlich, wird die Betonung dieser Wörter an die Betonungsregularitäten des Türkischen angepasst. Der Lerner glaubt, die etymologisch mit den muttersprachlichen Lexemen identischen fremdsprachlichen Lexeme nach dem Muster des Türkischen aussprechen zu dürfen und betont die jeweiligen letzten Silben der obigen und der nach dem gleichen Muster gebildeten deutschen Lexeme.

14.3. Grammatische Interferenzfehler

(32) a. *...zwei wichtige Frage...
b. ...iki önemli soru(n)...
c. ...Fragen...

Der dem türkischen Substantiv vorangehende Quantor (das Zahladjektiv) gibt ihm Pluralbedeutung; so erübrigt sich die enklitische Kodierung des Pluralsuffixes. Bildungen wie **iki evler* sind im Türkischen ausgeschlossen; es muss *iki ev* (zwei Häuser) heissen. Bestimmt scheint dem Lerner die zweifache Pluralmarkierung (am Quantor und am Substantiv) im Deutschen unlogisch. So vereinfacht er den deutschen Plural nach dem Muster seiner Muttersprache und verursacht einen Normverstoß[13].

(33) a. *Wir sind Bruder.
b. Biz kardeşiz.
c. ...Brüder.

lm Deutschen steht der Gleichsetzungsnominativ im Plural, wenn sein Bezugselement (das Subjekt) ein Plural ist. lm Gegensatz dazu bleibt er im Türkischen im Singular, wenn ihm kein attributives Adjektiv oder keine anderen Ergänzungen vorangehen (vgl. b.); ist dies der Fall, dann steht er meistens im Plural:

- Biz ögretmeniz (Wir sind Lehrer).
- Biz zeki ögretmenleriz (Wir sind intelligente Lehrer).
- Biz Antakya'dan gele öğretmenleriz (Wir sind die Lehrer, die aus Antakya gekommen sind).

Der Lerner hat in Analogie zu b. den fremdsprachlichen Gleichsetzungsnominativ nicht pluralisiert und einen Verstoß gegen die Normen des Deutschen begangen.

(34) a. *Mutter Liebe ...
b. Ana sevgisi ...
c. Mutterliebe ...

---

13 Wenn es um Eigennamen geht, die bereits bekannte Individuen bezeichnen, so ist die Kodierung des Pluralsuffixes möglich: *Kırk Haramiler* (Die vierzig Diebe); *Beşevler* (Ortsname).

Die Anzahl der Komposita im Türkischen ist im Vergleich zum Deutschen sehr gering. Statt Komposita werden Genitivkonstruktionen[14] favorisiert, in denen der attributive Genitiv sein Kasussuffix verliert (vgl. b.). Der Lerner hat hier von der getrennt zu schreibenden türkischen Genitivkonstruktion *ana sevgisi* auf die Getrenntschreibung des deutschen Kompositums geschlossen.

(35) a. *Die Milch Flasche ist leer.
b. Süt şişesi bomboş.
c. Die Milchflasche ist ganz leer.

Zur inadaquaten Getrenntschreibung des Kopositums *Milch Flasche* vgl.(34). Die Reduplikation des ganzen Wortes oder der ersten Silbe eines Wortes unter Weglassung des Auslautes und Anfügung eines *m/p/r/s* ist im Türkischen eine sehr beliebte und geläufige Ausdrucksweise, die die Bedeutug des jeweiligen Wortes verstärkt. Hierfür bedient sich das Deutsche anderer Sprachmittel (vgl. c. und [36]); ist das ganze muttersprachliche Lexem redupliziert, so redupliziert der Lerner auch das fremdsprachliche Lexem (vgl. [36]). Handelt es sich um die Reduplikation der ersten Silbe wie in b., dann schaltet sich bei ihm bewusst oder unbewusst die Strategie der Unterrepräsentation ein.

(36) a. *Es gefällt mir, untätig untätig herumzusitzen.
b. Aylak aylak oturmak hoşuma gidiyor.
c. ..., untätig herumzusitzen.

Wie schon in (39) erklärt, ist die Reduplikation im Türkischen ein sehr beliebtes Ausdrucksmittel, das dem Wort die Bedeutung des Elativs gibt: *kara* (schwarz), *kapkara* (ganz schwarz), *Sarı sarı saçları, kara kara gözleri var* (Sie hat ganz blonde Haare und ganz schwarze Augen). Statt der Reduplikation bedient sich das Deutsche entweder eines Superlativs ohne Vergleich (z.B. höchstwahrscheinlich) oder eines zusätzlichen Adjektivs/Adverbs (ganz/sehr schön); diese Bedeutung kann aber auch im

---

14 Damit sind Konstruktionen gemeint, deren Glieder (Lexeme) (morpho-)syntaktisch frei, aber semantisch gebunden sind, z.B. *die Schale der Banane* im Gegensatz zu *die Bananenschale* oder *milletin vekili* im Gegensatz zu *milletvekili* (Man denke sich einen adversativen Satz wie *Ben milletin vekiliyim, tüccarların değil* [Ich bin der Mandatar des Volkes/der Nation, nicht der Händler], in dem sich die vollständige Bedeutung erst aus der Getrenntschreibung des morphosyntaktisch-semantischen Kompositums *milletvekili* ergibt).

Wort selbst enthalten sein wie in c.. Der Lerner hat diesen sprachbaulichen Unterschied nicht erkannt und die muttersprachliche Reduplikation auf das Deutsche übertragen.

(37) a. *Alle Anwesenden schütteten Schaufel Schaufel Erde auf ihn.
b. Hazır bulunanların hepsi, onun üzerine kürek kürek toprak atıyordu.
c. ... Schaufel für Schaufel ...

Wie in (39) und (40) erklärt, ist im Türkischen die Reduplikation ein sinnverstärkendes Ausdrucksmittel mit sehr hoher Frequenz. Die reduplizierten Lexeme werden aber, anders als im Deutschen, ohne ein dazwischentretendes Element (Konjunktion, Adposition) verwendet.

(38) a. *... die zigarette ...
b. ... sigara ...
c. ... die Zigarette ...

lm Gegensatz zum Deutschen werden im Türkischen alle Gattungsnamen (Substantive und substantivische Wörter) mit Minuskel geschrieben, wenn sie nicht das erste Wort eines Textes, einer Überschrift oder eines mit Punkt, Frage- bzw. Ausrufezeichen geschlossenen Satzes sind. Diese Eigenschaft des Türkischen hat der Lerner auf das Deutsche inadäquaterweise transferiert.

(39) a. Die verschmutzte Luft stört das Nervsystem.
b. Kirli hava sinir sistemini bozuyor.
c. ... Nervensystem.

Bei den türkischen Komposita kann das Bestimmungswort so wie im Deutschen Kasus- noch Pluralsuffixe erhalten: *Balıkçılarbaşı* [Stadtbezirk von Diyarbakır]), tümdengelim; tümevarım). Bei deutschen Komposita sind alle erwähnten Morpheme möglich. Wenn man sich zudem vorstellt, dass die möglichen deutschen Morpheme und Fugenlaute sehr variabel, inkonsistent und zumeist asemantisch sind (Man vergleiche hierzu *Bücherschrank* und *Buchhandlung*; weshalb ist wohl das Bestimmungswort des ersten Kompositums mit Plural-, das des zweiten mit Nullmorphem versehen?), so kann man für **Nervsystem* Verstandnis zeigen, das nach türkischem Kompositionsmuster gebildet wurde; dieser Interferenzfehler wurde wahrscheinlich auch durch die Inkonsistenz der im Deutschen möglichen Fugenmorpheme provoziert.

(40) a. *die Tieren; *die Abfallen; *die Baumen usw.
b. hayvanlar; cöpler; agaclar vs.
c. die Tiere; die Abfalle; die Baume usw.

Das Türkische hat nur ein Pluralmorphem: *-ler/-lar*. Im Gegensatz dazu hat das Deutsche mehrere Morpheme, die zur Pluralkodierung dienen. Für einen türkischen Deutschlerner ist das deutsche Pluralsystem sehr labil und schwer zu beherrschen; so neigt der Lerner dazu, alle möglichen Pluralmorpheme auf das wahrscheinlichste zu reduzieren. Diese Übergeneralisierung ergibt natürlich Interferenzfehler wie in a., die selbst bei Lernern mit guten Deutschkenntnissen vorkommen.

(41) a. *Vor des Fensters stand ...
b. Pencerenin önünde ... duruyordu.
c. Vor dem Fenster ...

Ohne die Kasusforderung von *vor* zu beachten ist der Lerner hier nach seiner muttersprachlichen Vorstellung vorgegangen und hat den postpositionalen türkischen Genitiv in b. auf das Deutsche morphologisch interferiert.

(42) a. *Alle Feen kommt.
b. Bütün periler gelir(ler).
c. ... kommen.

Falls in einem türkischen Satz mit der 3. Person Plural das Subjekt syntaktisch erscheint (vgl. b.), so kann das Personalsuffix *-ler/-lar* (identisch mit dem Pluralsuffix) eliminiert werden, ohne dass der Satz an seinem Inhalt einbüsst (vgl. b.). So hat der Lerner wahrscheinlich angenommen, dass das Personalsuffix auch beim Deutschen Verb redundant ist. Als Personalsuffix hat der Lerner wahrscheinlich daher das *-t* (komm-t) gebraucht, weil es dem türkischen Aoristsuffix *-r* (gel-i-r) gleichwertig ist (vgl. a. und b.).

(43) a. * ... das männliches Kind ...
b. ... erkek çocuk ...
c. ... das männliche Kind ...

Wir wissen schon, dass das türkische Substantiv keinen bestimmten Artikel und kein grammatisches Genus kennt; zwischen dem Türkischen und dem Deutschen handelt es sich also in diesem Bereich um eine

Nullentsprechung. Natürlich wird dem Lerner in diesem und in ähnlichen Fällen schwer fallen, die morphologische Kongruenz zwischen dem Artikel, dem Attribut und dem Substantiv herzustellen. Die zweifache Genusmarkierung in a. verrät den Willen des Lerners, in der Ausdrucksweise Prägnanz zu erreichen.

(44) a. *Das Wetter heute sehr schön.
b. Bugün hava çok güzel.
c. ... ist heute ...

Die Copula wird im Türkischen morphosyntaktisch kodiert (Harbiye güzeldir - Harbiye ist schön). Sie kann aber auch, wie in b. ersichtlich, leer sein. Eben von dieser Eigengesetzlichkeit des Türkischen hat der Lerner auf die inadäquate leere Copula in a. geschlossen.

(45) a. *Im 1974 Jahre ...
b. 1974 yılında ...
c. (lm Jahre) 1974 ...

Das Syntagma b. ist eigentlich eine Genitivkonstruktion; wie bekannt, steht in solchen Konstruktionen das attributive Substantiv vor seinem Regenten; der Lerner hat hier also diese Wortstellung auf die Syntax des Deutschen übertragen und einen Systemverstoß begangen.

(46) a. *Die Armen seiner Mutter ...
b. Annesinin kolları ...
c. Die Arme ...

Einerseits dürfte der Lerner das Substantiv *Arm* und das substantivierte Adjektiv *der/die Arme* auf Grund ihres graphemischen/phonemischen Kontrastmangels verwechselt und das Pluralsuffix des deadjektivischen Substantivs auch für *Arm* verwendet haben. Andererseits ist es möglich, dass dieser intralinguale Interferenzfehler unabhängig von dem deadjektivischen Substantiv und unter dem negativen Einfluss der Vielfalt deutscher Pluralmorpheme entstanden ist.

(47) a. *... dem Mensch; ... *des Mensches usw.
b. ... insana; ... insanm vs.
c. ... dem Menschen; des Menschen usw.

Das Deklinationssystem des Türkischen ist einfach und sehr transparent. Es kennt keine Unterscheidung nach schwacher, starker,

gemischter oder adjektivischer Deklination; je nach dem Kasus erhält jedes Nomen dasselbe Suffix wie das andere. Demgegenüber verfügt das Deutsche über ein sehr differenziertes Deklinationssystem, das beim Deutschlernen viele Fehler hervorruft; solche intralingualen Fehler entstehen des Öfteren auch dann, wenn der Lerner die Regel kennt; das ist besonders beim Sprechen der Fall, da es im Vergleich zum Schreiben spontaner abläuft und der Lerner nicht die Möglichkeit hat, die für die Wohlgeformtheit sorgenden Regeln sich bei jedem Wort vorzustellen. Das Muttersprachgefühl des Lerners wehrt sich also ständig gegen diese fremden Elemente; diese können sich beim Lerner erst durch ständigen Sprachgebrauch in natürlichen Sprechsituationen einbürgern. Obwohl die Beherrschung des deutschen Deklinationssystems so schwer ist, ergibt es keine tragischen Kommunikationsprobleme wie etwa die lexiko-semantischen Interferenzfehler. Das ist ein Indiz dafür, dass morphosyntaktische Merkmale eher eine relationale als eine semantische Funktion erfüllen.

(48) a. *Die ... Frau und sein Mann...
b. ... kadın ile kocası ...
c. ... und ihr Mann...

In (47) wurde erwähnt, dass das Türkische keine Genusklassen unterscheidet; dementsprechend sind die Pronomen für das maskuline, feminine und neutrale Individuum derselben Person-Klasse identisch, z.B. türk. *o* (= er/sie/es), *onun* (= sein/ihr). So reduziert der Lerner die Menge der deutschen Pronomen und benutzt dasjenige, das ihm logischer erscheint; warum der Lerner das Personalpronomen *sein* für logischer bzw. wahrscheinlicher hält oder spontan anwendet, ist auf sein Sprachgefühl zurückzuführen. Man kann vermuten, dass die Lerner aufgrund ihres patriarchalischen Gesellschaftssystems die Lexeme in erster Linie als maskulin rezipieren; ihre Lautstruktur dürfte eine solche Rezeption begünstigen. Denn die türkischen Lexeme lauten überwiegend konsonantisch aus (vgl. Ediskun 1985: 87; Banguoğlu 1986: 54), und aus eigener Erfahrung ist dem Verfasser bekannt, dass konsonantisch auslautende Lexeme eher als maskulin als als feminin aufgefasst werden; als feminin werden vor allem solche rezipiert, die auf *-e* enden.

(49) a. *Als der Jäger kam, sah einen Wolf.
b. Avcı, geldiğinde bir kurt gördü.
c. ..., sah er einen ...

Den deutschen Neben- und Relativsätzen entsprechen im Türkischen meistens Partizipien oder Gerundive, die in einen (Haupt-)Satz eingebettet werden und ein PRO (verstecktes Subjekt) beinhalten, das von dem Subjekt kontrolliert wird; so ist z.B. in der Oberflächenstruktur von b. nur ein Subjektsnominativ erkennbar. Der Lerner hat in seiner Fremdsprache dementsprechend operiert und den Subjektsnominativ des deutschen Hauptsatzes eliminiert (da er zudem im Nebensatz vorkommt).

(50) a. *Der Jäger sah ein klein Haus.
b. Avcı, küçük bir ev gördü.
c. ... ein kleines Haus.

lm Türkischen bildet das attributive Adjektiv mit seinem Substantiv eine *lose Nominalgruppe* (Peters 1947:40) und erhält keine Deklinationssuffixe/Kongruenzmerkmale; die Kongruenz zwischen beiden ergibt sich einfach aus ihrer merkmallosen Serialisierung. Morphosvntaktische Merkmale treten an das Substantiv. Allem Anschein nach wollte der Lerner hier hyperkorrekt sein, indem er nach dem Muster seiner Muttersprache angeblich eine Kongruenz zwischen *ein*, *kein* und *Haus* hergestellt hat (vgl. dazu [43]).

(51) a. *Es war einmal eine Mädchen.
b. Bir zamanlar bir kız vardı.
c. ... ein Mädchen.

Es handelt sich hier um das Konkurrenzverhältnis zwischen dem Sexus und dem Genus. Ein Mädchen ist natürlicherweise weiblich; demzufolge geht der Lerner nach seiner Sprachlogik vor und versieht das *Mädchen* mit dem femininen Artikelwort *eine*. Derartige Interferenzfehler werden einem selbstverständlicher, wenn man sich daran erinnert, dass die Genuskategorie im Türkischen fehlt und die Genusunterscheidung, falls sie für den Kontext überhaupt relevant ist, durch lexikalische Markierung (durch ein attributives Adjektiv) getroffen wird, z. B. *arkadaş* (= Freund/in), *erkek arkadaş* (= Freund), *kız arkadaş* (Freundin); *köpek* (= Hund), *dişi köpek* (= weiblicher Hund), *erkek köpek* ([männlicher] Hund).

(52) a. *Die Frau, die sie mich geküsst hat, war die schönste Frau.
b. Beni öpen kadın en güzel kadındı.
c. ..., die mich ..., ...

Die deutschen Relativsätze und -pronomen haben im Türkischen keine syntaktischen Äquivalente; einem deutschen Relativsatz entspricht im Türkischen meistens ein partizipiales Syntagma (*beni öpen kadın* [= die Frau, die mich geküsst hat]). Nun ist die zweifache Pronomenmarkierung im Relativsatz (in a.) ist dem Fehlen syntaktisch äquivalenter türkischer Sätze und Relativpronomen zuzuschreiben. Offensichtlich erscheint dem Lerner das Relativpronomen *die* nicht subjektfähig, und um eine prägnante Ausdrucksweise zu erreichen, setzt er auch das Personalpronomen.

(53) a. *Diyarbakır ist noch klein aus Ankara.
b. Diyarbakır Ankara'dan daha da küçük.
c. ... kleiner als Ankara.

Das türkische Adjektiv hat keinen eigenen Komparativ; die Komparativformen werden durch die Verbindung des Positivs mit einem vorangehenden Ablativ als dem Vergleichsobjekt gebildet (wobei der Marker *daha* dazwischentritt). Diesem türkischen Ablativ entspricht im Deutschen wortwörtlich eine Phrase mit der Präposition *aus/von* (vgl. a. und b.). Der Lerner hat also in a. angeblich einen Komparativ ohne gesteigertes Adjektiv nach dem Muster seiner Muttersprache gebildet.

(54) a. *... die folgende Präfixe ...
b. ... aşagidaki önekler ..
c. die folgenden ...

Dem Türkischen sind die Genuskategorie und der bestimmte Artikel fremd; im Falle dieser Nullentsprechung fällt es dem Lerner schwer, zwischen dem Artikel, dem attributiven Adjektiv und dem Substantiv eine morphologische Kongruenz zu schaffen. Der Lerner glaubte wahrscheinlich, diese morphologisch obligatorische Kongruenz durch die offene Endsilbe des attributiven Adjektivs (in Analogie zum Artikel mit offener Silbe) realisiert zu haben (vgl. a.).

(55) a. *Kommt Ihr mit mir?
b. Benimle geliyor musunuz?
c. Kommen Sie mit mir?

Der höflichen Anredeform *Sie* entspricht im Türkischen das polyseme Pronomen *siz*, das auch das Personalpronomen der 2. Person Plural bedeutet. Das Pronomen *siz* wird jedoch klein geschrieben, ob es sich um eine höfliche Anredeform handelt oder nicht; die Aussageintention wird erst

aus dem Kontext erschlossen. Nun hat der Lerner in a. das unangemessene *Ihr* benutzt, weil er einerseits an der polysemen türkischen Höflichkeitsform *siz* (=Sie/ihr), andererseits an der Großschreibung der deutschen Höflichkeitsform *Sie* festhalten wollte. Es handelt sich hier also um einen bilateralen (retro- und proaktiven) Interferenzfehler.

(56) a. *Babam Sizi Bonn'da görmüs.
b. Mein Vater soll Sie in Bonn gesehen haben.
c. Babam sizi ...

Das Pronomen *Sie* wird zur höflichen Anrede nicht verwandter und nicht befreundeter (erwachsener) Personen im Singular und im Plural benutzt; diese Funktion wird im Türkischen durch das Pronomen *siz* (mit Minuskel) erfüllt, das mit dem Personalpronomen der 2. Person Plural identisch ist. In a. handelt es sich also um einen retroaktiven Interferenzfehler, der sich als inadäquate Großschreibung des türkischen *siz* nach dem Vorbild des deutschen *Sie* aufweist.

(57) a. *Rauchen sie nicht!
b. Sigara içmeyiniz!
c. ... Sie ...

In (56) haben wir darauf hingewiesen, dass das Türkische bei der Orthographie der Höflichkeitsform im Gegensatz zum Deutschen keine Differenzierung nach Majuskel vs. Minuskel kennt. Dementsprechend hat der Lerner die deutsche Höflichkeitsform *Sie* und das deutsche Personalpronomen der 2. Person Plural *sie* unterdifferenziert.

(58) a. *Den Vater des Mädchens kam.
b. Kızın babası geldi.
c. Der Vater ...

Der Subjektsnominativ von b. ist eine Genitivkonstruktion; in solchen Konstruktionen erhält der Genitiv das Kasussuffix *-in/-nin* (abwandelbar nach der großen Vokalharmonie), während an seinen Regenten das Possessivsuffix *-(s)i* der 3. Person Singular angehängt wird (vgl. b.). Dieser Interferenzfehler verrät die schwachen muttersprachlichen Kenntnisse des Lerners; denn er hat das Possessivsuffix *-(s)i* von dem formgleichen Akkusativsuffix *-i* nicht unterscheiden können. Das ergibt im Deutschen eine Struktur, deren Elemente sich abstoßen (vgl. a.).

(59) a. *Sein Haus des Schauspielers ...
b. Sinema oyuncusunun evi ...
c. Das Haus ...

Obwohl der Genitiv die Possessivität allein ausdrückt, hat der Lerner auch seinen Regenten mit einem Possessivpronomen markiert, und dies aus dem Grunde, dass der Regent des türkischen attributiven Genitivs das Possessivsuffix *-si* erhält (vgl. [58]).

(60) a. *Die Ferien beginnt im Februar.
b. Tatil şubatta başlıyor.
c. ... beginnen ...

Für das deutsche *Ferien* steht im Türkischen das Lexem *tatil*, das zumeist in Singularform verwendet wird (vgl. b.). Hier hat der Lerner von der singularischen Verwendung des türkischen Lexems aauf die singularische Verwendung des deutschen Lexems *Ferien* geschlossen, das keine Singularform hat.

(61) a. *Die Kunde schickte ihm einen Scheck.
b. Müşteri ona bir çek gönderdi.
c. Der Kunde ...

Die Anzahl der Homonyme im Deutschen ist ziemlich groß (vgl. Helbig/Buscha 1991: 275). Das ist für einen Deutschlerner kein positiver Fall, weil die Homogenität der Elemente zu ihrer Verwechslung und unangemessenen Verwendung führt. Die Erlernung der Homonyme, in denen der einzige Unterschied im Genus besteht, ist äußerst schwer. Das gilt besonders für Lerner, in deren Muttersprache die Genuskategorie fehlt.

(62) a. *Eigentlich können wir mit diesem Geld eine Schuhe kaufen.
b. Aslında bu parayla bir ayakkabı satın alabiliriz.
c. ... Geld ein Paar Schuhe ...

Das Türkische *bir ayakkabı* (ein Schuh) kann auch im Sinne von *bir çift avakkabı* (ein Paar Schuhe) gebraucht werden (vgl. b.). Anscheinend hat der Lerner hier die türkische und die deutsche Ausdrucksweise verschmolzen, indem er das türkische *bir* (ein/eine) und das deutsche *Schuhe* kombiniert hat. Das dürfte in erster Linie unter dem negativen Einfluss des türkischen Ausdrucks *bir ayakkabı* entstanden sein, weil er auch eine Pluralbedeutung involviert, da man normalerweise nicht die Einzelteile des

Paares ver-/kauft. Die Fehlerursache könnte aber auch die Unkenntnis sein, dass *Schuhe* eine Pluralform ist und seine Singularform selten verwendet wird.

(63) a. *Wir haben mit dem Zug gefahren, weil ...
b. ... -diği icin trenle gittik.
c. Wir sind ...

Das Partizip Perfekt wird im Türkischen mittels des Suffixes *-di* gebildet (Bei progressiver Assimilation wird das Suffix zu *-ti*; außerdem ist es abwandelbar nach der großen Vokalharmonie). Das Suffix bleibt unabhängig von der Aktionsart des Verbs unverändert. Nun ist es dem türkischen Lerner nicht eindeutig, warum in einem entsprechenden deutschen Satz ein bestimmtes (Hilfs-)Verb überhaupt verwendet wird. Aus diesem Grunde werden die deutschen Hilfsverben sehr oft verwechselt; falls Verwechslung vorkommt, dann eher bei *sein* als bei *haben*.

(64) a. *Wir sind nach Istanbul erreicht.
b. Istanbul'a vardık.
c. Wir haben Istanbul erreicht.

Bei der Ersteinführung des Partizips II mit *sein* wird den Lernern eine Faustregel beigebracht, dass alle Verben, die eine Bewegung oder Ortsveränderung bezeichnen, ihr Partizip II mit dem Hilfsverb *sein* bilden. Zu Recht nimmt der Lerner an, dass der dem türkischen Satz b. äquivalente deutschen Satz c. eine Bewegung+ Ortsveränderung ausdrückt und, logisch-semantisch betrachtet, etwa mit *Wir sind gefahren + wir sind (in Istanbul) angekommen* vergleichbar ist und demgemäß sein Partizip II mit *sein* bilden müsste. Die ihm beigebrachte Regel trifft zu; aber mit der ausschlaggebenden Einschränkung, dass alle transitiven, reflexiven, unpersönlichen, Mittel- und Modalverben mit durativer Aktionsart ihr Partizip II mit dem Hilfsverb *haben* bilden. Wäre dem Lerner diese Regel bzw. ein Teil davon beigebracht worden (*erreichen* ist nämlich transitiv), so hätte er diese Übergeneralisierung und den damit zusammenhängenden Interferenzfehler vermeiden können. Der Gebrauch der Präposition *nach* ist ein proaktiver Interferenzfehler, der auf einen qualitativen Unterschied des zweiten Aktanten von *erreichen* und seinem türkischen äquivalenten *varmak* zurückgeht. Der zweite und obligatorische Aktant von *erreichen* ist nämlich ein Sa, während der seines äquivalenten türkischen *varmak* ein Sd ist; wie es später noch zur Sprache kommen wird, entspricht im Deutschen dem türkischen Dativsuffix *-e/-a* je nach dem Kontext entweder der reine Dativ (Sd) oder hauptsachlich eine der Präpositionen *in, zu, nach*; der Lerner hat

sich für *nach* entschieden, weil er wahrscheinlich die Regel, dass vor Nomina mit Nullartikel die Präposition *nach* steht, kennt. Die inadäquate Valenzmarkierung in a. ist also die Folge des negativen Transfers des türkischen Dativsuffixes auf seine äquivalenten deutschen Sprachelemente.

(65) a. Die Müllhalde verbreitet ein schlechter Geruch.
b. Çöplük pis bir koku yayıyor.
c. ... einen schlechten Geruch.

Das Türkische hat einen bestimmten und einen unbestimmten Akkusativ; ist er bestimmt, so erhält das Substantiv das Kasussuffix *-i*; ist er unbestimmt, dann tritt der unbestimmte Artikel *bir* vor das Substantiv, und an das Substantiv wird kein Kasussuffix angehängt (also Akkusativ mit Nullmorphem)[15]. Gerade weil der Akkusativ des Ausgangssatzes b. unbestimmt (morphologisch nicht markiert) ist, hat der Lerner auch den deutschen Akkusativ morphologisch nicht markiert.

(66) a. * Wenn er hat kein Geld, ...
b. (Eğer onun) parası yoksa, ...
c. Wenn er kein Geld hat, ...

Das Türkische unterscheidet nicht zwischen koordinierenden und subordinierenden Konjunktionen, d.h. das Verb hat die Finalposition, ob der jeweilige Satz ein Neben-, Frage-, Aussagesatz usw. ist oder nicht.Die im Türkischen beliebten Inversionen widersprechen nicht dieser Tatsache. Der Lerner lernt schon als erstes Satzmodell eine Regel, nach dem das deutschen Verb die Zweitstellung beansprucht. Für ihn ist es nun nicht ganz klar, warum es in Verbindung mit bestimmten Konjunktionen an das Satzende zu schieben ist. So behalt er lieber die zuerst gelernte Satzform - es mag sich auch um eine subordinierende Konjunktion handeln -, um einen möglichen Interferenzfehler zu vermeiden.

(67) a. *Deswegen wir sind nicht gekommen.
b. Bu nedenle biz gelmedik.
c. Deswegen sind wir ...

---

15 Das soll nicht bedeuten, dass an einen unbestimmten Akkusativ kein Akkusativsuffix angehaengt werden kann: Bu adam bir kedi/kediyi öldürdü (Dieser Mann hat eine Katze getötet).

Ein größeres Lernproblem als die subordinierenden (weil, dass usw.) und die echten koordinierenden (und, aber usw.) Konjunktionen stellen die Konjunktionaladverbien (vgl. a.) dar, weil sie sich von den echten Konjunktionen dadurch unterscheiden, dass sie Satzglieder sind, die die Stelle vor dem Verb besetzen und den Subjektsnominativ hinter das Verb schieben können. Äquivalente Konjunktionen hat das Türkische nicht; so hat der Lerner bei der Realisation des deutschen Satzes a. die Syntax des türkischen Satzes b. kopiert.

(68) a. *..., denn wir arm sind.
b. ..., çünkü biz yoksuluz.
c. ..., denn wir sind arm.

Hier haben wir das Gegenteil von (66). Der Lerner weiß nämlich, dass das Deutsche Konjunktionen hat, die das Verb zur Finalstellung zwingen; eine davon ist *weil*, das mit dem koordinierenden *denn* quasi synonym ist. Aus diesem Grunde glaubt der Lerner, dass man die Konjunktion *weil* auch auf syntaktischer Ebene durch die Konjunktion *denn* substituieren kann, ohne die Wortstellung des Satzes zu ändern.

(69) a. *Der Mann ging gestern auch in die Kneipe.
b. Adam dün de meyhaneye gitti.
c. ...ging auch gestern in ...

Die türkische Partikel *de/da* (im Sinne von sogar; nicht zu verwechseln mit dem Lokativsuffix *-de/-da*) steht im Gegensatz zu ihrer deutschen Entsprechung *auch* hinter ihrem Bezugswort; der Lerner hat hier also eine Wortstellung nach dem Muster seiner Muttersprache vorgenommen.

(70) a. *Gottfried Onkel sagte: ...
b. Gottfried amca dedi ki: ...
c. Onkel Gottfried sagte: ...

Das Honorativsystem des Türkischen ist stark entwickelt. Jede Verwandtschaftsbezeichnung kann als Honorativum verwendet werden; dieses wird als Apposition (vgl. b.) oder als Vokativ (Gottfried amca!; hiermit ist nicht oder nicht nur der Bruder des Vaters gemeint) seinem Bezugswort nachgestellt (Ist es mit einem Possessivpronomen kombiniert, so ist sowohl die Nach- als auch die Voranstellung möglich: *Amcam Gottfried dedi ki ...* bzw. *Gottfried amcam dedi ki ...*; beide Formen sind jedoch nicht

synonym). Auch im Deutschen kann die Apposition je nach dem vor oder nach ihrem Bezugswort stehen; ist das Bezugswort ein Vorname (z.B. Georg *Gombos*), ein Personenname (z.B. mein Kollege *Georg*) oder ein Sachname (z.B. die Landeshauptstadt *Klagenfurt*), so steht die Apposition hinter ihrem Bezugswort; ist die Apposition eine Verwandtschsftsbezeichnung (vgl. c.), eine Berufsbezeichnung (*Professor* Saxer). eine Anredeform (*Herr* Dotter!) oder ein Titel (*Dr.* Daniel Holzinger), dann steht sie vor ihrem Bezugswort (vgl. Helbig/Buscha 1991: 607-608). Demnach hat der Lerner hier die deutsche Apposition in a. nach dem Muster seiner Muttersprache positioniert.

(71) a. *Ist die Zigarette gut etwas?
b. Sigara iyi bir şey mi?
c. ... Zigarette etwas Gutes?

Das türkische Indefinitpronomen *bir şey* verhält sich morphologisch-syntaktisch wie alle anderen türkischen Substantive; demnach wird ihm das attributive Adjektiv vorangestellt (vgl. b.); umgekehrt wird das mit dem Indefinitpronomen *etwas* kombinierte Adjektiv substantiviert und nachgestellt und weist dieselben morphologischen Merkmale wie sein Bezugswort auf, hat also einen appositiven Charakter; demnach ist der Interferenzfehler a. als Kopierung des türkischen b. zu betrachten.

(72) a. *Üzerinde bir kareli ceket vardi.
b. Er hatte eine karierte Jacke an.
c. Üzerinde kareli bir ceket ...

lm Deutschen gehen die unbestimmten Artikel (Artikelwörter) und die Quantoren dem attributiven Adjektiv voran; ihre Stellung zwischen dem attributiven Adjektiv und dem Substantiv ist ausgeschlossen (vgl. b.). lm Türkischen ist das aber anders; der unbestimmte Artikel *bir* (ein/eine) steht - in einem adäquaten Sprachgebrauch - zwischen dem Adjektiv und dem Substantiv (vgl. c.). Die Quantoren müssen nicht, wie es von Peters (1947:40) postuliert wird, vor dem attributiven Adjektiv stehen; sie können ohne weiteres je nach dem Kontext vor oder nach dem attributiven Adjektiv lokalisiert werden: *üç büyük inek/büyük üç inek* (drei große Kühe). Diese Tatsache wird offensichtlicher, wenn man - *iki silahlı terörist* (der Terrorist mit zwei Waffen/zwei bewaffnete Terroristen) und - *silahlı iki terörist* (zwei bewaffnete Terroristen) miteinander vergleicht. Beim ersten Syntagma geht der Quantor dem Adjektiv voran; deswegen ist es ambig. Es kann erst dann monosemiert werden, wenn der Quantor zwischen dem Adjektiv und dem Substantiv positioniert wird. Dieser retroaktive Interferenzfehler ist nun die

Folge davon, dass der Lerner den deutschen Ausgangssatz b. ins Türkische mechanisch übersetzt und die deutsche Syntax auf die türkische interferiert hat, wahrscheinlich um hyperkorrekt zu sein.

(72) a. *Menschen wie uns ...
b. Bizim gibi insanlar ...
c. ... wie wir ...

Den Lerner hat hier das Genitivsuffix *-im* der ersten Person Singular irregeführt. Während die türkische Adposition *gibi* einen Genitiv regiert, bleibt die ihr entsprechende deutsche Adposition *wie* ohne Kasusforderung (vgl. Helbig/Buscha 1991:442); der Lerner wollte nämlich in seiner Ausdrucksweise prägnant sein und das türkische Genitivsuffix *-im* auch in seiner Fremdsprache morphologisch vertreten.

(73) a. *Aber zwei Kinder traten sein in das Haus.
b. Fakat iki çocuk onun evine girdi.
c. ... traten in sein Haus.

Dem pSa *in sein Haus* entspricht im Türkischen das Sd *evine*, dem das Possessivpronomen *onun* vorangeht. Nun ging der Lerner bei der Bildung von a. nach dem syntaktischen Vorbild des türkischen b. vor und stellte das deutschen Possessivpronomen *sein* der Präpositionalgruppe voran (vgl. a.), so dass ein proaktiver Interferenzfehler zustande kam.

(74) a. *..., der von Sultan II. Abdülhamit exiliert wurde, ...
b. Sultan II. Abdülhamit tarafından sürgün edilen ...
c. ..., der von Sultan Abdülhamit II. exiliert wurde ...

Wenn man im Deutschen die nachgestellte Ordinalzahl bei Herrschernamen (zur Bezeichnung der Reihenfolge im Geschlecht) in Ziffern schreibt, gebraucht man die römischen Zahlenzeichen mit Punkt (vgl. c.), umgekehrt wird im Türkischen die Ordinalzahl dem Namen vorangestellt, ob sie in Ziffern oder in Buchstaben geschrieben wird (Deswegen werden die mit römischen Zeichen geschriebenen deutschen Herrschernamen sehr selten richtig gesprochen). Demnach liegt in a. die Interferenz der Schreib- und Sprechweise türkischer auf die deutschen Ordinalia vor.

(75) a. *Siehst du in meiner Hand das Buch?
b. Elimdeki kitabı görüyor musun?
c. ... das Buch in meiner Hand?

Der Lokativ als freie Angabe bei Substantiven steht im Deutschen nach dem Substantiv (vgl. c.), während er in einer äquivalenten türkischen Konstruktion diesem vorangeht (vgl. b.). Demnach ist die unangemessene Wortstellung in a. die Folge des negativen Einflusses der Syntax von b.

(76) a. *Des Mädchens der Name ...
b. Kızın adı ...
c. Des Mädchens Name ...

lm Türkischen wird der attributive Genitiv seinem Regenten vorangestellt (vgl. b.). Diese Stellung ist auch beim deutschen Genitiv möglich (vgl. c.); jedoch entfällt der Artikel des regierenden Nomens, wenn der attributive Genitiv vorangestellt ist. Nun ist dieser Interferenzfehler entstanden, weil der Lerner einerseits eine dem türkischen Sprachbau entsprechende Genitivkonstruktion bilden wollte, indem er den Genitiv vorangestellt hat, und weil er auch an der deutschen Sprache festhielt, indem er den Artikel des regierenden Nomens behalten hat.

(77) a. *.Vor meiner Hinrichtung habe ich alles Böses beschimpft.
b. İdamımdan önce, kötü olan her şeye küfrettim.
c. ... alles Böse ...

Dieser Interferenzfehler ist ein Produkt einer Nullentsprechung zwischen dem Deutschen und dem Türkischen. Gemäß der Genusforderung der substantivierten und nicht pluralfähigen Adjektive in Verbindung mit unbestimmtem Pronomen hat der Lerner das Neutrum selegiert, jedoch mit zweifacher Genusmarkierung; dies gründet sich darauf, dass das Türkische über keine morphologisch äquivalenten substantivierten Adjektive verfügt und der Lerner aus Unsicherheit, ob der Auslaut von *alles* das Genus allein signalisieren kann, das Sprachrichtige überkompensiert hat.

(78) a. *Er betrat in das Zimmer.
b. O, odaya girdi.
c. Er betrat das Zimmer/Er trat in das Zimmer.

Die fehlerhafte, morphologisch-syntaktische Doppelmarkierung des Tiefenkasus *Lokativ* hat damit zu tun, dass das Türkische keine Präfixe kennt, die die syntaktische Valenz einer Wortart ändern können; diese sind dem Sprachgefühl des türkischen Lerners völlig fremd, so dass die Lerner ihre semantische und morphosyntaktische Relevanz fürs Deutsche meistens nicht

erkennen. Hier konnte der Lerner z.B. nicht einsehen, dass das Präfix *be-* die syntaktische Valenz von *treten* modifiziert; deswegen glaubte er, *treten* und *betreten* seien gleichwertig und in allen Kontexten frei austauschbar. Diese Tatsache ruft gravierende Interferenzfehler hervor, denen auszuweichen den Lernern mit sehr guten Deutschkenntnissen, ja selbst den Lehrern/Dozenten, nicht immer gelingt.

(79) a. *..., dass das Rauchen nicht meine Probleme lösen kann.
b. Sigara içmenin problemlerimi çözemeyeceğini....
c. .,„ dass das Rauchen meine Probleme nicht lösen kann.

Wie Helbig/Buscha (1991: 517) und Helbig/Ricken (1975) bemerken, ist im Deutschen die Stellung des Negationswortes *nicht* nicht völlig frei und auch nicht bloß von rhythmischen Gründen abhängig; deswegen muss zwischen Satznegation, die den gesamten Satz negiert (vgl. c.), und Sondernegation, die entweder Satzglieder oder Teile von ihnen verneint (vgl. a.), unterschieden werden. Der Satz a. wurde als Interferenzfehler klassifiziert, weil der Lerner keine Sondernegation intendiert hat. Dieser Interferenzfehler geht nun darauf zurück, dass das Türkische die Satznegation durch das Negationssuffix *-me/-ma* realisiert, während man sich bei der Sondernegation zumeist der Suprasegmentalia bzw. der Inversion, aber auch der Negationswörter *değil, yok* u. a. in Copula-Sätzen oder in anderen Konstruktionen derart *Seninle değil, onunla gideceğim* (Ich werde nicht mit dir, sondern mit ihm/ihr gehen) bedient. Das Türkische *değil*, dem das deutsche *nicht* entspricht, hat also keinen weiten Spielraum wie seine Entsprechung.

(80) a. *Ich schlage immer das, was gemeinnützig ist.
b. Ben her zaman kamu yaranna olan seyi öneririm.
c. ... das vor, ...

Das Türkische kennt keine diskontinuierlichen Verbzusätze. Die diskontinuierlichen Elemente belasten die Sprachaufnahme und -verarbeitung des Lerners, so dass er sie zumeist weglässt, aber nicht aus Unkenntnis, sondern weil sie für sein Sprachgefühl ungewöhnlich sind und bis zum Satzende manchmal vergessen werden.

(81) a. *... hatten wir zehn tägliche ferien.
b. ... on günlük tatilimiz vardı.
c. ... zehntägige Ferien.

In a. liegen drei proaktive Interferenzfehler vor. Erstens: Die Getrenntschreibung **zehn täglich*. dessen zweiter Teil an und für sich falsch ist, geht auf die Getrenntschreibung seiner türkischen Entsprechung *on günlük* zurück. Zweitens sind *täglich* und *-tägig* verwechselt worden, weil sie nicht nur morphologisch, sondern auch semantisch homogen sind und im Türkischen mit demselben Wort, nämlich mit dem polysemen *günlük* wiedergegeben werden. Der dritte Interferenzfehler betrifft die inadäquate Kleinschreibung von *Ferien*.

(82) a. *Wir haben das Spiel drei zwei gewonnen.
b. Maçı üç iki (3-2) kazandık.
c. ... das Spiel drei zu zwei (3:2) ...

Bei türkischen Verhältnisangaben wie in b. bedarf es keines Verhältniswortes zwischen den beiden Elementen der Angabe. Erfolgt die Schreibung in Ziffern, so wird ein waagerechter Strich eingeschoben (vgl. b.), der aber keine sprachliche Funktion hat (nicht artikuliert wird) und lediglich zum Zeigen der Nichtzusammengehörigkeit der ersten und der zweiten Ziffer dient (also nicht **2 0*, sondern *2-0*). Hier hat der Lerner in seiner Fremdsprache nach dem muttersprachlichen Muster operiert und das obligatorische Verhältniswort getilgt.

(83) a. *... in den Nähen Adana ...
b. Adana yakınlannda ...
c. ... in der Nähe von Adana ...

In a. handelt es sich um zwei proaktive Interferenzfehler. Was den Plural betrifft, die türkische Entsprechung von *Nähe* erhält in diesem Falle zumeist das Pluralsuffix, das aber nicht die Pluralbedeutung, sondern die Bedeutung von *ungefähr* hat. Dieser türkische Pseudoplural hat den Lerner zur Bildung eines unangemessenen deutschen Plurals verführt (vgl. a.; außerdem ist *Nähe* an und für sich nicht pluralisierbar). Was den zweiten Interferenzfehler betrifft, b. ist eine Genitivkonstruktion, deren attributiver Teil (Adana) in casus indefinitus steht, also ohne das Genitivsuffix *-in/-nin*, dem in der deutschen Konstruktion c. die Präposition *von* entspricht. Offensichtlich hat der Lerner keine guten muttersprachlichen Kenntnisse, sonst hätte er den casus indefinitus erkannt und wäre diesem Interferenzfehler nicht aufgesessen.

(84) a. *Damit es (das Kind) gut erzieht wird, ...
b. Çocuğun iyi eğitilmesi için ...

c. ... gut erzogen ...

Das Türkische hat keine starken Verben. Der Stamm bleibt unverandert; die Tempora werden durch Agglutination von Suffixen an ihn gebildet. Nun ist es für den türkischen Lerner nicht leicht einsehbar, wie und warum das deutsche Verb abgewandelt wird. Die schwache Deklination wird im Deutschunterricht zuerst eingeführt, da sie regelmäßig und leicht erlernbar ist. Falls der Lerner mit Formen konfrontiert wird, die ihm unbekannt sind oder schwer fallen. So übergeneralisiert er, wie es oben der Fall ist, die ihm bekannte (zuerst gelernte) Regel und verwendet sie inadäquaterweise auf ähnliche Fälle. Die starken Verben können erst mit der Zeit und zwar erst dann diskriminiert werden, wenn der Lerner sie auswendig lernt und ständig übt (hauptsachlich durch Sprechen, Schreiben und Lesen).

(85) a. Das ersehe ich aus ihren Benehmen.
b. Bunu onun davranışlarından anlıyorum.
c. ... aus ihrem Benehmen.

Dieser Interferenzfehler geht nicht darauf zurück, dass der Lerner die Rektion der Präposition *aus* nicht kennt, sondern darauf, dass er in Analogie zum pluralisierten *davranış* das nicht pluralfähige *Benehmen* pluralisiert hat.

(86) a. *Ich will kürzlich sagen, ...
b. Kısaca demek istiyorum ki, ...
c. Ich will kurz sagen, ...

Aufgrund ihres morphologischen Kontrastmangels bzw. ihrer Homogenität konnte der Lerner *kurz* und *kürzlich* nicht differenzieren. Dieser Interferenzfehler könnte aber auch die Folge davon sein, dass durch das türkische Äquativsuffix *-ce/-ca* dem das deutsche Suffix *-lich* entspricht, von *kısa* ein Wort, nämlich *kısaca* abgeleitet wird, das sein Basiswort zumeist ersetzen kann und, anders als *kürzlich*, keine temporale Bedeutung hat. In Analogie zur türkischen Suffigierung *kısaca* dürfte der Lerner nun von *kurz* das Lexem *kürzlich* abgeleitet und es nach dem Muster seiner Muttersprache im Sinne von *kurz* verwendet haben.

(87) a. *... ein fruchtbarer Unfall ...
b. ... korkunç bir kaza ...
c. ein furchtbarer ...

Der phonetische und morphologische Kontrastmangel (zwischen *fruchtbar* und *furchtbar* ist die Ursache dieses intralingualen

Interferenzfehlers. Die Erlernung der Elemente mit Kontrastmangel erfordert neben guten Sprachkenntnissen auch eine erhöhte kognitive Kontrolle.

(88) a. *Mein Freund hatte eine Unrechtlichkeit begangen.
b. Arkadaşım bir haksızlık yapmıştı.
c. ... hatte ein Unrecht ...

Hier liegt die Interferenzursache einerseits darin, dass der Lerner das Lexem *Unrecht* nicht kennt und deswegen ein dem türkischen Derivativum *haksızlık* morphologisch äquivalentes Wort gebildet hat, mit der vermeintlichen Annahme, dass auf solche Weise die vom Kontext geforderte semantische Äquivalenz entstünde. Jedoch ist **Unrechtlichkeit* ein morphologisch mögliches, aber im Lexikon der deutschen Sprache nicht existierendes Wort.

(89) a. *Denn er erfolgreicht alles.
b. Çünkü o her şeyi basarır.
c. Denn ihm gelingt alles.

Das türkische *başarmak* (erfolgreich durchführen, gelingen) hat denselben Stamm wie das türkische Adjektiv *başarılı*, dem das deutsche *erfolgreich* entspricht. In Analogie dazu hat der Lerner aus *erfolgreich* das Pseudoverb **erfolgreichen* gebildet, das im Lexikon des Deutschen nicht vorhanden ist. Außerdem stellt das Verb *gelingen* für den türkischen Lerner einen markierten Fall dar, weil sein Agens im Dativ steht, während das Agens seiner türkischen Entsprechung *başarmak* ein Nominativ ist. Diese unterschiedliche Realisierung derselben semantischen Rolle ließ ihn auf eine kühne Wortbildung ausweichen, die er gemäß seines muttersprachlichen Systems für logisch und akzeptabel gehalten hat.

(90) a. *Denn er erfolgt alles.
b. Çünkü o her şeyi basarır.
c. Denn ihm gelingt alles.

Wie in (89) erklärt wurde, haben das türkische Verb *başarmak*, das Substantiv *başarı* (Erfolg) und das Adjektiv *başarılı* (erfolgreich) denselben Stamm, wie es auch bei *Erfolg* und *erfolgen* der Fall ist. Nun schließt der Lerner von *başarmak* (gelingen) auf das morphologisch parallele *erfolgen*, das semantisch betrachtet keine Kohärenz mit *Erfolg* aufweist. lm Gegensatz dazu gibt es zwischen dem türkischen *başarmak* und *başarı* einen eindeutigen und engen semantischen Zusammenhang.

(91) a. *Die soziologischen Probleme ...
b. Toplumsal sorunlar ...
c. Die sozialen ...

Der Kontrastmangel (die Homogenität) ist auch bei diesem Interferenzfehler der auslösende Faktor. An diesem wie an vielen anderen Beispielen ist sichtbar, dass homogenisierende Elemente die Identifizierung der richtigen Entität komplizieren.

(92) a. *... können wir toten.
b. ... ölebiliriz.
c. ... können wir sterben.

Das türkische *ölü* (tot/der bzw. die Tote) und *ölmek* (sterben usw.) haben denselben Stamm. Wahrscheinlich kennt der Lerner das Verb *sterben* nicht und deshalb hat er von der türkischen Ableitung (öl-ü/öl-mek) auf das systemwidrige **toten* geschlossen.

(93) a. *Der Mensch interessiert sich auch für die Neulichkeiten/Neuigkeiten in der Mode.
b. İnsan modadaki yeniliklere de ilgi duyar.
c. ... für die Neuheiten ...

Einerseits gehört **Neulichkeit* nicht zur Lexik der deutschen Sprache, andererseits stößt der Kontext das Lexem *Neuigkeit* ab. Zu dieser unangemessenen Wortselektion hat den Lerner ebenfalls die Homogenität/der Kontrastmangel zwischen Neuigkeit, **Neulichkeit* und *Neuheit* irregeleitet.

(94) a. *Es gibt Familien die ihre Kinder sehr streng erziehen und alles verboten.
b. Çocuklarını çok sıkı eğiten ve her şeyi yasaklayan aileler vardır.
c. Es gibt Familien, ... alles verbieten.

Die Weglassung des Kommas vor dem Relativsatz geht darauf zurück, dass es nach dem (dem deutschen Relativsatz entsprechenden) türkischen Partizip keines Kommas bedarf. Der intralinguale Interferenzfehler, welcher *verboten* betrifft, ist die Folge davon, dass *verboten* vor seinem Infinitiv gelehrt/gelernt wird und geläufiger ist als sein Infinitiv bzw. seine Präsensform, so dass die Lerner es fälschlicherweise für Infinitiv halten. In den analysierten schriftlichen Arbeiten ist die richtige Verwendung nicht vorgekommen.

(95) a. *Deshalb muss man darauf beachten, ...
b. Bundan dolayı ... dikkat etmelidir / edilmelidir.
c. ... darauf achten, ...

Auch dieser Interferenzfehler ist durch die Verkennung der Rolle/Funktion der Präfixe entstanden. Präfixe können nicht nur die Semantik, sondern auch die Valenzforderung eines Valenzträgers und die Art seines/seiner Aktanten ändern, wie es in a. der Fall ist. Das Verb *achten* fordert zwei Aktanten, von denen der erste ein Substantiv im Nominativ (Sn) ist, wahrend der zweite ein Präpositionalobjekt (pS), ein Neben- oder ein Infinitivsatz sein muss (wenn das Verb im Sinne von *aufpassen* gebraucht wird; wird es im Sinne von *hochschätzen* benutzt, so muss der zweite Aktant ein Substantiv im Akkusativ [Sa] sein. (vgl. Helbig/Schenkel 1983:101). Auch die Präfigierung *beachten* kann *aufpassen* bedeuten; aber dann ist der zweite Aktant kein pS, sondern ein Sa.

(96) a. *Viele Familie drückt ihre Kinder aus.
b. Birçok aile, cocuğunu sıkıyor.
c. Viele Familien setzen ihren Kindern zu.

Falls einem türkischen Substantiv ein Zahladjektiv bzw. ein Quantor im Plural vorangeht, so erübrigt sich das Pluralsuffix *-ler/-lar* (vgl. b.). Dementsprechend hat der Lerner auch das deutsche Substantiv nicht pluralisiert, obwohl dies in diesem Falle obligatorisch ist (vgl.[32]). Der zweite Interferenzfehler in a., nämlich die Singularform des Verbs, ist die Folge der Nichtpluralisierung des türkischen Subjektsnominativs und der sich daraus ergebenden Eliminierung des Personalsuffixes der 3. Person Plural (vgl. b.). Die falsche Selektion des Verbs hat ihre Ursache in der Polysemie des türkischen *sıkmak*. Wie es wieder bei der Analyse der lexikosemantischen Interferenzfehler zur Sprache kommen wird, ist die richtige Wahlentscheidung unmittelbar von der Menge der (z.B. im Wörterbuch) als Entsprechung (eingetragenen) geltenden Lexeme abhängig. Je größer diese Menge ist, desto wahrscheinlicher ist eine Interferenzerscheinung.

(97) a. *Letztes Jahr brauchte ich viel Geld ver.
b. Geçen sene cok para harcadım.
c. Letztes Jahr verbrauchte ich viel Geld.

Das Problem der Präfigierung hat hier in eine andere Art umgeschlagen. Um einen möglichen Interferenzfehler zu vermeiden und

hyperkorrekt zu sein, hat der Lerner hier die Regel, dass manche Verbzusätze trennbar sind, übergeneralisiert. Diese seltsame Übergeneralisierung verrät die geringen Sprachkenntnisse des Lerners. Hätte er die Grundregel gewusst, dass unbetonte Verbzusätze untrennbar sind, so hätte er diesen Interferenzfehler nicht gemacht.

(98) a. *Er ist sehr Optimist.
b. O, çok optimist.
c. ... sehr optimistisch.

Mit Gelassenheit setzt der Lerner das deutsche *Optimist* für das türkische Lehnwort *optimist*, mit der vermeintlichen Annahme, ihre Verwendungsweise sei identisch. Jedoch wird das türkische *optimist* sowohl substantivisch als auch adjektivisch gebraucht (Das ist bei allen Lehnwörtern, die auf *-ist* enden, und bei vielen anderen Nomina der Fall; das Türkische hat einen nominalen Charakter). Diesen Unterschied erkannte der Lerner nicht und gebrauchte statt des richtigen *optimistisch* das homophone *Optimist*.

(99) a. *Wenn man von diesen Sprachen eine beherrscht,...
b. Eğer kişi bu dillerden birini biliyorsa, ...
c. Wenn man eine von diesen Sprachen beherrscht, ...

lm Türkischen wird das Partitiv seinem Bezugswort, das das Ganze bezeichnet, nachgestellt (vgl. b.). lm Deutschen ist dagegen die Syntax partitiver Ausdrücke umgekehrt (vgl. c.). Demnach ist die inadäquate Syntax in a. durch die Kopierung der türkischen Syntax in b. entstanden.

(100) a. *Neulich in Griechenland starben viele Menschen von der Umweltverschmutzung.
b. Gecenterde Yunanistan'da bircok kisi cevre kirliliginden öldü.
c. Neulich starben in Griechenland viele Menschen durch Umweltverschmutzung.

Die Stellung der Glieder eines wohlgeformten türkischen Satzes widerspricht denen eines äquivalenten deutschen Satzes. Nach Peters (1947:173) ist die Wortstellung innerhalb eines nicht affektbetonten türkischen Satzes wie folgt: Temporaladverbien, Lokaladverbien, Modaladverbien, Subjekt, sonstige freie Adverbiale, Pradikate. Demnach ist die falsche Wortstellung in a. die Folge davon, dass der Lerner bei der fremdsprachlichen Realisation nach dem Vorbild der muttersprachlichen Syntax vorgegangen ist (vgl. [67]). Nun kommen wir zur falsch gewählten Präposition: Prototypische deutsche Entsprechungen des türkischen

Ablativsuffixes *-den/-dan* sind die Präpositionen *von* bzw. *aus*. Der Lerner gibt dieses türkische Suffix gewöhnlich durch eine dieser beiden Präpositionen wieder. Für ihn ist eine Alternative sozusagen undenkbar, obwohl das Deutsche die Funktion dieses Suffixes je nach dem auf verschiedene Weisen zum Ausdruck bringt. Selbstverständlich wählt der Lerner in diesem Falle diejenige Präposition, die ihm konkreter und logischer erscheint; und diese ist entweder *von* oder *aus*, weil sie die Quelle bzw. den Ausgangspunkt am deutlichsten bezeichnen. Die richtige Präposition muss zusammen mit dem jeweiligen Verb/Substantiv/Adjektiv auswendig gelernt werden, aber trotzdem bleibt ihre Semantik unklar. Es ist ausserst schwer, einem türkischen Deutschlerner zu erklären, warum man *an* einer Krankheit stirbt und nicht **von* einer Krankheit.

(101) a. *Ich habe mich langgeweilt.
b. Ben sıkıldım.
c. ... gelangweilt.

Wie bekannt, wird das türkische Perfekt einfach durch Agglutination des Tempussuffixes *-di* (mit großer Vokalharmonie) gebildet. Zwischen dem deutschen und dem türkischen Partizip II handelt es sich also um Nullentsprechung. Schon in der Anfangsphase wird den Lernern beigebracht, dass von allen präfigierten bzw. zusammengesetzten Verben, deren erster Teil unbetont und untrennbar ist, das Partizip II ohne *ge-* gebildet wird. Dass aber eine Gruppe zusammengesetzter Verben mit betontem Verbteil ihr Partizip II mit *ge-* bildet und *ge-* vor diesem Teil steht, da er untrennbar ist (vgl. c.), ist nicht nur für den Lerner, sondern auch für den Lehrer ein markierter Fall, der selbst Lerner bzw. Lehrer mit guten Sprachkenntnissen verunsichert und zu intralingualen Interferenzfehler verleitet. Sowohl die Betonung wie auch die Autosemantizität des Verbzusatzes verführen den Lerner nicht selten zu Übergeneralisierungen derart von Analogiebildungen zu anderen formäquivalenten Strukturen:

- kennenlernen/kennengelernt
- haushalten/hausgehalten
- teilnehmen/teilgenommen.

Aber

- handhaben/gehandhabt
- kennzeichnen/gekennzeichnet
- frühstücken/gefrühstückt.

In diesem Falle scheint dem Deutschlerner nur das Auswendiglernen der jeweiligen Form des Partizips II helfen zu können.

(102) a. *Ich will 6 Stück Eier.
b. 6 tane yumurta istiyorum.
c. ... 6 Eier.

Der Gebrauch von Klassifikatoren wie *tane* bzw. *adet* ist im Türkischen sehr verbreitet und stört die Sprachnormen nicht in dem Maße, wie es im Deutschen der Fall ist. Es gilt eigentlich sowohl für das Standardtürkische als auch für das Standarddeutsche, dass bei pluralisierbaren Substantiven kein Klassifikator stehen darf. Der Lerner hat aber einen Satz wie a. gebildet, weil der Gebrauch von Klassifikatoren selbst im Standardtürkischen gang und gäbe ist:

- dört tane bira (*vier Stück Bier)
- Bana iki tane öğrenci gönder (*Schicke mir zwei Stück Studenten)
- iki tane arabası var (*Er/Sie hat zwei Stück Autos).

Hier ist erstens zu bemerken, dass die deutschen Sätze in Klammern weder akzeptabel noch adäquat sind, wohingegen die ursprünglichen türkischen Sätze akzeptabel, aber inadäquat zu sein scheinen, und zweitens, dass der akzeptable Klassifikator in türkischen Sätzen keinen Informationswert hat und völlig redundant ist. Klassifikatoren sind nur dann angemessen, wenn sie bei Massennomina gebraucht werden, Z.B. *zwei Stück Eisen* oder *zwei Handvoll Sand*, da *Eisen* und *Sand* nicht pluralisiert werden können.

(103) a. *Vergiss nicht, Traube zu kaufen!
b. Üzüm almayı unutma!
c. Vergiss nicht, Trauben zu kaufen!

Pflanzliche, tierische oder menschliche Produkte, die nicht/zumeist nicht als Einzelexemplare infrage kommen, werden im Türkischen als Kollektiva aufgefasst und dementsprechend nicht pluralisiert, wenn sie nicht spezifiziert bzw. nicht naher charakterisiert sind (vgl. b.); umgekehrt mufi man sie im Deutschen pluralisieren:

- Ali kestane yedi (*Ali hat Maroni gegessen*, im Gegensatz zu *Ali sadece bir tane kestane yedi* [Ali hat nur eine Marone gegessen]).

Vergleiche aber:

- Ali pişmiş kestaneleri yedi (Ali hat die gerösteten Maroni gegessen).

Man erinnere sich hier auch an die quantifizierten Substantive mit semantischem Plural, die im Türkischen morphologisch im Singular erscheinen, weil der Quantor die morphologische Pluralmarkierung redundant macht:

- Ali iki domates yedi (Ali hat zwei Tomaten gegessen)

Aber

- Ali bütün/bazı çürük domatesleri yedi (Ali hat alle/manche faulen Tomaten gegessen).

In Analogie zur adäquaten Eliminierung des Pluralsuffixes des türkischen *üzüm* hat der Lerner hier auf die obligatorische Pluralmarkierung von *Traube* verzichtet.

(104) a. *Beni üşütüyor.
b. Mich friert.
c. Üsüyorum.

Eindeutig ist hier der negative Einfluss der Fremdsprache auf die Muttersprache des Lerners. Das Deutsche verfügt über ein Korrelat des logischen Subjekts, d.h. über *es*, das fakultativ eliminiert werden kann; dies betrifft Verben und Adjektive, bei denen das logische Subjekt im Akkusativ oder im Dativ steht: *Es friert mich*, *Mich friert es, Mich friert*, *Es schwindelt mir*, *Mir schwindelt es, Mir schwindelt*. Derartige Konstruktionen (logische Subjekte im obliquen Kasus) hat das Türkische nicht. Aufgrund dieser Nullentsprechung hat der Lerner das logische Subjekt *mich* als Oberflachenkasus aufgefasst und ins Türkische dementsprechend übersetzt, so dass ein Satz mit anderer Bedeutung entstanden ist.

(105) a. *(Die) Kindheit ist am schönsten (Lebensphase).
b. Çocukluk cağı, hayatın en güzel cağıdır.
c. Die Kindheit ist die schönste Lebensphase.

lm Deutschen wird der attributive Superlativ flektiert und mit dem bestimmten Artikel verwendet; in prädikativer Stellung können sowohl die flektierten Formen als auch die feste Verbindung *am ...-(e)sten* angewandt werden (erstere dann, wenn ein Bezugssubstantiv mitgedacht wird und hinzugefügt werden kann. Die Interferenzursache liegt nun darin, dass der türkische Superlativ, der außerdem analytisch gebildet wird, diese Unterscheidung des Deutschen nicht kennt:

- Bu kadın en güzel(dir) [Diese Frau ist am schönsten].
- En güzel kadın geldi (Die schönste Frau ist gekommen).

(106) a. *Daha yaşlı bir bayan bizi ziyaret etmişti.
b. Eine ältere Dame hatte uns besucht.
c. Yaşlıca bir ...

Der Komparativ im Deutschen kann auch ohne Vergleich attributiv verwendet werden; in diesem Falle handelt es sich um eine Steigerungsinversion. D.h., der Komparativ drückt keinen höheren, sondern einen geringeren Grad als der Positiv aus. Z.B. ist eine *ältere Dame* nicht älter, sondern jünger als eine alte Dame. Beim türkischen Komparativ entfällt diese Funktion; sie wird durch das Derivationssuffix *-ce/-ca/-ce/-ca* erfüllt, das an das jeweilige Adjektiv agglutiniert wird und ihm die Bedeutung von *wie*, *annähernd*, *weniger* usw. gibt. Aufgrund dieses Kontrastes hat der Lerner den Komparativ ohne Vergleich des deutschen Satzes b. wörtlich wahrgenommen und seine semantisch adäquate Interpretation verfehlt.

(107) a. *Get-rän-ke; *Bet-rieb usw.
b. Getränke; Betrieb usw.
c. Ge-trän-ke; Be-trieb usw.

Auch diese Art Interferenzfehler kommt sehr häufig vor und geht offensichtlich auf die Anpassung der im Türkischen ausgeschlossenen deutschen Silbenstruktur CCV an die türkische Silbenstruktur CVC.

(108) a. *Ve-rein; *ve-rei-sen usw.
b. Verein; vereisen usw.
c. Ver-ein; ver-ei-sen usw.

Einfache Wörter werden nach ihren Sprechsilben, Komposita zuerst nach ihren Bestandteilen, dann nach ihren Sprechsilben abgeteilt. Das gilt für das Deutsche und für das Türkische. Die Präfixe werden im Deutschen wie Bestandteile zusammengesetzter Wörter behandelt. Da aber nach türkischen Silbentrennungsregeln der vorangehende Konsonant zum folgenden Vokal gezogen wird (etwa wie in a.), hat der Lerner den Auslaut des Präfixes *ver-* zum vokalisch anlautenden *ein* gezogen (vgl. a.).

(109) a. *Fab-rik; *Dis-zip-lin; *nuk-le-ar; *Mik-ro-phon; *Tab-let-te; *In-dust-rie; *Kont-rol-le usw.
b. Ursprungswörter: Fabrik; Disziplin; nuklear; Mikrophon; Tablette; Industrie; Kontrolle usw.
c. Fa-brik; Dis-zi-plin; nu-kle-ar; Mi-kro-phon; Ta-blet-te; In-du-strie; Kon-trol-le usw.

Außer *-st-* werden in deutschen Wörtern fremden Ursprungs die Verbindungen der Konsonanten *b/p/d/t/g/k* mit *l/r/g/n* nicht getrennt. Bei denselben Wörtern, die auch im Türkischen als Fremdwort vorhanden sind, gilt diese Silbentrennung nicht. Denmach sind die folgenden türkischen Lexeme richtig getrennt: fab-ri-ka, di-sip-lin, nük-le-er, mik-ro-fon, tab-let, en-düst-ri, kont-rol.

Die Silbentrennung in a. entspricht dem türkischen Silbenstrukturgesetz, dass im Silbenopf nicht mehr als ein Konsonant stehen darf.

(110) a. *Mik-rop-hon.
b. Ursprungswort: Mikrophon.
c. Mi-kro-phon.

lm Deutschen gelten *ph, th* und *rh* als einfache Konsonanten und werden nie getrennt. Kommen diese Konsonanten im Türkischen nebeneinander vor, so geiten sie als selbständige, einzelne Konsonanten (und dementsprechend werden sie ausgesprochen): müp-hem (unklar), met-het-mek (loben), mer-hem (Salbe). Seiner Muttersprache entsprechend hat hier der Lerner das *ph* in *Mikrophon* als eine Lautverbindung betrachtet. der zwei Phoneme entsprechen. In diesem Falle muss er sich das *ph* nicht als [f], sondern als [ph] vorgestellt haben, genau so, wie es für die hier gegebenen türkischen Beispiele gilt.

(111) a. *Inzwischen traf sie mit ihrem Freund.
b. Bu arada arkadaşıyla karşılaştı.
c. ... sie ihren Freund.

Das türkische *karşılaşmak* verlangt zwei Aktanten; der erste ist ein Sn (Substantiv im Nominativ), der zweite ein Sc (Substantiv im Comitativ)[16]. Die Interferenzursache liegt nun darin, dass der von *treffen*, dem das türkische *karşılaşmak* entspricht, geforderte zweite Aktant ein Sa (Substantiv im Akkusativ)ist und der Lerner dessenungeachtet ihn nach dem Vorbild seiner türkischen Entsprechung realisiert hat.

(112) a. *Der Prinz heiratete mit Dornröschen.

---

16 Unsere Aussagen über die Art und Anzahl der Aktanten deutscher Verben orientieren sich an dem Valenzwörterbuch von Helbig/Schenkel (1983).

b. Prens, Dornröschen'le evlendi.
c. ... heiratete Dorröschen.

Der 2. Aktant von *heiraten* ist ein Sa, während der seiner türkischen Entsprechung *evlenmek* ein Sc sein muss. Hier hat der Lerner den zweiten Aktanten von *heiraten* nach dem Vorbild des türkischen *evlenmek* gewählt.

(113) a. Die Erziehung des Kindes ist der Familie abhängig.
b. Çocuğun eğitimi aileye bağlıdır.
c. ... ist von der Familie abhängig.

Das türkische Adjektiv *bağlı* hat zwei Aktanten: ein B (Bezugswort) und ein Sd (Substantiv im Dativ) während sein deutsches Äquivalent ein B und ein pSd (präpositionales Substantiv im Dativ) fordert. Nun besagt a., dass der Lerner die Kasusforderung von *abhängig* nach dem muttersprachlichen Sd vorgenommen und einen Interferenzfehler begangen hat.

(114) a. *Meine Hände berührten dem Ort.
b. Ellerim yere değiyordu.
c. ... berührten den Boden.

Hier liegen zwei Interferenzfehler vor. Der erste betrifft nämlich die Art (nicht die Zahl) der Aktanten von *berühren*, dessen zweiter Aktant ein Sa ist, während sein türkisches Äquivalent bei *değmek* in diesem Kontext ein Sd sein rnuss. Der Lerner hat hier also den Kasus des zweiten Aktanten von *berühren* nach dem Muster von *değmek* realisiert und gegen die Normen des Deutschen verstoßen. Der zweite (lexikalische) Interferenzfehler geht auf die Polysemie des türkischen *yer* zurück. Wie zu erwarten, wird der Lerner durch die zahlreichen deutschen Entsprechungen ein und desselben muttersprachlichen Lexems entweder verunsichert, so dass er die seinem Sprachgefühl nächste Form selegiert, oder er nimmt an, dass man irgendeine der (im Wörterbuch) eingetragenen Entsprechungen beliebig benutzen kann, ohne dass sich die Bedeutung entstellt.

(115) a. *Sie erreichten ihrem Ziel.
b. Onlar hedeflerine ulaştılar.
c. ... ihr Ziel.

Auch hier ist das Problem der Kasusforderung die Interferenzursache. Der zweite Aktant von *erreichen* ist ein Sa, während dieser bei seiner türkischen Entsprechung *ulaşmak* ein Sd zu sein hat. Dieser

Interferenzfehler ist also dadurch verursacht, dass der Lerner das fremdsprachliche Sa durch das (muttersprachenadäquate) Sd substituiert hat.

(116) a. *Ich wollte meinen Eltern telephonieren.
b. Ebeveynime telefon etmek istiyordum.
c. ... wollte mit meinen ...

Das türkische *telefon etmek* fordert ein Sn als obligatorischen und ein Sd als fakultativen Aktanten, während der zweite Aktant seines deutschen Äquivalents *telefonieren* ein pSd ist. Der Lerner hat hier die Präposition in a. ausgelassen, um die Ausdrucksweise dem Türkischen anzugleichen. Hier ist aber auch das Problem der homogenen Hemmung (faux amis) spürbar. Da beide Verben etymologisch identisch sind, dürfte der Lerner angenommen haben, dass auch die Art und Zahl ihrer Aktanten gleich ist.

(117) a. Die Umweltverschmutzung wirkt der Gesundheit der Menschen.
b. Çevre kirliliği insanların sağlığına etki ediyor.
c. ... wirkt auf die Gesundheit ...

Dem türkischen *etki etmek*, dessen zweiter Aktant ein Sd ist, entspricht in diesem Kontext das deutsche *wirken* mit dem fakultativen pSa (präpositionales Substantiv im Akkusativ). Demnach hat der Lerner die Valenzforderung des türkischen Verbs auf die des deutschen Verbs interferiert.

(118) a. *Zwölf Feen kamen dem Fest.
b. Oniki peri bayrama geldi.
c. ... kamen zum ...

Falls der zweite und fakultative Aktant des türkischen *gelmek* realisiert wird, dann ist er ein Sd, während der ihm äquivalente Aktant des deutschen *kommen* in diesem Falle als pSd erscheint. Auch hier ist also die fremdsprachliche Realisation nach dem muttersprachlichen Muster vorgenommen.

(119) a. *Sie geht zu spazieren.
b. O, gezmeye gidiyor.
c. Sie geht spazieren.

So wie das Deutsche hat auch das Türkische zusammengesetzte Verben; diese drücken aber lediglich eine Aktionsart aus und sind untrennbar:

- yazıvermek (schnell schreiben; intensiv)
- yazadurmak (fortwährend schreiben; durativ)
- şaşakalmak (verblufft sein; durativ)
- yazagelmek (häufig zu schreiben pflegen; frequentativ).

Dagegen ist das Verb als erster Teil eines zusammengesetzten deutschen Verbs immer trennbar, und davor wird kein Infinitivpartikel *zu* gesetzt. Eine dem deutschen Satz c. äquivalente türkische Konstruktion wird dadurch gebildet, dass das dem deutschen trennbaren Teil entsprechende Element deverbalisiert (substantiviert) und dativiert wird (vgl. b.). Da diesem deverbalen türkischen Dativ hauptsächlich ein präpositionales deutsches Substantiv entspricht, hat der Lerner die ebenso zielgerichtete Präposition *zu* verwendet.

(120) a. *..., wenn das Kind ihm braucht.
b. Çocuk ona ihtiyac duyuyorsa ...
c. .... wenn das Kind sie/ihn/es braucht.

Das türkische *ihtiyaç duvmak,* dem das deutsche *brauchen* entspricht hat als Aktanten ein Sn und ein Sd; bei *brauchen* ist jedoch der zweite Aktant kein Sd, sondern ein Sa (Substantiv im Akkusativ). Demnach ist dieser Interferenzfehler die Folge der Realisierung des zweiten Aktanten des deutschen *brauchen* nach dem Vorbild des türkischen *ihtiyaç duymak*.

(121) a. *Er schimpfte ihnen.
b. Onlara sövdü.
c. Er schimpfte mit ihnen (auch: ... auf/über sie).

Der zweite und fakultative Aktant von *sövmek* ist ein Sd (vgl. b.), während dieser bei *schimpfen* ein pSd/a ist (vgl. c.). Auch hier hat der Lerner also die Art des zweiten Aktanten des fremdsprachlichen Lexems nach der Art des zweiten Aktanten des muttersprachlichen Lexems vorgenommen und einen proaktiven Interferenzfehler gemacht.

(122) a. *Ich gehe meiner Großmutter.
b. Ben büyükanneme gidiyorum.
c. Ich gehe zu meiner ...

Das deutsche *gehen* (im Sinne von *sich mit Hilfe der Füße bewegen*) hat einen obligatorischen und einen fakultativen Aktanten. Der fakultative Aktant ist entweder ein Infinitiv (Ich gehe einkaufen) oder ein pS (vgl. c.). Auch seine türkische Entsprechung *gitmek* hat zwei Aktanten, nämlich ein Sn und ein Sd. Das bedeutet, dass dieser Interferenzfehler durch Übertragung des Kasus von *gitmek* auf den von *gehen* entstanden ist.

(123) a. *Ali fragte auch ihm, ...
b. Ali ona da ... sordu.
c. ... auch ihn, ...

Das Verb *fragen* hat einen obligatorischen (Sn) und zwei fakultative Aktanten (Sa, pS/NS [Nebensatz]); wenn wir *nach jdm/etw. fragen*, dann steht pS als fakultativer Aktant. Diesem pS entspricht bei *sormak* das fakultative Sa. Fragen wir jedoch *jemanden*, dann ist der fakultative Aktant des deutschen Verbs ein Sa; nun liegt die Interferenzursache darin, dass das türkische *birini sormak* (jdn. fragen) den entsprechenden fakultativen Aktanten als Sd realisiert (vgl. b.). So hat der Lerner unter dem Einfluss des muttersprachlichen Lexems die qualitative Valenz des fremdsprachlichen Lexems verändert und einen Verstoß gegen die Normen der deutschen Sprache begangen.

(124) a. *Und eine Hausfrau träumt diese Maschine.
b. Bir ev hanımı da bu makineyi düşler.
c. ... träumt von dieser Maschine.

Während das deutsche *träumen* in dieser Variante ein Sn als obligatorischen und ein pSd als fakultativen Aktanten fordert, verlangt hier das türkische *düşlemek* zwei obligatorische Aktanten, ein Sn und ein Sa. Daraus ist ersichtlich, dass auch dieser Interferenzfehler durch die Übertragung der Valenzeigenschaften des muttersprachlichen Lexems auf das fremdsprachliche Lexem zustande gekommen ist.

(125) a. *..., dass das Kind nicht die Regeln ... verstoßen soll.
b. Çocuğun ... kuralları çiğnememesi gerektiğini...
c. ..., dass das Kind nicht gegen die Regeln ...

Das deutsche *verstoßen* im Sinne von *zuwiderhandeln* verlangt zwei Aktanten, ein Sn und ein pSa; diesem pSa entspricht bei *çiğnemek* ein Sa (vgl. b.). Auch hier liegt also ein Interferenzfehler vor, die auf der inadäquaten Realisierung der Valenzforderung des fremdsprachlichen Lexems nach dem Vorbild des muttersprachlichen Lexems beruht.

(126) a. *..., klopfte er die Tür.
b. ... kapıyı çaldı.
c. ..., ...er an die ...

Das türkische *çalmak* im Sinne von *vurarak ses çıkarmak* (klopfen/an) hat zwei Aktanten, der erste ist ein Sn, der zweite ein Sa, während der zweite seiner deutschen Entsprechung ein pSa sein muss. Das heißt, dass auch dieser Fehler sich vom negativen Transfer der Valenzart des muttersprachlichen Lexems auf die des fremdsprachlichen Lexems herleitet.

(127) a. *Besonders gegen unserem Körper ...
b. Özellikle vücudumuza karşı ...
c. ... gegen unseren ...

Die Postposition *karşı*, die im Deutschen zumeist durch die Präposition *gegen* wiedergegeben wird, regiert, im Gegensatz zu ihrer deutschen Entsprechung, keinen Akkusativ, sondern einen Dativ. Offensichtlich hat hier der Lerner die Rektion des fremdsprachlichen *gegen* nach dem Vorbild des muttersprachlichen *karşı* realisiert.

(128) a. *... erreichten wir den Höhepunkt; aber unser Freund konnte nicht erreichen.
b. ... biz doruk noktasına ulaştık; ama arkadaşımız ulaşamadı.
c. ...; aber ... konnte ihn nicht ...

Die Zahl der Aktanten von *ulaşmak* und *erreichen* ist gleich. Die Fehlerursache geht nun auf die im Türkischen sehr effiziente pragmatische Valenz zurück, die sich als Reduzierung der quantitativen (syntaktischen) Valenz offenbart. So erscheint im zweiten Teil von b. der implizit begriffene fakultative Aktant nicht auf der Oberfläche, weil er im ersten Teil schon erschienen ist. Diese Eliminierung beeinträchtigt den Inhalt des türkischen Satzes nicht; sie ist sozusagen obligatorisch. Darauf beruhend hat der Lerner die quantitative Valenz von *erreichen* reduziert und einen Interferenzfehler verursacht.

(129) a. *Sie hat die Briefe gebracht, damit ich lese.
b. Okuyay5m diye mektupları getirdi.
c. ..., damit ich sie lese.

Das Verb *lesen* (im Sinne von *den Sinn von Schriftzeichen erfassen*) hat wie sein türkisches Äquivalent *okumak* zwei Aktanten, ein

obligatorisches Sn und ein fakultatives Sa; aber wenn sein zweiter Aktant (Sa) bestimmt ist, dann ist er obligatorisch und kann keinesfalls weggelassen werden (vgl. a. und c.), wobei dies bei *okumak* ohne weiteres möglich ist (vgl. b.). Deswegen hat diese Übertragung der pragmatischen Valenz von *okumak* auf sein deutsches Äquivalent inadäquat gewirkt und zur Verletzung der deutschen Sprachnorm geführt.

(130) a. *..., dass ich meine Klasse versetzt habe.
b. ... sınıfımı geçtiğimi ...
c. ..., dass ich in die höhere Klasse versetzt wurde.

lm Türkischen wird die Versetzung in eine höhere Klasse zumeist aus der Sicht des Schülers in einem Aktivsatz ausgedrückt (Die Rolle des Schülers wird hervorgehoben), wohingegen sie im Deutschen aus dem Blickpunkt des Lehrers wiedergegeben wird (Hervorgehoben wird die Rolle des Lehrers). Nun ist dieser Interferenzfehler die Folge davon, dass der Lerner sich als Agens betrachtet hat, wie es in seiner Muttersprache der Fall ist, und die Versetzung in eine höhere Klasse aus seiner eigenen Sicht verbalisiert hat.

(131) a. *Die Menschen denken nicht ihre Gesundheit.
b. İnsanlar sağlıklarını düşünmüyorlar.
c. ... nicht an ihre ...

Dieser Interferenzfehler basiert darauf, dass das deutsche *denken* im Sinne von *sich ins Bewusstsein rufen* seinen zweiten Aktanten als pSa realisiert, während dieser bei seiner türkischen Entsprechung *düşünmek* ein Sa ist. Der Lerner hat sich nun von der Valenzart des muttersprachlichen Lexems verleiten lassen und den zweiten Aktanten von *denken* in einer morphosyntaktisch unzulässigen Form kodiert.

(132) a. *:.., die in unserem Land befinden.
b. Ülkemizde bulunan ...
c. ..., die sich in ...

Die Reflexivität der türkischen Verben wird durch das Morphem *-in* ausgedrückt; sie wird also nicht wie die der deutschen Verben lexikalisiert. Nun dürfte es dem türkischen Lerner an Kenntnis um diesen sprachbaulichen Unterschied gemangelt haben, so dass er das Reflexivpronomen weggelassen hat. Das Fehlen des Reflexivpronomens könnte aber auch dadurch

hervorgerufen worden sein, dass der Lerner dieses seinem Sprachgefühl fremde Element nicht im Kopf behalten und nicht realisieren könnte.

(133) a. *Wenn einen Verschlusslaut ein Reibelaut folgt,...
b. Bir kapanma sesini bir sürtünme sesi izliyorsa...
c. Wenn auf einen ...

Es handelt sich hier um einen Verstoß gegen die Art der Valenz von *folgen*, die sich aus der inadäquaten Projektion der Art des zweiten Aktanten (Sa) des türkischen *izlemek* ergibt.

(134) a. *..., dann sollen meine Eltern mich verzeihen.
b. ... Öyleyse ebeveynim beni affetmelidir.
c. ..., ... Eltern mir ...

Das deutsche *verzeihen* hat einen obligatorischen (Sn) und zwei fakultative Aktanten (Sa, Sd), während seine türkische Entsprechung *affetmek* über einen obligatorischen (Sn) und einen fakultativen Aktanten (Sa) verfügt, wobei dem türkischen Sa semantisch das deutsche Sd entspricht. Der Lerner hat diesen qualitativen Unterschied zwischen *verzeihen* und *affetmek* verkannt und einen proaktiven Interferenzfehler begangen.

(135) a. *..., weil ich die Wörter meiner Eltern ...
b. ... ebeveynimin sözünü ...
c. ...» weil ich die Worte ...

Die türkischen Lexeme *söz* und *sözcük* werden im Deutschen durch das Lexem *Wort* wiedergegeben; *Wort* ist also polysem und wird erst in einem bestimmten Kontext oder in seiner Pluralform monosemiert. Nun liegt die Interferenzursache darin, dass im Deutschunterricht als Pluralform fast nur *Wörter* (kleinste, selbständige Redeteile) angeführt wird und die Variante *Worte* (Ausdruck, Ausspruch, Rede) den Lernern unbekannt bleibt. Dieser Interferenzfehler könnte dadurch provoziert worden sein, dass das Deutsche, im Gegensatz zum Türkischen, viele Pluralmorpheme hat und der Lerner es für unmöglich halt, dass das Pluralmorphem distinktiv ist.

(136) a. *Sie hat meine Wörter nicht gehört.
b. O, sözümü dinlemedi.
c. Sie hat auf meine Worte ...

Zum inadäquaten **Wörter* vgl. (135). Die qualitativ fehlerhafte Selektion des zweiten Aktanten von *hören* (im Sinne von *gehorchen, reagieren*) geht darauf zurück, dass seine türkische Entsprechung *dinlemek* seine Relation mit dem Objekt durch ein Sa realisiert. Dieser Interferenzfehler kann aber auch dadurch entstanden sein, daSS das türkische *dinlemek* polysem ist und sowohl *hören* (= wahrnehmen, aufnehmen) wie auch *hören/auf* (=gehorchen, reagieren) bedeutet.

(137) a. *Düğmeyi bastığımda ...
b. Als ich den Knopf drückte, ...
c. Düğmeye ...

Der zweite Aktant von *drücken* ist ein Sa, während der seines türkischen Äuivalents *basmak* in dieser Variante als Sd erscheint. Dieser qualitative Unterschied zeigt, dass der Lerner bei der Übersetzung des deutschen Satzes ins Türkische den Kasus des zweiten Aktanten von *drucken* auf den des türkischen *basmak* interferiert hat.

(138) a. *Die Mutter muss ihren Kindern achtgeben.
b. Anne, çocuklarına dikkat etmelidir.
c. ... muss auf ihre Kinder ...

Das deutsche *achtgeben* und seine türkische Entsprechung *dikkat etmek* haben je zwei Aktanten. Aber wahrend der zweite Aktant von *achtgeben* ein pSa ist, ist der von *dikkat etmek* ein Sd. Das heißt, dass dieser Interferenzfehler sich aus der Übertragung eines qualitativen Unterschiedes des muttersprachlichen Lexems auf das fremdsprachliche Lexem ergeben hat.

(139) a. *Wir haben zu Tante Emily einen Brief geschrieben und wir haben eingeladen.
b. Emily teyzeye bir mektup yazdık ve davet ettik.
c. Wir haben Tante/an Tante Emily ... geschrieben und sie eingeladen.

Der Adressat erscheint beim deutschen *schreiben* (im Sinne von *etwas Sinnvolles schriftlich fixieren oder mitteilen*) als Sd oder pSa (beide sind austauschbar); bei seiner türkischen Entsprechung *yazmak* ist er immer ein Sd. Normalerweise sollte also kein Interferenzfehler entstehen. Die Entstehung dieses Interferenzfehlers kann nun damit begründet werden, dass der Lerner es für wahrscheinlicher hält, dass das türkische Dativsuffix *-e/-a* durch ein deutsches pS wiedergegeben wird, weil es tatsächlich der Fall ist. Die Wiederholung des Sn im koordinierten Satz (vgl. a.) ist kein

Interferenzfehler und mit mangelnden Sprachkenntnissen des Lerners begründbar.

Die Eliminierung des zweiten Aktanten von *einladen* geht auf die reduzierte syntaktische Valenz seines türkischen Äquivalents *davet etmek* zurück. Bei *davet etmek* ist diese Reduzierung möglich, wie es in vielen anderen Beispielen der Fall war, weil das eliminierte Element vorerwähnt ist. Der vorerwähnte Aktant kann namlich auf den nachfolgenden quasi äquivalenten Aktanten referieren und seine syntaktische Kodierung redundant machen, das mag manchmal nur für die Umgangssprache gelten. Das deutsche *einladen* schließt demgegenüber die Eliminierung seines zweiten Aktanten aus.

(140) a. *Sie gingen, und wir folgten sie.
b. Onlar gidiyordu, biz de onları izliyorduk.
c. ..., ... folgten ihnen.

Das türkische *izlemek* realisiert seine Beziehung zu dem zweiten Aktanten durch ein Sa, wogegen das deutsche *folgen* in dieser Variante seine äquivalente Beziehung anhand eines Sd zum Ausdruck bringt. Auch hier liegt eine offensichtliche negative Beeinflussung der qualitativen Merkmale des deutschen Lexems durch die des türkischen vor.

(141) a. *Himmel donnerte.
b. Gök gürledi.
c. Es donnerte.

Das deutsche *donnern* (im Sinne von *gewittern*) ist unpersönlich bzw. avalent, hat also keine Aktanten. Demgegenüber gibt es im Türkischen keine avalenten Verben. Als Aktant (Sn) zu türkischen Wetterverben steht der Name bzw. der Ursprung der jeweiligen Naturerscheinung oder ein onomatopoetisches Sprachzeichen. So hat der Lerner das avalente deutsche *donnern* nach dem Muster des türkischen *gürlemek* mit einem Sn versehen.

(142) a. Darf ich Ihr Feuer bitten?
b. Ateşinizi rica edebilir miyim?
c. Darf ich um Ihr Feuer bitten?

Das deutsche *bitten* hat zwei obligatorische (Sn, pS/NS/Inf.) und einen fakultativen Aktanten (Sa); sein türkische Äquivalent *rica etmek* hat dagegen nur zwei obligatorische Aktanten, und zwar ein Sn und ein Sa. In a. hat der Lerner also die qualitative Valenz des deutschen Lexems nach dem Vorbild des türkischen Lexems realisiert.

(143) a. *Der Jäger greift dem Bar an.
b. Avci, ayıya saldırıyor.
c. ... greift den Bär(en) an.

Sowohl das deutsche *angreifen* als auch das türkische *saldırmak* haben je einen obligatorischen und einen fakultativen Aktanten. Wie üblich, ist der prototypische gemeinsame Aktant das obligatorische Sn. Jedoch ist der fakultative Aktant des deutschen Verbs ein Sa, wogegen der dessen türkische Entsprechung ein Sd ist. Demnach hat der Lerner den Kasus des muttersprachlichen Lexems auf den des fremdsprachlichen Lexems inadäquaterweise transferiert.

(144) a. *Du hast mir angeschaut.
b. Sen bana baktın.
c. Du hast mich ...

Die Zahl der Aktanten des deutschen *anschauen* und des türkischen *bakmak* ist gleich. Sie haben nämlich je zwei obligatorische Aktanten. Was diesen Interferenzfehler verursacht hat, ist die Art des zweiten Aktanten beider Verben. Der Lerner hat sich ebenfalls von seinem Muttersprachgefühl verleiten lassen und das Sa von *anschauen* nach dem Vorbild des türkischen *bakmak* als Sd realisiert.

(145) a. *Du hast mir gelacht, nicht wahr?
b. Sen bana güldün, değil mi?
c. Du hast über mich gelacht, nicht wahr?

Der zweite und fakultative Aktant von *lachen* ist ein pS[17]; umgekehrt ist der seines türkischen Äquivalents *gülmek* ein Sd. Also auch hier wurde die Realisation des zweiten Aktanten des Ausdrucks nach dem Vorbild des muttersprachlichen Ausdrucks vorgenommen.
Zum graphemischen Interferenzfehler **war* vgl. (6).

(146) a. *Der Wolf sprang auf die Großmutter und fraß.

---

17 Vgl. dagegen das poëtische *Das Glück lachte ihm* in Wahrig ... (1980). Anscheinend ist diese Verwendungsweise
auf Sn mit den Merkmalen -*Hum* + *Abst* beschränkt.

b. Kurt, büyükannenin üzerine sıçradı ve yedi.
c. ... und fraß sie auf.

Der zweite Aktant von *springen* ist ein pSa, der von *auffressen* ein Sa; bei *sıçramak* ist er ein pSg (prä-/postpositionales Substantiv im Genitiv), bei *yemek* ein Sa. Der Lerner hat hier in Analogie zum türkischen *yemek* auch die syntaktische Valenz seiner deutschen Entsprechung *auffressen* reduziert. Diese Reduzierung ist sprachwidrig, weil der zweite Aktant von *springen*, im Gegensatz zu seinem türkischen Äquivalent, nicht auf den zweiten Aktanten (Sa) des Verbs *auffressen* des koordinierten Satzes referieren kann.

(147) a. *An der heutigen Prüfung habe ich teilgenommen und bestanden.
b. Bugünkü sınava girdim ve kazandım.
c. ... und sie bestanden.

Wie in zahlreichen Beispielen handelt es sich auch hier um die Weglassung des obligatorischen Aktanten eines Verbs, hier des deutschen *bestehen* (im Sinne von *mit Erfolg absolvieren*) und dies wiederum nach dem Muster des türkischen *kazanmak*, das in diesem Kontext auf die Realisation des zweiten Aktanten verzichten kann, weil dies redundant ist.

(148) a. *Man kann dem Schornstein (einen) Filtre montieren.
b. Bacaya bir filtre monte edilebilir.
c. Man kann auf den Schornstein einen Filter ...

In a. haben wir zwei Interferenzfehler. Die Schreibweise **Filtre* ist offensichtlich durch die homogene Hemmung des türkischen Lehnworts *filtre* entstanden. Die falsche Kasuszuweisung in a. ist die Folge davon, dass der dritte und fakultative Aktant von *montieren* ein pSa ist, wahrend der dritte und ebenfalls fakultative Aktant von *monte etmek* als Sd erscheint. Der Lerner hat also hier den dritten Aktanten des deutschen Verbs nach dem Vorbild des türkischen realisiert.

(149) a. *Das Zimmer erinnerte ein Aquarium.
b. Oda, bir akvaryumu andırıyordu.
c. ... erinnerte an ein ...

Das deutsche *erinnern* (im Sinne von *ähneln*) hat zwei obligatorische (Sn, pSa) und einen fakultativen Aktanten (Sa); sein türkisches Äquivalent *andırmak* fordert jedoch nur zwei Aktanten, die obligatorisch sind: ein Sn und ein Sa. Nun geht aus a. hervor, dass der Lerner den zweiten

obligatorischen Aktanten (pSa) von *erinnern* nach dem Vorbild des zweiten obligatorischen Aktanten des türkischen *andırmak* realisiert hat.

(150) a. *... nachdem sie ins Dorf angekommen waren, ...
b. ... onlar köye vardıktan sonra ...
c. ... sie im Dorf...

Während der zweite und fakultative Aktant von *ankommen* ein pSd ist, ist sein Äquivalent bei *varmak* ein Sd (vgl. b. und c.). Die Interferenzursache liegt nun daran, dass dem türkischen Sd im Deutschen entweder ein Sd oder - meistens - ein pSd/a (hauptsachlich *zu, in, nach*, aber auch *an, auf* usw.) entspricht und das türkische Sd ausschließlich direktional ist, während seine deutschen Entsprechungen auch nicht direktional sein können (vgl. c.).

(151) a. *Ich habe Angst aus/von Minen.
b. Mayından korkarım.
c. Ich habe Angst vor Minen.

Das türkische *korkmak* hat einen obligatorischen (Sn) und einen fakultativen Aktanten (Sabl = Substantiv im Abiativ). Als deutsche Entsprechung des türkischen Ablativsuffixes *-den/-dan* wird in den Schulen meistens nur die Präposition *von* bzw. *aus* gelehrt. So benutzt der Lerner in allen Fallen, wenn es sich um ein türkisches Sabl handelt, eine Präpositionalgruppe mit einer der beiden obigen Präpositionen. Die Selektion der richtigen Präposition ist für den türkischen Deutschlerner äußerst schwer, weil diese des Öfteren keine klare Bedeutung haben. Eine eigene Semantik haben sie fast nur dann, wenn sie ein adverbiales Verhältnis ausdrücken; ist das Verhältnis, das sie zum Ausdruck bringen, ein Objektsverhältnis, so hat die Präposition lediglich eine syntaktische Funktion. In diesem Falle handelt es sich um semantisch nicht weiter analysierbare Formen von Rektion eines Verbs oder Adjektivs mithilfe einer Präposition.

- Ich habe Angst vor Minen (Objektsverhältnis; semantisch nicht transparent).
- Das Buch liegt vor dem Fenster (adverbiales Verhältnis; semantisch transparent, da ihm ein adverbiales Verhältnis zugrunde liegt).
- Die auf ihren Sohn stolze Frau (attributives Verhältnis; semantisch nicht transparent, da ihm ein Objektsverhältnis zugrunde liegt).

(152) a. *Ich bin von meiner Universität zufrieden.

b. Ben üniversitemden memnunum.
c. Ich bin mit meiner ...

Das deutsche Adjektiv *zufrieden* fordert einen Aktanten (pSd), dessen Regent *mit* ist. lm Türkischen entspricht diesem pSd ein Sabl. Die Interferenzursache liegt nun darin, dass dem türkischen Ablativsuffix *-den/-dan* (bei progressiver Assimilation *–ten/-tan*) wortwörtlich die Präposition *von* bzw. *aus* entspricht.

(153) a. *Die Menschen gehen zu Meer.
b. İnsanlar denize gidiyor.
c. ... gehen ans Meer.

Der zweite und fakultative Aktant vom deutschen *gehen* ist ein pS; sein türkisches Äquivalent bei türkischem *gitmek* erscheint als Sd.

(154) a. *Mein Vater (brachte) mich nach Krankenhaus.
b. Babam beni hastaneye götürdü.
c. Mein Vater brachte mich ins/zum Krankenhaus.

lm Deutschen steht vor Substantiven mit bestimmtem Artikel vorzugsweise *in*.

(155) a. *Sie (saß)... auf einem blauen Sessel.
b. O, mavi bir koltukta oturuyordu.
c. Sie (saß) ... in einem ...

Für den türkischen Deutschlerner ist es wirklich äußerst schwer zu unterscheiden, warum man *in einem Sessel* sitzt, und nicht **auf einem Sessel*. Obwohl die Präposition in beiden Fällen ein adverbiales Verhältnis ausdrückt, ist für den Lerner ihre Semantik nicht transparent, weil man sich eher auf ein Möbelstück (Stuhl, Hocker, Sofa, Schemel usw.) setzt. Das Ausmaß der Lernprobleme bei deutschen Prapositionen werden klarer, wenn man sich die folgenden Beispiele mit verschiedenen Präpositionen vorstellt, denen im Türkischen das Lokativsuffik *-de/-da* (bei progressiver Assimilation *-te/-ta*) entspricht:

- Selman arkadaşlarında (Selman ist bei seinen Freunden).
- Umut ağacın yanında oturuyor (Umut sitzt neben dem Baum).
- Demet saat birde geliyor (Demet kommt um ein Uhr).
- Gassun yerde oturuyor (Gassun sitzt auf dem Boden).

- Şaziye denizde (Şaziye ist am Meer).
- Nezahat odada oturuyor (Nezahat sitzt im Zimmer).
- Karada ve suda (zu Lande und zu Wasser).

Es scheint fast unmöglich zu sein, dass der Lerner die semantischen Unterschiede intuitiv erfasst, weil den Präpositionen meistens keine eindeutige Semantik zugewiesen werden kann, und es gilt, sie mit den jeweiligen Valenzpartnern und den Objekten, die sie (die Präpositionen) regieren, auswendig zu lernen.

(156) a. *Im zweiten Tag ...;... im Abend ...
b. İkinci gün(de) ...; ... akşam vakti(nde) / akşamleyin.
c. Am ... Tag ...; ... am Abend ...

Vor den neutralen und maskulinen Substantiven *Tag, Ende, Anfang, Abend* als Temporalangaben (Zeitpunkt, Zeitdauer, Gleichzeitigkeit, volles Datum) steht die Präposition *an*[18]. Die Interferenzursache liegt nun darin, dass dastürkische Lokativsufnx *-de/-da* auch für Temporalangaben (Datum, Zeitpunkt, Zeitdauer) gebraucht wird und ihm in dieser Funktion eher die Präposition *in* als *an* entspricht (vielleicht weil sie zuerst gelehrt wird). So kommen z.B. keine Fehler derart **an der Nacht, *am Juni* oder **am Jahre ...* vor. Die Interferenzursache dürfte auch die Nichtunterscheidung des türkischen Substantivs nach Genusklassen und darauf beruhend die Unterdifferenzierung der deutschen Prapositionen bei Zeitangaben.

(157) a. *... werden sie sehr stolz mit ihrem Kind sein.
b. ... cocuklarıyla çok gururlanacaklar.
c. ... stolz auf ihr Kind sein.

Das deutsche Adjektiv *stolz* hat einen obligatorischen (B) und einen fakultativen Aktanten (pSa). Prädikativ gebraucht entspricht ihm im Türkischen das zweiwertige Verb *gururlanmak*, dessen Aktanten ein Sn und ein Sc sind. Dem türkischen Comitativsuffix *–le/-la*[19] enspricht meistens die

---

18 Vgl. *in der Nacht, im Jahre 1990, im Juni*, aber: *am 1. Juni.*

19 Dieses Suffix ist eigentlich die enklitisch gebrauchte Form der Postposition *ile,* die ihre Gebräuchlichkeit sehr stark einbüßt.

deutsche Präposition *mit*.[20] Dies besagt, dass der Lerner den Kasus des türkischen Lexems auf den des deutschen Lexems
übertragen hat.

(158) a. *..., werden sie sich mit den Kindern mehr kümmern.
b. ... çocuklarıyla daha çok ilgilenecekler.
c. ..., ... sich um ihre Kinder mehr kümmern.

Das deutsche *sich kümmern* realisiert seine Beziehung zu seinem zweiten und obligatorischen Aktanten durch die Präposition *um*[21]. Sein türkisches Äquivalent nimmt dagegen diese Relation durch ein Sc vor.

(159) a. *...Menschen rauchen von dem Leid oder von der Liebe.
b. ... insanlar kederden veya aşktan sigara içer.
c. ... rauchen aus Leid oder aus Liebe.

In kausaler Bedeutung steht *aus*[22] vor Substantiven mit Nullartikel. In Bezug auf die Artikelkategorie und ihre Funktionen handelt es sich zwischen dem Türkischen und dem Deutschen um eine Nullentsprechung. So fällt es dem Lerner schwer zu unterscheiden, welche Funktion der Artikel erfüllt, und entweder lässt er ihn weg, wo er obligatorisch ist, oder er gebraucht ihn, wo er nicht erscheinen darf.

(160) a. *Ihr Erfolg hat sich %10 erhöht.
b. Başarınız %10 arttı.
c. ... sich um 10% ...

Das türkische *yüzde* wird, anders als sein deutsches Äquivalent *Prozent* ohne ein Verhältniswort bzw. ohne irgendein grammatisches Element mit der Zahlangabe verbunden (vgl.b.). In Analogie dazu hat der

---

20 Vgl. dazu *Wir haben das Schloss durch einen/mit einem Hammer öffnen müssen.* Auf diese Variante wird im Fremdsprachenunterricht nicht hingewiesen.

21 Wie ersichtlich, drückt hier die Präposition nur ein Objektsverhältnis aus, erfüllt nur eine syntaktische Funktion und ist quasi bedeutungsleer.

22 Das pS mit *aus* in kausaler Bedeutung drückt ein subjektives menschliches Gefühl als Motivierung für eine bewusste und geplante Handlungsweise aus; *vor* in kausaler Bedeutung steht dagegen vor einem Substantiv, dessen objektive Auswirkung im Verb ausgedrueckt wird (vgl. Helbig/Buscha 1991: 419).

Lerner die obligatorische Präposition um in a. eliminiert bzw. ihre Notwendigkeit nicht erkannt.

Die inadäquate Stellung des Prozentzeichens *%* vor der Prozentangabe (vgl. a.) ist die Kopierung der türkischen Syntax; im Türkischen wird nämlich *yüzde* oder sein Zeichen *%* immer der Prozentzahl vorangestellt (vgl. b.).

14.4. Lexikosemantische Interferenzfehler

(161) a. *Ich bleibe im Studentenheim und ...
b. Ben öğrenci yurdunda kalıyorum ve ...
c. Ich wohne im ...

Aus dem Kontext isoliert betrachtet ist a. richtig; er weicht aber von der Aussageintention des Lerners ab, weil er nicht einen zeitweiligen, sondern einen ständigen Aufenthalt meint. Dieser proaktive Interferenzfehler leitet sich daher, dass das türkische *oturmak* polysem ist und im Deutschen hauptsächlich durch *bleiben, wohnen, sich setzen, sitzen, passen, (Platz)nehmen ...* wiedergegeben werden kann. In diesem Falle glaubt der Lerner, in diesem Kontext irgendeines dieser Verben gebrauchen zu dürfen, ohne dass es zu einer semantischen Anomalie käme.

(162) a. *Die Schule ordnete einen Klassenausflug nach Tire.
b. Okul, Tire'ye bir sınıf gezisi düzenledi.
c. Die Schule veranstaltete einen ...

Auch dieser Interferenzfehler hat seine Ursache in der Polysemie. Das türkische *düzenlemek* kann uneingeschränkt für deutsches *ordnen, arrangieren, regeln, veranstalten ...* stehen; der Lerner hat diese Formenvielfalt anscheinend als Begünstigung der Ausdrucksmöglichkeit desselben Sachverhalts betrachtet. Gerade diese Annahme ist die Interferenzquelle.

(163) a. *... unsere Mädchenfreunde ...
b. ... kız arkadaşlarımız ...
c. ... unsere Freundinnen ...

Das türkische Substantiv kennt keine Unterscheidung nach grammatischem Genus, das im Deutschen durch *Artikel + Genussuffix* zum Ausdruck kommt; ist das Genus für den Kontext relevant, so wird es im Türkischen lexikalisiert (vgl. b.). Diese Eigengesetzlichkeit des Türkischen hat der Lerner auf das Deutsche interferiert.

(164) a. *Manchmal warfen sie uns Karten.
b. Bize arasıra kart attılar.
c. Manchmal schickten sie ...

Auch dieser Interferenzfehler geht auf die Polysemie zurück. Das türkische *atmak* (werfen) bedeutet auch *göndermek* (schicken). Diesem Verb entsprechen im Deutschen insgesamt 33 Verben, von denen im Wörterbuch *werfen* als erstes eingetragen ist (vgl. Steuerwald 1972); unter diesen Wörterbucheintragungen erscheint *schicken* interessanterweise nicht. Das alles macht dem Lerner fast unmöglich, das korrekte Lexem zu identifizieren.

(165) a. *Auch mein Bruder gebraucht keine Zigarette.
b. (Erkek) kardeşim de sigara kullanmaz.
c. Auch mein Bruder raucht nicht.

Das türkische *kullanmak* ist mehrdeutig und bedeutet neben den prototypischen *benutzen, gebrauchen, handhaben, ver-/anwenden* auch *fahren* (Auto), *tragen* (Brille, Kleidung), *trinken* (Alkohol) und *rauchen* (Zigaretten, Rauschgift usw.). Der Lerner hat diese Mehrdeutigkeit nicht berücksichtigt und einen schweren Interferenzfehler gemacht.

(166) a. *Er war eine der größten Gesichter der Welt.
b. O, dünyanın en büyük simalarından biriydi.
c. ... größten Persönlichkeiten der Welt.

Sima bedeutet im übertragenen Sinne auch *Persönlichkeit*.

(167) a. *Der Schnee regnete.
b. Kar yağıyordu.
c. Es regnete.

Türkische Wetterverben sind monovalent, dagegen sind deutsche Wetterverben avalent. Für *regnen, hageln, schneien* steht im Türkischen *yağmak*, das als Valenzpartner die Bezeichnung des jeweiligen Naturgeschehens verlangt. Warum der Lerner hier *regnen* und nicht ein anderes Verb gebraucht hat, ist zweierlei begründbar: Erstens wird im Fremdsprachenunterricht dieses Wetterverb zuerst gelehrt, und es ist im Wörterbuch - das wichtigste Mittel, das den Lernern in erster Linie zur Verfügung steht -, als erstes Wetterverb eingetragen. In solchen Fällen wählt der Lenrer eher die erste als die anderen Eintragungen. Zweitens kann man sagen, dass *regnen* den türkischen Lernern vertrauter ist, weil es (aus

klimatischen Gründen?) mehr als die anderen Wetterverben in Sprachgebrauch kommen dürfte.

(168) a. *Du weisst schon Tante Emily.
b. Zaten sen Emily teyzeyi biliyorsun.
c. Du kennst schon ...

Das türkische *bilmek* (wissen, können, kennen, halten/für, erkennen) ist polysem und wird besonders in der türkischen Umgangssprache im Sinne von *tanımak* (kennen, an-/zu-/erkennen) verwendet. Außerdem sind *kennen* und *wissen* semantisch sehr homogen und unterscheiden sich in wenigen Sememen; wenn nämlich der akkusativische Aktant -*belebt* ist, sind beide Verben austauschbar. Falls es sich aber beim akkusativischen Aktanten um eine bestimmte Person handelt, wie es z.B. in unserem Beispielsatz der Fall ist, dann steht *kennen* ohne Alternative:

- Wir kennen den Arzt.
- *Wir wissen den Arzt. Aber: Wir wissen einen zuverlässigen Arzt (vgl. Helbig/Schenkel 1983:74/377).

(169) a. *Mein Vater wusste weder lesen noch schreiben.
b. Babam ne okuma ne de yazma biliyordu.
c. Mein Vater konnte ...

Die Polysemie von bilmek ist auch hier die Interferenzursache; es bedeutet auch *können*.

(170) a. *Meine Schwester, die in Ankara liest, ...
b. Ankara'da okuyan kız kardeşim ...
c. ...» die in Ankara studiert, ...

Okumak ist polysem und hat im Deutschen mindestens zehn Entsprechungen (vgl. Steuerwald 1972), von denen *lesen* und *studieren* die geläufigsten sind. Die Vielheit der Entsprechungen betrachtete der Lerner als Lernerleichterung, weil er wahrscheinlich meinte, sie seien durcheinander substituierbar; gerade diese Annahme ist für türkische Deutschlemer eine große Interferenzfalle.

(171) a. *Das Parlament im Schössling / im Trieb/im Durchfall...
b. Sürgündeki parlamento ...
c. Das Parlament im Exil ...

Auch *sürgün* ist polysem und bedeutet hauptsächlich *Schössling, Trieb, Durchfall ...* Natürlich kommt es zu so einem Interferenzfehler, wenn selbst in Steuerwald (1972), dem umfangreichsten Wörterbuch (Türkisch - Deutsch), die geläufigste deutsche Variante *Exil* nicht vorkommt.

(172) a. *Er erzählte die Exemplare der Türken in Bulgarien.
b. Bulgaristan'da Türklere yapılan baskıları anlattı.
c. Er erzählte von der Unterdrückung der Türken durch Bulgarien.

Ebenfalls hat der Lerner in diesem Analysebeispiel Schwierigkeiten mit der Polysemie. *Baskı* ist polysem und bedeutet sowohl *Exemplar* als auch *Unterdrückung*.

(173) a. * Am 10. November ist Atatürk erwähnt worden.
b. Atatürk 10 Kasımda anıldı.
c. ... ist des Todes Atatürks gedacht worden.

Der Satz a. ist zwar grammatisch wohlgeformt; aber wenn wir den Kontext, aus dem er entnommen ist, im Auge behalten, so sehen wir, dass er von der Aussageintention des Lerners abweicht. Der Lerner meint nämlich nicht, dass Atatürk gesprächsweise kurz gestreift wurde. Nun kam es zu diesem Interferenzfehler auf Grund der Divergenz zwischen *anmak* und seinen deutschen Entsprechungen. Der türkische Lerner würde das deutsche *gedenken* als die letzte Möglichkeit in Gebrauch nehmen, da das Türkische keine Verben mit Sg kennt und solche deutsche Verben den Lernern die größten kasusbezogene Schwierigkeiten bereiten.

(174) a. *... vor einer Uhr waren wir am See.
b. ... bir saat önce göldeydik.
c. ... vor einer Stunde ...

Es handelt sich hier um die Polysemie von *saat*, das sowohl das Gerät zum Messen von Zeit und Bewegungsabläufen als auch den Zeitraum von 60 Minuten bezeichnet. Es steht also für *Stunde* und *Uhr*.

(175) a. *Die Verkehrsunfälle haben viele Heime zerstört.
b. Trafik kazalan nice yuvalar yıktı.
c. ... viele Familien ...

Das türkische *yuva* (Nest) steht hier im übertragenen Sinne für *aile* (Familie); es kann aber auch *Wohnung* oder *Heim* bezeichnen. Die

Interferenzursache beruht nun auf der Nichtdifferenzierung der verschiedenen deutschen Entsprechungen des türkischen *yuva*.

(176) a. *Das Kind soll von seinen schlechten Gewohnheiten verzichtet werden.
b. Çocuk, kötü alışkanlıklarından vazgeçirilmelidir.
c. ... abgebracht werden (oder: Dem Kind sollen schlechte Gewohnheiten abgewöhnt werden.

Syntaktisch betrachtet kann *verzichten* (mit pSa) nur das subjektlose Passiv (mit oder ohne Angabe des Agens) oder das Passiv mit formalem syntaktischem *es*, das nicht durch ein Substantiv substituierbar ist, bilden:

- Es wurde darauf verzichtet.
- Darauf wurde (von der Regierung) verzichtet.

Sein türkisches Äquivalent *vazgecmek* (mit Sabl) vermag nur das subjektlose Passiv zu bilden:

- Bundan vazgeçilecek (Darauf wird verzichtet werden).

Die Interferenzursache liegt nun darin, dass das türkische *vazgecmek* im Gegensatz zu seiner deutschen Entsprechung *verzichten*, kausativfähig ist (*vazgeçirmek* [mit Sabl]) und dieses Kausativ auch das Vorgangspassiv mit Subjekt bilden kann (vgl. b.). Nun wagte der Lerner, in Analogie zum Kausativ in b. auf Kosten seiner Fremdsprache diese schwere Konstruktion, ohne darüber im Klaren zu sein, dass das Deutsche sie mit anderen lexikalischen Mitteln realisiert (vgl. c.).

(177) a. Die Mütter müssen viel Zeit für das Kind trennen.
b. Anneler, çocuklarına çok zaman ayırmalıdır.
c. Die Mütter müssen sich viel Zeit für das Kind nehmen.

Ayırmak ist polysem und wird im Deutschen hauptsächlich durch *trennen, scheiden, abteilen, absondern unterscheiden, auseinanderhalten, zurücklegen, reservieren, teilen... wiedergegeben*. Offensichtlich wurde dieser Interferenzfehler dadurch provoziert, dass keine dieser (im Wörterbuch eingetragenen) deutschen Varianten in diesen Kontext passt. Der Lerner hält es für unwahrscheinlich, dass das türkische *ayırmak* mit *(sich Zeit) nehmen* wiedergegeben werden müsste, da die prototypische türkische Entsprechung von *nehmen* das Verb *almak* ist, das dieser Kontext (vgl. b.) ausstößt.

(178) a. *Ich vermische manchmal die Adjektive mit den Adverbien.

b. Bazen sıfatları zarflarla karıştırıyorum.
c. Ich verwechsle ...

Das türkische *karıştırmak* ist ein Kausativ zu *karışmak* und bereitet den Lernern große Schwierigkeiten, da es polysem ist und hauptsächlich für *mischen, vermischen, einmischen, verwechsein ...* stehen kann.

(179) a. *0nkel Gottfried, der von seiner Frau zehn Jahre älter ist, ist er sein Leben lang überhaupt krank gewesen.
b. Eşinden on yaş (daha) büyük olan Gottfried amca, hayatı boyunca hiç hastalanmamıştı.
c. Onkel Gottfried, der zehn Jahre älter ist als seine Frau, ist sein Leben lang nie krank gewesen.

In a. haben wir zwei Interferenzfehler. Die inkorrekte Steigerungsform ist die Folge davon, dass das Türkische keine eigenen Komparativfonnen besitzt; der Komparativ wird gebildet durch die Verbindung des Positivs (des nicht gesteigerten Adjektivs) mit einem Sabl, dem im Deutschen wortwörtlich ein pSd (mit *aus/von*) entspricht. Als verstärkender Zusatz kann *daha* dazwischentreten. Das deutsche *überhaupt* bedeutet *eigentlich* bzw. *auf das Ganze gesehen* und ist nicht negationsfähig. Umgekehrt hat das türkische *hiç*, als dessen deutsche Entsprechung in Wörterbüchern *überhaupt* angegeben wird, einen negativen Charakter (vgl. *bir şey* [etwas], aber: *hiçbir şey* [nichts]). Demgemäß hat der Lerner fälschlicherweise angenommen, dass man das deutsche *überhaupt* allein als Negationswort gebrauchen könnte. Daran sind in erster Linie die Wörterbuchmacher schuldig, die diesen Unterschied nicht berücksichtigen, und in zweiter Linie die Lehrer, die auf diesen Kontrast nicht hinweisen.

(180) a. *Heute habe ich zufällig gelernt, dass ich die Prüfüng bestanden habe.
b. Sınavı kazandığımı bugün tesadüfen öğrendim.
c. ... zufällig erfahren, ...

Auch dieser Interferenzfehler basiert darauf, dass zwischen dem türkischen *öğrenmek* und seinem deutschen Äquivalent eine Divergenz besteht. Nun hält der Lerner die vielen deutschen Entsprechungen des polysemen öğrenmek Synonyme, obwohl ihre Kollokationsmöglichkeiten anders distribuiert sind, und gebraucht aus dem deutschen Wortfeld ein beliebiges Verb. Das deutsche *lernen* meint die körperliche bzw. die geistige Aneigung von Kenntnissen, Fahigkeiten, Fertigkeiten und kollokiert nicht

mit dem Sachverhalt, dass der Adressat etwas (eine Neuigkeit, d.h. den Erfolg bei der Prüfung) zu wissen bekommt.

(181) a. *..., werde ich ihm (meinem Kind) zeigen, welche Bewegungen gut oder schlecht sind.
b. ... ona (çocuğuma) hangi hareketlerin iyi veya kötü olduğunu göstereceğim.
c. ..., ..., welche Verhaltensweisen ...

Wie bei vielen der analysierten lexikosemantischen Interferenzfehler handelt es sich auch hier um einen Divergenzfall, der eigentlich die Polysemie bzw. die Polyfunktionalität des muttersprachlichen Lexems im Vergleich zu dem der fremdsprachlichen bedeutet. Das türkische *hareket* ist nämlich polysem und meint hier nicht eine Lage- bzw. Ortsveränderung oder ein geistig-wissenschaftliches Betreben, sondem ein Benehmen, ein Vorgehen oder ein Handeln. Deswegen erfordert dieser Kontext das Substantiv *Verhaltensweisen*.

(182) a. *Die Schwester sieht die Kranken gut hin.
b. Hemşire, hastalara iyi bakıyor.
c. Die Schwester pflegt die Kranken gut.

Ebenfalls liegt hier ein Divergenzfall vor, der die lexematische Wahlentscheidung des Lerners verunsichert und zu einem Interferenzfehler der Art einer falschen Kollokation verführt hat. Das adäquate *pflegen* scheint dem Sprachgefühl des Lerners unwahrscheinlicher, da als geläufigere deutsche Entsprechung von *bakmak* eher *sehen, hinsehen, hinschauen, anschauen, schauen (nach)* gelten.

(183) a. *Mein Vater wird nach Libyen fahren, um eine neue Brottür zu finden.
b. Babam yeni bir ekmek kapısı bulmak için Libya'ya gidecek.
c. ..., um eine neue Arbeitsmöglichkeit zu finden.

Es ist hier evident, dass der Lerner durch eine mechanische Übersetzung der Einzelteile der türkischen Metapher *ekmek kapısı* eine Vokabelgleichung und eine semantische Äquivalenz in der Fremdsprache herstellen wollte. Dieser Versuch ist aber daran gescheitert, dass das Deutsche über keine formal äquivalente Struktur verfügt[23].

---

[23] Beim Fremdspracherwerb werden feste Sprachmuster (Idiome, Metaphern, Redensarten) spät erworben, weil sie soziokulturelle Inhalte ausdrücken, die sprachlich anders

(184) a. *Trotz vieler Abwechslung habe ich mich geniert.
b. Birçok değişikliğe rağmen sıkıldım.
c. ... mich gelangweilt.

Dieser Interferenzfehler hat ihre Ursache in der Polysemie von *sıkılmak*, das hauptsählich durch *sich langweilen* und *sich genieren* wiedergegeben wird. In b. ist weder die Schüchternheit noch das unsichere Gefühl gemeint, die mit *sich genieren* kompatibel wären, sondern der Mangel an Abwechslung; deswegen ist *sich langweilen* deutschadäquat.

(185) a. *... Aber die Vögel haben alle Brotkrümel gegessen.
b. ... Fakat kuşlar bütün ekmek kırıntılarını yediler.
c. ... Brotkrümel aufgepickt.

Die Polysemie ist auch hier die Interferenzursache. Das türkische *vemek* ist nämlich polysem und bedeutet die Nahrungsaufnahme aller Lebewesen. Natürlicherweise kommt einem als erste deutsche Entsprechung von *vemek* das Verb *essen* in den Sinn; dieses hat aber das Merkmal *menschlich* und ist mit dem Subjekt des Satzes a. inkompatibel. Das türkische *vemek* ist auch mit Subjektsnominativen verträglich, die das Merkmal -*belebt* haben:

- Deniz sahili yemiş (Das Meer hat das Ufer ausgewaschen).

(186) a. *Die Staatverwaltung ...
b. Belediye ...
c. Die Stadtverwaltung ...

Dieser intralinguale Interferenzfehler geht auf die lautliche Homogenität von *Staat* und *Stadt* zurück. Dieser Interferenzfehler macht deutlich, dass nicht nur der starke Kontrast zwischen den Sprachelementen, sondern auch der Kontrastmangel zwischen ihnen Interferenzfehler evozieren kann.

---

organisiert sind. In diesem Falle werden solche Konstruktionen meistens wörtlich verstanden. Es ist möglich, dass beim natürlichen Zweitspracherwerb in Folge dieser falschen Interpretation von Wortteilen und -bedeutungen im Bereich der Fremdsprache zu *Wortneuschöpfungen* kommt (vgl. dazu Schulte, in Luchtenberg 1989:460). *Brottür* ist ein mögliches Wort, das sich ohne weiteres im Deutschen einbürgern könnte. Außerdem sind mir einige Beispiele (besonders Schimpfwörter) bekannt, die von einigen in der Türkei tätigen deutschen Lehrbeauftragten nach dem türkischen lexikalischen Muster gebildet und sehr oft verwendet wurden.

(187) a. *..., z.B. isst man Obst und wirft die Rinde auf den Boden.
b. Örneğin meyve yeni(li)p kabuğu yere atılıyor.
c. ... die Schale auf ...

Die türkische Lexik differenziert nicht zwischen *Schale, Rinde, Hülse, Schote* usw. und gibt alle mit *kabuk* wieder, wobei seine Art durch einen Genitiv ohne morphologische Markierung näher bestimmt wird, z.B. *muz kabuğu* (Bananenschale). Demnach ist auch hier die Polysemie des türkischen Lexems die Interferenzursache.

(188) a. Die Zeit passierte.
b. Zaman geçiyordu.
c. Die Zeit verging.

Das türkische *geçmek* ist polysem. Infolgedessen verliert der Lerner die kognitive Kontrolle über seine zahlreichen deutschen Entsprechungen und bedient sich einer Strategie, die ihm angeblich die Äquivalent-Findung erleichtert: Er reduziert die Menge der deutschen Entsprechungen auf die - seinem Sprachgefühl nach - wahrscheinlichste.

(189) a. *In dem Wald hatte einen bösen Wolf.
b. Ormanda kötü bir kurt vardi.
c. In dem Wald gab es ...

Das türkische *var* (verneint: *yok*) ist eigentlich ein substantivisches Wort, wird aber zumeist prädikativ gebraucht und drückt das Vorhandensein, die Existenz oder den Besitz aus; es wird im Deutschen hauptsächlich durch *haben, sein* und *es gibt* wiedergegeben, aber auch durch *existieren, bestehen*. Die Interferenzursache liegt nun darin, dass das Deutsche das türkische *var* durch verschiedene Lexeme zum Ausdruck bringen kann, deren Aktantenzahl und -art unterschiedlich ist.

(190) a. *Wir ablenken uns hier für dich.
b. Burada senin için oyalanıyoruz.
c. Wir halten uns hier für dich auf.

Das deutsche *ablenken* ist zweifach interferiert. Zum einen hat der Lerner das Verb nicht getrennt unter dem Einfluss des Türkischen, das keine diskontinuierlichen Verbzusätze kennt. Zum anderen ist das Verb an und für sich falsch gewählt, und dies aus dem Grunde, dass das türkische *oyalamak*

polysem ist und die Vielzahl seiner deutschen Entsprechungen dem Lerner die Konstruktion einer semantischen Kongruenz erschwert.

(191) a. *Niemand hilft mir nicht.
b. Hiç kimse bana yardım etmiyor.
c. Niemand hilft mir.

Das türkische Adverb *hiç* hat einen negativen Inhalt und lässt sich mit indefiniten Pronomen wie *kimse* (jemand) verbinden, sodass den deutschen indefiniten Pronomen *niemand/keiner* usw. äquivalente Formen zustande kommen. Solche türkische Formen haben aber lediglich die Funktion, die suffixale Verbnegation bzw. Satznegation zu verstärken und vermögen nicht, den Satz allein zu negieren. Trotz *hiç kimse* (niemand) muss also in einem türkischen Satz auch das Verb negiert werden (vgl. b.). Diese Erklärung zeigt, dass der Lerner den pseudodeutschen Satz a. morphologisch nach dem türkischen Satzmuster b. konstruiert hat.

(192) a. *… werde ich deutsche Lehrerin.
b. … Almanca ögretmeni olacağım.
c. ... ich Deutschlehrerin.

Dieser Interferenzfehler gründet sich auf die Verwechslung des deutschen Adjektivs *deutsch*, das Nationalität, Angehörigkeit bzw. Herkunft bezeichnet, mit dem deutschen Substahtiv *Deutsch*, das als Name einer (der deutschen) Sprache fungiert. Das Türkische markiert den Unterschied zwischen *deutsch* (Alman) und *Deutsch* (Almanca) morphologisch. Der Lerner hat wahrscheinlich angenommen, dass beide deutschen Lexeme semantisch gleichwertig sind, weil sie morphologisch und phonetisch-phonologisch identisch sind. In diesem Falle macht den Bedeutungsunterschied die Zusammensetzung bzw. die attributive Verwendung von *Deutsch-/deutsch* und *Lehrerin*. Die Bildung semantisch äquivalenter türkischer Strukturen ist grundsätzlich anders: *Alman öğretmen* (= der/die deutsche Lehrer/in) bzw. Almanca öğretmeni, wobei *Alman* ein attributives Adjektiv und *Almanca* ein Substantiv im (merkmallosen) Genitiv ist.

(193) a. *Viele waren bei der Feier fertig.
b. Birçok kişi törende hazır bulundu.
c. ... Feier anwesend.

Hier ist das türkische *hazır* polysem und bedeutet neben *anwesend* auch *bereit/fertig.*

(194) a. *Meine Tante hatte eine große Umgebung.
b. Teyzemin / halamın büyük bir çevresi vardı.
c. ... hatte einen großen Bekanntenkreis.

Auch das türkische *çevre* ist polysem und bedeutet hauptsächlich *Bekanntenkreis / Umgebung / Umwelt*; deswegen ist es dem Lerner schwer gefallen, das kontextadäquate deutsche Lexem zu wählen.

(195) a. *Die Frauen hatten vor ihnen sehr Angst.
b. Kadınlar onlardan çok korkuyorlardı.
c. ... ihnen viel Angst.

Dieser Interferenzfehler ist dadurch erklärbar, dass das türkische *çok* polysem ist und in allen Kontexten sowohl für *sehr* als auch für *viel* stehen kann. Aus diesem Grunde verkannte der Lerner den distributionellen Unterschied zwischen den deutschen Lexemen, von denen das letztere vor Substantiven (vgl. c.) und Komparativen (z.B. *viel besser*) steht, während das erstere Adjektiven und adjektivischen Lexemen vorangeht (z.B. *sehr schnell*).

(196) a. *Die Menschen wollen ein gutes Leben dauern.
b. İnsanlar, iyi bir yaşam sürmek istiyor.
c. ... wollen gut weiterleben / … ein gutes Leben haben).

Die Polysemie des türkischen *sürmek* hat hier den Lerner mit zahlreichen deutschen Entsprechungen konfrontiert, sein Fremdsprachgefühl verunsichert und ihn zu einer Inadäquatheit in der Wortwahl irregeleitet. Dieser Interferenzfehler scheint für den türkischen Lerner schwer vermeidbar zu sein, weil das türkische *yaşam sürmek* ein Funktionsverbgefüge ist, in dem *sürmek* seine lexikalische Bedeutung
weitgehend einbüsst.

(197) a. *Dann haben sie Essen gegessen.
b. Daha sonra yemek yediler.
c. Dann haben sie gegessen.

Das türkische Verb *yemek* muss mit dem türkischen Substantiv *yemek* ergänzt werden, damit ein dem deutschen *essen* äquivalentes Verb entsteht. Dieses Muss ergibt sich aus der Polysemie des Verbs *yemek* (vgl. *davak vemek* [Prügel bekommen], *para vemek* [Bestechungsgelder

annehmen]). Der Lerner hat hier diese türkische figura etymologica in seine Fremdsprache wörtlich übersetzt *(*Essen essen*).

(198) a. *Ich bin sehr gut...
b. Ben çok iyiyim…
c. Es geht mir sehr gut…

Der Satz a. ist zwar grammatisch wohlgeformt, erfüllt aber seine intentionale Funktion nicht; er ist die wortwörtliche Übersetzung des türkischen Satzes b., der an und für sich ambig ist und beiden Sätzen (a. und c.) entspricht.

(199) a. *Der Wolf dachte: *Ich werde beide essen*.
b. Kurt *ikisini yiyeceğim* diye düşündü.
c. ....beide fressen.

Das türkische *yemek* kennzeichnet sich dadurch, dass es polysem ist und für Nahrungsaufnahme von Menschen und Tieren steht. Da das Deutsche zwischen diesen beiden Arten der Nahrungsaufnahme unterscheidet und der Lerner diesen Unterschied nicht erkannt hat, ist dieser Interferenzfehler entstanden (vgl. [185]).

(200) a. *Rauchen ist nicht Lösung.
b. Sigara içmek çözüm değildir.
c. Rauchen ist keine Lösung.

Das deutsche *keine* ist hier ein Artikelwort und kann weder weggelassen noch durch *nicht* ersetzt werden; damit ein Artikelwort eliminiert werden kann, muss

- das zugehörige Substantiv im Plural stehen (*Das sind Lösungen, die...*).
- das zugehörige Substantiv mit Nullartikel stehen (*Wir essen [keine] Butter*).
- das zugehörige Substantiv als Bezeichnung von Beruf, Nationalität, Funktion, Weltanschauung oder eines Titels mit Nullartikel im Prädikativum (*Er ist [kein] Lehrer*) stehen (vgl. Helbig/Buscha 1991: 514).

Nun ist dieser Interferenzfehler entstanden, weil das Türkische einerseits beide deutschen Negationswörter (*nicht* und *kein*) mit dem Negationswort

değil wiedergeben kann, andererseits kein Artikelsystem entwickelt hat. In dem türkischen Satz b. ist es sowieso unklar, ob *çözüm* bestimmt oder unbestimmt ist. Die Annahme des Lerners, dass das türkische Negationswort *değil* (etwa im Vergleich zum Verbnegationssuffix *-me/-ma*) eher durch seine wörtliche deutsche Entsprechung *nicht*, das im Gegensatz zum Artikelwort *kein* vor und hinter anderen Wortarten stehen kann und einen größeren Anwendungsbereich hat, wiederzugeben ist, hat die Interferenzwahrscheinlichkeit erhöht.

(201) a. *Mein Vater kann kein Ski fahren.
b. Babam kayak yapamaz.
c. ...kann nicht Ski...

Wie in (200) angedeutet, gibt es manchmal keine fixen Kriterien dafür, mit welchem türkischen Negationsmittel die deutsche Negation wiedergegeben werden soll:

- Sınavı zaten kazanmayacaksın/Sınavı zaten kazanacak değilsin (= Du wirst die Prüfüng sowieso nicht bestehen).

lm Deutschen scheint die Möglichkeit, zwischen *nicht* und *kein* zu wählen, in seltenen Fällen gegeben zu sein, wobei die Negation mit *kein* doppeldeutig ist: *Er ist nicht/kein Lehrer* (vgl. Helbig/Ricken 1975). Meistens ist es aber streng geregelt, wo welches deutsche Negationswort zu verwenden ist. Das deutsche *Ski* muB durch *nicht* negiert werden, weil es aufgrund seiner Passivunfähigkeit (obwohl es ein Sa ist) ohne Artikel gebraucht wird. Es stellt mit dem - in diesem Kontext - bedeutungsarmen Verb *laufen* eine enge semantische Einheit in adverbialer Bedeutung dar. Also kann dieser Interferenzfehler zwei Gründe haben: Einerseits dürfte der Lerner von der Flexibilität der Negation im Türkischen auch in seiner Fremdsprache Gebrauch gemacht haben, andererseits könnte hier die Strategie der Unterdifferenzierung (aufgrund der Bedeutungs-/Funktionsähnlichkeit beider deutschen Negationswörter) wirksam geworden sein, weil es wahrscheinlicher ist, dass ein Substantiv durch das Artikelwort *kein* negiert wird.

(202) a. *Unsere Bücher standen auf dem Tisch.
b. Kitaplarımız masanın üzerinde duruyordu.
c. ... Bücher lagen ...

Der Lerner meint hier sicherlich nicht die aufrechte Stellung der Bücher. Wie es nun zu dieser falschen Wortselektion gekommen ist, ist

folgendermaßen erklärbar: Das türkische *durmak* ist polysem und bedeutet sowohl *stehen* als auch *liegen*. Wenn die Stellung *aufrecht* vs. *waagerecht* kontextrelevant ist, muss sie durch seinen fakultativen Aktanten (Sl) ausgedrückt werden. Es ist aber sehr oft der Fall, dass sie durch Weltwissen zu erschließen ist (Ein Buch steht normalerweise nicht, wenn es nicht absichtlich zum Stehen gebracht wird).

(203) a. *Nach 1983 wurden viele Partien gegründet.
b. 1983'ten sonra birçok parti kuruldu.
c. ... viele Parteien ...

Diesem Interferenzfehler liegt offensichtlich neben der Polysemie des türkischen *parti* (= Partei, Partie, Party) auch der lautliche Kontrastmangel zwischen seinen drei deutschen Entsprechungen.

(204) a. *Sie hatte eine böse Stirnschrift.
b. Kötü bir alın yazısı vardı.
c. Sie hatte ein böses Schicksal.

Dieser Interferenzfehler besteht in dem Versuch, den türkischen idiomatischen Ausdruck *alın yazısı* durch Übersetzung der Einzelteile ins Deutsche wiederzugeben und auf solche Weise ein fremdsprachliches Äquivalent zu bilden.

(205) a. *Zürih gölündeki yelken ustalığında ...
b. Bei der Segelmeisterschaft auf dem Züricher See...
c. ... yelken şampiyonasında ...

Dieser retroaktive Interferenzfehler erklärt sich durch die Polysemie des deutschen *Meisterschaft*, das im Türkischen vier Entsprechungen hat*: ustalık, üstatlık, şampiyona, şampiyonluk.* Der Kenntnismangel des Lerners am Sportfachwortschatz dürfte diese Fehlleistung provoziert haben.

(206) a. *Bitiş çizgisine 500 metre kala önünde sadece bir muhalifi kalmıştı.
b. 500 Meter vor der Ziellinie hatte er nur noch einen Gegner.
c. ... bir rakibi ...

Wie in (205), handelt es sich auch bei diesem Interferenzfehler um einen Konvergenzfall. *Gegner* ist nämlich polysem und steht sowohl für *rakip* als auch für *muhalif*. Auch die mangelhafte Kenntnis des Lerners im Sportbereich könnte diesen Interferenzfehler provoziert haben.

(207) a. *Ben ut oynarım.
b. Ich spiele Laute.
c. Ben ut çalarım.

Hier hat die Polysemie des deutschen Lexems *spielen* den Lerner dazu verleitet, eine semantische Inkongruenz zwischen *ut* (Laute) und *oynamak* (spielen; jedoch keine Musikinstrumente) zu verursachen.

(208) a. *Su gücü, Almanya'da hemen hemen boşaltıldı.
b. Die Wasserkraft ist in Deutschland nahezu ausgeschöpft.
c. ... hemen tükendi.

Hier könnte der Lerner aufgrund der Polysemie des deutschen *ausschöpfen* bei der Selektion des adäquaten türkischen Lexems nicht die richtige Entscheidung treffen. Wahrscheinlich hat bei der Entstehung dieses Interferenzfehlers auch der attributive Gliedteil der türkischen Genitivkonstruktion *su gücü* (Wasserkraft) negativ gewirkt, weil er mit dem türkischen Verb *boşaltmak* kompatibel ist.

(209) a. *..., sen de davul döversin.
b. ..., und du schlägst die Pauke.
c. ..., sen de davul çalarsın.

Das deutsche *schlagen* ist polysem und bedeutet auch *prügeln* (dövmek); eben diese Bedeutung hat diesen Interferenzfehler verursacht.

(210) a. *Kadın çok kibirliydi; o her gün aynanın karşısına geçip..
b. Die Frau war sehr hochmütig; sie trat jeden Tag vor den Spiegel und…
c. ...; her gün ...

Ein unter dem Einfluss des Deutschen immer wiederkehrender retroaktiver Interferenzfehler ist die Wiederholung des Pronomens als Subjekt von Sätzen, die mit dem vorangehenden Satz dasselbe Subjekt teilen. lm Gegensatz zu dem deutschen b., in dem das Subjekt des zweiten Satzes obligatorisch ist, muss das entsprechende türkische Pronomen *o* (er/sie/es) getilgt werden. Das türkische *o* kann in a. auch als Verweis auf eine andere Person missverstanden werden. Wenn der Lerner trotz der Eigengesetzlichkeit des Türkischen, dass das Subjekt in jedem Satz weglassbar ist (wenn es ein Pronomen ist), dieses redundante Pronomen setzt, so kann dies nur als Bestreben nach strenger Einhaltung fremdsprachlicher Regeln und nach Hyperkorrektheit verstanden werden.

(211) a. *Çünkü onun yanında (insanda) konuşma ve düşünme birbirine bağlıdır.
b. Denn bei ihm (beim Menschen) hängen Sprechen und Denken zusammen.
c. Çünkü onda konuşma ...

Dieser Interferenzfehler ist aufgrund der mechanischen Übersetzung der deutschen Präposition *bei* entstanden, das in diesem Kontext (in a.) nicht lexikalisiert werden kann und mit dem Lokativsuffix *-de/-da* wiedergegeben werden muss.

(212) a. *Hayvanlar havlar, böğürür, bağırır veya öterler.
b. Die Tiere bellen, brullen, schreien oder singen.
c. ... havlar, böğürür, anırır veya öterler.

Das polyseme *schreien* ist mit Aktanten kompatibel, die die semantischen Merkmale *+menschlich* oder *-menschlich* haben, wogegen *bağırmak* nur Aktanten mit dem Merkmal *+menschlich* erlaubt. Hier hat der Lerner also die semantischen Merkmale des deutschen Lexems auf die des türkischen übertragen.

(213) a. *Hayvanlar havlar, böğürür, haykırır veya şarkı söylerler.
b. Die Tiere bellen, brullen, schreien oder singen.
c. ... havlar, böğürür, anırır veya öterler.

In a. handelt es sich um zwei retroaktive Interferenzfehler. Das polyseme *schreien*
(vgl. [212]) wurde durch das türkische *haykırmak* wiedergegeben, das das Merkmal *-menschlich* ausschliesst. Das Problem der semantischen Merkmale ist auch bei şarkı *söylemek* vorhanden. Sein Sn muss nämlich das Merkmal *+menschlich* haben, während seine polyseme deutsche Entsprechung *singen* auch das Merkmal *–menschlich* toleriert.

(214) a. *Şüpheli genç adam yaklaşık 1.75 m büyüklükte ...
b. Der verdächtige junge Mann ist etwa 1.75 m groß...
c. ... 1.75 m boyunda...

Das deutsche *groß* ist polysem und wird im Türkischen hauptsächlich durch *büyük* wiedergegeben, das ebenfalls polysem ist; es bedarf einer Ergänzung, um eindeutig zu werden: *boyca büyük/uzun boylu* (groß); *yaşça büyük* (alt). Obwohl in a. eine nähere Charakterisierung (die Größe)

vorhanden ist, ist das türkische Lexem *büyüklükte* inadäquat gebraucht. Die um das Lokativsuffix erweiterte Form *büyüklüğünde* kommt in der Umgangssprache vor, ist aber unangemessen, weil sie sich eher auf Sachen als auf Menschen bezieht. Nur wenn es sich um einen Vergleich von zwei Größen handelt, kann das Basiswort *büyük* in Verbindungen derart *boyca daha/en büyük* verwendet werden. Es geht hier also gleichzeitig um einen retro- und proaktiven Interferenzfehler.

(215) a. *Eğer işler onsuz koşmazsa, ...
b. Wenn das Amt nicht ohne ihn liefe, ...
c. ... onsuz yürümezse, ...

Das deutsche *laufen* ist mehrdeutig und den Lernern zumeist nur im Sinne von einer schnellen Bewegung von Menschen und Tieren bekannt; in diesem Sinne entspricht ihm das türkische *koşmak* (sich mit schnellen bzw. schnelleren Schriften fortbewegen), das (als intransitives Verb) das Merkmal *animate* hat und mit *iş* (hier: Amt) inkompatibel ist. Es handelt sich hier also auch um den negativen retroaktiven Transfer des Merkmals -*animate* des deutschen Lexems auf seine türkische Entsprechung.

(216) a. *Çünkü onda düşünme ve konuşma beraber asılıdır.
b. Denn bei ihm hängen Denken und Sprechen zusammen.
c. ... konuşma birbirine bağlıdır.

Der Lerner hat hier die Einzelteile des zusammengesetzten *zusammenhängen* im Fregeschen Sinne interpretiert, ins Türkische übertragen und auf solche Weise eine semantische Inkongruenz zwischen dem kontextinadäquaten *asılı durmak* (hängen) und seinem Aktanten (Sn) hervorgerufen.

(217) a. Die Fremdsprache bringt die Menschen in Kontak.
b. Yabancı dil, insanların birbiriyle kontak kurmasını sağlar.
c. ... in Kontakt.

In a. handelt es sich um einen Interferenzfehler, der auf eine spezielle Art der homogenen Hemmung, nämlich auf falsche Freunde, zurückgeht. Das deutsche *Kontakt* besteht - mit der gleichen Bedeutung - auch im Türkischen, jedoch unter Ausfall des Auslautes. In Analogie zum muttersprachlichen *kontak* hat hier der Lerner den Auslaut des deutschen Lexems weggelassen. Zu solchen Interferenzfehlern kommt es aus dem Grunde, dass der Lerner das fremdsprachliche Lexem zu kennen glaubt, weil es mit dem

muttersprachlichen Lexem lautlich homogenisiert; so erspart er sich angeblich das Nachschlagen im Wörterbuch.

(218) a. *Der Zug stand um 11 Uhr auf.
b. Tren saat 11'de kalktı.
c. Der Zug fuhr um 11 Uhr ab.

Dieser gravierende Interferenzfehler leitet sich daher, dass das türkische *kalkmak* polysem ist und eine unübersichtliche Menge von deutschen Entsprechungen hat, unter denen auch *aufstehen*, *abfahren* erscheinen.

(219) a. *7 Person wurden in schwerer Form verletzt.
b. 7 kişi ağır şekilde yaralandı.
c. 7 Personen wurden schwer verletzt.

In a. handelt es sich um zwei Interferenzfehler. Der erste besteht in der Nichtmarkierung des Plurals in Analogie zum Türkischen, das das Pluralsuffix *-ler/-lar* nicht kodieren darf, falls dem Substantiv ein Quantor (in Mehrzahl) vorangeht. Der Lerner ist hier im Gebrauch seiner Muttersprache weitschweifig; denn das türkische *şekilde* (wörtlich: in [der] Form), das ihn zu diesem Interferenzfehler irregeleitet hat, ist redundant, weil das Adjektiv seine Bedeutung beinhaltet. Dieser Interferenzfehler ist also die Folge der Benutzung und mechanischen Übersetzung des weglassbaren *şekilde*; hätte er dieses Lexem nicht gebraucht, so wäre er diesem Interferenzfehler ausgewichen.

(220) a. *Wir spazierten das Museum.
b. Biz müzeyi geziyorduk.
c. Wir besichtigten das Museum.

Dieser Interferenzfehler gründet sich auf die Polysemie des türkischen *gezmek*, die sich aus der Art und Anzahl seiner Aktanten ergibt; ist es intransitiv gebraucht, so hat es einen obligatorischen und einen fakultativen Aktanten (Sn, Sl) und bedeutet *spazieren(gehen*), *bummeln, reisen, sich herumtreiben* usw. Benutzt man ihn transitiv, dann hat es zwei obligatorische Aktanten (Sn, Sa) und bedeutet *besichtigen, sich etw. anschauen*. Der Lerner hat hier den distinktiven Valenzunterschied nicht beachtet bzw. nicht erkannt und geglaubt, für das türkische *gezmek* irgendeines der im Lexikon als seine deutsche Entsprechungen angegebenen Lexeme setzen zu können, ohne dass dadurch ein Bedeutungsunterschied zustande käme.

(221) a. *Das Singen / Zwitschern / Krähen des Hans und der Nachtigall ist unterschiedlich.
b. Horoz ile bülbülün ötüşü farklıdır.
c. Das Krähen des Hahns und das Singen der Nachtigall sind unterschiedlich.

Die Ursache dieses lexikosemantischen Interferenzfehlers liegt darin, dass *ötmek* polysem ist und für alle Arten des Laut-Gebens von Vögeln, Insekten und Blasinstrumenten steht (im übertragenen Sinne auch für lästiges, ärgerliches Sprechen). So haben die Lerner wahrscheinlich gemeint, dass irgendeine seiner deutschen Entsprechungen auch die anderen ersetzen kann, und mit Gelassenheit die inadäquaten Lexeme verwendet. Zu **Han* vgl. (27).

(222) a. *Das Mädchen mit gelben Haaren ...
b. sarı saçlı kız ...
c. ... mit blonden ...

Das türkische *sarı* wird im Deutschen durch *gelb* und *blond*, deren Distribution unterschiedlich ist, wiedergegeben; *blond* lässt sich mit Lexemen mit dem Merkmal *Hum* (*das blonde Mädchen*) oder *-Anim/Haare* (*blonde Wimpern*) kombinieren, während *gelb* nur mit Lexemen mit den Merkmalen *+Anim* (*der gelbe Vogel*, *die gelbe Rose*) und *–Anim* (*gelbe Bettdecke*), aber nicht mit *Hum* kompatibel ist. Der Lerner hat den Distributionsunterschied zwischen *gelb* und *blond* nicht erkennen können, weil ihnen nur *sarı* entspricht.

(223) a. *..., um dieses Fleisch ... mahlen zu lassen.
b. Bu eti ... çektirmek için ...
c. ..., um ... faschieren zu lassen.

Das türkische *çektirmek* ist Kausativ zum polysemen *çekmek* und hat im Deutschen eine unübersichtliche Menge von Entsprechungen (vgl. Steuerwald 1972), darunter auch *mahlen* und *faschieren*. Die übliche Strategie der Lerner, bei der Wiedergabe polysemer Lexeme irgendeines der (im Wörterbuch) als Entsprechung des jeweiligen polysemen Lexems angegebenen Lexeme alternativ bzw. beliebig zu gebrauchen, ist auch hier die Interferenzursache.

(224) a. *Woher/Wovon fährt der Zug ab?
b. Tren nereden kalkıyor?

c. Wo fährt der Zug ab?

Zur Befragung des Ortes, an dem die Fahrt beginnt, wird im Deutschen das Interrogativadverb *wo* gebraucht (Die Abfahrt wird also als Lokativ begriffen), wogegen im Türkischen dieselbe Funktion durch *nereden* (wörtlich: woher, also Ablativ) erfüllt wird. Der Lerner hat hier das türkische Interrogativadverb unter dem Einfluss seines Sprachgefühls ins Deutsche wörtlich übersetzt und einen Interferenzfehler evoziert.

(225) a. *Lass den gebratenen Kaffee mahlen!
b. Kavrulmuş kahveyi çektir!
c. Lass den gerösteten Kaffee mahlen!

Das türkische *kavurmak* ist polysem und bedeutet hauptsachlich *braten/rösten*; der Lerner hat wahrscheinlich angenommen, dass beide deutsche Verben synonym sind (weil sie durch dasselbe türkische Wort wiedergegeben werden) und durcheinander substituiert werden können.

(226) a. *Domatesler komposto ile daha çabuk büyür.
b. Mit Kompost wachsen die Tomaten schneller.
c. Domatesler yeşil gübre ile ...

Dieser retroaktive Interferenzfehler gründet sich auf die lautliche Homogenität des türkischen *komposto* (Kompott) und des deutschen *Kompost* (yeşil gübre). Der Lerner hat wahrscheinlich angenommen, dass in dieser lautlichen Homogenität auch die semantische Äquivalenz beider (türkischen und deutschen) Lexeme steckt und dass sich das Nachschlagen im Wörterbuch erübrigt.

(227) a. *Man muss vorsichtig sein, wenn man vom Pferd aussteigt.
b. Attan inerken dikkatli olunmalı.
c. ..., ... Pferd absteigt.

Das türkische *inmek* ist polysem und steht hauptsachlich für *ab-/aussteigen*. Neben der Polysemie wurde dieser Interferenzfehler dadurch begünstigt, dass im Fremdsprachenunterricht in der Türkei nur *aussteigen* eingeführt wird, und zwar in der Anfangsphase, während *absteigen* gar nicht vorkommt.

(228) a. *Dieses Mädchen hat mich gestern im Bus umgebracht.
b. Bu kız dün beni otobüste kesti.
c. Dieses Mädchen hat gestern mit mir im Bus geliebaugelt.

Das türkische *kesmek* ist polysem und bedeutet eigentlich *durchs Schneiden des Kopfes töten*; aber in b. ist es metaphorisch im Sinne *jdm. zärtliche Blicke zuwerfen, liebaugeln* gebraucht. Jedoch ist dieser Interferenzfehler eher darauf zurückzuführen, dass der Lerner von den im Wörterbuch als Entsprechung von *kesmek* eingetragenen Lexemen zufällig das deutsche *umbringen* benutzt hat, weil die Wörterbucheintragungen nicht exemplifiziert oder nicht klar differenziert sind.

(229) a. *Viele Adjektive können wir auch als Futteral benutzen.
b. Birçok sıfatı zarf olarak da kullanabiliriz.
c. ... auch adverbial (als Adverb) benutzen.

Das türkische *zarf* ist polysem und bedeutet *Adverb, Futteral, Briefumschlag*. Weil der Lerner das Wort *Briefumschlag* wahrscheinlich kennt, wich er auf eines der anderen beiden Wörter aus; die Entscheidung dürfte deswegen auf *Futteral* gefallen sein, weil es in den Wörterbüchern vor dem kontextadäquaten *Adverb* steht.

(230) a. *Als wir so vieles zu tun haben, schwatzt du noch.
b. Yapmamız gereken bu kadar iş varken, sen daha çene çalıyorsun.
c. Während wir ...

Das unter Weglassung des Anlauts auch enklitisch zu benutzende *iken* ist polyfunktional und wird nicht nur temporal (im Sinne von *als*), sondern auch adversativ gebraucht (vgl. b.).

(231) a. *Sage einen Tee für unsere(n) Kunde(n)!
b. Müsterimize bir çay söyle!
c. Bestelle einen Tee für unseren Kunden!

Die prototypischste deutsche Entsprechung des polysemen *söylemek* ist *sagen*; aber auch die Varianten *singen* (şarkı/türkü söylemek) und *(Essen/Kaffee usw.) bestellen* (yemek/kahve vs. söylemek) sind sehr geläufig. Der Lerner hat hier die prototypischste und seinem Sprachgefühl nach wahrscheinlichste Variante *sagen* benutzt, um die Interferenzwahrscheinlichkeit zu verringern oder angeblich einen möglichen Interferenzfehler zu vermeiden.

(232) a.*Gestern wurden sowohl der Strom als auch das Wasser abgetrennt.

b.Dün akşam hem elektrikler, hem sular kesildi.

c.Gestern wurden sowohl der Strom abgeschaltet als auch das Wasser abgedreht (Besser: Gestern wurde der Strom abgeschaltet und auch das Wasser abgedreht).

Diese semantische Inkongruenz wurde durch die Polysemie des türkischen *kesmek* verursacht, für das im Deutschen hauptsächlich *abschalten, abdrehen (Wassser), unterbrechen, umbringen, schneiden* usw. stehen.

(233) a. *Wir sollten von dieser Prüfung durchgehen.
b. Bu sınavdan geçmemiz gerekiyordu.
c. Wir sollten diese Prüfung bestehen.

Da das türkische *geçmek* polysem ist, konnte hier der Lerner das kontextangemessene Lexem nicht identifizieren. Der Gebrauch der Präposition *von* hat damit zu tun, dass *geçmek* als fakultativen zweiten Aktanten ein Sabl fordert, während das deutsche *durchgehen*, das an und für sich in diesen Kontext nicht passt, ein pS verlangt.

LITERATURVERZEICHNIS

Abdülhayoğlu, Suphi: Türkisch-Deutsches Valenzlexikon. Bedeutungsvarianten von 512 ausgewaehlten türkischen Verben, sowie von deren abgeleiteten Verbal- und Nominalformen. Hohengehren: Schneider, 1990.

Acar, Derya. Die syntaktische Valenz deutscher und türkischer Verben und ihr Einfluss auf das Deutschlernen türkischer Studierender. ÇÜ Sosyal Bilimler Enstitüsü. Yayınlanmamış yüksek lisans tezi. Adana, 2005.

Arak, Hüseyin. İngilizce - Almanca – Türkçe Karşılaştırmalı Dilbilgisi. Alıştırma ve Testler. Ankara: Hacettepe Taş Yayınları, 2004.

Atabay, Neşe/Kutluk, İbrahim/Özel, Sevgi. Sözcük Türleri. Ankara: Türk Dil Kurumu Yayınları: 421, 1983.

Balcı, Tahir. Didaktische Bearbeitung sprachlicher Interferenzen bei fortgeschrittenen Lernem des Deutschen als Fremdsprache unter den Sprechem des Türkischen (Dissertation, 315 Seiten). UBW Klagenfurt 1990.

Balcı, Tahir (1998): *Hiç* ve *Ne... Ne...* Üzerine. In: Çağdaş Türk Dili, Nr. 126. Ankara: Dil Derneği Yayınları. S. 11-15.

Banguoğlu, Tahsin. Türkçenin Grameri. Ankara: Türk Tarih Kurumu Basımevi, 1986.

Barrera-Vidal, Albert/Kühlwein, Wolfgang. Angewandte Linguistik für den fremdsprachlichen Unterricht. Dortmund: Lambert Lensing, 1975.

Bausch, Karl-Richard. Kontrastive Linguistik. In: Koch, W.A. (Hg.). Perspektiven der Linguistik I. Stuttgart: Kröner, 1973. S. 159-182.

Bolat, Hasan. Girişik Tümce Yapılarının Çevirisi. Samsun: Deniz Kültür Yayınları 2004.

Buscha, Joachim. Lexikon deutscher Konjunktionen. Leipzig: Enzyklopädie, 1989.

Cimilli, Nükhet/Liebe-Harkort, Klaus. Sprachvergleich Türkisch-Deutsch. 2.Aufl. Düsseldorf: Schwann, 1976.

Çakır, Mustafa. Die Bezüge zwischen Aussprache und Schreibung von Diphthongen und Affrikaten im Deutschen und Türkischen. In: Christiane M. Pabst (Hrsg.). Sprache als System und Prozess: Festschrift für Günter Lipold zum 60. Geburtstag. Wien: Edition Praesens, 2005. S.425-433.

Çotuksöken, Yusuf. Türkçede Ekler - Kökler - Gövdeler. 2. Baskı. Ankara: Cem, 1991.

Demircan, Ömer. Türkçede Pekiştirme işlemi. In: Istanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi, 1989. S. 147-164.

Dreyer, Hilke / Schmitt, Richard. Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik. Neubearbeitung. Ismaning: Verlag für Deutsch, 199.

Ebneter, Theodor. Angewandte Linguistik 2. Eine Einführung. 2. Sprachunterricht. München: Fink, 1976.

Ediskun, Haydar. Türk Dilbilgisi. Remzi Kitabevi. Istanbul 1985.

Eichler, Ernst. Zur Interferenz im Fremdsprachenunterricht. In: Eckert, Rainer u.a.(Hg.). Linguistische Arbeitsberichte 8. Leipzig: Karl-Marx-Universität, 1973. S. 204-210.

Engel, Ulrich u.a. Deutsch-polnische kontrastive Grammatik 1-2. Heidelberg: Groos, 1999.

Engel, Ulrich u.a. Kontrastive Grammatik deutsch-rumänisch. 2 Bände. Heidelberg: Groos, 1993.

Engel, U. / Mrazovıć, P. (Hrsg.): Kontrastive Grammatik. Deutsch-Serbokroatisch. 2 Bände. München: Iudicium, 1986.

Engelen, Bernhard. Über das Verhältnis von Auslautkonsonanz und Pluralumlaut bei den einsilbigen Nomina. In: Zielsprache Deutsch. München: Hueber, 1/1991. S. 25-37.

Erben, Johannes. Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Berlin: Erich Schmidt, 1975.

Ergenç, İclal. Almanca ve Türkçe'nin Ses Yapılarının Karşılaştırılması. Ankara: DTCF Yayınları, 1984.

Erişek, Özcan. Çeviri Sorunu Olarak Niteleme İlgeçleri. Almanca-Türkçe Karşılaştırmalı Bir Çalışma. MEÜ Sosyal Bilimler Enstitüsü. Yayınlanmamış doktora tezi. Mersin, 1998.

Ergin, Muharrem. Türk Dil Bilgisi. Istanbul: Bayrak Basım/Yayım/Dağıtım, 1988(17).

Erkman-Akerson, Fatma/Ozil, Şeyda. Über die Syntax einiger Verben im Deutschen und im Türkischen - mit didaktischen Hinweisen. In: Dilbilim IX. İstanbul: İstanbul Üniversitesi Yayınları, 1990.

Gencan, Nejat. Dilbilgisı. 4. Baskı. Ankara:TDK Yayınları, 1979.

Grimm, Hans-Jürgen. Lexikon zum Artikelgebrauch. Leipzig: Enzy dopädie, 1989.

Helbig, Gerhard. Probleme der deutschen Grammatik für Ausländer. Leipzig: Enzyklopädie, 1976.

Helbig, Gerhard. Lexikon deutscher Partikeln. Leipzig: Enzyklopädie, 1988.

Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim. Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 14. Aufl. Leipzig: Langenscheidt. Enzyklopädie, 1991.

Helbig, Gerhard/Ricken, Helga. Die Negation. Leipzig: Enzyklopädie, 1975.

Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang. Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Tübingen: Niemeyer, 1983.

Irisaldi, Kusain. Kontrastive Grammatik Deutsch-Kasachisch. Germanistisches Seminar/DaF. Universität Hamburg, 1996.

Juhasz, Janos. Probleme der Interferenz. München: Hueber, 1970.

Kanatlı, Faik/ Balcı, Tahir. Türkçede Gelişme Eğilimleri: Önekimsilerle Eylem Türetimi. In: TÖMER Dil Dergisi Nr. 94. Ankara: 2000. S. 65-74.

Kaynak, Oya. Türkçede Bağlaçlar. 2. Baskı.In: Dil Yazıları I. Ankara: Türk Dil Kurumu Yayınları, 1988. S. 125-139.

König, Wolf: Zwischen Sprachpurismus und Sprachpluralismus. Skizze einer kultursoziologischen Geschichte des modernen Türkischen. In: Diyalog 2/94. Ankara: Goethe Institut, 1994. S. 31-77.

Kristinus, Heinz. Die deutschen Verben mit Präpositionen und ihre Wiedergabe im Türkischen. Ankara Üniv. DTCF Yay. No: 198. 1981.

Kufner, Herbert L. Kontrastive Grammatik und dann. .? In: Nickel, Gerhard (Hg.). Angewandte Sprachwissenschaft und Deutschunterricht. München: Hueber, 1973. S. 17-31.

Luchtenberg, Sigrid. Soziokulturelle Sprachinhalte und ihre Bedeutung für Migrantenkinder. In: Wirkendes Wort 3/1989. S. 450-470.

Megen, Jan van. Zur Pluralbildung der Substantive. In: Zielsprache Deutsch. München: Hueber, 3/1992. S. 120-131.

Mungan, Güler. Untersuchungen über die semantische Interaktion zwischen dem Simplex und dem praefigierenden Verbzusatz bei den deutschen trennbaren und untrennbaren Verbalkomposita (Schriftliche Hausarbeit für die Magisterprüfung der Abteilung für Philologie an der Ruhr-Universität Bochum) 1982.

Munske, H. Haider. Germanische Sprachen und deutsche Gesamtsprache. In: Althaus, H. Peter u.a.(Hg.) Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen: Niemeyer, 1973. S. 485-495.

Nelde, H. Peter. Überlegungen zur Kontaktlinguistik. In: Ureland, P.Sture (Hg.). Die Leistung der Strataforschung und der Kreolistik. Typologische Aspekte der Sprachkontakte.

Akten des fünften Symposions über Sprachkontakt in Europa, Mannheim 1982. Tübingen: Niemeyer, 1982. S. 15-25.

Nickel, Gerhard. Kontrastive Linguistik. In: Althaus, H.Peter u.a.(Hg.). Lexikon der Germanistischen Linguistik 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Studienausgabe IV. Tübingen: Niemeyer, 1980. S. 633-636.

Ozil, Şeyda. Zu dem Verb *sein* und seinen Entsprechungen im Türkischen. In: Dilbilim VIII. İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi, 1989. S. 175-182.

Peters, Ludwig. Grammatik der türkischen Sprache. Berlin: Axel Juncker, 1947.

Raabe, Horst. (Hg.). Trends in kontrastiver Linguistik. Band I. Tübingen: Narr, 1979.

Rein, K.: Einführung in die kontrastive Linguistik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983.

Sebuktekin, Hasan. Zeitformen im Deutschen und Türkischen. Ankara: Gazi Büro Kitabevi, 1990.

Serindağ, Ergün. Türkçe ve Almanca Dil Kullanımında *Olumsuzluk* Üzerine Karşılaştırmalı Bir Çözümleme: Olumsuzluğun Türkçe ve Almancada Veriliş Biçimi ve Dil Öğretimi Açısından Önemi. In: Ekmekçi, Ö. u.a. (Hrsg.). Bildiriler. XIV. Dilbilim Kurultayı, 27-28 Nisan 2000. Adana: Çukurova Üniversitesi Yayınevi, 2001. S. 243-253.

Sezer, Ayhan. Türkçe Sözdizimi. In: Dilbilim ve Türkçe. Dil Derneği Yay. Ankara, 1991. S. 56-69.

Sommerfeldt, Karl-Emst/Schreiber, Herbert. Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1983.

Stepanova, M.D./Helbig, G. Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1978.

Steuerwald, Karl. Türkisch-Deutsches Wörterbuch. Türkçe-Almanca Sözlük. Wiebaden, Otto Harrossowitz, 1972.

Turover, G. Übersetzung und kontrastiv-konfrontative Forschungen. In: Linguistische Arbeitsberichte 14. Sektion Theoretische und Angewandte Linguistik der Karl-Marx-Universität. Leipzig 1976. S. 76-80.

Ülkü, Vural. Affixale Wortbildung im Deutschen und Türkischen-Ein Beitrag zur deutsch-türkischen kontrastiven Grammatik. Ankara: DTCF Yayınları, 1980.

Vural, Sergül. Der Partikelgebrauch im heutigen Deutsch und im heutigen Türkisch. Eine kontrastive Untersuchung. MATEO- Monographien, Band 19. Mannheim: Universitätsverlag, 2001 (online yayınlanmış doktora tezi: www.uni-mannheim.de/mateo/index.html, ISBN: 3-932178-24-6).

Vural Kara, Sergül. Übersetzungsvergleich für das Sprachenpaar Deutsch-Türkisch. Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: P. Land, 2005.

Wagner, K.-Heinz. Kontrastive Linguistik. In: Arnold,H.L./Sinemus, Volker. Grundzüge der Literatur- und Sprachwissenschaft. Band 2: Sprachwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch, 1974. S. 371-386.

Yıldız, Süleyman. Almanca ve Türkçede Bazı Renk Sıfatlarının Karşılaştırılması. In: Genel Dilbilim Dergisi 7-8. Ankara, 1980. S. 57-71.

Zeman, Jaromír/František, Štícha. Česko-německá srovnávací gramatika. [=Tschechisch-deutsche kontrastive Grammatik.] Praha: Argo, 2003.